Chronistische
Geschichte
aller merkwürdigen
Ereignisse
in
Frankreich, Italien, Oesterreich, Deutschland &c.
im Jahre
1848.

Von
Dr. Joseph Heinrich Wolf.

München 1849.
Druck und Verlag von Johann Deschler.

Inhalts-Verzeichniß.

1. Vorwort des Verfassers.
Seite 3

2. Italien.
Seite 5
" 17
" 115
" 142
" 165
" 183
" 202
" 222
" 242
" 252

3. Frankreich.
Seite 8
" 18
" 67
" 73
" 113
" 140
" 166
" 185
" 203
" 223
" 243
" 253

4. Deutschland.
Seite 9

Central-Deutschland.
Seite 18
" 119
" 144
" 173
" 188
" 207
" 225
" 244

5. Schweiz.
Seite 11

6. Andere Länder.
Seite 13
" 69
" 83
" 101
" 117
" 172
" 187
" 205
" 224
" 244
" 255

7. Bayern.
Seite 13
" 35
" 81
" 97

Seite 106
" 122
" 148
" 174
" 192
" 207
" 233
" 246

8. Baden.

Seite 28
" 99
" 106
" 125
" 151
" 173
" 193
" 209
" 247

9. Frankfurt.

Seite 31
" 78
" 88
" 102
" 144
" 188
" 207
" 225
" 244

10. Kurhessen — Großherzogthum Hessen — Nassau — Homburg.

Seite 33
" 100
" 101
" 102
" 106
" 151
" 175
" 193
" 209
" 247

11. Sachsen — Württemberg — die Hohenzollern'schen Länder etc. — Hannover.

Seite 34
" 98
Seite 99
" 106
" 125
" 151
" 157
" 175
" 193
" 209
" 234
" 247

12. Preußen.

Seite 39
" 83
" 92
" 103
" 131
" 158
" 178
" 197
" 211
" 237
" 249

13. Oesterreich.

Seite 62
" 80
" 90
" 108
" 135
" 162
" 181
" 200
" 214
" 241
" 251

14. Schleswig-Holstein.

Seite 112
" 129
" 156
" 177
" 196
" 210
" 248

15. Großbrittanien.

Seite 186
" 204

Vorwort.

Des Annalisten Pflicht
Ist: Zeichnen, Malen nicht.

Die weltgeschichtlichen Ereignisse im Jahre 1848 haben wir miterlebt, mitempfunden. Ihre ernste Bedeutsamkeit für Gegenwart und Zukunft steht fest. Wer aber in sich Beruf fühlt, als Annalist jene Ereignisse der Mit- und Nachwelt aufzubewahren, der halte dieß für eine heilige Pflicht! Dem weisen Manne am Thron, wie dem bereiften Denker in der Hütte ist die Geschichte ein mathematischer Nachweis göttlicher Gesetzlichkeit durch alle Staaten und Völker der Erde. Er findet in ihr die lohnende Macht der Vorsehung im Streben der Guten, ihren strafenden Arm im Ankampfe des Bösen. —

Beide Elemente gähren fort und fort. Höchst lebhaft war ihr Prozeß im Jahre 1848. Der Ereignisse sind so viele und so manchfaltige unsern staunenden Blicken vorüber geflogen, daß der fassende Geist kaum zu einem einzigen Ruhepunkt zu gelangen vermochte.

Der Strom der neuzeitlichen Revolutionen griff polypenartig fast über alle Länder, und diesen Polypen in al-

len seinen Richtungen zu zeichnen, ist des Annalisten, wenn auch schwierige, so doch in der Durchführung mögliche Pflicht.

Bei ihrer Durchführung habe ich Länder und Zeiten geschieden. Die Hauptabschnitte bewegen sich zur bessern Uebersicht in Monaten, die Paragraphe in Ländern, so daß der Leser sehr leicht im Stande ist, die chronistische Geschichte eines jeden Landes, im Zusammenhange durch alle zwölf Monate fort, zu lesen.

Annalen umfassen wirkliche Thatsachen, keine ausgeführten pragmatischen Urtheile. Die Thatsachen des Jahres 1848 sprechen auch an und für sich laut und deutlich genug, als daß sie noch einer subjektiven Erklärung des Geschichtschreibers nöthig hätten.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, habe ich den großartigen Stoff bearbeitet. — Möge die Arbeit selbst, wenn auch gerechte, doch nicht minder billige und umsichtige Würdigung finden! Dieser Lohn der Mitwelt genügt dem Verfasser

Dr. J. H. Wolf.

I. Abschnitt.

Ereignisse im Januar 1848.

§. 1.

Italien. — Revolution in Sicilien und Neapel. —

Der große Geist ruft eine Welt zum Streit,
Den Bach zum Strom; — der wird ihm selbst zu breit.

Papst Pius IX., Graf von Mastai, groß an Herz, nicht minder an Geist, hatte den Entschluß auf den päpstlichen Stuhl gebracht, seinem Volke ein politischer Reformator zu werden. Hervorragende, einsichtsvolle Männer wurden von ihm nach Rom berufen. Durch sie und unter seiner Beistimmung sollte diese Consulta ein neues hierarchisch-politisches Verfassungswerk gründen. Diese neue auf alte Sehnsuchten gebaute Richtung schuf Partheien. Am 1. Januar hatten sich die Radikalen auf der **Piazza del Popolo** (Volksplatz) versammelt, um 35 Forderungs-Artikel dem hl. Vater nöthigenfalls mit Gewalt zu übergeben. Die Polizei zerstreute sie; eine Deputation wurde abgewiesen, die Wachen um 100 Mann verstärkt. — Der moralisch-politische Eindruck ist geblieben. — Die Staatskonsulta hat am 6. die Verantwortlichkeit der Minister ausgesprochen. — Hiedurch war das absolut-patriarchalische Regiment erschüttert, die Neuzeit mit unstäter Reform gerufen. — Die Regierung verlor, die Revolution gewann Boden. Am 13. Jänner wurde ein blutdürstendes, dolchathmendes Pamphlet in allen Kaffeehäusern vertheilt, die Regierung darin des „Hochverraths am Volk" angeklagt — nur die Person des obersten Priesters, des hl. Vaters, als unverletzlich bezeichnet. — Mit solchen Zuckungen begann in der heiligen Stadt das Jahr 1848.

Sie blieben nicht vereinzelt; elektrisch blitzten sie durch ganz Italien und zündeten da und dort den Funken zur Flamme. In Modena

waren Oesterreicher eingerückt. Gegen sie und ihre conservativen Freunde erhoben sich am 2. Jänner Florenz und Livorno. Das Volk will Waffen; es werden öffentliche Reden gehalten; noch besänftigt es der unter die Erhitzten energisch tretende Minister. Aber an der gegen Oesterreich national-feindlichen Bewegung betheiligt sich bereits der Clerus. Plakate, anklagend die Regierung des Großherzogs der Feigheit und Treulosigkeit, rufen zur Kriegsrüstung. Der Landesherr erläßt einen besänftigenden Aufruf; die Magistrate versichern ihre loyalste Anhänglichkeit — man mißbilligt die jakobinische Brutalität in Livorno von allen Seiten; die Revolution gewinnt der guten Regierung von Florenz gegenüber keinen Boden; ihre Führer werden eingezogen und nach Elba exilirt. An der Spitze standen die Advokaten Quarazzi, Ricci und Mazurchi, Führer der Liberalen.

In Genua richtete sich die Bewegung gegen die Jesuiten und für Errichtung der Bürgergarde, guarda civica, die in Rom schon längere Zeit bestand. Die Jesuiten, unbeschützt vom Könige, flohen. — Doch werden auch bereits die Beurlaubten einberufen und die Armirung fester Plätze für's ganze Königreich Sardinien beschlossen. Italien hebt sich vulkanisch überall, dort am Meisten, wo der Druck am stärksten.

In Neapel und Sicilien kam's zum Ausbruch. Schon am 6. und 7. Jänner fielen in Messina auf Sicilien bedeutende Unruhen vor. Nur unter Blutvergießen wurden sie beseitigt. Verhaftungen erregten neue Unruhen. Auch Palermo schloß sich der neuen Bewegung an. Dem Polizei-Chef schwur man den Tod. Sicilien sollte frei werden vom neapolitanischen Joche — dahin lautete der Volksruf in Avelleno, Ravignano &c. — Die Besseren hofften von der Regierung Reformen, diese wies jede Hoffnung mit Strenge zurück. Am 12. Jänner verbreitete sich in Palermo die Nachricht, der römische Hof habe 30,000 Oesterreichern den Durchzug nach Neapel gestattet. Dies gab das Zeichen zur offenen Revolution. Bewaffnete Reiter riefen Stadt und Land zu den Waffen. Viele tausend Bauern strömten nach Palermo. Die Königlichen Truppen feuerten, der Straßenkampf begann; Barrikaden überall, aus allen Häusern fallen Schüsse, strömt kochendes Wasser, siedendes Oel; am 14. ist Palermo in den Händen des Volkes. Des Königs Bruder, Graf von Aquila, kann den Aufruhr nicht mehr dämpfen; die Truppen verlassen fliehend die Stadt, die Revolution hat ge-

siegt. — In Foggia, Bari und Monteleone ähnliche Scenen. — Gegen diese Erhebung sendet Neapel am 14. Jänner 6000 Mann frische Truppen, am 16. beginnt das Beschiessen der Sicilischen Hauptstadt. Auch dies letzte Mittel fruchtet Nichts. Jetzt will König Ferdinand nachgeben. Es werden zwischen den Revolutionsführern und dem Grafen Aquila Unterhandlungen eröffnet. Man verlangt 1) Lord Bentinks Constitution von 1812, 2) Guardia civica, 3) Preßfreiheit, 4) Gänzliche Lostrennung Siciliens von Neapel in Verwaltungssachen, 5) einen Vicekönig aus dem regierenden Hause, 6) eine Municipalverfassung. Diese Forderungen schienen dem Prinzen unannehmbar. Dagegen erließ der König mehrere Reform-Dekrete; zu spät. In Messina zerreißt man sie unter den Augen der Truppen in Stücke und Palermo lehnt die 6 Dekrete selbst ab. Man hofft auf Revolution in Neapel. — Am 22. Jänner erschallt wirklich durch Neapels Straßen der Revolutions-Ruf „fuy, fuy!“ (sauve qui peut) und bis zum 27. sieht sich der König genöthigt, eine Konstitution öffentlich zuzusagen. Die Empörung verwandelt sich hierauf in Jubel. Dieser in ganz Italien: es lebe Palermo, es lebe die Konstitution von Sicilien, es lebe die italienische Unabhängigkeit! So rufen sie in Rom, Genua, Turin, Bologna, Mailand, Rom, Florenz — allüberall. Wo die Macht ausreicht, antwortet sie mit Verhaftungen.

Mailand, Hauptstadt des Lombardischen, und Venedig, Hauptstadt des Venetianischen Königreichs, beide altberühmt und national-italienische Städte, schlossen sich schon aus Haß gegen den fühlbaren österreichischen Druck der neuen Bewegung an. Das österreichische Kronmonopol des Tabaks sollte zuerst unterliegen. Am Neujahrstage schon wurden Raucher am Corso insultirt, am 2. schritt bereits Militär ein und stellte die unsichere Ruhe wieder her, am 3. Nachts erneuter Strassenkampf; die Cavallerie hieb scharf ein; es gab Verwundete und Todte; ein Appellationsrath Maganini blieb auch als Opfer; ein Verein von Adeligen sprach die unverhohlene Absicht aus, Oesterreichs Kabinetskassa um das Lotto und um das Tabakmonopol zu verkürzen. Wien antwortet mit der Percussion von 90,000 Gewehren und mit Erhöhung des italienischen Armeecorps von 30,000 auf 75,000 Mann. Vorläufig wirkte man mit einer besänftigenden Proklamation und der Vicekönig nahm selbst die Reformvorschläge der Centralcongregation sehr

gnädig an. Die Bewaffnung aber schritt überall vorwärts. Eine Concentration der Reformatoren hatte aber noch nicht stattgefunden, jeder machte Vorschläge nach seiner Art; der Advokat Mazzari in Bergamo drang auf fast völlige Unabhängigkeit Mailands von Oesterreich, nur die Zahlung eines jährlichen Tributes gab er zu; in Venedig übergab Advokat Manin der Central=Congregation 14 Punkte: 1) Vereinigung der höchsten Staatsgewalt in der Person des Vicekönigs, 2) Umformung der Central=Congregationen in einen Staatsrath des Lombardisch=Venetianischen Königreichs, 3) Feststellung des jährlichen Budgets, seiner Erhöhung und Verminderung, nur durch diesen Staatsrath, 4) Besetzung aller Stellen durch Italiener, 5) Verwendung der Nationaltruppen nur in Italien &c. — Die Regierung stimmt hiemit nicht überein, sie will nur materielle Verbesserungen dem Volke gewähren; der Adel verlangt constitutionelle Reformen und blickt ungeduldig auf Rom, Sardinien und Toscana. Es bilden sich enger Verschwörungen, je straffer die Macht der Polizei. Der Zustand ist schwül, die Verhaftungen dauern fort, der Januar schließt mit bangen Ahnungen für die nächste Zukunft. —

§. 2.

Frankreich.

Die Liebe, nicht die Politik hält Thronen;
Die Politik schafft Haß, der Haß stürzt Kronen.

Ludwig Philipp hatte das Jahr 1848 mit Trauer begonnen. Wie einst Napoleon nach der Trennung von seiner Josephine den Rückweg vom Glück zum Unglücke angetreten hatte; so trat auch der Franzosen-König am 1. Januar diesen der Nemesis geweihten Weg an; denn er hatte einen Tag vorher auch einen weiblichen Genius, seine Schwester Adelaide verloren. — Die Krone drückte schwer auf seinem 74jährigen Haupte. Er war geboren am 6. Okt. 1773. Er fühlte den Druck; denn sein Volk half ihm die Bürde nicht mittragen; er holte mit seinem systematischen Minister Guizot die Kraft von fremden Ländern; im eigenen verkümmerte die Liebe des Volkes zu ihm. — So kam's, daß Guizot die Schweiz befrieden sollte, während diese bereits befriedet war und man früher den Sonderbund in seinen absolut finistren Bestrebungen begünstigt hatte. Diese nach Absolutismus und Selbstsüchtigkeit auslegbare Politik wurde denn auch schon am 11. Jänner vom Grafen

d'Alton-Shee in der Pairskammer unter vielseitiger Zustimmung angegriffen und die Regierung des Systems der Contrerevolution der Schweiz und Italien gegenüber angeklagt und diese bedeutsame Anklage von vielen Seiten unterstützt und ausgeführt. Wie hier in der Pairs-, so wuchs der Sturm gegen Guizot in der Deputirtenkammer. — Beide Adressen sind kein Wiederhall der Thronrede mehr. Es wurde vielmehr behauptet, die Regierung heuchle nur Sympathieen für Italien, im Geheimen stehe sie auf Seite Oesterreichs. Guizot sprach zwar sehr glänzend, aber man glaubte ihm nicht mehr. Auch der König hielt am 19. Jänner an die Deputation eine tief gerührte Rede — doch sie fand im Volke wenig Anklang mehr; es fehlte an Vertrauen. Am 28. Jänner wurden daher Graf Mole, Montalivet, Billault und Passy in die Tuillerieen gerufen, ein Ministerwechsel schien in Aussicht; allein die constitutionelle Gränze war durch die Eigenregierung des Königs längst überschritten, ein neuer Minister wollte sich nicht, wie Guizot, als Automat blos vorschieben lassen, und so kam kein neues Ministerium zu Stande. Die Existenz des alten flößte aber selbst den übrigen Großmächten Besorgniß ein; man ahnete Ende Januars bereits überall Eventualitäten in Frankreich. Sie sind nicht ausgeblieben. —

§. 3.

Deutschland.

> Zwei Geister fliegen durch die Welt,
> Der Geist des Fortschritts und der Ehre;
> Der Mensch will wissen, was er zählt,
> Und was er gilt auf jeder Fähre.

Die bedeutsame Volkserhebung gegen die Riesenmacht Napoleons war spurlos versunken. Das deutsche Volk kränkelte seit Jahren am Mißtrauen gegen seine Fürsten. Die Freiheit lag verkümmert, die Behaglichkeit durch Uebervölkerung hart gedrückt darnieder. An socialen Gebrechen fehlte es nicht. Wer sollte sie heilen? Niemand wagte, den Polizei-Staat auch nur in einer Fuge zu rütteln; es konnte der Einsturz folgen. Liederkränze und Liedertafeln hatten längst Sehnsuchten nach einem Vaterlande geweckt und Schleswig-Holstein mit Sang und Klang getröstet; man begeisterte sich allmählig für die Sache der Freiheit; und dieser theoretischen Begeisterung schlug das Jahr 1848 auch in Deutschland kräftig an's Ohr, daß sie eine praktische Seite gewann.

Der Senat von Frankfurt beschloß am 4. Jänner, die dortige Turngemeinde, weil sie sich nicht von politischen Tendenzen frei gehalten habe, aufzulösen. Mißstimmung und geheimeres Aneinanderfügen war die Folge. — In Stuttgart fand man bei Gelegenheit einer Verhaftung am 6. Jänner eine Menge revolutionärer Schriften, die aus der Schweiz von dort lebenden deutschen Republikanern eingesendet waren, Aufrufe zu offener Empörung. Die Einberufung der Beurlaubten war die Folge. — In Wien trat mit dem 1. Jänner eine neue Censurdirection in's Leben, den Grafen Sedelnitzky an der Spitze. Feinerer Druck der Presse war die Folge; Folge größerer und tieferer Haß der liberalen Schriftsteller gegen die Polizei-Staats-Regierung. — In Berlin versammeln sich im Jänner die ständischen Ausschüsse ohne moralisch-politischen Haltpunkt im Volke; die Dissonanz zwischen Krone und Land wird daher mächtiger. In Baden beschäftigt sich dagegen die Kammer, durchdrungen von der Wichtigkeit materieller Verbesserungen im Staate, mit Berathung einer neuen Gewerbeordnung am 14. Jänner. — In Bayern schmollt der Adel heftiger gegen die Favorite des Königs, die bekannte Lola Montez, die nun Gräfin v. Landsfeld geworden war. Eine Menge von Gedichten, welche glühend von Begeisterung dieses unselige Verhältniß zum Bruch bringen wollen, werden geheim in Umlauf gesetzt und hierdurch, so wie durch das auffallend barsche, rücksichtslose Auftreten der Maitresse, wie sie sich selbst nannte, und ihrer Günstlinge, der Studenten-Verbindung Allemannia, die öffentliche Entrüstung noch gesteigert, wogegen die für innere Angelegenheiten vom Cultus-Minister Fürsten von Wallerstein gewährte Preßfreiheit Nichts zur Besänftigung bot. Vielmehr steigert sich die Verachtung gegen das Treiben der Lola, als man hört, daß der durch sie zum Portefeuille des Innern gekommene Minister v. Berks officiell einem Commers der Allemannen im bayerischen Hofe beiwohnte und sogar eine Rede hielt. Es war dies am 21. Jänner. Fürst von Wallerstein, Minister des Aeussern und des Cultus, durch Signat von hoher Hand zu einem ähnlichen Huldigungsbesuche aufgefordert und mit Ungnade von Lola selbst bedroht, renitirt. — In Kurhessen finden Bürgerversammlungen statt, um Adressen an die Kammer zur ungeschmälerten Aufrechthaltung der Verfassung zu berathen; die Polizei verbietet diese Associationsversuche unter Strafandrohung. — In Berlin sind am 17. Jänner die stän-

dischen Ausschüsse eröffnet worden. Das Reglement gibt ihnen die Regierung, ihre Commissäre erhalten ausserdem fast unbeschränkte Vollmacht. Der Körper kann nur rathen, Nichts definitiv beschließen. — Schon erscheint daher vom Magistrat in Elbing ein Protest gegen den neuen Strafgesetzentwurf. — Die Bürger von Mannheim in Baden unterzeichnen aber auch eine Reihe von Petitionen an ihre Kammer, die sich großentheils bereits auf den weitern Kreis deutscher Zustände ausdehnen, z. B. über eine allgemeine Kriegsverfassung, über Glaubensfreiheit &c. — Dagegen schritten die Untersuchungen gegen die Turner am Rhein, in Höchst, Hattersheim, Wiesbaden, Homburg &c. vorwärts. — Hiezu kam der am 20. Jänner erfolgte Tod des 62jährigen Königs von Dänemark, Christian VIII., dem Friedrich VII. folgte. Der neue Regent beschließt die Einführung einer gleichen Verfassung für Dänemark und die deutschen Provinzen Holstein und Schleswig. Gegen diese Losreissung beider protestirt aber fast die ganze deutsche Presse. — Dies waren im Jänner 1848 die deutschen Zustände, von einer Seite ein ängstliches Festhalten am Gegebenen, von der andern ein mächtig und mächtigeres Anpochen zur Neuzeit. —

§. 4.

Die Schweiz.

Kein Gott vermag zu stempeln
Das Unrecht als ein Recht.

Der Exekutions-Krieg gegen die Sonderbunds-Kantone in der Schweiz hatte die Aufmerksamkeit aller Kabinette auf sich gelenkt. Man sah von Seite der Völker im Sonderbund mit seinen Jesuiten und Ultramontanen den Rückschritt, in seinen Gegnern den Fortschritt. In dieser Betrachtungsweise war es nun nicht mehr gleichgiltig, ob die offiziellen Regierungs-Organe sich für diese oder jene Parthei aussprachen. Die öffentliche Meinung in dieser Sphäre war bereits eine öffentliche Macht geworden. Und wie sich die Partheien in der Schweiz, so stellten sich dieselben markirter heraus in allen übrigen europäischen Ländern, gerade nach dem Beispiele der Schweiz. — Als daher der Sonderbund unterworfen war, die Schweiz also ihren häuslichen Kampf ausgekämpft hatte; so erschien es in den Augen selbst der Gemässigten als eine Anmassung, von Seite absoluter und absolut gesinnter Kabinette

immer noch eine Einmischung in die Schweizer-Angelegenheiten versucht zu sehen, nachdem selbst das auf eine mächtige Schweiz eifersüchtige England die ganze Angelegenheit als eine vollendete Thatsache hingenommen hatte. Die Völker fixirten dadurch ihre politischen Kenntnisse des europäischen Absolutismus genauer und klarer. — Diese Begriffsläuterung folgte größer noch, als Anfangs Jänner 1848 Kanzel und Beichtstuhl von dem erbitterten Klerus in Freyburg zu politischen Tribünen gemacht wurden; als der Bischof keine Klage dagegen hörte, sondern im Jesuitischen Interesse sich beim Papst wegen derlei Ansinnen beschwerte und die Regierung sogar mit dem Bannfluch bedrohte, weil sie den unkirchlichen Klerus zur Verantwortung und Strafe des Exils zog, wenn auch der Bischof von Sitten in gleicher Weise Protestationen einlegte. Die Gesandten-Conferenz blieb demnach bei der Ausweisung der Jesuiten und Orden, bei den theilweisen Klösteraufhebungen, Ausschließung der Sonderbunds-Magistrate und Peräquation der Kriegskosten an alle Verschuldung Habende. Man nannte dies von anderer Seite den Sieg des Ultraradikalismus, während es im Erfolg nur der Sieg der liberalen Ordnungs-Parthei über die ultramontane despotisch-anarchische Parthei gewesen ist. Der Bischof und sein Kapitel in Sitten fühlten diesen Sieg in ihrer durch den großen Rath von Bern beschlossenen Säkularisation sammt Klöstern und Corporationen mit 42 gegen 36 Stimmen, wenn sich auch in Schwyz, Zug und Luzern die alte Parthei regte und regte. Die neue Zeit war nicht wieder zur alten zu machen. — Ende Jänners übergaben die Gesandten von Österreich, Frankreich und Preussen gleichlautende Noten an den Bundes-Präsidenten zur Befriedigung der Schweiz und zur Beendigung ihres Bürgerkrieges, der bereits beendigt war — also zu spät. — Die Fiktion des Bürgerkrieges wurde höchst unpolitisch und unredlich, sogar so weit getrieben, daß man im Falle der Nichtannahme der absoluten Noten mit Intervention drohte. Solch offenes Unrecht gab Vieles und Schlimmes zu denken; die Absicht der Kabinette auf internationalen Druck war nun kein Geheimniß mehr; offen lag ihr folgenschweres Bündniß mit der gleichfalls absolutistischen ultramontanen Parthei zu Tage.

§. 5.

Andere Länder.

Die neue Welt erringet sich den Frieden,
Der alten ist ein schlimmer Kampf beschieden.

Während so eine schwüle Luft über den politischen Himmel des Süden und Westen zog; erhob die Cholera in Rußland rascher ihre Flügel und drohte ihre Geisel gegen den deutschen Norden. Ihre Bösartigkeit hatte in dem Grade abgenommen, als die politische Furcht vor einem Staatengewitter zunahm. — Ein solches Gewitter schien sich über Ungarn zu verbreiten. Zahlreich versammelt, die Magnaten 252, die Deputirten 380 Mitglieder stark, eröffnet der Reichstag seine Thätigkeit wiederholt am 17. Jänner, aus dem das Verhängniß einen grausamen Krieg zu schaffen wußte. Es wurde von beiden die Steuerungleichheit aufgehoben, die Steuerfreiheit für höhere Klassen vergönnt, eine Commission aber zur Regulirung beider ernannt. Man zielte hiedurch auf Abschaffung der österreichischen Kronmonopole. — In Spanien herrscht trotz dem absoluten Militärregimente des Ministers Narvaez der Bürgerkrieg da und dort. — In Portugal werden die Cortes eröffnet; in Irland verhungert man und bereitet einen Bürgerkrieg. — Nur in Nordamerika bezielt man allmählig den Frieden mit Mexiko. — Dies war im Wesentlichen der politische Stand der Welt im Januar 1848.

II. Abschnitt.

Ereignisse im Februar 1848.

§. 6.

Deutschland. — Bayern. — Aufstand gegen Lola Montez.

Extreme in extremer Zeit
Vom Ziele weg sie führen weit.

Während trübe Aussichten in der politischen Sphäre sich allenthalben eröffneten; blieb auch Bayern von heftigen Aufregungen nicht verschont. München war der Platz, wo sich die Geburt der Neuzeit zu-

erst regte. Dort lebte seit 1846 eine Tänzerin, genannt Lola Montez. Sie selbst hieß sich Maria Dolores Porris y Montez, geboren in Andalusien. Andere Nachrichten behaupteten, sie sei verheirathet und ihrem Manne, einem Kapitain bei der indobrittischen Armee, entlaufen, übrigens eine geborne Engländerin. — Als erklärte Favorite des Königs Ludwig I. von Bayern wurde sie von ihm zu einer Gräfin von Landsfeld erhoben. Sie benützte ihren Einfluß auf eine Weise, welche nach und nach für alle Stände einen moralischen Eckel erzeugte. Man sagte, sie stelle an, und setze ab nach Laune; man behauptete, sie habe die Absicht, jedes Ministerium, das ihr nicht huldige, zu stürzen. Eine neue Pompadour lud sie als Ausländerin ihrer ungemessenen Uebergriffe wegen jedenfalls den öffentlichen Haß auf sich. Dieser concentrirte sich aber, weil die Ehrfurcht und besonnene Dankbarkeit vor dem Könige denn doch noch tief gewurzelt im Volke lag, zunächst auf die jugendlichen Satelitten der leidenschaftlichen Gräfin, die Mitglieder der Studenten-Verbindung Allemannia. Der Adel, dessen Einfluß sie fast gänzlich annullirte, und die Geistlichkeit, deren moralische Thatkraft sie durch ihr Beispiel jedenfalls lähmte, unterstützten die öffentliche Entrüstung. Dieselbe wurde von den Studenten schon am 1. und 2. März 1847 bis zum Ausbruche manifestirt und auch diesmal waren es Studenten und ihr jugendliches Feuer, die dem geheimen Groll einen öffentlichen Ausdruck gaben. Alle fünf Studenten-Verbindungen hatten nämlich die Allemannen in Verruf erklärt. Am 8. Febr. 1848 Nachmittags 2 Uhr wurde dieser Achtruf laut gegen zwei Allemannen, die es gewagt hatten, das Collegium des Prof. Dr. Herrmann zu besuchen, ausgesprochen. Die Angegriffenen protestirten, die Protestation führte zur rhetorischen Einschreitung des Rektors Dr. Thiersch, ja sogar des Fürsten von Wallerstein als Cultusministers; allein zu spät. Am 9. Febr. Morgens hieß es, ein Allemanne habe gegen einen andern Studenten den Dolch gezückt und sei nicht arretirt worden. Die Thatsache war richtig. Studenten und Volk admassirten sich mehr und mehr in der Ludwigsstrasse. Da wagte es die tollkühne Lola Mittags um $^3/_4$ 1 Uhr in Begleitung von zwei jungen Männern, sich selbst unter den aufgeregten Volkshaufen zu mischen. — Als man sie erkannte, wurde sie gepackt und niedergeworfen. Mit grosser Noth konnte sie in die nahe Theatinerkirche flüchten. Sogleich sprengte vom Hofgarten Gendarmerie herbei und

schützte die Gräfin. Auch Militär kam und unter beider Schutz zog sie in die gegenüberstehende Residenz, von welcher sie um $4^1/_2$ Uhr in ihre Behausung in der untern Barerstrasse abfuhr. Dort war bereits die Strasse durch Militär abgesperrt, das kleine Palais aber von zahlreicher Gendarmerie bewacht. Abends $6^1/_2$ Uhr las man aber auch am schwarzen Brett der Universität, daß die Vorlesungen bis zum nächsten Oktober geschlossen seien, und die Studenten bis zum 12. Febr. die Stadt zu verlassen haben. Diese Maasregel der Rache goß Oel in's Feuer. Am 10. Febr. versammelten sich die Bürger am Rathhause Nachmittags um 1 Uhr, die Studenten auf der Universität um 2 Uhr. Vormittags 11 Uhr hatten die Letzteren ihrem Unterrichts-Minister, Fürsten von Wallerstein, vor dessen Ministerhotel im alten Universitäts-Gebäude ein Abschiedslied gesungen. Bei dieser Gelegenheit war eine Abtheilung Gendarmerie in die Versammlung mit gefälltem Bajonette eingedrungen und es waren Verwundungen vorgekommen. Hauptmann Bauer wurde deßhalb allenthalben scharf getadelt und das Gerücht über diese brutale Handlung wurde in der Art vergrössert, daß man einige Stunden nachher schon behauptete, es sei von den Verwundeten Einer bereits gestorben. Dieses jedenfalls bei der aufgeregten Volksmasse geglaubte Gerücht verfehlte seinen Einfluß auf die Stimmung der Bürger- und Studenten-Versammlung nicht. Heftige Reden fielen von allen Seiten. Alles schrie, Hauptmann Bauer muß in Untersuchung genommen, die Universität darf nicht geschlossen werden, die Lola muß fort! Schwer ging der Magistrat, den man zunächst zum Vortrag dieser Forderungen als Deputation an den Thron bestimmt hatte, auf dies ein. Da wurde von den Bürgern eine gemischte Deputation bestimmt und diese von einem unabsehbaren Zug der Bürger selbst, welcher sich vor der Residenz in imponirender Haltung aufstellte, begleitet. Die früher verweigerte Abänderung des Königlichen Beschlusses erfolgte jetzt dahin, daß die Universität nur bis nach Ostern geschlossen bleiben sollte. So der 10 Februar. In der Nacht war namentlich jener Stadttheil, in welchem die Lola wohnte, höchst unruhig; man versuchte ihrem Häuschen nahe zu kommen und es fiel eine starke Verwundung vor, jedoch kam's durch militärisches Einschreiten zu keiner Demolirung. Aber am 11. Morgens begannen die Strassen sich wieder auf's Neue zu füllen. Das Volk postirte sich hinter und auf der Garten-Mauer der Gräfin

Landsfeld und drängte von allen Seiten auch vorne herbei. Es begannen Steinwürfe; Lola wurde dem über die Gartenmauer dringenden Volk von ihren Bedienfteten entrissen, in den Wagen gedrängt und der Kutscher fuhr im sausenden Galopp die Flüchtige davon, eben als die Massen von hinten in's Haus drangen und das Zertrümmern begannen. Während dieses Aktes kam der auf die Verehrung seines Volkes immer noch vertrauende König und hinderte jedenfalls unter der lebhaftesten Schutzversicherung seines Militärs die weitere Zerstörung; jedoch mochte er fühlen, daß diese Sache bereits weiter geschritten war, als er selbst ahnete. — Lola suchte inzwischen in die Residenz zu kommen, wohin ihr jedoch der Eintritt durch das allenthalben Wache haltende Militär versperrt blieb. Sie sah sich also schon zur Rettung ihres Lebens vor der Volkswuth veranlaßt, die Stadt zu verlassen, und ihre Rosse rannten Sendling zu, hinter ihr her ein tief beleidigter Graf. In der Nacht kam sie nach dem k. Jagdschlosse Blutenburg und übernachtete dort, am andern Vormittag den 12. Febr. fuhr sie auf der Eisenbahn weiter gegen Lindau. Noch einmal kam sie unter dem Mitwissen des Volkes nach München zurück, wurde jedoch unter dem Schutze der Polizei nach gepflogener Unterredung mit ihrem Königlichen Gönner weiter geschafft und reiste in die Schweiz, um sich bei Lausanne einen vorläufig bleibenden Aufenthalt zu nehmen. — In München aber hatte sie der Krone eine kostbare Perle genommen. Die Universität blieb geöffnet, Hauptmann Bauer wurde versetzt und pensionirt, Lola wurde durch k. Entschließung des ihr verliehenen Indigenats beraubt, aus Bayern unter Androhung der Festungs-Detention und einer Kriminaluntersuchung verbannt; das Volk hatte gesiegt über den König. Im Auslande hatte dieser Sieg je nach den Partheien unendliche Freude und eben so großen Schmerz erregt. In Paris beuteten die radikalen Blätter insbesondere das unselige Ereigniß für aufregende Zwecke aus, die Münchener Bürger und Studentenschaft wurden einige Zeit als eine der ersten in der Welt gepriesen; kurz ein Extrem hatte das andere gerufen. Der Februar in München war für die ganze europäische Staatengeschichte der Neuzeit unstreitig höchst wichtig geworden. — Er hätte es zwar nicht werden können, wenn nicht auch anderswo zündender Stoff gelegen wäre; — aber wer zündet, thut wahrlich nichts Gutes. —

§. 2.

Italien.

Wohin, du schönes Land, wohin
Wird dich wohl das Verhängniß zieh'n?
Wirst du mit deinem raschen Schritte
Auch halten die gerechte Mitte?

Durch Rom, Palermo und Neapel war der politische Boden von ganz Italien gelockert. Vernünftige Freiheit oder blutige Empörung, beides konnte in seinen Furchen gedeihen. Das letztere kam — und es drängte fortan ein Extrem das andere. — Am 7. Febr. durchbrauste blutiger Tumult die Straßen der Städte von Pavia und Padua. In Venedig wogte am 8. Febr. die politische Agitation gleichfalls über den St. Markusplatz. — Selbst im kleinen Fürstenthum Monaco, im Hauptort Mentone, kam die politische Gährung zum Ausbruch; man verlangt bereits eine italienische National-Conföderation und die sardinische Constitution. Am 11. aber wird die neue Constitution in Neapel proklamirt und die leicht beweglichen Gemüther des Volkes rufen dem Könige ihr Hosianna zu. — Während dies im Süden vorging, stieg die politische Aufregung von Stunde zu Stunde im Norden von Italien. In allen lombardischen Städten herrschte die größte Aufregung. Die Propaganda war unablässig thätig, die junge Flamme zum hellen Brande zu schüren. — Vorzüglich suchte sie den fürchterlichsten Haß gegen alles Deutsche zu erregen. Zum Tod mit den Deutschen, zum Tod mit den Oesterreichern — so schrie der blutdürstige Pöbel überall, wo ihm nicht Bajonette den Mund verstopfen. — Am 13. und 14. Febr. wogte der Aufruhr zu Genua. — Zu gleicher Zeit fanden wieder in Rom Volksbewegungen statt. Man rief ein tausendstimmiges Eviva der sicilischen Revolution. — In Florenz wird am 17. Febr. eine neue Verfassung verkündet, Jubel überall. — Doch in Wien beschloß man, den Belagerungsstand für Mailand zu verkünden — die Verkündung desselben erfolgt am 22. Febr. und mit ihm die Publikation des Standrechtes. Extreme waren es also sicher von beiden Seiten, mit denen die kranke Neuzeit geheilt werden sollte, als eben eine neue französische Revolution an die Thür der Zukunft pochte, und sie ganz unerwartet, wenn auch geahnet, einschlug.

§. 8.

Deutschland.

Ein Gähren auf und auf durch jeden Stand,
Ein Hin und Her durch's deutsche Vaterland.

Daß der neue König von Dänemark Schleswig-Holstein durch eine einzige Gesammt-Constitution seinem Reiche einkörpern, und damit die Zukunft einer einheitlichen Größe Deutschlands verkümmern wollte — dies hatte in allen freisinnigen deutschen Gauen nur einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen. Die Presse fast aller Farben zeigte sich in diesem Punkte deutsch gesinnt. — Die Bewohner von Schleswig und Holstein waren selbstständigen Theils von gleicher, dem Könige feindlicher Gesinnung durchdrungen. — In dieser Richtung blieb also Deutschland auch fortan in moralischer Aufregung. — Der große Polen-Prozeß in Berlin förderte diese Aufregung in gleichem Maaße, und selbst die Begnadigten sahen sich als politische Märtyrer an und wurden von ihren preußischen Landsleuten als solche angesehen. Im Süden von Deutschland aber förderten eine Menge revolutionärer Schriften aus der Buchhandlung Jenny und Sohn in Bern die Bewegung der Geister, so daß der Frankfurter Bundestag sich sogar veranlaßt fand, alle Schriften dieser Buchhandlung für Deutschland zu verbieten. Eine dieser Piecen, die besonders in Mannheim verbreitet wurde, versprach dem Proletariat Erlösung, indem es zum Mord der Fürsten und Bundestags-Gesandten aufforderte. Zu gleicher Zeit, Ende Februar's, wurden auch in Offenbach, ja in ganz Baden solche Untersuchungen aus gleichen Gründen eröffnet. Dagegen schwankte die spezielle Hofpolitik in Berlin — man neigte sich dort im ständischen Wesen auf größere Concessionen. — Während all' dieses Gähren in Deutschland, beriethen die Schweizer unverrückt eine neue Verfassung.

§. 9.

Frankreich durch die Februar-Revolution — Republik.

Die Monarchie ist Grundsatz aller Welt
Vom Erdenstaub bis über alles Sternen-Zelt;
Doch spricht aus dieser Monarchie die Liebe
In Wesen und in Form; und ihre Triebe,
Sie sind entheiligt nicht durch Politik. —
Die Monarchie der Welt schuf Gottes Walten,

Um all' sein Kind an seinen Geist zu halten;
Und wo der König sich von Gott will trennen,
Das Volk, das Gottes ist, sein eigen nennen:
Da wird aus Monarchieen Republik.

Die ganze denkende Welt wußte seit vielen Jahren, daß Luwig Philipp, König der Franzosen, mit Fürsten von Metternich im Bunde, aus vollen Segeln dem Absolutismus zusteuerte, während seine Minister ihn für den vernünftigsten Mann der Freiheit priesen. — Ludwig Philipp machte die Natur einer constitutionellen Regierung zur Lüge. Die Deputirtenkammer, welche in ihren Majoritäten seine der eigenen Dynastie allein günstigen Plane förderte, war großentheils seit geraumer Zeit nicht aus der freien Wahl des Volkes, die ohnehin durch einen unsinnigen Census beschränkt war, sondern aus einer abscheulichen Corruption hervorgegangen, angelegt von der corrumpirenden und corrupten Regierung selbst. — Ihre Majoritäten repräsentirten also in keiner Weise die Stimmung des Landes, des Volkes, sondern diejenige des Hofes. Der König hatte sich somit seinem Volke nicht mehr voran, sondern gegenüber gestellt. Hiedurch war die Monarchie selbst aus der natürlichen in eine unnatürliche Stellung gerückt, sie war von dem Höhepunkt moralischer Gerechtigkeit herabgestiegen und Partei geworden. Als Partei war sie durch ihre bewaffneten Gewalten freilich noch nicht die physisch mächtige — allein der Mangel an Moral und die Erkenntniß ihrer Corruption im ganzen Volke versprach ihr keine Dauer. — So ist es auch geschehen. — Die freigesinnten Deputirten der Kammer hatten nämlich das Versammlungs- oder Reunions-Recht von der Regierung begehrt. Es war längst geübt worden. Nun sollte seine Uebung aber zur Manifestation feindlicher Gesinnungen gegen das Ministerium Guizot gelten. Das Ministerium, welches sich um jeden Preis im Amte halten sollte — so war's der Wille des Königs — verweigerte also sehr natürlich das Reunionsrecht selbst. — Am 20. Febr. wurden aber jene Oppositions-Deputirten bestimmt, 80 an der Zahl, die da beschließen sollten, wie man jetzt gegen die ministerielle Weigerung aufzutreten habe. Es war beschlossen worden, ein Bankett zu halten, und hiezu Jeden einzuladen, der ein Gegner des verhaßten Ministeriums wäre. Inzwischen kamen von vielen Provinzialstädten, von Lyon, Chalons sur Saone, Peronne, 2c. Proteste gegen die Regierung in ihrer feindseligen Gesinnung gegen das Reunionrsecht,

und die öffentliche Einladung zum politischen Bankett erfolgte, es sollte im 12. Arondissement in Paris abgehalten werden. Ministerielle Blätter eiferten gegen das Bankett, Oppositionsblätter für dasselbe. Der „National" stand an der Letztern Spitze, und war von jeher republikanisch gesinnt. „Die Bevölkerung von Paris, ruft er aus, wird sich doch nicht tiefer dünken, als die von Rom, Toscana, Neapel, Genua und München." — Dies die Aufforderung, dem Beispiele Münchens zu folgen. — Da aber in Straßburg am 20. Febr. jenen Deputirten, welche ministeriell gesinnt waren, eine Katzenmusik gebracht wurde, so fürchtete man von oppositioneller Seite in Paris Unruhen und ermahnte somit zur Aufrechthaltung der Ordnung, schob aber jede kommende Unordnung schon zum Voraus der Regierung auf's Haupt. — Die Einladung zum Bankett wurde jedoch am 21. Febr. von den neuen und alten Oppositions-Deputirten öffentlich angenommen und dessen Abhaltung auf den 25. Febr. bestimmt. Die Regierung dagegen rüstete sich mit bedeutender Truppenmacht, und am 22. Febr. steht die Armee gerüstet und marschfertig in den Kasernen. Um 12 Uhr Mittags bilden sich in Paris auf dem Concordienplatz Zusammenrottungen bis zu einer Masse von etwa 20,000 Menschen. Sie singen die Marseillaise und ziehen nach der Deputirtenkammer mit dem Geschrei: „Nieder mit den Ministern! Hoch die Opposition! Hoch die Wahlreform!" — Militär rückt dagegen an, aber ohne Feindseligkeit. Die Massen vermehren sich zusehends, und bereits wird es schwer, sie zurück zu drängen, noch schwerer, sie zu zerstreuen. Während dieses Gewitter von Aussen sich erhebt, bringen 53 Abgeordnete auf Anklagestellung der Minister, und zwar, weil sie 1) die Interessen und die Ehre Frankreichs nach Aussen verrathen, 2) die Grundsätze der Constitution gefälscht hätten 2c. — Die Zeit drängt. Der Sekretär des Generals Jacqueminot geht zum Könige, um ihn zu Reform-Grundsätzen zu bewegen. Zu spät. — Abends werden allenthalben Barrikaden gebaut; Nationalgarde und Linientruppen nehmen sie. Der Kampf in verschiedenen Strassen hat begonnen; Blut ist bereits geflossen.

Am 23. Febr. Morgens 5 Uhr werden die Herren **Thiers, Odilon-Barrot, Duvergier de Hauranne, Rémusat** und **Lamoricière** zum Könige gerufen. Sie sollen ein neues Ministerium bilden. Zu spät. — Das Volk reißt die Proklamationen mit dem Wahlspruch: „Ord-

nung, Freiheit, Reformen!" von den Straßenecken wieder ab. — Um 3 Uhr Nachmittags wird Graf Molé zum Könige gerufen, um ein Ministerium zu bilden, nachdem Thiers und Barrot diese Bildung abgelehnt hatten. — Die Massenanhäufungen in den Straßen dauern aber fort. Kavallerie dringt auf's Volk ein; Nationalgarde fällt gegen diese das Bajonett. Bereits verweigert ein Theil der Linie den Kampf auf's Volk. Es ist dies an der Porte St. Martin. Die Nationalgarde unterzeichnet eine Petition für Wahlreform an die Kammer. So naht die Nacht. Guizot ist nicht mehr Minister; aber das Volk will ihm eine Katzenmusik bringen. Der Oberst des 14. Regiments, der das Hotel des Verhaßten bewacht, kommandirt gegen die Andrängenden, aus deren Mitte unvorsichtig ein Schuß gefallen war, Feuer. Todte und Verwundete stürzen. Das Volk bricht aus in Wuth. Zu den Waffen, zu den Waffen! dröhnt's durch die ganze Stadt, wir sind verrathen! — Und die Emeute ist Revolution. — Die Deputirtenkammer erklärt sich für permanent. Das Palais Royal wird vom Volk erstürmt. Der Donner der Kanonen brüllt an den Tuillerien; der König zittert; Girardin eilt zum König, legt ihm — es ist fast Mitternacht — eine Proklamation zur Unterzeichnung des Inhalts vor: „Abdankung des Königs, Regentschaft der Herzogin von Orleans, allgemeine Amnestie." Girardin erklärt, jede Zögerung drohe ihm und der kgl. Familie den Tod. Der Herzog von Montpensier stürzt seinem Vater zu Füßen und fleht ihn, abzudanken. Ludwig Philipp unterzeichnet, dankt ab. — Auch zu spät. — Girardin eilt mit Lamoricière auf den Tuillerienplatz, verkündet die Proklamation. — Zu spät. — Das Feuern hört nicht auf, Lamoricière wird leicht verwundet; Girardin bringt die Abdankung in die Kammer.

Am 24. Febr. Morgens ist ganz Paris mit Barrikaden übersät. Um 8 Uhr ruft Generalmarsch die Nationalgarde wiederholt zu den Waffen. Von ihnen und tausend andern todesmuthigen Gestalten werden die Barrikaden besetzt. Die Linie ist schweigsam, unentschieden. — Es lebe die Linie! wird von den Truppen bereits mit dem Ruf beantwortet: Es lebe das Volk! — Der Kampf währt dem ohngeachtet an vielen Plätzen noch fort. Um $^1/_2$ 10 Uhr sprengen Adjutanten, weiße Tücher schwenkend, durch die Stadt und rufen aus: Marschall Bugeaud sei Gouverneur von Paris und Commandant der Nationalgarde.

Er wolle als solcher kein Blut mehr, die Truppen sollen aufhören zu feuern, aber auch das Volk. Tausend Kehlen beantworten diese Aufforderung mit dem Rufe: Wir wollen den Bugeaud nicht. Dem ohngeachtet werden die Truppen zurückgezogen und der Bürgerkrieg wüthet weniger grausam. — Am Platze des Palais royal weigert sich aber eine Compagnie des 14. Linien-Regiments entschieden, selbst auf die Aufforderung des Generals Lamoricière hin, die Waffen abzugeben. Da feuert das Volk auf die Soldaten, diese antworten mit Salven. Es werden Barrikaden errichtet, der Kampf wird mörderischer; Knaben selbst in blutigen Hemden kämpfen ihn mit. Auch die Nationalgarde steht zum Volk. Der Commandant des Bataillons wird erstochen, der Wachtposten genommen, und wie aus einem Munde brüllt das wüthende Volk den Ruf durch die Luft: Nach den Tuillerien! — Da übergibt das 45. Regiment dem Volk die Waffen, andere Regimenter thun Gleiches, oder stecken zum Zeichen ihrer Sympathie die Bajonette verkehrt auf das Gewehr. Kanonen und Munitionswagen werden auf dem italienischen Boulevard erobert, Munition unter alles Volk vertheilt, und erst jetzt, nachdem der Aufstand völlig organisirt war, erscheint die unterzeichnete königliche Proklamation, lautend: „Lamoricière sei Kommandant der Nationalgarde, das Volk möge sich beruhigen; Thiers, Odilon-Barrot, Duvergier de Hauranne rc." Sie wurde wiederholt abgerissen mit dem tausendstimmigen Geschrei: „Nieder mit Louis Philipp, weg mit dem wortbrüchigen Wucherkönig! Nach den Tuillerien!" — Da wird auch das Gerücht verbreitet, der König habe zu Gunsten des Grafen von Paris abgedankt. Alles hilft nichts. „Nach den Tuillerien!"

Die Volksmassen drängen dem Schlosse näher und näher. Die Linie, die Municipalgarden und Jäger vertheidigen die Eingänge. Es ist Mittags 12 Uhr. Nationalgarde und Volk kämpft Schritt für Schritt gegen Militär. Die 3. Legion ist im Vordringen und haut die Municipalgarde fast gänzlich nieder. — Das Volk stürmt in die Tuillerien, zertrümmert Alles, nur die Gemächer der Herzogin von Orleans werden geschont. Die wüthenden Massen brüllen jetzt die Marseillaise, schleppen den Thron des Königs auf den freien Platz herab und verbrennen ihn mit andern Effekten; die Büste des Königs umbinden sie mit einem Strick, schleifen sie durch Koth und Schmutz und

bespucken sie. — Daß man das Schloß nicht anzündete und nicht mit Vandalenwuth dasselbe im Innern verheerte, bewirkten polytechnische Schüler. In einem Saale findet man ein sehr schönes Christusbild. Wüthige Hände wollen es profaniren. Da hebt ein Polytechniker das Bild in die Höhe und ruft: „Freunde! Dieß ist unser Aller Meister, die Hüte ab, Bürger, beugt Euch vor dem Herrn!" Alle zogen die Hüte ab und Einige trugen das Bild in die St. Rochuskirche. Man findet in einem erbrochenen Zimmer 331,000 Frks. Geld. Dasselbe wird gezählt, einem Blousenmanne übergeben und dieser hinterlegt es bei der Bank; nicht ein Heller fehlt. Mitnehmen durfte Niemand etwas, zertrümmert wurde Vieles.

Ludwig Philipp war beim Anstürmen des Volkes mit der Königin am Arm geflohen. Ein Theil seiner Familie hatte ihn begleitet. In zwei Droschken fuhr er beschützt von Nationalgarde nach St. Cloud, dort schlossen sich Dragoner und Cuirassiere dem Trauerzug noch einige Zeit an; dann flüchtete die gestürzte Familie allein; Niemand verfolgte sie mehr. Die Krone war unwiderruflich dahin. „Glückliche Reise!" ist alles, was ihm das Tribünenvolk in der Kammer nachruft.

Es ist Nachmittags 1 Uhr am 24. Febr., als nach bereits erfolgter Erstürmung der Tuillerieen im Palaste Bourbon die Deputirtenkammer 300 Mitglieder zählt. Da sprengt der Deputirte Lacrosse zu Pferd an, ruft laut die Abdankung und Abreise des Königs aus; und im selben Augenblicke naht die Herzogin von Orleans über die Revolutionsbrücke her, beschützt von Nationalgarden, mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, zu Fuß dem Kammerpalais. Man führt sie in den Sitzungssaal und sie nimmt unter der Tribüne auf hingestellten Sesseln mit ihren Söhnen Platz. Der Herzog von Nemours in Uniform und andere Generäle und Adjutanten, alle in Gallauniformen, umgeben sie. Zu gleicher Zeit dringen aber auch sturmartig Nationalgardisten und bewaffnete Bürger in die beiden Seiteneingänge des Saales. Jetzt besteigt Düpin die Tribüne. Man ruft ihm von mehreren Seiten entgegen: „Es ist zu spät, ist Comödie!" Der Redner proklamirt jedoch die Nachricht: „Der König habe zu Gunsten des Grafen von Paris abgedankt, die Krone sei also rechtskräftig auf diesen übertragen und die Herzogin von Orleans werde nach des Königs Willen die Vormundschaft führen." — Da be-

steigt Marie die Tribüne und spricht unter immer heftigerem Andrängen des Volkes und immer mehr lautem Lärmen, während sich die Herzogin auf eine Deputirtenbank setzt: „So rührend euch die Scene ist, welcher die Kammer so eben beiwohnt, so darf ich doch die Rechte des Volkes nicht vergessen, welches einer provisorischen Regierung sehr bedarf." Cremieux besteigt jetzt die Tribüne und spricht gleichfalls das direkte Verlangen nach einer provisorischen Regierung aus und findet bereits bei einem Theile der Kammer Anklang. Odilon Barrot ruft jetzt Symathieen für die Herzogin von Orleans vom französischen Edelmuthe an. Da stürzt Larochejaquelin auf die Rednerbühne und schreit: „Ich bin nichts mehr, Ihr seid nichts mehr!" Kaum gesprochen, drängt eine Masse Volkes, vermischt mit Offizieren und Arbeitern, in den Saal, voran dreifarbige Fahnen. General Oudinot, Ledrü-Rollin, die Herzogin von Orleans wollen sprechen. — Der Lärm überschlägt jedes Wort. — Da hebt ein Nationalgardist ein Blatt Papier, welches der Herzogin entfallen ist, auf und liest es mit lauter Stimme: „Meine Herren! Nicht von der Kammer, sondern vom Lande sollen die Vollmachten meines vaterlosen Kindes ausgehen. Nichts anders wollte ich, eine arme Wittwe, von Ihnen verlangen." — Da legt sich der Lärm und Ledrü-Rollin spricht: „Die Kammer hat nicht die Vollmacht, eine Regentschaft anzunehmen; das Volk muß allein hierüber befragt werden!" Er beantragt sodann einen Aufruf an's Volk. Da besteigt Lamartine die Tribüne und spricht: „Wir haben so eben einem rührenden Schauspiele beigewohnt, wir haben zu Füßen der Kammer eine erlauchte Prinzessin und ihre beiden Söhne gesehen; aber ein solches Schauspiel darf uns die heiligsten Rechte des Volkes nicht vergessen machen. Wir bedürfen einer provisorischen, starken, volksthümlichen, mächtigen Regierung." — Noch war das Wort „Republik" nicht ausgesprochen.

Da stoßen Flintenkolben an die Thüren der Tribünen, sie krachen und es stürzen eine Menge bewaffneter Blousenmänner hinein, es blitzten Gewehre, Säbel und Partisanen, ein Gewehr wird auf den Präsidenten Sauzet angeschlagen, aber zurück gedrängt. Die Herzogin von Orleans fällt vor Schrecken in Ohnmacht, sie wird hinausgetragen und flüchtet unter dem Schutze der Nationalgarde mit ihren Kindern; der Herzog von Nemours aber wechselt schnell seine Uniform mit der eines

Nationalgardisten und rettet sich durch ein Fenster in den Hofraum. Wüthende Blousenmänner haben selbst auf die beiden Kinder der Herzogin angelegt; sie waren aber unter den Mänteln von Nationalgardisten glücklich und schnell entkommen. Die Flüchtigen kamen wohlbehalten nach Deutschland. —

Die meisten Deputirten waren aus dem Saale vor dem Terrorismus der Blousenmänner gleichfalls geflohen. Nach ganz kurzer Berathung der Zurückgebliebenen erklärt Ledru-Rollin die fünf Namen der provisorischen Regierung. Sie sind Dupont de l'Eure, Ledru-Rollin, Arago, Garnier-Pages, Cremieux; sämmtlich von der äussersten Linken, republikanisch Gesinnte. — „Sind sie, ruft Ledru-Rollin von der Rednerbühne aus, sind sie dem Volke genehm, so erkläre es dieses, wo nicht, so treten wir zurück." Das Volk ruft von allen Seiten seine Beistimmung entgegen und Ledru-Rollin fährt fort: „Eine dringende Pflicht ruft die neue Regierung jetzt in das Stadthaus." Und diese Sitzung ist aufgehoben.

Die Regierung vervollständigt sich inzwischen und besteht: aus Düpont (de l'Eure), Präsident ohne Portefeuille, demselben, der bei der Revolution von 1830 schon eher an Republik, als an Louis Philipp gedacht hatte; aus Lamartine, einem gemässigten Republikaner, zur Partei der Nationalen gehörig; aus Franz Arago, einem entschiedenen Republikaner, zugleich ein ausgezeichneter Astronom; aus Ledrü-Rollin, einem sozialistischen Republikaner; aus Soudehaux, Cremieux, einem Israeliten, Marie, Carnot, Bethmont, Süpervic; Flocon, Louis-Blanc, Albert — Arbeitern. Zugleich wurde Garnier-Pages, Einer von der äussersten Linken, zum Maire von Paris ernannt.

Schon vor Bildung dieser jedenfalls republikanisch gesinnten Regierung hatte ein Plakat die Pariser aufmerksam gemacht: die Regierung von 1830 habe die Nation herausgefordert, die Nation habe gesiegt und somit das Recht, ihren Willen zu verkünden; eine Regierung von 15 Männern repräsentire zunächst diesen Willen, da sie das meiste Vertrauen besitzen; das Volk möge übrigens die Waffen noch nicht niederlegen! — Noch ist aber die Republik nicht förmlich proklamirt. — Jeder sieht jedoch ein, daß dies folgen müsse. —

Als nämlich am 24. Febr. Nachmittags die wahrlich aus dem Stegreif gebildete Regierung auf dem Stadthause angekommen war und

die unten und oben stehenden Volksmassen der Republik ein tausendstimmiges Hoch brachten, da erhebt sich der große Redner Lamartine und spricht: „Die künftige Regierungsform Frankreichs kann und wird nur die Nationalversammlung feststellen. Die provisorische Regierung wünscht aber selbst die Republik und wird sie der Nationalversammlung auch in Vorschlag bringen." Allein die Massen sind mit einer solch unsichern Erklärung nicht zufrieden, sie wollen eine bestimmt ausgesprochene; sonst droht neue Revolution.

Jetzt erst sieht sich die Regierung veranlaßt, zu thun, was sie selbst nicht lassen kann. Am 25. Febr. 1848 Nachmittags 3 Uhr wird unter Trommelschlag die Republik in den Strassen von Paris verkündet und durch sie und mit ihr Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft für alle Franzosen proklamirt, Abends die Stadt beleuchtet. — Zugleich wird bekannt gemacht, daß das Königthum, unter welcher Form auch immer, für Ewig abgeschafft sei. — Die Communikation wurde schon am 25. allenthalben durch Paris wieder hergestellt. Am 27. zahlte bereits die Bank von Frankreich wieder; der neue Zustand flößte also Vertrauen ein. Auf der That ertappte Diebe wurden sogleich erstochen und den Schlechten hiedurch Furcht eingejagt. Am 28. Febr. wird alles Eigenthum der Bürger unter den Schutz der Republik gestellt. — Die Regierung erläßt nun Dekrete über Dekrete mit einem seltenen Eifer und mit einer unübertrefflichen Umsicht. Sie beschließt: 1) Alle Adelstitel sind abgeschafft und dürfen weder öffentlich, noch in Urkunden gebraucht werden; 2) in den Kirchengebeten muß **salvam fac rempublicam** eingeschaltet werden; 3) von allen öffentlichen Gebäuden müssen dreifarbige Fahnen, roth-weiß-blau, wehen; 4) Kirchen und öffentliche Gebäude erhalten die Inschrift „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit"; 5) alle Urtheilssprüche sind mit den Worten einzuleiten „Französische Republik — im Namen des französischen Volkes"; 6) die Beamten dürfen nicht mit „Herr" sondern mit „Bürger" angeredet werden; 7) der Beamteneid ist ganz aufgehoben, weil die Regierung die Hingebung der Beamten für die Republik ohnehin als bewährt voraussetzt; 8) der Nationalgarde wird freie Wahl aller ihrer Offiziere bis auf den Commandaten gestattet; 9) eine neue mobile Nationalgarde wird eingeführt; 10) alle Forts um Paris werden zur Befestigung der Republik stark besetzt und somit dient jetzt dem Volke,

was früher gegen dasselbe gedient haben sollte; 11) die Abschaffung der Todesstrafe, namentlich bei politischen Verbrechen, wird zur Beantragung bei der Nationalversammlung in Aussicht gestellt; 12) die Kinder der im Interesse der Freiheit gefallenen Bürger werden als Kinder des Vaterlandes erklärt; die Zahl der Todten auf Seite des Volkes beträgt 260, der Verwundeten 492 in Spitälern, und 200 bei Familien; auf feindlicher Seite war die Zahl wenigstens doppelt; 13) am 26. Febr. wird die Errichtung von Nationalwerkstätten befohlen, am 28. die Fortsetzung von Staatsbauten angeordnet, und zwar aus der für die frühere Civilliste fälligen Million Frks.; zugleich wird eine permanente Commission für die Arbeiter und die Prüfung ihrer Verhältnisse aufgestellt; 14) im Wesentlichen proklamirt die Regierung nachfolgende Grundsätze: Reform für Alle; Amnestie für Alle, mit Ausnahme der letzten Minister, die in Anklagestand gesetzt werden sollen; allgemeines Versammlungsrecht; Auflösung der Kammern und Zusammenberufung der Urversammlungen; Abschaffung der Septembergesetze, Rede-, Preß-, Petitions-, Assoziations-, Wahlfreiheit und umfassende Wahlreform; aktive und passive Wahlfähigkeit für alle Nationalgardisten; Besoldung der Deputirten; Reform der Pairskammer; keine aristokratische Erblichkeit oder Ernennung für dieselbe mehr; Reform der Administration; Garantieen für alle Beamten gegen den Mißbrauch der Begünstigung und des Einflusses; Achtung des Eigenthums, aber garantirtes Recht auf Arbeit, jedenfalls ein grosser Fehler im Argument; Verbindung zwischen Fabrikherren und Fabrikarbeitern; freier Unterricht in Kleinkinderbewahranstalten, Asylsälen, Land- und Stadtschulen; keine Bedrückung und Ausbeutung der Kinder mehr; unbeschränkte Cultusfreiheit; unbeschränkte Freiheit der Gewissen; Trennung der Kirche vom Staate und unabhängige Stellung beider; Schutz für alle Schwachen, Weiber und Kinder; Friede und heilige Allianz mit allen Völkern; Abschaffung alles Kriegs, in welchem das Volk nur als Kanonenfutter dient; Unabhängigkeit und Achtung für alle Nationalitäten; Frankreich, der Hüter der Rechte schwacher Völker; Gründung der Freiheit auf Ordnung und allgemeine Verbrüderung. Solche Grundsätze bekannte vorzüglich Lamartine.

Die proklamirte Republik wurde sogleich in allen Provinzen anerkannt, und ihre Proklamation zum Theil mit wildem Enthusiasmus

gegen Andersgesinnte begleitet. Die Gesandten auswärtiger Staaten schlossen sich bald auch dieser Anerkennung an, und besonders waren es die von Belgien und Nordamerika ꝛc., welche die Bruderhand reichten. Ludwig Philipp ist auf höchst gefahrvoller Flucht am 25. Morgens 4 Uhr in Rye, einem kleinen Hafen zwischen Dover und Brigton, an der englischen Küste gelandet — und hat die Republik vorläufig vor neuen Schrecken bewahrt. — Der Eindruck, den die Nachricht der Gründung einer neuen französischen Republik allüberall macht, ist ein ungeheurer. In Italien erregt sie überall in den ersten Augenblicken schon revolutionäre Scenen; in Deutschland demokratische Tendenzen; in England Staunen und Bewunderung, ja selbst theilweise Sympathieen. Rußland rüstet sich, Oesterreich setzt seine Rüstungen fort. Tausende zweifeln am Fortbestande der Republik, Tausende nicht; jedenfalls wundert sich alle Welt darüber, wie ein so vollwichtiges Ereigniß mit so wenig Blut erreicht werden konnte. Die Thatsache war vollbracht, das französische Königthum hatte den härtesten aller Schläge, die Verachtung, gefühlt. —

III. Abschnitt.

Ereignisse im März 1848. — Nächste Folgen der Gründung der französischen Republik.

Der Mars — er ist der Gott vom Kriege:
Nicht immer ist er's auch vom Siege. —

---

§. 10.

Baden. — Antrag auf ein deutsches Parlament. — Antrag auf Republik.

Die Politik der Zeiten=Noth
Schlägt die Macchiavelli's todt.

Die französische Revolution blieb in ihren Folgen nicht auf Frankreichs Territorium beschränkt. Ihre Ideen zündeten da und dort in dem veralteten, feuerfänglichen Europa. Baden, als nächster Nachbar der Franzosen, begann den Reigen. Am 2. März richtete die Kammer der Abgeordneten verschiedene neuzeitliche Wünsche an Großherzog Leopold. Ihre Erfüllung wurde sogleich gewährt. Jetzt fürchtete und fragte

man den deutschen Bund nicht mehr. Die Regierung hebt somit die Karlsbader Beschlüsse vom 20. Sept. 1819, die Frankfurter vom 20. Mai, 28. Juni und 8. Nov. 1832, so wie die der geheimen Wiener Conferenzen von 1834 ohne weiters auf. Das Preßgesetz vom 28. Dez. 1831 soll wieder in Wirksamkeit treten. — In Heidelberg findet am 5. März eine Versammlung von deutschen Abgeordneten verschiedener Staaten statt. Ihre Zahl ist 51. Sie sind aus Baden, Würtemberg, Hessen-Darmstadt, Rheinbayern und Preußen. Die Versammlung beschließt eine Ansprache an's deutsche Volk zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther und verspricht eine größere Versammlung deutscher Männer binnen 3 Wochen in Frankfurt, ein deutsches Parlament. In Aussicht wird gestellt: allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl der Offiziere; jeder im Genuß der bürgerlichen Rechte stehende Badenser ꝛc. ist von 21 bis 55 Jahren zur Nationalgarde verpflichtet; unbedingte Preßfreiheit; vollständige Religions-, Gewissens- und Lehrfreiheit; volksthümliche Rechtspflege mit Schwurgerichten; allgemeines deutsches Staatsbürgerrecht; gerechte Besteuerung nach dem Einkommen; Wohlstand, Bildung und Unterricht für Alle; Schutz- und Gewährleistung der Arbeit, volksthümliche und billige Staatsverwaltung; Verantwortlichkeit aller Minister und Staatsbeamten; Abschaffung aller Standesvorrechte. — Dies ist der Kern aller Adressen, die schon jetzt von allen Theilen der deutschen Rheinländer an ihre Throne dringen und allenthalben Aufregungen erzeugen. In Karlsruhe brennt das Hotel des Ministeriums des Aeussern, und bereits werden Polytechniker, Turner, Arbeiter ꝛc. mit Gewehren versehen und zum Wachtdienst verwendet. Mannheimer und Heidelberger wollen in das Schloß eindringen; die Pompiers halten die wuthdräuenden Massen zurück. Loyale Bürger versichern in Adressen dem Großherzog ihre Anhänglichkeit. Dagegen greifen die Unruhen auf dem Lande drohend um sich. In Müllheim wüthet das Volk; in Emendingen geht es gegen die Juden; in Bruchsal Plünderungen und Judenverfolgungen; die Dragoner hauen ein und machen blutigen Frieden. — In Steinfurt heult die Sturmglocke, Seinsheim soll gestürmt werden; in Ehrstädt, Hasselbach, Helmstädt ꝛc. wüthen die Bauern gegen ihre Grundherrschaften. Der unerträgliche Druck hat endlich einen Gegendruck erzeugt. Am 8. März ziehen 150 Bauern gegen das Neuhaus. — Ein neuer Bauernkrieg,

Zuckungen der sich überstürzenden Gegenwart, ein neuer „armer Konrad“ droht in Baden und schreitet bereits über die württembergische Gränze; anzünden und plündern ist ihre Losung. Die Regierung in Karlsruhe antwortet auf diese Anarchie mit Einbringung eines Gesetz-Entwurfes in die Kammer zur Abschaffung der Feudalrechte. Zugleich werden aufrührerische Gemeinden für Entschädigung des bei ihnen oder von ihnen zerstörten Eigenthums verantwortlich gemacht. Einigermassen hilft's. Doch in Konstanz ist am 10. März große Bürger-Ausschuß-Versammlung, worin Fickler und Andere für sofortige Proklamirung der Republik sprechen. Gleich aufregende Volksversammlungen finden am See und auf dem Schwarzwalde statt. — Am 18. März wird der Kammer ein Gesetzentwurf über Bürgerwehr vorgelegt und Amnestie zugesagt, zugleich wird die Abschaffung der Feudallasten gegen Entschädigung angenommen. — Wie von der Regierung und den Kammern gegen die Anarchie hier, so wurde vom Ausschusse der deutschen Volksmänner eine Einladung in alle deutschen Lande am 12. März erlassen, die früheren und gegenwärtigen Ständemitglieder möchten sich bis Donnerstag den 30. März in Frankfurt a. M. zur Berathung einer deutsch-nationalen Parlaments-Verfassung einfinden. Von der 2. Kammer bringt damals Hecker besonders auf Vorlage eines Gesetzes über allgemeine Volksbewaffnung. Ferner spricht derselbe bei einer großen Volksversammlung in Offenburg, die von Itzstein eröffnet wurde, über Freiheit des Volkes auf breitester Grundlage, und unter dem stürmischsten Jubel. — Damals sprachen auch Gottschalk, Soiron, Kapp und der Republikaner Struve. — Im badischen Seekreise aber schreitet die republikanische Idee riesenschrittig über die Provinz, zunächst angeregt von den Seeblättern. — Alle diese Erscheinungen wirkten in der Residenz bereits so viel, daß Graf Bruffel und Hofrath Frey entlassen wurden, und somit die Camarilla einen bedeutenden Riß erhielt. In der Kammer aber wurde der Antrag Bassermann's auf Nationalvertretung in Frankfurt und der Buhl's auf Einbringung einer deutsch-nationalen Wahlordnung angenommen. — Am 26. März waren Volksversammlungen in Freyburg unter Leitung von Struve und in Heidelberg des Buchhändlers Hoff aus Mannheim. Die erstere nahm die Republik als neue Staatsform an, die letztere nicht. — Bei beiden kam auch die Proklamation des Königs von Preußen, gemäß der er sich an die

Spitze der deutschen Angelegenheiten zu stellen erbot, zur Sprache, und wurde indignirend zurückgewiesen. — Am 29. März wird das Bürgerwehrgesetz von der Kammer mit deutschen Ausdrücken, statt Regiment Heerschaar, statt Bataillon Banner, statt Compagnie Fähnlein, angenommen. — Bereits bilden sich Studenten=Freischaaren zur Hilfe für Schleswig=Holstein, und das 7. u. 8. deutsche Armeecorps wird ebenfalls mobil gemacht und marschirt auf seine Sammelplätze. — Dies die Lage von Baden im März 1848, tief bewegt, ohne sichere Gestaltung der Dinge, die da kommen sollen.

§. 11.
Frankfurt. — Die deutsche Bundesversammlung. — Vorparlament.

Die Politik, die sich der Wahrheit weiht,
Moralisch überlebt sie alle Zeit.

Frankfurt, der Sitz der deutschen Bundesversammlung, blieb von den Regungen der Neuzeit im größern Maasstabe nicht verschont. Das Volk berieth auch hier, und der Senat gewährte. Schon am 7. März wurde auf dem Römer die dreifarbige deutsche Flagge aufgezogen. Neue Unruhen — hierauf Amnestie, Bürgerbewaffnung, Absperrung des Römers, scharfe Patronen für die Bürgerwehr. — Während sich so eine neue Stadtregierung zunächst für die Bürger Frankfurts vorbereitete, regte es sich auch etwas in der Bundesversammlung. Der Gesandte Bayerns, wo seit dem 6. März sich so mancher politische Nebel zertheilt hatte, übergibt eine darnach modifizirte Instruction auf Bundesrevision und Nationalvertretung, das erste Zeichen zum Absterben des Bundes selbst. Sein langsam sich entwickelnder Organismus mußte offenbar hinter den raschen Schwingungen der Zeit zurückbleiben; mit Riesenkraft drängte das Volk vorwärts. Die Bundesversammlung sieht sich also gedrungen, sämmtliche Bundesregierungen aufzufordern, Männer des öffentlichen Vertrauens zur Revision der Bundesverfassung nach Frankfurt zu senden. — Die Bundesfestungen werden aber auch mit Besatzungen verstärkt! — Die Bundesversammlung erklärt aber auch den alten deutschen Reichsadler und die Farben des ehemaligen deutschen Reichsbanners — schwarz, roth, gold — zu Wappen und

Farben des deutschen Reiches; zugleich sollen beide in Bundesfestungen angebracht und von deutschen Truppen im Fall eines Krieges getragen, von Bundesbehörden das Siegel geführt werden. — Wie sehr man sich von Seite der Regierungen beeilte, jetzt beim gewaltigen Drängen der Zeit den Bund zu kräftigen, beweiset der Umstand, daß gegen Ende März der früher erbetenen Vertrauensmänner schon mehrere angekommen waren. — Dagegen arbeitet auch die Volkspartei kräftig für Errichtung eines deutschen Parlaments. Mitte des März wird für dasselbe in Frankfurt bereits ein Anmeldbureau errichtet. — Auch der Senat der freien Stadt sieht sich veranlaßt, das Versammlungs= und Vereinsrecht, verboten durch Bundesbeschluß von 1832, wieder zu gewähren. — Neben dem Neuen wagte doch aber auch das Alte manchen unsichern Sprung. So zieht der kurhessische Gesandte feierlich ein, während andere seiner Collegen sehr bescheiden kommen. — Das sehr gemischte Volk, wie überall, bringt mißliebigen Männern bereits Katzenmusiken; der Senat regt aber die große und ganze Verfassungs=Revisions=Frage an. — Bewaffnete Bürgerwehr folgt auf all' dieses; denn es gilt unter Anderm auch den Schutz für den preußischen Gesandten. — Da kommen allmählich die deutschen Volksmänner neben den 17 Vertrauensmännern der Regierungen; mehrere der erstern, wie Jordan, Eisenmann &c., werden feierlich in die Stadt eingeführt; man illuminirt und festivirt. Es ist der 28. März. Am 29. ist große Versammlung im Weidenbusche. Die republikanisch Gesinnten eröffnen die Reden und dringen auf Bildung einer deutschen Föderativ=Republik. An Applaus fehlt es ihren theoretisch begeisterten Worten nicht. Am 30. März erhalten Struve und Hecker, die Führer der republikanischen Partei, Fackelzüge von den Turnern. — Die Commission aus den Gesandten und den 17 Vertrauensmännern der Regierungen dagegen, die Siebener=Commission genannt, hat vorgeschlagen 1) ein Bundeshaupt, verantwortliches Ministerium; 2) ein Senat= oder ein Fürstenhaus; 3) ein Volkshaus nach allgemeinem Stimmrecht; 4) Feststellung der Competenz des so componirten deutschen Reichstages über deutsches Heerwesen, Verkehr mit dem Auslande, Handel und Zölle, Gerichtsverfassung, Maas, Gewicht, Münze &c.; 5) Einberufung einer constituirenden Versammlung binnen 4 Wochen, also eines Reichs=Parlaments; Wahl eines Ausschusses aus 15 Mitgliedern zur Ueber=

wachung der Verfassungs-Angelegenheit. — Die Bundesregierungen selbst werden durch die Bundesversammlung aufgefordert, Wahlen für ein deutsches Parlament in ihren Provinzen so anzuordnen, daß auf 70,000 Seelen ein Abgeordneter trifft. — Zugleich findet am 31. März die erste Sitzung des Vorparlaments statt, worin Mittermayer Präsident, Itzstein, Dahlmann, Robert Blum und Jordan Vicepräsidenten werden. — Dies der ereignißvolle März 1848 für Frankfurt. —

§. 12.

Kurhessen. — Großherzogthum Hessen. — Nassau. — Homburg.

Elektrisch zündet jetzt das freie Wort
Und fliegt in schnellster Kraft von Ort zu Ort.

Schon in den ersten Märztagen verkündete man durch's Großherzogthum Hessen, daß der Landesherr Preßfreiheit, Bürgergarden in den Städten, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerichtspflege bewilligt habe. Wozu früher Jahrzehente, das kam jetzt über Nacht. — In Wiesbaden erfolgten ähnliche Concessionen, man glaubte sie aber erzwungen, und der Herzog von Nassau mußte sie den aufgeregten Bürgern persönlich bestätigen. — In gleicher Weise genehmigte der Kurfürst von Hessen alle ihm gemachten, neuzeitlichen Anträge, und in Hessen-Darmstadt wurde der Erbgroßherzog zum Mitregenten erklärt. — Am 6. März bereits erfolgte vom Erbgroßherzog Mitregenten ein von H. v. Gagern gegengezeichneter Erlaß, worin Preßfreiheit, Volksbewaffnung, Beeidigung des Militärs auf die Verfassung, freie Ausübung aller religiösen Culte, Petitions- und Versammlungsrecht zugesagt wird, zugleich aber wird darin auch ohne Scheu ausgesprochen, daß die Bundesversammlung die gerechten Forderungen des deutschen Volkes auf nationale Geltung nicht befriedigt habe, und die Regierung hege daher die Ueberzeugung, daß eine Nationalvertretung in Frankfurt zur Vervollständigung der Organisation und zur Erstarkung Deutschlands wesentlich beitragen werde. — Solche Anklagen mußte der Bund bereits von einer Regierung hören. — Auch in Homburg bewilligt der Landgraf alle Forderungen des aufgeregten Volkes. — An die Stelle der feindlichen Aufregung tritt jetzt in allen diesen Ländern grenzenloser

Jubel. — Nur in Hanau ist man noch nicht befriedigt, man stellt also ein Ultimatum an den Kurfürsten. Auch in Fulda wächst die Aufregung und eine Volksversammlung beschließt weitere Anträge an den Landesherrn. — In Hanau werden bereits die Thore und Straßen verbarrikadirt, nachdem das Militär die Stadt verlassen hat. Man will sich von Hessen losreissen; das hat — es ist der 10. März — die Umgegend der Stadt besetzt. Der Kampf droht. Da erscheint eine Landesherrliche Entschließung, welche zu den alten Zusagen vom 7. März noch neue Concessionen gewährt. — Dies erst, nachdem das Zertrümmern der Residenzfenster in Kassel begonnen hatte. — Am 20. März erscheint in Hessen-Darmstadt eine politische Amnestie. — Von nun an ist im Lande Frieden, und es werden die Wahlen nach Frankfurt betrieben. —

§. 13.

Sachsen. — Württemberg. — Die Hohenzoller'schen Länder rc. — Hannover.

Wohin Du schaust — allüberall
Im Kampf ein Steigen und ein Fall.

Schon in den ersten Tagen des März kamen Deputationen an den König von Sachsen, um auch von ihm die politischen Forderungen der Zeit erfüllt zu erhalten. Minister Falkenstein gab seine Entlassung, die Deputationen vermehrten sich. — Der König erläßt ein Manifest, worin er auf all' dasjenige, was er seinem Volke Gutes geleistet hat, aufmerksam macht und mit den bis Anfang Mai einzuberufenden Ständen die Bewilligung der Zeitforderung verspricht. — Umsonst. — Auch in Sigmaringen gewährt der Fürst bereits wie anderswo. — Die Leipziger dringen daher auch in Sachsen auf sofortige Gewährung. Am 8. März bricht der Tumult in Weimar aus. Es erscheint am Abend das großherzogliche Edikt der Gewährung der Preßfreiheit, wie sie bis 30. Oktober 1819 bestanden. — Auch der Senat von Bremen gewährt alle Forderungen, und die Stadt wird illuminirt. — In Sigmaringen wird ein ausserordentlicher Landtag einberufen, nachdem die Bauern hie und da ihre Zerstörungslust bewiesen hatten. — Endlich beschließt auch das Ministerium in Sachsen die Aufhebung der Censur bis zum 15. April. — In Weimar aber gewährt der Landesherr alle

Wünsche, vereinigt das Kammer- mit dem Landesvermögen und befriedigt sich mit einer Civilliste. — Auch in Hannover beginnt das Petitioniren um Aufhebung der Censur, Einberufung der Stände und Organisirung der Bürgerwehr. — In Württemberg entsendet man Truppen gegen aufrührerische Bauern; in Hechingen werden alle Wünsche bewilligt; in Hamburg sogar Preßfreiheit proklamirt. — In Coburg werden die Stände auf den 2. April einberufen und die Bewilligung aller Forderungen in Aussicht gestellt. — In Göttingen schreitet bereits das Militär gegen Studenten ein und der Polizeidirektor Heinze muß aus der Stadt. — Der König von Hannover sucht durch eine väterliche Ansprache zu versöhnen, umsonst, er muß dem stürmischen Volke Oeffentlichkeit der Stände, Preßfreiheit, Associationsrecht und Amnestie gewähren. — Auch in Lübeck wird Preßfreiheit dekretirt. — Die Bauern-Excesse in Coburg provoziren militärisches Einschreiten. — In Württemberg tauscht man freisinnige Minister ein. — Man bestrebt sich, gegen diesen gewaltigen Umschwung einen Fürsten-Congreß nach Dresden zu bringen! aber auch zu spät. — Dagegen eröffnet der Herzog von Braunschweig die Ständeversammlung und stellt friedliche Entwickelung in Aussicht. — Dies war der Stand der Dinge in den kleineren deutschen Ländern, allüberall ein mächtiges, nicht mehr zurückweisbares Fordern der Neuzeit; eine Völkererhebung.

§. 14.

Bayern.

Die Tage drängen, treiben rasch voran;
Von Dampf beflügelt ist der Zeiten Kahn.

Bayern blieb von den gewaltigen Regungen der Zeit auch nicht verschont. Am 2. März 1848 las man auf unzähligen Eck- und Häuser-Mauern Münchens in großen Buchstaben geschriebene Inschriften: „Fort mit Berks, pereat Berks, es lebe die Freiheit, es lebe die Republik" ꝛc. — Abends um 7 Uhr begannen die Worte praktische Bedeutung zu finden. Ein Haufen Volks mit einer weißen Fahne an der Spitze und später mit einem Tambour zog vor das neue Damenstiftsgebäude in der Ludwigsstrasse und brachte dem dort wohnenden Minister eine Katzenmusik und gellende Pereats. Die Fenster des ersten

Stockes wurden eingeworfen und das Thor durch und durch ruinirt. Dann ging der Zug an's Ministerium des Innern, wo alle Fenster zertrümmert wurden. Im hintern Theile der Residenz gegen das Appartement des Kronprinzen wurde gleiche Zerstörung versucht; eben so wurden die Fenster zertrümmert an den beiden Fronten des Regierungsgebäudes am Schrannenplatze, am Ständehaus in der Prannersgasse, gegen 300 Laternen wurden zerschlagen, Barrikaden von Wägen errichtet, die Meubles im Gendarmerie-Stations-Gebäude in der Salzstraße ruinirt, zwei Waffenläden zu stürmen gesucht. Auch den Eisenbahnhof wollten sie ruiniren, ließen aber von diesem Vorhaben ab, als man ihnen muthig bedeutete, daß es sich hier um ein Staatsgebäude handelt. Ein polytechnischer Schüler (Stillkraut) wurde durch das Schienbein geschossen und am 3. März früh 9 Uhr amputirt. — Der Thäter war ein Gendarm; die That wurde verübt, wahrscheinlich an einem Orte — man sagt bei der Frauenhofer-Brücke in der Nähe eines Gendarmerie-Stations-Gebäudes, welches gemäß öffentlicher Erklärung des Hausbesitzers sogleich entfernt wurde, — und zwar geschah der Schuß von hinten. — Der Staatsrath und Ministerverweser Berks reiste Morgens 4 Uhr von München ab, nachdem Staatsrath Voltz Nachts noch das Ministerium des Innern übernommen hatte. — Berks hatte wegen seiner Verbindung mit Lola, Gräfin von Landsfeld, die allgemeinste Verachtung der Bevölkerung Münchens auf sich geladen, trotz seines sonst sehr ehrenwerthen politischen Charakters und der von den Untergebenen gewonnenen und in leichten Manieren festgehaltenen Zuneigung und höchst bereitwilligen Pflichtwilligkeit. — Wegen dieses allerdings bedeutsamen und offenbar durch fremden Einfluß geleiteten Krawalls, der zweifelsohne in seiner Zerstörungswuth gegen Gebäude, die dem Staat, also dem Volke gehören, unsinnig war, sollte man zwar ein förmliches Ende dieser thatsächlichen Erzählung erwarten; aber dem ist nicht so. *)

---

*) Die Führer dieser Volkshaufen, ähnlich denen vom 1. und 2. März 1844, scheinen von ganz gebildetem, sogar von hohem Stande gewesen zu sein. Sie sprachen in hochdeutscher Mundart und lenkten mit einflußreicher Präcision ihre Haufen im Gewehrläden-Stürmen wie im Barrikadenbau. — Vor dem Karlsthor wie vor dem Isarthor wurden derlei Baue ganz ruhig verrichtet, ohne Jemandens Hinderung, ebenso in der Sendlingerstrasse; allein das Ganze hatte den Charakter des Augenblicks. Trotz bewaffneter Macht ging kein Menschenleben zu Grunde und der ganze Krawall löste sich trotz furchtbarem, bis 2 Uhr früh andauernden Lärm nur in einen Krawall auf.

Anders war's am 3. März. Die Bürger hatten sich gegen 11 Uhr auf's Rathhaus bestellt. Eine Adresse an den König lag dort zur Unterschrift. Sie lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

Angesichts der gegenwärtigen Weltlage, — Angesichts eines bedeutungsvollen Ereignisses jenseits des Rheins, welches den Frieden Europas in Frage stellt, können sich die unterzeichneten Bürger und Einwohner der Hauptstadt nicht entschlagen, daß die Tage der Gefahr das Vaterland weniger einig und stark finden möchten, als nach den denkwürdigen Erfahrungen von 1813 und 1815 und nach mehr als dreißig Friedensjahren hätte erwartet werden müssen.

Die Gefahr ist groß, aber nicht minder die Mittel, sie zu bestehen; — sie liegen in der unwandelbaren Treue und Hingebung des Volkes an König und Vaterland, aber gefestet durch verbürgte Anerkennung und zeitgemäße Fortentwicklung seiner Rechte.

Vollständige Abschaffung der Censur und unverweilte Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Geschwornengerichten ist dringendes Bedürfniß, um der erhöhten Einsicht, sowie dem erstarkten Rechtsgefühl des Volkes zu genügen.

Gleiche Ursachen fordern ein zeitgemäßes Polizeigesetz.

Es ist eine bereits allseitig anerkannte Nothwendigkeit, daß nichts im Wege stehe, Fähigkeiten, wo sie sich finden mögen, mit Sicherheit zur Vertretung des Landes heranzuziehen. Hiedurch wird die Aenderung der Wahlordnung für die Stände des Reiches bedingt.

Doch keine Aenderung in den öffentlichen Einrichtungen hat eine Zukunft, wenn die Verantwortlichkeit der Minister keine Wahrheit ist. Sie kann nur durch ein Gesetz gewährleistet werden, das den Richter, das Verfahren und die Unerläßlichkeit der Strafe genau bestimmt.

Die Beeidigung des stehenden Heeres auf die Verfassung schließt die Reihe jener Bürgschaften, deren Erreichung das Volk als heißen Wunsch seit Jahren im Herzen trägt. Die Gefahren, welche das deutsche Vaterland von Ost und West bedrohen, — die

bedenkliche Gestaltung seiner inneren Verhältnisse verlangen eine rasche Vereinigung der Fürsten und des Volkes **in einer wohlverbürgten einheitlichen Vertretung der Fürsten und des Volkes am Bundestage.**

Die Bürger der Hauptstadt erachten Gut und Leben für ein geringeres Pfand der Treue, als die Wahrheit, und indem sie diese vor Euerer Königlichen Majestät in allertiefster Ehrfurcht darlegen, sollen die Tage der Gefahr uns als Männer finden, deren unerschütterliche Liebe zu ihres Königs Majestät dem Vaterlande die sicherste Bürgschaft seiner Unabhängigkeit bieten wird und muß.

Nun aber richten wir an Euere Königliche Majestät die allerehrfurchtsvollste Bitte:

Allerhöchstdieselben wollen die Stände des Reichs unverzüglich um sich zu versammeln und unter ihrer gesetzlichen Mitwirkung jene Maaßregeln zu ergreifen geruhen, welche des Vaterlandes Wohl nach Innen und dessen Sicherheit nach Außen dringend fordern.

Gott, der Allmächtige! erhalte Euere Königliche Majestät zum Glück und Ruhm des deutschen Vaterlandes!

München, den 3. März 1848.

Diese Petition blieb bis 3 Uhr Nachmittags zur Unterzeichnung für Jedermann aufliegen und war um diese Zeit wenigstens mit 12,000 Unterschriften aus allen Ständen bedeckt. Selbst die hier anwesenden Herren Reichsräthe unterzeichneten dieselbe. — Endlich wurde die Adresse Sr. Majestät dem Könige Nachmittags durch eine Bürgerdeputation allerehrfurchtsvollst überreicht. Der König empfing dieselbe gnädig und sicherte ihr die sofortige Auflösung der II. Kammer und die Einberufung der Stände bis zum 31. Mai h. J. zu. Zur Genehmigung weiterer Punkte verlangte Er 48 stündige Bedenkzeit, da natürlich die Petition dem Staatsrathe zur Berathung vorzulegen sei. — Die Bürger bewaffneten sich zu gleicher Zeit, um die Ruhe für die kommende Nacht aufrecht zu erhalten. — Dagegen sammelten sich wirklich Abends 7 Uhr auf verschiedenen Punkten der Stadt Volkshaufen unter eigenen Anführern, und zogen nach Erstürmung zweier Gewehrläden auf den Dult- und Wittelsbacher-Platz, und wollten auch auf die Residenz los, wurden je-

doch durch die energievolle Haltung der Cuirassiere zerstreut — und so endete nach einigen effektiven Arretirungen durch die Bürgerschaft der Versuch. — Auch die Studenten der Universität hatten sich Morgens schon in der Aula versammelt, wo sie von ihrem Rektor Dr. Thiersch mit einer glänzenden Rede, die jedoch gar keinen Anklang fand, begrüßt wurden. Man sprach dort auf's Lebhafteste seine Sympathien für Erhaltung deutscher Nationalität aus und entschied sich — wenn die Frage des Zuhaltens an Rußland oder an Frankreich bliebe — für Frankreich. — Zugleich hatte Dr. Aschenbrenner am Rathhaussaal einen Privatbrief des Hrn. Freiherrn von Zoller verlesen, worin derselbe als erster Hofbeamte des Kronprinzen erklärt, daß sein hoher Herr die jüngste mit Entfernung einer gewissen Lola geendete Bewegung Münchens in jeder Weise gebilligt und diese Entfernung auf einem andern Wege nicht durchsetzbar gehalten habe — womit also alle gegentheiligen Gerüchte für verläumderisch erklärt wurden. — In der tiefen Nacht war Alles ziemlich ruhig und der Regen hatte offenbar auch das Seinige beigetragen, diese Ruhe zu erhalten. —

Am 4. März Morgens las man folgende Bekanntmachung an allen Straßenecken angeschlagen:

Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc.

In Erwägung, daß die gegenwärtige Kammer der Abgeordneten durch die damalige Anwendung des Tit. I. §. 44. lit. c. der X. Verfassungs-Beilage eine von den ursprünglichen Wünschen der Wähler wesentlich abweichende Zusammensetzung erhalten hat, und in der Absicht, Unserem Lande einen neuen Beweis Unserer landesväterlichen Gesinnungen zu geben, verordnen wir hiemit auf den Grund des Tit. VII. §. 23. der Verfassungs-Urkunde, was folgt: Art. I. Die gegenwärtige Kammer der Abgeordneten ist aufgelöst. Art. II. Die neuen Wahlen nach Maßgabe des Gesetzes vom 23. Mai 1846 über die Anwendung des genannten Tit. I. §. 44. lit. c. der X. Verfassungs-Beilage, haben sogleich stattzufinden. Art. III. Die Kammer der Reichsräthe und die Kammer der Abgeordneten sind auf den 31. Mai dieses Jahres zusammenberufen, damit Wir in den frei gewählten Vertretern Unseres treuen Volkes dessen verfassungsgemäße Wünsche in herzliche Berathung nehmen können. — München, den 3. März 1848. — Ludwig. Fürst v. Oettingen-Wallerstein, Staatsrath. v. Beisler, Staatsrath.

v. Heres, Staatsrath. von der Mark, Generalmajor. v. Voltz, Staatsrath. Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München, ꝛc. ꝛc.

Mit dieser K. Entschließung war aber die Bürgerschaft nicht zufrieden. Dieselbe versammelte sich auf dem Rathhause und es wurden Aeusserungen der ernstesten Art laut. Ein Schrei durchhallte die Stadt: „Zu den Waffen!“ Zwei Allarmschüsse fielen vor dem Rathhause; die Sturmglocken ertönten; alle Läden wurden geschlossen, die Wuth des Volkes war fürchterlich. Es hieß, der König habe Alles zurückgenommen, Er wolle von den Bürgern nichts mehr wissen u. s. w. Hier half das am Morgen an allen öffentlichen Plätzen angeschlagene Martial- resp. Aufruhr-Gesetz nichts mehr. — Der Generalmarsch wurde geschlagen und alles rannte dem bürgerlichen Zeughause zu, dasselbe wurde ohne Blut erstürmt, die Waffen zu den Fenstern hinaus dem Volke, Studenten, Künstlern, Handwerkern, kurz dem gemischtesten Publikum zugeworfen, und binnen weniger als einer Stunde sah man Bewaffnete durch alle Strassen ziehen, mit Eisenstangen, Gewehren, altdeutschen Ritterschwerten, Morgensternen, Degen, Stutzen, Pistolen und Flinten. Dies war Nachmittags am Samstag den 4. März halb 3 Uhr. Um dieselbe Zeit kam aber der Bruder des Königs, Prinz Karl, K. H., auf's Rathhaus und verkündete den Bürgern, daß Se. Majestät dem Wunsche der Bürger entsprochen und die sofortige Einberufung der bisherigen Stände auf den 16. d. M. zugesichert habe. Die Bürger verbanden sich somit mit dem Militär und besetzten die öffentlichen Plätze. Die ganze Residenz war mit Bewaffneten umstellt, Kanonen aufgefahren und Alles mit Munition versehen. Der König gab erst dann nach, als man ihm von Seite der Deputation versicherte, daß man für gar nichts mehr gut stehen könne, selbst nicht um die Heiligkeit seiner Person. Prinz Karl aber wurde mit Begeisterung empfangen und die Hochrufe für ihn waren endlos auf dem Rathhaussaale. — Dagegen hörte man im Volke drohende Stimmen. — Ein Theil der Bevölkerung der Au zog Nachmittags 4 Uhr in die Stadt durch das Angerthor. — Am Marsfelde standen Haufen von Bauern und Arbeitern aus dem Volke, meistens bewaffnet mit Aexten, Heugabeln, Mistgabeln, Schaufeln ꝛc. und erwarteten in drohendster Stellung Winke aus der Stadt, ob man ihrer Hilfe bedürfe. Am Promenadeplatz wurden Cuirassiere aufgestellt und in ihre Nähe zogen diejenigen, welche sich mit Waffen aus dem bürgerli-

chen Zeughause versehen hatten — wenigstens 3000 Köpfe, geführt von Studenten, Künstlern, Polytechnikern. Da kam Prinz Karl in Feldmarschalls-Uniform und verkündete Allen, und auf erhobene Ungläubigkeit mit deutschem Brustschlage sogar auf sein fürstliches Ehrenwort zweimal, daß der König die Stände auf den 16. März einberufen habe. — Dies wirkte auch hier und die bewaffneten Schaaren zogen, begleitet von einer unermeßlichen Volksmenge, der Fürstenfelder- und Sendlingergasse zu, um die Waffen ins Zeughaus am Anger zurück zu bringen. In der Sendlingergasse erhoben sich unter ihnen, wie es schien, nochmals Zweifel und Besorgnisse — ob es nicht etwa besser sei, die Waffen zu behalten. Da stieg ein Student auf einen Wagen und forderte in feurig beredten Worten auf, die Waffen abzulegen. Es gelte ja ohnehin Eintracht der Bürger und Studenten zu einem Zwecke, zur Aufrechthaltung der Ordnung im Vaterlande — nun, da der König bewilligt habe, daß die Stände des Reiches binnen 12 Tagen in München zusammentreten — nun solle man vertrauen auf die Tüchtigkeit der Gesinnung in den Bürgern; die Bürger werden wohl sogleich die Waffen wiedergeben, wenn die geringste Gefahr drohe. Und so beruhigte sich denn die große Masse wieder, schoß die Ladungen in die Höhe und lieferte die Waffen im Zeughause wieder ab. Fürst von Wallerstein hatte auch versöhnend auf die Massen gewirkt und ein unabsehbarer Zug von Volk begleitete ihn vom Zeughausplatze unter lange anhaltenden und oft wiederholten Vivats fort. — Dagegen hatte man am Rathhause gegen ihn eben nicht sehr freundliche Stimmen gehört. — Die Studenten haben sich bei dieser Gelegenheit auf eine ausgezeichnet entschlossene Weise benommen, so wie alle Klassen, die unter ihrer Führung bewaffnet erschienen waren.

Auch die übrigen Bewaffneten wurden wieder zur Ruhe gebracht, und als der Abend anbrach, zogen zwar noch große Züge von Nationalgarde-Patrouillen durch die Stadt, die Residenz blieb mit Militär bewacht; allein sonst waren alle Strassen in tiefster Ruhe; ein Beweis von der Besonnenheit, politischen Entschiedenheit der Münchner Bevölkerung. Hätte es heute zu irgend einem unglücklichen Zusammenstoß geführt, zuversichtlich konnte man sagen, das Volk hätte den Sieg am Ende davon getragen. Die Erbitterung gegen Oben war bis auf's Höchste gesteigert und in der That provozirt worden. Die akademische Jugend

war bis zur Entschlossenheit in den Tod erregt, und wie sie — alles Volk. Das moralische Vertrauen auf das Wort, das vom Throne kam, war offenbar bis zum letzten Bruch erschüttert worden, und die moralische Begeisterung für die heilige Sache der Freiheit zündete in glühendem Strahl durch alle Herzen. Die Aufruhrgesetz=Bekanntmachungen wurden im Nu von allen öffentlichen Plätzen abgerissen und selbst von Knaben oft zertreten. In der am späten Nachmittag noch angehefteten Bekanntmachung „die Stände sollen bis 16. März versammelt werden" fand man das Wort „sollen" im Nu ausgestrichen und darüber „müssen" gesetzt. Schon am Morgen aber hatte man an unzähligen Häusern und Ecken eine Nase angezeichnet gesehen. Mit ruhigem Blute konnte Niemand diese plötzlich ausgebrochene Bewegung ansehen — dies unmöglich. Aber auch Jedermann fühlte, daß das Volk von München binnen 3 Stunden bis zur Spitze des entschlossensten Kampfes hinauf und in besonnener Entschlossenheit bis zur Ebbe einer vertrauensvollen Hoffnung wieder hinabsteigen konnte.

Daß diese Hoffnung auch der Kammer der Reichsräthe gegenüber nicht auf Sand gebaut war, beweist am Besten nachstehendes Bittschreiben des Herrn Fürsten von Leiningen an den König, welches in vielen Abschriften circulirte. Dasselbe lautet:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc. Die Reichsräthe sind von der Verfassungswidrigkeit durchdrungen, sich Allerhöchstdenselben als eine Körperschaft darstellen zu wollen.

Es konnte daher jetzt, wie in einem frühern Falle, nur von einer individuellen Meinungsäußerung von Notabeln die Rede sein, welche tief erschüttert sind von den Gefahren, die E. M. und dem Vaterlande drohen.

Ich beschwöre E. M. bei Allem, was Ihnen theuer ist, bei den Ahnen Ihres erhabenen Hauses, empfangen E. M. heute die Adresse Ihrer Unterthanen gnädig; versichern Sie, die gestellten Bitten in Erwägung zu ziehen, und zu diesem Zwecke die sofortige Einberufung der Stände befehlen zu wollen.

Ich komme eben vom Rathhause; die Adresse enthält nichts, was das Königthum in den jetzigen Zeitverhältnissen nicht freudig annehmen könnte; ich habe sie deshalb unterschrieben. —

Allergnädigster König! der feste Wille eines Königs ist groß und edel, bleibt er aber unbeugsam gegen die Anforderungen der von der Vorsehung beschlossenen Richtungen der Zeit, dann zerfällt er in Staub und wird zu einem Fluch für Königthum und Volk.

Euere Majestät werden mir nicht zeihen können, jemals ein Wort der Unwahrheit zu Ihnen gesprochen zu haben. Empfangen E. M. daher jetzt die feierlichste Versicherung, daß, wenn E. M. unabänderlich auf Ihrer Willensmeinung bestehen, Sie, nachdem vielleicht Ströme Bluts geflossen, sich in Kürze genöthiget sehen werden, vom Throne Ihrer Väter herabzusteigen.

Wenn aber auch E. M. Ihre Krone Ihrem Willen zum Opfer bringen, so ziehen Allerhöchstdieselben in Erwägung, daß ein solcher Vorfall ganz Deutschland, unser theures Vaterland, mit in den Abgrund schleudern würde.

Euere Majestät werden dieses nicht thun, können dies nicht thun, dürfen dies nicht thun.

Allergnädigster König! ich bin Ihr treuester Unterthan; allein ich bin auch ein deutscher Fürst und würde als solcher E. M. nicht zur Nachgiebigkeit rathen, wenn es mit der Ehre eines Fürsten unverträglich wäre.

Und eines beschwöre ich E. M. noch: Nur keine halben Maasregeln!

Gott erhalte und segne E. M.!

München den 3. März 1848.

Fürst v. Leiningen."

Auch die Studenten der Universität hatten an demselben Tage (4. März) eine Adresse an Se. Majestät den König übergeben wollen, die jedoch, wie wir hören, nicht angenommen wurde. Dieselbe lautet: „Allerdurchlauchtigster großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Das Vaterland ist in Gefahr. Die Bourbonen haben aufgehört zu regieren; Frankreich ist eine Republik. Ihre Streiter, voller Begeisterung, kriegsgeübt, unter erfahrenen Führern, bedrohen unsere Gauen. Die Weltgeschichte verkündet es mit lauter Stimme: Volksideen lassen sich nur mit Volksideen bekämpfen. In allen deutschen Landen werde getagt. Aus den Landtagen erhebe sich ein deutsches Parlament. Allgemeine Volksbewaffnung, freie Volksversamm-

lungen, unbedingtes Associationsrecht, Freiheit der Gedanken durch die entfesselte Presse, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, mit Anklageform und Geschwornengericht, seien die mächtigen Hebel eines einigen, freien Deutschlands zum Schirm und Schutz gegen West und Ost. Kein Kampf gegen die Republik Frankreich, so lange sie unsere Gränzmarken achtet, wenn nicht ein deutscher Kampf ohne Hülfe der Russen. Im Falle unvermeidlicher Wahl zwischen Frankreich und Rußland: für Frankreich, gegen Rußland. — Dieß die Wünsche, welche eine deutsche für's Vaterland begeisterte Jugend an den Stufen des Thrones eines deutschen Fürsten niederlegt, und an deren Erfüllung sie die allerehrfurchtsvollste Bitte knüpft: „Euere königliche Majestät wolle allerhuldvollst geruhen, den Studierenden der hiesigen Hochschule die Bildung eines Frei-Corps zu gestatten." In allertiefster Ehrfurcht ersterben rc. rc.

Der 5. März verfloß in München unter Aufregungen aller Art. Der große Rathhaus-Saal war schon Morgens geöffnet und ein Redner gab dem Andern die Hand. Alles harrte der Dinge, was am nächsten Tage kommen werde. Der 6. März, ein Montag, brach an, und alles Volk wogte bereits wieder auf den Straffen. Da raunte man sich gegen 10 Uhr Morgens die Sage ins Ohr, der König habe Alles, habe mehr bewilliget, als man verlangte. In der That erschien um die Mittagszeit an allen öffentlichen Plätzen folgende Königliche Proklamation:

„Ich habe Mich entschlossen, die Stände Meines Reiches um Mich zu versammeln; dieselben sind auf den 16. d. Mts. in die Hauptstadt berufen.

Die Wünsche Meines Volkes haben in Meinem Herzen jederzeit vollen Wiederhall gefunden.

An die Stände des Reiches werden ungesäumt Gesetzes-Vorlagen gelangen, unter anderen:

über die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit der Minister;
über vollständige Preßfreiheit;
über Verbesserung der Stände-Wahl-Ordnung;
über Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Schwur-Gerichten;
über die in der IX. Verfassungs-Beilage angedeutete umfas-

sendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Relikten; dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staates;

über Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten.

Ferner ordne Ich in diesem Augenblicke die schleunige Abfassung eines Polizei-Gesetz-Buches an; ebenso befehle Ich die unverzügliche Beeidigung Meines Heeres auf die Verfassung, und lasse Ich von heute an die Censur über äussere wie innere Angelegenheiten ausser Anwendung treten. — Bayern erkennt in diesem Entschlusse die angestammte Gesinnung der Wittelsbacher. — Ein großer Augenblick ist in der Entwicklung der Staaten eingetreten. Ernst ist die Lage Deutschlands. Wie Ich für die deutsche Sache denke und fühle, davon zeugt Mein ganzes Leben. Deutschlands Einheit durch wirksame Maaßnahmen zu stärken, dem Mittelpunkte des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutsamkeit mit einer Vertretung der deutschen Nation am Bunde zu sichern, und zu dem Ende die schleunige Revision der Bundes-Verfassung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Deutschlands herbeizuführen, wird Mir ein theuerer Gedanke, wird Ziel meines Strebens bleiben. Bayerns König ist stolz darauf, ein deutscher Mann zu sein. Bayern! Euer Vertrauen wird erwiedert, es wird gerechtfertiget werden! Schaaret Euch um den Thron. Mit Euerem Herrscher vereint, vertreten durch Euere verfassungsmäßigen Organe, laßt Uns erwägen, was Uns, was dem gemeinsamen Vaterlande Noth thut. Alles für mein Volk! Alles für Deutschland! München, den 6. März 1848. **Ludwig.** Maximilian, Kronprinz. Luitpold, Prinz von Bayern. Adalbert, Prinz von Bayern. Karl, Prinz von Bayern. Fürst v. Oettingen-Wallerstein, v. Beisler, v. Heres, v. der Mark, v. Voltz." — Nach dem Lesen dieser Königlichen Proklamation erhob sich an der Stelle des Mißmuthes die vollste Begeisterung. „Auch die Armen sollen sich freuen" stand auf einer großen Tafel, welche als Aushängschild einer Armensammlung auf den Straßen herum getragen wurde. „Allgemeine Beleuchtung" hieß es. Bayerische Flaggen wehten von allen Thürmen, aus tausend Fenstern, von vielen Dächern. Abends 5 Uhr rückte die Garnison auf den Dultplatz und schwur den Verfassungs-Eid. Militär und Volk zog vor die Residenz, und dem Könige wurden „Hochs" gebracht. — Noch galten die deut-

schen Farben nicht; denn am 6. Abends wurde ein solchfarbiger Hut seinem Eigenthümer vom Kopfe gerissen und aufgenagelt. Es war dies ein Moment ausschliessender bayerischer Begeisterung. Am 6. war auch schon die Bewilligung zur Bildung eines Freicorps für die Studenten erfolgt; dieselben schwuren am 7. den Eid der Treue nach Tit. X. §. 3, wurden am 9. vom Könige, am 10. vom Herzoge Max inspizirt und am 11. vom Kronprinzen Maximilian. — Eine Episode bildete die waghalsige Zurückkunft der Lola am 8. März. Die Kühne war jedoch am 9. durch die Polizei schon fortgeschafft.

Seit dem Entstehungsmorgen bayerisch-deutscher Freiheit — dem in der Vaterlands- und Weltgeschichte unsterblichen 6. März 1848, wo man mit dem verzweiflungsvollen Entschlusse zur Revolution vom unruhigen Schlummer sich erhob, und begeistert von den ersten Strahlen der errungenen Freiheit am Abend einschlief und prophetisch von einer bessern Zeit träumte; seit diesem denkwürdigen Tage flatterten zahllose Wimpel und Flaggen von allen erhöhten Thurm- und Häuserpunkten im freundlichen Weiß und Blau nieder auf die wogenden Massen des Volks. — Die rauheste Witterung von sturmgetriebenem Schnee und Regen war nicht im Stande, das heilige Feuer der Herzen für Freiheit, Vaterland und König zu erdrücken. Man hatte zwar schon in der Nacht des 6. März eine Stadtbeleuchtung bei halbgünstigem Wetter improvisirt; allein es sollte eine allgemeine Manifestirung des Dankes und der Liebe zum Könige kommen; auch der Aermste wollte nicht zurückbleiben, äußerlich an seiner bescheidenen Hütte zu bekunden, daß er dem Könige in Dank und Liebe gleich und kräftig zu huldigen vermöge, wie der Inhaber des Palastes. Der 12. März, ein Sonntag, war daher zur festlichen Parade der National-Garde und des Studenten-Freicorps bestimmt. Allein die schlechteste Witterung hemmte die Ausführung des patriotischen Entschlusses. Dieselbe wurde daher auf Montag den 13. März anberaumt.

Um halb 2 Uhr Nachmittags schon zogen die Nationalgarden von München und der Vorstadt Au, dann das Freicorps der Studenten auf ihre Sammelplätze, die Erstern stellten sich in Parade am Dultplatz, die Letztern in der Neuhausergasse auf. — Den Prinzen Max, K. Hoh., an der Spitze, zogen die Bataillone, sammt Artillerie, Studenten-Freicorps und Cavallerie zum Residenzplatz, um vor dem Kö-

nige zu defiliren. Die Schützen marschirten an der Spitze des drei lange Strassen ausfüllenden Zuges. — Als sie von Ferne kamen, blickte der König freundlich durchs Fenster und zog sich wieder zurück. Bald darauf trat er in Generals-Uniform mit der Königin und der Frau Prinzessin Luitpold an das geöffnete Fenster und hob den ältern kleinen Prinzen Ludwig auf den Arm, zeigte grüssend ihn dem dicht gedrängt um den ganzen Platz in wenigstens 40,000 Personen stehenden Volke und Bürgermilitär, ein Moment, den man nur mit Thränen fühlen, aber nicht mit Dinte niederschreiben kann; — ein donnerndes, hundertfach wiederholtes Hoch begrüßte diese Scene, wo der entzückte königliche Großvater die kleine Hand des Enkels zum Gruße für sein Volk führte, — das war eine imposante Familienscene. Auch den zweiten kleinern Prinzen hob der König empor und der Jubel brach von Neuem los. — Dann kam er, begleitet vom Kronprinzen, den Prinzen Luitpold und Adalbert und seinem Bruder, dem Prinzen Karl, zu Fuß herab auf den Defilirungsplatz, schritt zuerst unter tausendstimmigen Hoch's an ihren Reihen vorüber und durch und stellte sich halbkreisrund von Bürgern ehrenbewacht vor die Mittelpforte, um alle Corps vorbeidefiliren zu sehen. Dieß Schauspiel war so erhaben und so rührend — wie kaum ein zweites in der bayerischen Geschichte.

Kaum hatten die Glocken zum Abendgebete geläutet, als es in allen Strassen und Gassen, vor allen Fenstern und Thüren reger und reger wurde. Man kann fast buchstäblich sagen, die ganze Bevölkerung Münchens ist ins Freie getreten. Es begannen da und dort Lichter zu flimmern und Transparente zu schimmern, und binnen weniger als einer Stunde erstrahlte und flammte die ganze große Stadt fast bis in den kleinsten Winkel in einem zauberischen Feuermeer. In allen bedeutenderen Strassen und auf allen öffentlichen Plätzen waren Musik-Chöre aufgestellt, und das brillantene abendliche Freiheits- und Versöhnungsfest zwischen König und Volk hatte begonnen. — Vor der Residenz standen die Liedertafel-Chöre und braus'ten in durch die Lüfte weithin hallenden Tönen hinaus in Ohr und Herz: „Was ist des Deutschen Vaterland!" — Wie wenn des Sturmwinds Kraft sausend prallt am Eichenforst und durch und durch die Stämme rüttelt und den stärksten Ast; so schwang sich auf des Volkes „Hoch" zum königlichen Riesenbau, und ob sie wollten oder nicht, die Fenster sprangen

auf und neu erdonnerte der Jubel unten, als die Sänger ihren königlichen Freund erblickt, und alles Volk gehörte sein, und Aller Herzen schlugen in diesen ächt poetischen Augenblicken Ihm und allen seinen Lieben aus Wittelsbacher Blut begeisterter Liebe voll entgegen. Klopstock hatte Recht, als er sang: „das Höchste ist ein König, der Glückliche macht." — Die Chöre waren kaum verstummt, die Töne aus Walhallas Geisterreich kaum verklungen, als die Königliche Familie und alle Prinzen und Prinzessinnen sammt Cortège in Wagen stiegen und die großartige Beleuchtung der Stadt unter immer sich erneuerndem Jubel des Volkes besahen. — Diese Beleuchtung und diesen Häuserschmuck bis in's Einzelne zu schildern, wäre unmöglich. Jeder that, was ihm seine Kräfte boten. Geschmack lag fast in Allem. Selbst die kleinsten Hütten in der Au manifestirten in sinnigen Gewinden, Transparenten und Flaggen ihre Begeisterung für die gute Sache des Vaterlandes. Das Palais des Prinzen Max hatte die Bavaria glanzvoll an der Front; Mechanikus Mannhardt zeigte seine Kunst in concentrischen Kreisen, repräsentirend die Nationalfarben; das Kriegsministerium zeigte im Flammenmeer die Trophäen des Heeres, eben so die Hauptwache; „Für König und Vaterland Treue bis an des Grabes Rand" strahlte es gegenüber dem Hofgarten = Eingange; alle Gesandten = Palais flaggten und glänzten; Baron Eichthal und Graf von Arco = Valley wetteiferten in sinniger Dekorirung und imposanter Illumination; ausgezeichnet beleuchtet waren Rathhaus, Raththurm, Hallgebäude und Karlsthor, Post; Reichenbachs Haus sinnig und reich dekorirt mit sehr schönen Transparenten; bei Apotheker Zaubzer am Rindermarkt: „des Volkes Recht ist anerkannt, der Jubel hallt durch's ganze Land, und Lieb' und Treu zieht Herz und Sinn zum Vaterland, zum König hin;" dann in der Weinstrasse: „O! Ludwig edler Fürst, du Fürst und deutscher Dichter, dir brennt mein ganzes Herz, dir brennen meine Lichter;" höchst geschmackvoll, aber großartig geziert und beleuchtet war das Hotel von Maulik, die großen Königs = Wappen unter einer von zwei Flanken = Baldachinen gehobenen Krone, dann zwei Rüstungen auf beiden Altanen „für Fürst und Vaterland in Treue fest;" dann beim Oberpollinger Bayerns Genius Blumen streuend auf München; am herzoglich Leuchtenbergischen Palais zwei Pyramiden; an Oettingers Haus in der Weinstrasse „Freiheit durch Einheit;" auch die Preßfreiheit fand ihre geschmackvolle Ver-

tretung bei den Buchdruckern Weiß in München und Deschler in der Vorstadt Au. — Griechisches Feuer strahlte dem Könige entgegen allüberall — kurz, man träumte, als wäre man in eine Feen-Stadt versetzt; der Zauber war wunderschön und überreich.

Erst um Mitternacht schloß ein Fest, welches seines Gleichen an Herrlichkeit und moralischer Würde nicht mehr in der Geschichte hat. Am 14. März war feierlicher Gottesdienst und Kirchenparade.

Ach, wie schnell verwehten sich die schönen Augenblicke!

Schon am 15. März, als noch hie und da nationalfarbige Flaggen die Erinnerung an das große Versöhnungsfest zwischen König und Volk rege hielten, durchflog eine unheimliche Sage die Stadt nach allen Richtungen: „Die Lola sei in Fürstenried." — Schon der Gedanke, diese politische Furie halte sich in der Nähe Münchens auf, durchzuckte rächend alle Herzen. Eine Menge Volkes zog daher noch an demselben Tage nach dem 2 Stunden entfernten K. Jagdschlosse, dem früher so sehr gefeierten Lustschlosse der Kurfürstin Maria Anna, durchsuchte dasselbe und erkundigte sich bei allen Inwohnern, und Lola wurde nicht gefunden; man behauptete, sie sei gar nie in Fürstenried gewesen. Einen ehemaligen Anhänger derselben fand man im Holze, den ganzen Tag schon herumirrend — einen Unglücklichen — sonst fand man nichts. — Am nächsten Tage, Donnerstag 16. März, gewann eine neue Sage Leben; sie hieß: „Lola sei in München." Das Volk kalkulirte einfach so: „Seit ihrer letzten Fortschaffung von hier durch die Polizei haben wir nichts weiter von ihr gehört; die Sage, als sei sie von einem Gensdarm erschossen worden, wurde nur erdacht, um unsere Aufmerksamkeit von dieser durch die ganze Nation Geächteten abzulenken; man will sie hier gesehen haben; sie ist hier." — Da sie aber in der letzten Zeit in der Wurzerstraße bei Franz Weger gewesen war, so glaubte man, sie sei wieder dort, und in diesem Glauben wurde gehandelt. — Nachmittags 5 Uhr schon füllte sich die Strasse; man trat in's verdächtige Haus, durchsuchte alle Räume vom Keller bis zum Dache, lauerte an allen Seiten, durchräucherte mit Stroh alle Kamine, als gelte es das Ausbrennen einer Hexe, allein man fand nichts. Da kam ein Herr Oberst angeritten und suchte mit einigen besänftigenden Worten auf das Volk einzuwirken,

indem er Näheres von der Polizei zu recherchiren versprach; er ritt mit zur Polizei; umsonst; von allen Seiten hallte es: „Die Polizei betrügt uns, die Polizei hält es selbst mit der Lola.“

Zudem wurde behauptet, die Lola könne gar nicht hier sein, wenn sie nicht höheren Schutz hätte; man habe heute Mittag eine erhabene Person im Hause aus- und eingehen sehen. Andere glaubten und äußerten, Lola sei auf der Polizei; wieder Andere, sie halte sich bei der Schauspielerin Denker auf; kurz, Gerüchte aller Art kreuzten sich in der fieberhaftesten Aufregung. — Obrist von Parcivall berief sich, wie gesagt, auf die Polizei, nur sie, wenn Lola überhaupt hier sei, könne es wissen, und ritt von der Wurzerstrasse wieder weg; das Volk aber ihm nach. Unterwegs wuchs die Masse, und stand nun drohend vor dem Polizei-Gebäude in der Weinstrasse. Als man aber dem erhitzten Volke, worunter viele sehr anständig Gekleidete waren, keine befriedigende Erklärung gab, da brach die lang genährte Erbitterung in offene Wuth aus. Das Pflaster wurde aufgerissen, und das Werk der Zerstörung begann. Alle Fenster nach drei Seiten und drei Stockwerken zertrümmert, Thor und Thüren eingebrochen; das wuthentbrannte Volk drang in's Gebäude selbst ein, durchsuchte alle Winkel nach Unten und Oben, schlug alle Thüren, Oefen und Meubel zusammen, zerhieb die Kreuzstöcke, riß die Gitter aus, warf Akten auf die Straße hinaus und verbrannte oder zertrat sie draussen, warf Brand-Materialien, — kurz, das Gebäude wurde buchstäblich innen demolirt, so weit es eben in der raschen kleinen Zeit möglich war; Lola aber wurde nicht gefunden. — Dagegen aber heulte der Generalmarsch wieder durch alle Strassen; das Militär rückte aus; die Bürgerschaft und die Freicorps griffen zu den Waffen; das Zeughaus der Bürger am Anger wurde besetzt; dorthin strömten Massen Volks, um Waffen zu erstürmen. Allein hier galt es die Abwehr einer drohenden Anarchie; der Andrang wurde mit Gewalt abgewiesen. Die Cuirassiere von Freising hieben ein; es knallten Schüsse; Viele wurden verwundet, von Todten hörte man nichts. Auch Bajonettstiche kamen vor; kurz, es war dies eine jener Nächte, die mit blutiger Tinte in die Annalen des Volkes gegraben werden müssen, um nochmal und tausendmal die heilige Lehre zu wiederholen, daß man die Volks-Moral nicht ungestraft beleidigen oder gar verhöhnen dürfe. — Noch in der Nacht zogen selbst die besten Patrioten

ihre nationalfarbigen Flaggen ein, und in manchem öffentlichen Gasthaus riß man sich die Kokarden von Hut und Kleid, um sie zu verbrennen und verbrannte sie.

Am 17. versammelten sich die Bürger der Hauptstadt wieder auf dem Rathhause, und es wurde die Aechtung der Lola begehrt, begehrt die Absetzung des Polizei=Direktors. — Mittags 2 Uhr erschien daher folgende Bekanntmachung. I. Wir Ludwig I., von Gottes Gnaden König von Bayern rc. rc., finden Uns zu der Erklärung bewogen, daß die Gräfin von Landsfeld das bayerische Indigenat zu besitzen aufgehört hat. München, den 17. März 1848. Ludwig. Graf von Waldkirch, Staatsrath. II. Seine Majestät der König haben den Polizei=Direktor Mark seiner Stelle zu entheben, und an solche den königlichen Landrichter v. Pechmann wieder zu ernennen geruht. An den letztern ist sofort Estaffete mit der Anforderung abgegangen, seinen Posten alsbald anzutreten. Der königl. Polizei=Ober=Commissär Frhr. v. Lindenfels wird inzwischen die Leitung der Geschäfte übernehmen. München, den 17. März 1848. Ludwig. Frhr. von Thon=Dittmer, Staatsrath. III. In Anbetracht, daß die Gräfin von Landsfeld, welche laut Allerhöchster Entschließung Seiner Majestät des Königs vom Heutigen aufgehört hat, das bayerische Indigenat zu besitzen, ihre Versuche nicht aufgibt, die Ruhe der Hauptstadt und des ganzen Landes zu stören, sind unterm Heutigen alle Gerichts= und Polizeibehörden angewiesen worden, auf besagte Gräfin zu fahnden, sie überall, wo man sie finden mag, zur Haft zu bringen und auf die nächste Festung zu schaffen, um sie sofort der richterlichen Untersuchung zu überweisen. München, den 17. März 1848. Justiz=Ministerium und Ministerium des Innern. von Beisler, Staatsrath. Frhr. v. Thon=Dittmer, Staatsrath. Solches wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. München, den 17. März 1848. Der Magistrat der kgl. Haupt= und Residenzstadt München. v. Steinsdorf, Bürgermeister. Lachmayr, Sekr.

Da kam aber noch mehr.

Schon am Sonntag den 19. März Mittags 1 Uhr war großer Familienrath in der Residenz, und schon damals sprach König Ludwig seine Absicht unumwunden und energisch dahin aus, die Krone zu Gunsten des Kronprinzen niederlegen zu wollen; man bat, man flehte den

König, den über die Schläge der neuesten Zeit nicht mit Unrecht hart Ermüdeten, jenen Entschluß doch ja nicht zur Ausführung zu bringen; Alles half nichts; beharrlich blieb der König auf seinem Vorsatze; derselbe kam am 20. März zur urkundlichen Reife, und noch in der Nacht wurde dieses hochwichtige Ereigniß offiziell kund und behauptet, der König habe schon seit 10 Tagen jenen Gedanken gehegt. — Am Dienstag den 21. März versammelte sich in erster Frühe das Militär am Dult- oder Marplatze und schwur dem neuen Könige Maximilian II. den Fahneneid, ebenso schwuren dort die bewaffneten Bürger. — Der Reichsherold (Dr. Rappel, Ministerialrath im Ministerium des kgl. Hauses und des Aeussern,) verkündete um 11 Uhr durch alle Straßen und auf allen öffentlichen Plätzen den Regierungs-Antritt Sr. Majestät des Königs Maximilian II. — Zugleich aber erschienen öffentlich nachstehende Urkunden:

Königliches Patent. Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben Uns Allerhöchst bewogen gefunden, zu Unseres geliebten Sohnes, des Kronprinzen Maximilian, Königlichen Hoheit, Gunsten auf Unsere Krone zu verzichten, und fügen mit diesem zugleich zu wissen, daß Wir von nun an die Namens-Titulatur: „König Ludwig" (Majestät), und Unsere vielgeliebte Königliche Gemahlin die Titulatur: „Königin Therese" (Majestät) führen werden. — Vorstehende Unsere Verzichtleistung und Titulatur-Bestimmung ist in Unserem Regierungsblatte zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Gegeben München, den zwanzigsten März des Jahres Eintausend Achthundert und acht und vierzig, im drei und zwanzigsten Unserer Regierung. Ludwig.

Königliche Worte an die Bayern. Bayern! Eine neue Richtung hat begonnen, eine andere, als die in der Verf.-Urk. enthaltene, in welcher Ich nun im 23. Jahre geherrscht. Ich lege die Krone nieder zu Gunsten Meines geliebten Sohnes, des Kronprinzen Maximilian. Treu der Verfassung regierte Ich; dem Wohle des Volkes war Mein Leben geweiht; — als wenn Ich eines Freistaats Beamter gewesen, so gewissenhaft ging ich mit dem Staatsgute, mit den Staatsgeldern um. Ich kann Jedem offen in die Augen sehen. — Und nun Meinen tiefgefühlten Dank Allen, die

Mir anhingen. Auch vom Throne herabgestiegen, schlägt glühend Mein Herz für Bayern, für Teutschland. München, den 20. März 1848.

Ludwig.

Regierungs-Antritts-Patent Seiner Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern. Wir Maximilian II., von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. Entbieten Männiglich Unseren Gruß und Königliche Gnade zuvor! Nachdem Unseres vielgeliebten und theuersten Herrn Vaters Königliche Majestät Sich unterm 20. d. Mts. aus frei-eigenem Entschlusse Allerhöchst bewogen gefunden haben, zu Unseren Gunsten den Verzicht auf die Krone Bayern zu erklären, und durch diese Verzichtleistung das Königreich Bayern in der Gesammt-Vereinigung aller seiner älteren und neueren Gebietstheile nach den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde auf den Grund der Staats- und Haus-Verträge an Uns, als nächsten Stammfolger, übergegangen ist, und Wir davon vollen Besitz ergriffen und die Regierung des Königreiches angetreten haben: Als wollen Wir Uns zu sämmtlichen Ständen, Bürgern und Unterthanen in den Städten und auf dem Lande, auch allen Bediensteten und überhaupt allen Unseren Erblanden Angehörigen, welchen Standes, Würde und Wesens sie immer sein mögen, gnädigst versehen, daß sie Uns von nun an für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherrn so willig als pflichtmäßig anerkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten, sofort in allen Stücken sich, wie es pflichtbewußten Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebührt, gegen Uns bezeigen werden. — Wir geben denselben dagegen zu erkennen, daß Wir den im Tit. X. §. 1. der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Eid bereits in der dort vorgeschriebenen Form abgelegt haben. Damit der Gang der Regierungs- und Justizgeschäfte nicht unterbrochen werde, oder zum Schaden des gemeinen Wesens einiger Aufenthalt entstehe, so ist unser Befehl, daß sämmtliche Stellen und Behörden im Königreiche ihre Verrichtungen bis auf Unsere nähere Bestimmung gebührend und nach ihren aufhabenden Amtspflichten fortsetzen, die amtlichen Ausfertigungen von nun an unter Unserem Namen und Titel, wo solches vorgeschrieben ist, erlassen, bei der Siegelung aber sich der bisherigen Siegel so lange, bis ihnen die neu zu verfertigenden

werden zugestellt werden, bedienen sollen. Wir wollen alle Bedienstete an den von ihnen geleisteten Verfassungs- und Dienst-Eid besonders erinnert haben, und versehen Uns gnädigst, Unsere gesammten Stände, Unterthanen und Diener werden dieser ersten, von Uns, als ihrem angebornen, rechtmäßigen Landesherrn an sie gerichteten Aufforderung sich treugehorsamst fügen, wogegen Wir ihnen mit Königlicher Huld und Gnade wohl beigethan verbleiben. — Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, den ein und zwanzigsten März Eintausend achthundert acht und vierzig.

Maximilian.

(L. S.) Freiherr v. Thon-Dittmer, Staatsrath.
Auf Kgl. Allerhöchsten Befehl: der General-Sekretär F. v. Kobell.

Königliche Worte an die Bayern. Bayern! Mein vielgeliebter Vater und König hat geruht, Mir die Krone zu übertragen. — Tief ergriffen fühle Ich das ganze Gewicht der Verpflichtungen, das Er Mir auferlegt. In einer Zeit besteige Ich den Thron, die mit ihren großen Anforderungen das In- und Ausland mächtig bewegt. Auf Gottes allmächtigen Schutz vertraue Ich und auf Meinen redlichen Willen, dieser Zeit Gebot zu verstehen und zu vollbringen. Wahrheit will Ich in Allem — Recht und gesetzmäßige Freiheit im Gebiete der Kirche wie des Staates. Auf der Bayern Treue hoffe Ich, auf die seit Jahrhunderten bewährte Liebe zu ihrem Fürsten. Bayern, steht Mir bei in Meinem festen Vorhaben, Euch auf die Stufe zu erheben, zu der Ihr als ein freies Volk berufen seid, ein Achtung gebietender Staat im einigen teutschen Vaterlande! — München, den 20. März 1848. Maximilian.

Der Thronwechsel kam schnell und ließ eben deswegen zu viele Nebengedanken an einen möglichen direkten oder indirekten Zwang übrig, als daß die Begeisterung für den neuen König sogleich deutschkräftig hätte hervortreten können. Daher mochte es kommen, daß sich am 20. noch um Mitternacht auf vielen Punkten der Stadt, besonders vor dem Rathhause, Gruppen sammelten, und sich das Wort gaben, den König Ludwig I. nicht aus der Stadt ziehen zu lassen, wenn er nur im Geringsten sich äußern sollte, er sei zur Abdankung gezwungen worden. Bürger und Studenten dachten und beschlossen dasselbe

Mittel. Es war dies eine erhabene, geisterhafte Bewährung ächter Liebe und unauslöschlichen Dankes gegen einen unstreitig großen, genialen König, der nicht weniger in den Annalen des Landes, welches er beherrschte, unsterblich sein wird, und dessen Ruhm, wenn auch zuletzt nicht untergegangene Schriften, so doch riesige Trümmer aus germanisch geschichteten Baudenkmalen der allerspätesten Nachwelt noch verkünden werden. Es galt hier, in der geisterhaften Stunde der noch dazu von allerlei Partei-Gerüchten erschreckten Nacht, dem unerwartet plötzlichen Lostrennen der großen bayerischen Volksfamilie von einem Königlichen Vater — und daß dieser die Trennung so schnell und so frei habe vollenden können, — dies glaubte man erst dann theilweise, als eine Bürger-Deputation die bestimmteste Nachricht brachte. — Jene Abdankung war aber mit Riesenflügeln in die nächsten Umgebungen Münchens geeilt, und schon in aller Frühe am 21. kamen Gemeindevorsteher an's Landgericht und erkundigten sich direkt, ob denn wirklich der König freiwillig abgedankt habe oder gezwungen; im letztern Falle stünden die Bauern auf den ersten Wink bereit, dem Könige die Freiheit wieder miterringen zu helfen. — Kurz, die Stimmung des Volkes durch alle Stände war keineswegs eine enthusiastische für den neuen König; selbst Bürger gingen hart an den Schwur für ihn, und es war nothwendig, daß Herzog Max einem ehren- und mannhaften Bürger S. sein fürstliches Wort verpfändete, daß König Max dasjenige halten werde, was er in der K. Proklamation vom 6. März als Kronprinz mit unterschrieben hatte. —

Als man aber Nachmittags hörte, daß Se. Majestät König Max II. den bisherigen Ministerverweser Freiherrn von Thon-Dittmer zum wirklichen Minister ernannt und mit der Bildung eines verantwortlichen Gesammtministeriums betraut habe, als man überhaupt den fast überfluthenden politischen Strömungen der neuesten Zeit die Parallele zweier Könige, von 62 und von 37 Jahren, gegenüber stellte, da erkannte man auch die höhere Kräftigkeit für Maximilian II. zur Bewältigung der politischen Lasten der Zeit; man begann Sympathien für den neuen König zu fühlen. Jedermann las seine Königlichen Worte an die Bayern mit freudig bewegter Hoffnung auf eine bessere Zukunft. — Und so hat denn Maximilian II. den Thron seiner Väter zwar nicht mit einer flüchtigen Begeisterung, aber doch mit einem un-

streitig wohlbegründeten Vertrauen des Volkes auf seine Kraft und seinen besten Willen, unter dem segnenden Gruße der Wohlgesinnten aller Stände bestiegen; und schon Morgens 8 Uhr in feierlicher Versammlung der Minister, der Mitglieder des Staatsrathes und einer Deputation der beiden Kammern den die Verfassung gewährenden Eid im Thronsaale geleistet: „Ich schwöre, nach der Verfassung und den Gesetzen des Reichs zu regieren, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium." Am. 22. stiegen in allen Kirchen der Stadt Gebete zum Himmel empor. In der St. Michaels-Hofkirche fand um 10 ½ Uhr das hl. Geistamt zur Eröffnung der Ständeversammlung, und diese selbst um 1 Uhr im Ständehause statt. — Anwesend war die glänzendste Versammlung, Ihre Majestät die Königin Marie und die Frau Prinzessin Luitpold, alle Herren Gesandten, Reichsräthe, Abgeordneten — alle Prinzen des Hauses ꝛc. ꝛc. — König Max II. hielt theils im freien Vortrage folgende Thronrede:

Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reiches! Nach dem Willen Meines vielgeliebten Vaters Majestät, eines Fürsten von hohen Regententugenden, besteige Ich den Thron. Großes hat Derselbe in Seiner drei und zwanzigjährigen Regierung vollbracht; nicht blos in Stein und Erz, auch in unsern Herzen wird dankbar Dessen Gedächtniß fortleben. (Der König tief gerührt.)

Die Grundsätze Meiner Regierung habe Ich in Meiner Proklamation von gestern und in der vom 6. März ausgesprochen. Treu und gewissenhaft werde Ich ihre Verheißungen erfüllen, und Ich bin stolz, Mich einen konstitutionellen König zu nennen. Damit jede Erinnerung an frühere Verirrungen schwinde, habe Ich beschlossen, eine Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen zu erlassen. (Brausender, lange anhaltender Jubel.) Ich habe Veranstaltung getroffen, daß den Ständen des Reiches ohne Verzug Gesetzes-Vorlagen gemacht werden:

über Verantwortlichkeit der Minister, über Preßfreiheit, über die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten, über alsbaldige Vervollständigung der Vertretung der Pfalz, über Ablösung der Grundlasten und über die Berathung neuer Gesetzbücher.

Ausserdem sollen vorgelegt werden: die Grundlagen der Gesetz=

gebung über die Gerichtsorganisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über das Strafrecht, an welches sich die Abfassung eines Polizei-Strafgesetzbuches anreihen wird, — die in Leipzig berathene allgemeine Wechselordnung, und ein Gesetz über die Organisation der obersten Kirchenbehörde der Israeliten.

Späterer Vorlage behalte Ich vor: die bereits zugesagte Gesetzgebung in der Rechtspflege mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwur-Gerichten, ferner ein Gesetz über die in der IX. Verfassungs-Beilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Hinterbliebene, dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staats, endlich ein Gesetz über die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten. Ich beabsichtige, die Abschaffung des Lotto in's Werk zu setzen (Jubel überall), sowie der Stand der Staatseinnahmen in Hinblick auf die Bedürfnisse der bewegten Zeit es gestattet. Jedenfalls wird im nächsten Budget, so weit nöthig, die Ersetzung dieser Einnahme durch eine andere eintreten. Auch habe Ich zum Zwecke einer zeitgemäßen Volksbewaffnung eine umfassendere Umarbeitung der Landwehrordnung anbefohlen. —

Lassen Sie uns diese Gesetzes-Vorlagen mit Ruhe und Gründlichkeit prüfen. Die Bewegung der Zeit und die großen Interessen des Vaterlandes erheischen eine innigere Vereinigung aller teutschen Stämme. Auch Ich habe für Vertretung des Volks am Bunde ungesäumt Einrichtungen getroffen.

In einen neuen Abschnitt unsers öffentlichen Lebens sind wir eingetreten. Der Geist, der Europa durchdringt, gebietet es. Nicht blos Bayern, sondern Teutschland richtet das Auge auf die Berathungen, die bevorstehen. Männlicher Freimuth möge sie bezeichnen, aber auch weise Mäßigung und Fernhalten von auflösenden, zerstörenden Tendenzen. Das Ergebniß dieses Landtages bestimmt Bayerns Stellung in Teutschland.

Lassen Sie uns vorleuchten allen seinen Stämmen! Unser Wahlspruch sei: Freiheit und Gesetzmäßigkeit! (Langanhaltender Jubel.)

Es lebe der König!

Am 28. März wurde folgende Adresse am Rathhause unterzeichnet: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König

und Herr! Der 21. März hat ein Ereigniß geboren, das eben so unwahr in der Begründung, wie vermessen in seinen Tendenzen ist.

Die Proklamation des Königs von Preußen findet keinen Wiederhall in unseren Herzen. Vor fünf und dreißig Jahren hat das Volk — nicht die Fürsten — das Vaterland gerettet. Zum Danke wurden ihm seit fünf und dreißig Jahren Recht und Freiheit verkümmert, und nun es sich erhebt, diese zu erringen, und jenes mit Ernst zu fordern, wagt man von dorther auf die gesunde Bewegung eines neu erwachten politischen Lebens als eine bedrohliche Gährung hinzuweisen.

Die Vereinigung der Fürsten und des Volkes unter einer Leitung thut allerdings noth, allein diese Leitung kann und darf nie usurpirt werden, wenn sich die Täuschungen der letzten fünf und dreißig Jahre nicht unter anderer Form wiederholen sollen.

Das Volk, und gewiß auch Preußens edler Stamm, hat die unerschütterliche Ueberzeugung gewonnen, daß sein öffentliches Recht und des Vaterlandes innere Gestaltung nicht mehr Gegenstand der Bewilligung, sondern nur das Resultat freier Vereinbarung sein kann. Unser Nationalparlament entscheide über Form und Inhalt der Centralgewalt, welche dem deutschen Volk jenen Rang zu sichern hat, der ihm längst gebührt.

Wir haben kein Vertrauen in die Geschenke eines Friedrich Wilhelm IV., der seinem Volke viel versprochen, aber wenig gehalten hat, — der stets mit der Reaktionspolitik einer jüngst gefallenen Größe und einem Selbstherrscher verbunden war, welcher in Polens blutiger Vernichtung für alle Zeiten das deutlichste Wahrzeichen der Gefahr gegeben hat, die uns von Osten droht.

Wir setzen kein Vertrauen in einen König, der bis zum 21. März ohne Deutschland sich als deutsche Großmacht fühlen wollte — der Glaubensfreiheit unterdrückt — das freie Wort geknechtet — seines treuen Volkes heiliges Recht verkannt, und es gezwungen hat zu blutiger Entscheidung.

Wir haben kein Vertrauen zu dem Manne, welcher noch vor wenigen Tagen den Rath der Fürsten von der Versammlung unserer Volksvertreter zu trennen, somit den Keim der Anarchie zu legen und durch diese die Willkür und Gewalt neuerdings zu befestigen beabsichtigte.

Er ist dem bewaffneten Volkswillen unterlegen und hat den Beruf verloren, die Geschicke unseres Vaterlandes zu leiten.

Wir kennen weder Süd noch Nord im einigen deutschen Vaterlande, seitdem Preußens Volk in edler Erhebung, die bei uns heiße Sympathien fand, der allgemeinen politischen Bewegung den Schlußstein beigefügt. Das deutsche Parlament hat hiemit seine faktische Vollendung und rechtliche Begründung erhalten.

Dieß unsere innige, feste Ueberzeugung.

Wir halten es für eine unabweisliche Pflicht, dieselbe vor Eurer Königlichen Majestät in diesen Tagen der Gefahr offen auszusprechen, und erwarten, daß sich Deutschlands Volk und Fürsten insgesammt erheben werden, um die Diktatur eines Mannes in einem Augenblick zurückzuweisen, wo ein deutsches Parlament allein berufen sein kann, über die Zukunft unseres großen Vaterlandes zu entscheiden.

Majestät! Sie sind geliebt und getragen von der Treue Ihres Volkes! Ihre Krone ist keusch und rein! — Gehen Sie mit Ihrem Volke — gehen Sie mit Deutschland! — München, den 27. März 1848.

Die Geschichte Bayerns im März 1848 schloß mit der Ernennung zweier freisinnigen Staatsminister, des Frhrn. v. Lerchenfeld und des Appellationsrathes von der Pfalz Heintz. Beide waren bisher in der Kammer mehr oder minder in der Opposition gewesen. — Aber sie schloß auch mit einigen Bauernaufständen in Franken gegen den Adel und Besetzung durch Militär. —

§. 15.

Preußen.

Auch hier die Revolution
Erschüttert Land und Volk und Thron.

Schon in den ersten Tagen des Monats März 1848 wurde in Köln die Ruhe gestört. Der Gemeinderath wurde mit „Forderungen des Volkes" bestürmt, und der Platz vor dem Rathhause konnte nur durch bewaffnete Macht gesäubert werden. Der Augenblick drängt und die Revolution schreitet rasch vorwärts. Schon am 5. März sieht sich der König von Preußen veranlaßt, den seit 17. Jänner in Berlin tagenden ständischen Ausschuß zu schließen. Noch folgen seiner Anrede Lebehoch-Rufe; doch circuliren bereits Adressen mit den neuen Zeitfor-

derungen in Menge. In Coblenz werden folgende Begehren an den König beschlossen: 1) Wahlgesetz zum Reichs-Parlament auf breitester Grundlage, 2) Bildung zweier gesetzgebender Kammern, 3) unbeschränkte Preßfreiheit, 4) Vorläufige Nichtgeltung des Strafgesetzentwurfes. In Breslau wird eine Volksversammlung durch Waffengewalt gehindert. In Königsberg werden gleichfalls Bittschriften und freie Institutionen organisirt. In Aachen dasselbe drohende Ungewitter, wie in Köln. — Da wird am 7. März die preußische Provinz Niederrhein auf den Kriegsfuß gesetzt, um allenfallsigen Ereignissen von Frankreich her begegnen zu können, während beinahe aus allen größern preußischen Städten ungestüme Adressen an den König einlaufen, unbedingte Rede- und Preßfreiheit, Associationsrecht, Verminderung oder gänzliche Aufhebung des stehenden Heeres, Volksbewaffnung ꝛc. verlangen. Bereits wird in diesem Sinne eine große Volksversammlung in Berlin selbst gehalten, und durch sie dieselben neuzeitlichen Forderungen beschlossen. — Die jungen Polen dagegen ziehen in ihre Heimat, um die Waffen zu ergreifen. — Am 13. März wiederholt und erweitert sich die Scene. Die vom Thiergarten in die Stadt Berlin zurückkehrende Volksmenge kommt in Conflikt mit den Garde-Cuirassieren und es fallen Verwundungen vor. Erst nach Mitternacht wird's ruhiger. Am 14. Mittags überreicht eine Deputation des Magistrats eine die Wünsche des Volkes enthaltende Bittschrift dem Könige. Derselbe genehmigt sie unter Vorbehalt der Vereinbarung mit den Ständen und einberuft diese durch Patent auf den 27. April. Der Straßentumult wird demohngeachtet am 14. fortgesetzt, während in Erfurt der Landfriedensbruch mit seinen gewaltthätigen Excessen gegen das Eigenthum mißliebiger Personen nur mit Bajonetten beseitigt zu werden vermag, und in Berlin selbst vom Militär Salven auf das Volk gegeben werden, in Königsberg aber sich die Wuth des Volkes in gleichem Maaße steigert. — Es fruchtet nicht, daß sich in Berlin 6000 Bürger vereinigen, um den König zur sofortigen Einberufung des Landtages zu bewegen und das aufgeregte Volk zu beschwichtigen. Die Aufregung steigert sich vielmehr zum vollen Ausbruche. Am 18. März um die Mittagszeit ist die halbe Bürgerschaft und eine Masse des übrigen Volkes vor dem K. Schlosse versammelt, um die Entschließung des Königs über die Petitionen, welche noch immer nicht erfolgt war, zu vernehmen. Um halb 2 Uhr wird

vom Monarchen alles bewilligt: Preßfreiheit, freisinnige Umgestaltung der Verfassung. Der König spricht vom Balkone herab, das Volk nimmt seine Rede mit tausendstimmigem Hurrah auf. — Das Militär umgibt die ganze Scene. — Da fallen einige Schüsse, durch Zufall losgegangen. Alles schreit: „Verrath, Verrath!" „Zu den Waffen!" Und binnen einer halben Stunde sind durch die ganze Stadt hin Barrikaden errichtet und der Strassenkampf beginnt in mörderischer Weise. — Kartätschen und Kugeln sausen nach allen Richtungen. Oft kämpft man Stundenlang um eine Barrikade. Von den Dächern fliegen Steine und Ziegeln, aus den Fenstern Effekten aller Art auf's Militär; selbst kochendes Wasser verbrennt die stürmenden Soldaten. Da gehen die Neuchateler Truppen zum Volke über, die Bürger erobern eine Caserne und 7 Kanonen. Die Sturmglocken hallen fort und fort, mehrere Gebäude brennen — der Kampf, der mörderische, dauert die ganze Nacht. — Zu gleicher Zeit ist Breslau im vollsten Aufstande. — Noch in dieser schauervollen Nacht erläßt der König eine Anrede an seine lieben Berliner, verspricht ihren Bitten Gewährung und ersucht sie, dem fürchterlichen Bürgerkriege doch Einhalt zu thun. Dagegen verlangt das Volk Zurückziehung und Entfernung des Militärs, was wirklich am 19. März Vormittags 9 Uhr geschieht. Hierauf kommt plötzliche Ruhe. Aber man verlangt allgemeine Bürgerbewaffnung. Dies verweigert der König. Der Tumult beginnt also auf's Neue. Die Leichen der Gefallenen — es ist Mittag — werden vor das Schloß getragen; der König soll sie schauen: wüthiges Geschrei; König und Königin treten auf den Balkon; ein entsetzlicher Anblick; hundert Todte, 2000 sind verwundet, 12 Frauen erschossen; um 2 Uhr wird die Entlassung des Ministeriums publizirt, die Volksbewaffnung wird genehmigt, das Militär aus der Stadt gezogen; um 4 Uhr gewährt der König Alles — die Ruhe ist hergestellt; der Prinz von Preussen flüchtet sich nach England; seinen Palast rettet die Aufschrift „National-Eigenthum." — Am 20. März erscheint für politische und durch die Presse verübte Vergehen und Verbrechen eine allgemeine Amnestie, und das Staatsgefängniß bei Moabit öffnet sich unter Volksjubel Mittags 1 Uhr. — Königliche Proklamationen folgen Schlag auf Schlag; die Wuth des Volkes ist bereits in volle Begeisterung für den König umgeschlagen. Seine persönlichen, auf deutsche Einheit gerichteten Anreden werden be-

geisterungsvoll von Mund zu Mund getragen; Alles wünscht, der König möge sich an die Spitze der deutschen Bewegung stellen. — Am 22. März werden die Opfer des 18. und 19. in 115 Särgen feierlich zur Erde bestattet, der Zug dauert 3 Stunden. — Am selben Tage ist der russische Gesandte von Berlin abgereist. — In den Provinzen ähnliche Unruhen, wie in der Hauptstadt, ähnliche demokratische Forderungen. So beantragt eine Volksversammlung in Coblenz zu verlangen, daß der Prinz von Preußen nie zur Thronfolge gelange, eine freisinnige Constitution gegeben und hierauf das Militär beeidigt werde. Auch aus Posen kommt eine Deputation mit dem Erzbischof Przyluski an der Spitze, und bittet um eine nationalpolnische Reorganisation des Großherzogthums. — Alles fürchtet in Berlin eine socialistische Revolution. — Dagegen zeigte sich die Stimmung in andern deutschen Ländern gegen eine preußisch=deutsche Hegemonie sehr erbittert, wogegen die Agitation in Berlin gegen die Zusammenrufung des vereinigten Landtages wächst und zum Theil auch von französischen Emissären genährt wird. — So drängt und treibt der Sturm hin und her durch's weite Preußenland und Niemand vermag die Ruder sicher zu führen durch und über die aufgewühlte Flut. In Posen droht die Revolution, an der preußisch=russischen Gränze sammelt sich eine russische Armee von 60 bis 70,000 Mann. Dies die Geschichte des Monats März 1848 in Preussen, verhängnißvoll wie überall.

§. 16.

Oesterreich.

> Halt ein du zaubervolle Zeit,
> Dein Strom wird sonst zu breit!

Der Gewerbeverein in Wien war es zunächst, welcher auf Antrag seines Präsidenten, des Grafen Colloredo, eine Reformmanifestation im Sinne der Neuzeit begann. In seiner letzten Sitzung wurden dem anwesenden Erzherzog Franz Karl die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes dringend an's Herz gelegt und derselbe sicherte ihnen seine Verwendung bei'm Kaiser zu. Schon am 10. März wird die Sache dringender. Eine Adresse wird in Wien mit sehr zahlreichen Unterschriften, besonders von Fabrikanten und Handelsleuten, bedeckt. Sie geht an die niederösterreichischen Landstände und drückt folgende Wünsche aus: Fe=

stes Anschließen an deutsche Interessen und deutsche Politik; unverweilte Veröffentlichung des Staatshaushaltes; periodische Berufung eines alle Länder der Monarchie vertretenden ständischen Körpers; Herstellung eines Rechtszustandes in der Presse durch Einführung eines Repressivgesetzes; Durchführung des Grundsatzes der Oeffentlichkeit in der Rechtspflege und in der gesammten Verwaltung; endlich Verleihung einer zeitgemässen Municipal- und Gemeindeverfassung. — In Prag geht man aber noch etwas weiter. Dort wird zur selben Zeit im Garten des Wenzelbades von etwa 200 Menschen eine Adresse an die Regierung mit folgenden Petitionen berathen: 1) Gleichheit der Nationalitäten, 2) Garantie für die Verbindung Böhmens mit Mähren und Schlesien durch eine ständische Repräsentation; 3) Ausdehnung dieser auf die Städte und Landbezirke; 4) Freie Communalverfassung; 5) Gleichheit der Confessionen; 6) Unabhängigkeit der Gerichte; 7) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens; 8) vollkommene Preßfreiheit mit Repressivgesetz; 9) eigene verantwortliche Centralhofstellen; 10) Volksbewaffnung ꝛc. — Am 12. März Vormittags erheben sich die Universitäts-Studenten in Wien und rufen nach Constitution, Preßfreiheit, Geschwornengericht, Lehr- und Lernfreiheit ꝛc. Die Polytechniker schliessen sich ihnen an, so daß ihre Zahl auf 2000 wächst. Erst dann beruhigt man die feurigen Jünglinge, als man ihnen verspricht, ihre Wünsche vor den Kaiser zu bringen. Zu gleicher Zeit erhält eine Volksadresse in diesem Sinne an den Monarchen über 10,000 Unterschriften. Am 13. März wiederholt sich die Scene. Zahlloses Volk schließt sich bereits an die Studenten an. Man zieht vor das Gebäude der Landstände, bringt der Kaiserlichen Familie, dem Militär, dem Papst donnernde Hochs, dem Fürsten Metternich „Nieder!" — Die Aufregung steigt von Minute zu Minute; Militär rückt aus und steht schlagfertig da. Der Aufruhr bricht los; das Zeughaus wird gestürmt; Todte und Verwundete gibt es auf beiden Seiten — endlich erscheint Abends 6 Uhr eine Proclamation; es wird darin viel versprochen; sie wird jedoch vom Volk zerrissen. Um 7 Uhr verkünden Bürgergarde-Offiziere in den Straſſen: Fürst Metternich habe seine Entlassung genommen. An die Stelle der Trauer tritt der Jubel; die Stadt wird illuminirt, die Studenten werden bewaffnet; der Kampf hat vorläufig geendet. Zwei Thore der Linie sind niedergebrannt; die Po-

lizey=, Magistrats=, Kriegsministerial= und Regierungs=Gebäude sind stark beschädigt; der Garten und die Villa von Metternich am Rennwege fast zerstört. Nachts 10 Uhr war zwar noch Gährung da; aber der Kampf schwieg. Er war von wohlgekleideten Leuten begonnen und ausgeführt worden. Arbeiter sah man höchst selten; diebische Eigenthums=Verletzungen kamen wenige vor. — Am 14. März wird Preßfreiheit und Errichtung einer Nationalgarde bewilligt. Bürger und Studenten ziehen bewaffnet durch die Stadt und erhalten die Ruhe. Ihr Wahlspruch ist: „Besitz, Arbeit, Intelligenz!" — Metternich ist fort über Leipzig, Hamburg nach England. Der Kaiser ist in Schönbrunn, die Kaiserliche Familie zum Theil von Wien fort. — Am 13. März sind todt geblieben 12 Personen, darunter 3 Studenten und eine Frauensperson; 29 Diebe und Mordbrenner wurden auf dem Platz gerichtet. — Am 15. März Abends 9 Uhr erscheint endlich eine kaiserliche Bekanntmachung, welche Preßfreiheit, die Errichtung einer Nationalgarde auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz bewilligt, und eine Constitution für den österreichischen Gesammtstaat in Aussicht stellt. — Jetzt ist Jubel überall. Heil dem Kaiser! ruft alles Volk; Heil dem Vaterlande! singen alle Chöre. Abends wallen Fackelzüge durch die Straßen der Stadt, das Bild des Kaisers voran. Schon Morgens hatte das Volk dem hochgefeierten Monarchen, als er durch einige Straßen fuhr, die Pferde ausspannen und den Wagen selber fahren wollen; Abends geschah dies dem von Ungarn kommenden Erzherzog Stephan. — Während dieser Umschlag der Stimmung in Wien, ist es derselbe in den Provinzen. Allgemeiner Jubel über den Sturz des alten Systems nach allen Richtungen. — Die Zahl der Bewaffneten in der Hauptstadt mehrt sich zusehends; am 16. März steht sie fast schon auf 60,000. Zur Aufrechthaltung der hergestellten Ordnung und der provisorischen Regierung und Verwaltung hat sich ein Sicherheits=Ausschuß aus 24 Mitgliedern als den Magistrat ersetzend gebildet. — Endlich erscheint auch ein Manifest zur Einberufung der Stände, und der Jubel wird unermeßlich, selbst noch in Venedig, obgleich man dort schon die italienische Tricolore entfaltet. Das italienische Gewitter zieht sich dort und in Mailand ernster zusammen. Dagegen spannt das Volk in Wien am 18. März sich an den Kaiserlichen Wagen und zieht ihn unter donnerndem Jubel fort. — Gleicher plötzlicher Jubel über Consti-

tution und Preßfreiheit in Innsbruck. Man organisirt dort gleichfalls Bürgerwehr. Derselbe Jubel in Lemberg, dieselben Adressen mit lokalen und allgemeinen Wünschen. — Die Freude steigert sich noch, als am 20. März ein allgemeines Amnestiedekret erfolgt und ein neues verantwortliches Ministerium eingesetzt wird. Dem volksthümlichen Erzherzog Johann werden auch die Pferde ausgespannt und der Wagen vom Volke weiter gezogen. — Am 26. März wird der Universität Wien sogar Lehr- und Lernfreiheit gestattet — aber bereits fürchtet man hier wie in Berlin Arbeiter-Unruhen in den Vorstädten, man fürchtet socialistische Bewegungen. Dennoch wird die Polizeihofstelle aufgelöst und ein provisorisches Preßgesetz am 29. März erlassen.

Anders, als in Wien, gestalten sich die Dinge in den österreichisch-italienischen Provinzen. In Venedig hat man zwar anfangs, in den ersten Momenten der Ueberraschung, die Wiener Ereignisse mit Freude hingenommen; aber der alte Nationalhaß ist sogleich wieder aufgewacht. Am 18. März gibt es bereits blutige Auftritte. Dagegen bricht an demselben Tage der Aufruhr auch in Mailand aus. Man wußte nämlich bereits um 10 Uhr Morgens die Nachrichten aus Wien; Nachmittags 3 Uhr waren sie aber noch nicht verkündet. Bewaffnete Bürger und sonstiges Volk schaarte sich somit auf Haufen und erstürmte das Regierungs-Gebäude. Die Verschwörung ist zum Ausbruche gekommen. Der Podesta von Mailand, Cassati, sprengt zu Pferde durch die Strassen und verkündet die Einsetzung einer provisorischen Regierung. Das gesammte Militär rückt aus; es kommt auch hier zum Straßenkampf; man schießt von den Fenstern auf die Soldaten, man gießt siedendes Oel und Wasser, man wirft Steine, Ziegel, eiserne Gewichte 2c. auf sie; dagegen schmettern Kartätschen die stürmenden und verbarrikadirten Haufen nieder. — Einen Tag später gibt es ähnliche Auftritte in Trient; man entfaltet auch hier die italienische Tricolore. — In Mailand aber wüthet der Kampf auch am 19. fort und fort. Bereits kommen Freischaaren-Zuzüge vom Land herein, die Straßenschlacht wird mörderischer; Losreissung von Oesterreich ist die Loosung. Man kämpft bereits in Como, in Brescia, Bergamo, Favia, Mantua, Verona. Allüberall heulen die Sturmglocken, es gilt die Erringung italienischer Unabhängigkeit. Kanonen- und Pelotonfeuer saust überall. Alle Behörden lösen sich auf, alle österreichischen Wappen werden, wo es thun-

lich ist, abgerissen. — Die Concessionen von Wien sind für die Lombardei zu spät gekommen. — Am 21. März ruft die provisorische Regierung das Volk zum unermüdeten Kampf auf und verkündet bewaffneten Zuzug von allen Seiten. Der Triumph Italiens ist unzweifelhaft; „es lebe Italien, es lebe Pius IX.!“ so schließt die kühne Proklamation. Wirklich bringen Boten von Turin die Nachricht, daß die Piemontische Armee den Lombarden zu Hilfe ziehe. Freiwillige melden sich bereits aus allen Ständen. — In Trient hielt bloß der greise Bischof das Volk von ferneren Gewaltthätigkeiten ab. — Der Aufstand ist aber am 21. März für Mailand siegreich; das die Stadt cernirende Militär wird durchbrochen; die Bürger sind bis auf's Castell Herren der Stadt. Der österreichische Feldherr Radetzky macht bereits selbst Vorschläge; diese werden aber verworfen. Am 23. März nach fünftägigem fürchterlichen Kampfe Morgens zwischen 2 und 4 Uhr sind die Kaiserlichen Truppen Schritt für Schritt zurück gedrängt und haben die Stadt mit Waffen und Gepäck verlassen. Sie haben 2000 Mann verloren, darunter 50 Offiziere, mindergroß ist der Verlust der Mailänder, ihr Haß gegen alles Deutsche kennt aber keine Grenzen mehr.

Die dreifarbige italienische Fahne weht nun von allen Thürmen Mailands, und eine provisorische Regierung von fünf Männern leitet den neuen Aufschwung. Die Deutschen flüchten überall vor dem rächenden italienischen Dolch. — Mit dem Strom der Neuzeit wird König Karl von Sardinien fortgerissen. Er erläßt bereits eine Proklamation an sein Volk, die einer Kriegserklärung gegen Oesterreich ganz ähnlich sieht, und stellt sich an die Spitze von 40,000 Mann. — Die österreichische Armee dagegen, 60,000 Mann stark, will sich zwischen Mantua und Verona aufstellen, um die empörten Lombarden wieder zu unterwerfen. — Bereits Ende März ziehen 5000 Piemontesen in Mailand ein, und 7000 rücken den weichenden Oesterreichern nach. — Man spricht sogar von Uebertragung der lombardischen Krone an König Karl Albert. Die Ansprüche der Italiener gehen in's Große, sie verlangen den Brenner als Gränze. — In der That steht es um die österreichische Sache in Italien schlimm, der Vicekönig selbst ist auf der Flucht nach Tyrol und der sardinische Gesandte in Wien hat seine Päße erhalten. — Unterm 22. März hatte

sich aber auch Venedig von Oesterreich losgesagt und als Republik erklärt.

In Krakau benützten die Bürger die Bewegungen der Neuzeit, um vom Gouverneur die Befreiung der politischen Gefangenen zu erwirken. Die Loslassung derselben erfolgte und die Stadt sprach durch eine festliche Beleuchtung ihren Dank aus. — Die Ungarn benützten dagegen die geschwächte Lage der Regierung, um sich eine größere Unabhängigkeit zu sichern. Die beiden Tafeln in Preßburg umwandeln bereits am 19. März die bisherige Adelsverfassung in eine Repräsentation der Vertretung durch alle Stände, ein ungeheurer politischer Fortschritt, der zu heftigen Reibungen zwischen den Parteien führt. Angriffe des Pöbels auf die Juden bringen den alten Haß auch wieder zu Tage. In Agram (Illyrien) stellt ein provisorisches National-Comitee die Forderungen der Nation in 30 Punkten auf, darunter Vereinigung von Kroatien, Slavonien, Dalmatien und der Militärgränze zu einem eigenen durch seinen eigenen Landtag und sein verantwortliches Ministerium unabhängigen Königreiche, Aufhebung aller Mauthen 2c. — In gleicher Weise handelt der Bürgerausschuß in Böhmen. Auch dieses Königreich soll eigene Verfassung und eigenes Ministerium bekommen.

Während all dieses von allen Seiten droht, beschließt der Ministerrath in Wien, das ganze kaiserliche Heer auf den Kriegsfuß zu stellen und insbesondere das Korps in der Lombardei auf 80,000 Mann zu verstärken; Tyrols Gubernium aber ruft zur Vertheidigung der südlichen Kreise von Botzen und Vorarlberg auf. — Dies die kurze, aber inhaltschwere Geschichte von Oesterreich im März 1848.

§. 17.

Frankreich.

Der größte Schlag mit größtem Schmerz
Erfreut jetzt jedes freie Herz.

Die provisorische Regierung hatte also die Republik als nun geltende Staatsform erklärt; sie muß jetzt dieser Erklärung allmälig auch definitive Geltung verschaffen. Zunächst geschah dies durch Einberufung der Wahlversammlungen auf den 9., und der konstituirenden

Nationalversammlung auf den 20. April. — Zugleich erläßt der Minister des Auswärtigen ein umfassendes Manifest über die künftige internationale Politik der Franzosen. Frankreich, sagt er, will keinen Krieg; wird er ihm erklärt, dann nimmt es ihn auch freudig an. Die Verträge von 1815 werden zwar nicht als rechtsbeständig anerkannt, aber erklärt, daß man sich die in ihrer Folge bestehende Gebietseintheilung gefallen lasse. — Während dies in Paris geschieht, lebt der Exkönig der Franzosen mit seiner Gemahlin unter dem Namen „Graf und Gräfin von Neuilly" nebst den andern Familienmitgliedern in Claremont in England, und die Herzogin von Orleans in Eisenach. — Schon am 7. März beginnt die provisorische Regierung in Paris sich zum Socialismus hinüber zu neigen und den Ausspruch, als habe der Staat im Interesse seiner Proletarier für Arbeit zu sorgen, zu bewahrheiten. Der Minister der Staatsbauten, Marie, ordnet nämlich an, daß in Paris ein Centralbureau zur Errichtung von Nationalwerkstätten des Seinedepartements gebildet werde, an deren Spitze der Bürger Emil Thomas steht. Erhobene Bedenken gegen diese riesenmäßige Last werden unbeachtet von der um die Gunst der Proletarier buhlenden Regierung bei Seite geschoben. Von nun an bilden sich zwei große Parteien im Schooße der Regierung selbst, die der Gemässigten und diejenige der rothen Republik oder der äussersten Linken; die erstere stützt sich auf die Besitzenden, die andere auf die Proletarierklassen. Ledrü-Rollin gehört zur ersteren. — Diese will die streitende, die kriegerische Republik. Unter ihrem Einflusse ziehen die deutschen Republikaner, in Frankreich bewaffnet, am 24. März, 500 Mann stark, an die deutsche und belgische Gränze. Das Resultat ist ihre theils freiwillige, theils gezwungene Entwaffnung. Auch die polnischen Emigrirten senden eine Deputation nach Berlin, um für 10,000 Polen den Durchzug zu erhalten. Daß die Regierung ihre Zwecke begünstigt, dafür danken Deutsche und Polen durch eine öffentliche Demonstration vor dem Stadthaus. Am 28. März aber wird ein solcher Freischaarenzug von 2000 Mann an der belgischen Gränze durch 250 Mann belgischer Truppen mit 2 Kanonen total geschlagen und zerstreut. Demohngeachtet marschirt am 30. März eine Truppe von 2 Bataillons wiederholt von Paris ab. — So gährt es denn im neugeformten Staate fort.

§. 18.

Andere Länder.

Der Himmel wölkt sich überall
Und weithin dröhnt des Donners Schall.

Die französische Revolution trägt Liebe und Furcht, Schrecken und Haß weit über die Länder; im Bunde der Civilisation bleibt keines verschont. Die Schweizer, praktisch befreundet mit den neuen Ideen, sind die ersten, welche über dem erschütternden Staunen der Kabinette ihre Bundes-Revision ungescheut vornehmen. Der Kanton Neuenburg, bisher unter k. preußischer Oberhoheit, wagt es bereits, das monarchische Prinzip in seiner Regierung für ungiltig zu erklären, das republikanische und die Einverleibung in die Eidgenossenschaft zu proklamiren. — Wie hier, so wagen auch die Ultraprogressisten in England, namentlich die Chartisten in Glasgow, die neue Bewegung auf englischen Boden zu verpflanzen; selbst in London werden mißliebigen Männern am 7. März Fenster eingeworfen. Der Sinn für Gesetzlichkeit, Militär und Polizei stellt jedoch die Ruhe wieder her. — „Machen Sie sich fertig, auf's Pferd zu steigen!" ruft Kaiser Nikolaus am selben Tage den Offizieren zu, die sich im Winterpalaste auf dem Ball befanden — als er soeben die Nachricht von Einsetzung der französischen Republik erhält. „Im Westen Europa's, sagt die kaiserliche Proklamation zur Einberufung und Zusammenziehung der Truppen, sind Ereignisse geschehen, welche die frevelhafte Absicht darthun, die gesetzlichen Gewalten zu stürzen 2c." — Rußland proklamirt sich also für berufen, diese Gewalten zu schützen. — Dagegen will die Eiderdänische Partei die Einverleibung Schleswigs in's Dänemark mit Gewalt durchsetzen. — Während so im Norden die Mächte schwanken und drohen, weisen die Sicilier — gestützt auf Englands Reineke'sche Vermittlungen — alle Anerbietungen ihres Königs zurück, ja sie verlangen sogar die Abdankung des Königs zu Gunsten seines Nachfolgers. — Diesem sich überstürzenden Momente folgt ein umgekehrter in Neapel; dort empören sich die Proletarier, geborne und erzogene, genannt Lazzaroni, gegen die Freiheit, zu Gunsten des Absolutismus — und siegen. Man hat ihnen gesagt, die katholische Kirche sei bedroht durch die Konstitution; also fort mit der Konstitu-

tion! — Höhere Kräfte aber lenkten die Bewegung und man schneidet an der Konstitution und — die Anarchie eines unkultivirten Volkes unterliegt mit Recht einem feiner geschmiedeten Scepter. — Doch in Rom singt das Evviva Pio IX. noch immer freudig durch die Strassen; aber, aber die Jesuiten à basso! — Richtig, der Papst, der hochgefeierte politische Reformator von ganz Italien, erläßt die Erkläung: die Jesuiten seien undankbar und droht ihnen mit Gewalt, wenn sie dies Benehmen fortsetzen; verkündigt aber am selben Tage — 14. März — eine Konstitution — unerhört in Rom — und die ewige Roma durchhallt der tausendmalige Jubel überall. — Zwei Tage später wollten die freier gesinnten Bewohner von Luxemburg eine gegentheilige Huldigung ihrem Bischofe Laurent bringen; denn dieser war ihnen weniger als römisch. — Der Bürgermeister Poscatori wurde als der Finsterniß zugethaner Helfershelfer profan mitgenommen. — Sogar nach Griechenland sendete die Neuzeit ihre Boten. — Kaum hört man in Athen von französischer Republik, so wird das Ministerium am 18. März geändert. Die etwas lauten republikanischen Stimmen werden dadurch besänftigt. — Dem heißen Süden gegenüber empfängt selbst der höchste Norden die Funken der Neuzeit. Am 18. März hält man ein Reformbankett in Stockholm und macht am 19. einen Crawall, den die Schüsse von Soldaten zu Ende brachten. — Gegenüber von Schweden bildete sich aber für Schleswig-Holstein eine provisorische Regierung, die erklärt: sich Deutschland anzuschließen. — Also offene Revolution gegen Dänemark. — Die provisorische Regierung nimmt ohne Schwert die Festung Rendsburg, der König von Preußen aber erklärt — als faktischer Repräsentant Deutschlands — dem Herzog von Augustenburg, nächsten Agnaten des Dänenkönigs, daß er zum Schutz der beiden Herzogthümer und ihrer Rechte 16,000 M. zur Verfügung stelle. — Dies der erste Moment, daß das sich verjüngende Deutschland im heermächtigen Preussen liege. — Während hier der Krieg vorbereitet wird, hat die Bundes-Revisions-Commission in der Schweiz ganz friedlich das Zweikammersystem für die neue Verfassung begutachtet, und zwar mit 17 von 21 Stimmen; in Preßburg aber hat der Reichstag die Emanzipation der Juden ausgesprochen. — Die Warschauer Bürger, denen man eben auch nicht recht traut, müssen ihre Waffen der Polizei ausliefern;

die deutschen Arbeiter in Pariser Werkstätten werden entlassen, und aus ähnlichen Leuten in der Schweiz bildet sich gegen Deutschland eine republikanische Invasions-Legion. — Selbst in Madrid zucken republikanische Blitze, ohne jedoch zu zünden. — Dagegen schreitet die Schweiz in ihrer Organisation unaufhaltsam vorwärts; es werden für politische Vergehen und Verbrechen Schwurgerichte beschlossen, und im Canton Bern alle Klöster aufgehoben. So wogt die Geschichte des März wie ein heftig bewegtes Meer her und hin. Eine höhere Hand nur scheint ihre Fluten bändigen zu können.

§. 10.
Ungarn.

Auf diesem Felde kämpft die Wuth
Um Freiheit, Ehre, Gut und Blut.

Es ist der Mühe werth, die Geschichte Ungarns im März 1848 hier eigens zu verhandeln; denn sie ist die Quelle unaussprechlichen Elendes geworden. — Es ist nämlich der 15. März, als die studierende Jugend von Pesth, der ungarischen Hauptstadt, von mehrern Männern der Literatur und Kunst, worunter der Dichter Petöfi, der Journalist Trinzi, der Schauspieler Egressy, zur Theilnahme an der Revolution aufgefordert wird. Es werden Reden an das Volk gehalten, welches auf der Strasse wogt, um das Programm zu erwarten, das eben unter der Presse liegt. Das Programm erscheint und verkündet, was die ungarische Nation erwarte: 1) Preßfreiheit mit Vernichtung der Censur; 2) ein verantwortliches Ministerium in Buda-Pesth; 3) einen jährlichen Landtag in Pesth; 4) Gleichheit vor dem Gesetze in bürgerlicher und religiöser Beziehung; 5) Nationalgarde oder Volksbewaffnung; 6) gerechte und verhältnißmäßige Betheiligung an den Staatslasten; 7) Aufhebung der Urbarialgesetze; Geschwornengerichte und Volksvertretung nach dem Prinzipe der Freiheit; 9) eine Nationalbank; 10) Schwur des Militärs auf die Konstitution; Verwendung des Militärs nur für Ungarn, und Ernennung von nur Ungarn zu vaterländischen Aemtern; 11) Freilassung aller politischen Gefangenen; 12) Verbindung Siebenbürgens mit Ungarn; Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. — Dem Programm ist ein zu den Waffen rufendes Gedicht von Petöfi beigefügt. — Beide Produkte werden Vormittags am bezeichneten 15. März an allen Strassenecken ange-

schlagen und überallhin versendet. Nachmittags 3 Uhr zieht die studierende Jugend auf's Rathhaus, wo der Magistrat zur Besprechung der Tagsereignisse bereits versammelt ist. Schon bemächtigen sich bedeutende Männer der jungen Bewegung. Alles Volk ist auf den Strassen; es werden feurige Reden gehalten; endlich wird von der Stadtbehörde und der Bürgerschaft obiges Programm angenommen. — Eine große Fahne verkündet in ungarischer Aufschrift diese Einwilligung vom Rathhausthurme aus. — Die Jugend aber eilt auch sogleich zur That. Ein unabsehbarer Volkszug wälzt sich, jene an der Spitze, über die Donau nach Ofen, um von der Statthalterei augenblickliche Aufhebung der Censur und die Freilassung des wegen seines freisinnigen Volksbuches gefangenen Schriftstellers Stancsics zu verlangen. Graf Almásy vermittelt, und der Befreite wird mit Fackeln im Triumph nach Pesth geführt, an die Spitze eines Sicherheits-Ausschusses gestellt und seine Thränen werden mit jubelnder Freude begrüßt. Abends wird im Theater die Marseillaise und der Rakoczy-Marsch gespielt und die Nationalhymne des Petöfi gesungen, in deren Schlußchöre das ganze Publikum einstimmt. Am 16. März schreitet man zur Volksbewaffnung. General Lederer muß Gewehre aus dem Zeughause abgeben. National-Cocarden, weiß-roth-grün, werden ausgetheilt. Die Schauspielerin, Frau Szathmary, ist die Vertheilerin, der Vertheilungsplatz das Rathhaus. Nachts wird die Stadt erleuchtet, und zum erstenmale patrouillirt die Nationalgarde. Am 17. März bezeichnet bereits ein öffentliches Publikandum das neue verantwortliche Ministerium, Batthyani für's Auswärtige, Fr. Deak für's Innere, Ludwig Kossuth für Handel ꝛc., Franz Pulsky für Finanzen, Moriz Szeptkyralyi für Cultus, Szemere für Erziehung, Perenyi für Justiz, Paul Nyary für Polizei, Teleky für Krieg, Eötwos Siegelbewahrer. Am selben Tage werden die konfiszirten Bücher von den Buchhändlern befreit und eine Deputation nach Wien beschlossen, um die Genehmigung obiger 12 Punkte zu erholen. Am 18. März wird der Gebrauch der ungarischen Sprache bei allen Aemtern anbefohlen. Zugleich kommt die Nachricht, daß Ferdinand VII., König von Ungarn, den Grafen Batthyani mit Bildung eines verantwortlichen Ministeriums betraut und den Erzherzog Palatin zum Vicekönig von Ungarn ernannt habe. Am 19. März wird für die neuen Errungenschaften

ein feierliches Te Deum in allen Kirchen abgehalten. Am 20. März wird die Erklärung der Reichsstände veröffentlicht, daß sie mit den 12 Punkten größtentheils einverstanden seien, und für den nächsten Reichstag allgemeines Stimmrecht fordern; ferner sind aufgehoben das Urbarium, Robot-, Natural- und Geld-Abgaben, die daraus fließen, endlich alle geistlichen Zehnten und das Lotto. Zugleich wird eine große Heerschau der Nationalgarde abgehalten. Ihre Zahl ist 5000 Mann. — Oeffentlichkeit und Mündlichkeit hatte schon einige Tage stattgefunden. Am 25. März ist endlich das verantwortliche Ministerium gebildet. Esterhazy hat das Auswärtige, Kossuth die Finanzen. Schon am 27. verbreiten sich aber dunkle Gerüchte, daß der König sein Wort wieder brechen, seine Zusage wenigstens umgehen wolle. Am 28. März verkündet daher der Sicherheits-Ausschuß, man möge nur noch ein Paar Tage warten, dann werde entweder der Palatin zum König, oder die Republik ausgerufen. Fürst Windisch-Grätz war damals der Rathgeber des Kaisers, ihm rief Fürst Esterhazy zu: „Ihr Rath kann Ihnen im glücklichen Falle einen Orden tragen, im unglücklichen aber, der weit wahrscheinlicher ist, dem Kaiser die schönste seiner Kronen kosten.“ — Die Aufregung steigt wirklich allenthalben in's Gränzenlose und der März schließt in Ungarn mit der größten Erbitterung gegen das kaiserlich-königliche Haus.

IV. Abschnitt.

Ereignisse im April 1848.

§. 20.

Frankreich.

Das aufgeregte Meer der Politik —
In seine Gränzen weicht es still zurück.

Die provisorische Regierung der Franzosen organisirt auch im April fort und fort. — Am 1. April erscheint ein Dekret, wonach alle Gehalte und Pensionen über 2000 Frks. mit einem durch 14 Kathegorieen laufenden und bis Dez. 1848 dauernden Abzug belegt werden sollen, von 4 bis zu 30 pCt. — Eine Zusatzsteuer für jeden

Steuerpflichtigen von 45 pCt. war ohnehin schon eingeführt, jetzt wird auf vielfältige Reclamationen beschlossen, daß nach dem Vorschlage eines Maire's dieselbe dem erlassen sei, der sie nicht zahlen kann. — Ueberhaupt steigen die Bedürfnisse der Republik. Doch werden auch überflüssige Stellen wie die von 11 Unterdirektoren eingezogen und hiedurch eine Ersparung von 192,000 Frks. erzielt. — Allmählich befreunden sich daher auch die legitimistischen Parteien mit den neuen Zuständen. So wird Graf Montalembert zur Bewerbung um eine Deputirtenstelle aufgefordert und erklärt in seinem Rundschreiben: er werde der ergebenste Sohn, der aufrichtigste Anhänger der Republik sein, wenn sie das Loos der Arbeiter verbessere und nach dem Beispiele von Nordamerika Religion, Eigenthum und Familie garantire; wolle sie aber nach dem Muster der ersten Revolution Ausschließung, Verdacht, Verfolgung, Gewaltthat und Konfiscation, so werde er ihr Gegner oder ihr Opfer, nimmermehr aber ihr Werkzeug oder ihr Mitschuldiger sein. — Die Regierung bewegt sich jedoch in dem von Montalembert gewünschten Sinne. Sie unterstützt die Lyoner Fabriken und Arbeiter, indem sie 130,000 Schärpen für Beamte und 43,000 Fahnen bestellt. — Arbeiter-Unruhen in Brienne, Bernay 2c. werden friedlich, versöhnend beigelegt. — Schon am 4. April liest man auch in Paris die Aufschrift: „erlassene Miethe," also haben die Pariser Hausherren sich auch der armen Arbeiter erbarmt. — Man weiß ja nicht, was die gährende Zeit noch alles bringt; daher aus Furcht vor dem Communismus Versöhnung. — Die deutschen Demokraten sehnen sich aber nach deutschen Kriegen, man versammelt sich wiederholt in der Reitbahn, und neue Züge treten den unseligen Weg nach Deutschland an; Dichter Herwegh und Andere begeistern die Unglücklichen mit Utopieen. — Selbst die Regierung fürchtet aber andererseits die Contrerevolution. „Durchdringen Sie sich" — sagt Ledrü-Rollin in seinem Rundschreiben an die Wahlcommissäre — „von der Wahrheit, daß wir der Anarchie zuschreiten, wenn wir die Thüren der National-Versammlung Männern von zweifelhafter Moralität und zweifelhaftem Republikanismus offen lassen." — Dennoch scheint im Innern der Regierung selbst der Zwiespalt obzuwalten. Geheime Aufregungen hört man da und dort; die geheimen Gesellschaften rühren sich, der Präsident der centralen republikanischen Gesellschaft, Blan=

qui, und der Minister der Arbeiten, Louis Blanc; der Communismus bildet den Vorwand; die Anarchie ist der Zweck. Aber auch die gemäßigten Männer in der Regierung stehen nicht still; Zwistigkeiten überall. Es will etwas zum Durchbruch kommen, Niemand berechnet, was es sei und wie weit es gehe. Jedenfalls bedauert man, daß die Regierung bereits 45,000 Arbeiter in ihre Nationalwerkstätten aufgenommen hat, deren sie Jedem 2 Frks. täglich zahlt, und daß sie hiedurch die Staatskasse plündert, die Privatindustrie ruinirt und ein Heer von Proletariern heranzieht, das auf seinen Wohlthäter, sobald er nimmer zahlen kann, selber losschlagen wird. Man findet auch bereits Anzeichen einer solchen anarchischen Möglichkeit, bei einem Kräuterhändler, Barbier, fand man 25 Flinten und Kisten mit Pulver und Patronen, nebst einer großen Menge Säbel. Auch andere Andeutungen gewähren die Aussicht auf eine sich mächtig aber geheim organisirende Contrerevolution, während eine neue Colonne von 2500 Polen, Deutschen und Franzosen am 11. von Paris abmarschirt und das Schwert nach Deutschland zu tragen versucht. — Am 12. April werden wiederholt in Paris Waffen weggenommen; in Toulouse aber verlangen Arbeiter vom Regierungs-Commissär auf die trotzigste Weise Waffen. — In andern Städten dasselbe Begehren. Am 16. April organisiren Blanqui und Raspail, die Führer der Arbeiter, eine große Arbeiter-Demonstration; die Regierung entwickelt immermehr Streitkräfte. Blanc und Albert, beide Minister, sind es gewesen, die ihren Collegen durch Blanqui und Raspail jene Verlegenheit bereiten wollten. Doch die Nationalgarde waffnet sich und 50,000 Mann schneiden im Nu dem Arbeiterzuge die Straffen ab, lassen die provisorische Regierung hoch leben, singen die Marseillaise und die Girondins, und der Versuch, der anarchische, war umsonst; die Kluft in der Regierung selbst aber um so größer geworden. Am 17. eröffnet eine Proklamation der Regierung dem Volke ihren Dank. Dagegen bemerkt man an den Straffenecken gelbe Zettel, worauf es heißt: „Arbeiter, bewahret eure Waffen, die Revolution ist noch nicht beendigt!“ — Die Arbeiter der Corporationen aber entschuldigen sich bei der Regierung, daß die Absicht ihres Aufzuges durchaus eine friedliche gewesen sei, sie hätten blos gewollt, daß 14 aus ihrer Mitte in den Stab der Nationalgarde eintreten, dann daß der Mensch nicht mehr

durch den Menschen ausgebeutet, die Arbeit also durch Association zwischen Meister und Gehilfen geregelt werde, und endlich der Regierung gegen die Reaktionäre ihre Hilfe anzubieten. — Niemand glaubt jedoch in diesen Aeußerungen etwas anders, als das Nahen des Kampfes zwischen den besitzlosen und den besitzenden Klassen. Dahin deuten die Versuche der Arbeiter, sich um jeden Preis Waffen zu verschaffen, und das Zurückziehen der geheimen Gesellschaften zu noch geheimeren Berathungen wie bisher. — Die Regierung schreitet diesen umstürzenden Bestrebungen gegenüber auf der Bahn der Reform weiter. Sie hebt die Octroigebühren — städtischen Fleischaufschlag — auf, und ersetzt sie mit einer fortschreitenden Steuer auf Eigenthümer und Miether von 800 Frk. an, dann durch eine Steuer auf Luxuspferde, Luxushunde und Luxusdienerschaft; verspricht ferner eine Revision der lokalen Steuern auf Wein, und droht jeder Fälschung derselben mit unnachsichtlicher Strenge. — Trotz diesem redlichen Willen erhebt der Communismus sein Haupt doch noch kühner. Am 19. April geht nämlich Blanqui zum Minister Ledrü-Rollin und sagt: „Antworten Sie mir géradeheraus, sind Sie für oder gegen uns? Sagen Sie Ja oder Nein!“ Der Minister antwortet dem Führer der Communisten ausweichend: „In diesem Augenblicke sollten wir einig sein!“ Blanqui unterbricht ihn, „Ja oder Nein!“ — „Sie antworten nicht,— dies heißt Nein! Adieu!“ — Mit so trotzigem Worte entfernt sich Blanqui und von nun an ist die Kluft zwischen den Communisten in der Regierung, Albert und Blanc, und den Gemäßigten, Lamartine ꝛc. unausfüllbar. Die Letzteren entwickeln daher eine immer mehr steigende militärische Macht nach Aussen, die Ersteren organisiren ihre Streitkräfte geheim. — Am 20. April hält die Regierung die Fahnenweihe am Marsfelde ab; 40,000 unbewaffnete Arbeiter der Nationalwerkstätten erscheinen dabei; 400—500 Fahnen werden vertheilt. Der überreichende Chef spricht: „Im Namen Gottes und des Volkes schwören Sie, für immer diese Fahne zu vertheidigen, welche die Republik Ihnen anvertraut!“ — Der Empfänger erwiedert: „Ich schwöre es, es lebe die Republik.“ — Auf den Fahnen selbst stehen die Worte: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Einigkeit. Französische Republik!“ — Der großartigen Feier wohnen auch 50 Veteranen des Kaiserreiches bei, darunter Einer 102 Jahre alt, der

bei dem Nationalliede auf einen Stock gestützt mit geschwungenem Säbel und thränendem Auge die Republik hoch leben läßt. — Am selben Tage verbietet die Regierung bewaffnete geheime Gesellschaften und erbittert hiedurch diese selbst. Die edleren Zeitungen billigen das Verbot, die Jakobinerartigen rufen Rache dagegen. Da versucht die provisorische Regierung die Einführung einer Kapitalsteuer, indem sie bei immerwährenden Renten das Zwanzigfache, bei lebenslänglichen das Zehnfache als Kapital annimmt. — Hiedurch macht sie sich freilich unter den Kapitalisten keine besonders guten Freunde, aber demohngeachtet erhalten solche auch die Communisten nicht. So wird Louis Blanc, der Minister, von der 10ten Legion der Nationalgarde, beim Defiliren vor dem Stadthause mit dem donnernden Rufe empfangen: „Nieder mit dem Communisten!" — Zugleich erörtern die größern Blätter jetzt auch Orlean'sche Angelegenheiten. Es erscheint der genaue Text der Abdankungsakte Ludwig Philipps. „Ich entsage dieser Krone, zu deren Tragung die Nationalstimme mich berufen hatte, zu Gunsten meines Enkels, des Grafen von Paris. Möge ihm die große Aufgabe gelingen, welche ihm heute (23. Febr.) zufiel!" — Zur Verdächtigung des frühern Minister-Präsidenten Guizot veröffentlicht man einen Brief der Lady Russel, Gattin des Premierministers von Großbrittanien, an ihn, worin sie von Guizot ein Tabaks-Büreau für ihre ehemalige Kammerfrau erbittet. Zugleich veröffentlicht man die Liste derjenigen, die unter der vorigen Regierung geheime Unterstützungsgelder bezogen haben, darunter auch deutsche Literaten, wie Heine ꝛc. — Am 23. April wird dieses rege und erregende Treiben noch durch den Beginn der Wahlen vergrößert. Kandidatenlisten aller Farben bedecken die Straßenecken; die Stadt ist in 278 Sektionen getheilt. Jedes Comitee und die 100 Clubs in Paris empfehlen ihre Patronen und Clienten. Nachts 10 Uhr ist der Wahlakt geendet; am 24. April werden die Wahlurnen geöffnet und das Seinedepartement hat 34 Vertreter gewählt, obenan Lamartine, dann Dupont de l'Eure, Arago, Garnier Pagés, Marrast, Marie, Cremieux, Beranger, Carnot, Bethmont, Duvivier, de Lasteyrie, Vavin, Cavaignac, Beryer, Pagnerre, Büchez ꝛc., also die meisten Regierungsmitglieder und 4 ehemalige Deputirte. Der Sieg der gemäßigten Regierungs-Partei über die communistische steht auch durch diese Wahlen

glänzend fest. — Während aber in Paris die Wahlen ruhig verlaufen, ist dies in andern Städten, wie in Rouen, nicht der Fall. Das Militär muß einschreiten und das Martialgesetz verkünden. Aehnliche blutige Scenen ereignen sich in Beauvais und Elbeuf. — Demohngeachtet geht die großartige direkte Wahl zu Ende, und die Regierung erläßt ein Dekret zur Prüfung der Vollmachten der auf den 4. Mai zur Eröffnung einberufenen Nationalversammlung. — Ihre Feinde behaupten dagegen, die Eröffnung werde aus Furcht von der Regierung noch weiter hinausgeschoben werden. Ueberhaupt rühren sich die Arbeiter, so in Limoges, wo die Nationalgarde von ihnen entwaffnet wird, in Amiens, wo sie besiegt werden. In Nimes ist es sogar zu einem Kampfe zwischen Katholiken und Protestanten gekommen, und in Paris endet der April zwar äußerlich ruhig, aber in den untersten Schichten der Gesellschaft innen sehr bewegt.

§. 21.

Das deutsche Parlament in Frankfurt. — Der Fünfziger-Ausschuß.

Hier liegt der Stein der Weisen,
Das Ende wird ihn preisen.

Das tief aufgeregte Deutschland hat von vielen Gauen her Männer der Bewegung gesendet. Sie bilden ein Vorparlament. Wir haben gehört, wie dieses die Einberufung eines echt deutschen Parlamentes durch Deputirte auf je 50,000 Seelen Einen am 30. März beschlossen hat. Am 1. April beschließt das Vorparlament weiter, der Wahlmodus sei den einzelnen Regierungen anheim zu stellen, jedoch die direkte Wahl zu wünschen. — „Deutsches Parlament, keine Republik“ steht bereits auf den meisten Fahnen der verschiedenen Parteien. — Am 2. April erörtert v. Gagern in einer erschöpfenden Rede die Nothwendigkeit der Schaffung eines neuen deutschen Bundes und Itz spricht die Ausnahmsgesetze des alten Bundes für verurtheilt und abgeschafft. In derselben Sitzung wird der Beschluß zur Wahl des Fünfziger-Ausschusses, giltig bis zum Zusammentritt des deutschen Parlaments, gefaßt. In Folge des erstern Beschlusses erklären auch die Bundestagsgesandten die Ausnahmsgesetze in allen deutschen Bundesstaaten für aufgehoben und völlig beseitigt. Solche aber, die nicht

beistimmen oder Furcht vor nahender Krisis hegen, verlassen ihren Posten. — Das Vorparlament beschließt nun weiter mit Zustimmung des Bundes: die constituirende National-Versammlung sei einzig und allein competent, die künftige Verfassung Deutschlands festzustellen; dem Fünfziger-Ausschusse aber werden 6 Oesterreicher beigegeben. Am 4. April ist die Wahl vollendet. — Die übrigen Mitglieder des Vorparlaments reisen ab, der Fünfziger-Ausschuß aber dekretirt Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen und den Druck seiner Protokolle. — Am 6. April erläßt derselbe eine Proklamation an's deutsche Volk, daß Schleswig-Holstein nie und nimmermehr von Deutschland getrennt werden dürfe; am 8. einen Aufruf an dasselbe Volk, daß die Wahlfähigkeit zum Parlament sich nicht nach Stand, Rang, Glaubensbekenntniß oder nach Vermögen richten dürfe. — Da der Bund sich aber von den Beschlüssen dieser durch die Revolution gerufenen Versammlung nicht wohl lossagen darf; so beschließt auch die Bundesversammlung: 1) die Einstellung der Feindseligkeiten und die Räumung Schleswigs sei von den dänischen Truppen zu erzwingen; Preußen habe die Beibehaltung Schleswigs an Deutschland zu erwirken; 3) die deutsche Bundesversammlung anerkenne die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein und erwarte für sie vermittelnden Schutz von Preußen. — Am 13. April erhalten denn auch wirklich die preußischen Truppen als 10tes Korps Befehl zum Aufbruch nach Schleswig, und General v. Wrangel kommandirt sie und ist befugt, nach Umständen zu handeln. Zur selben Zeit erläßt der Fünfziger-Ausschuß auch einen Aufruf an die Deutschen in Frankreich und in der Schweiz, sie möchten einig mit ihm sein, und das Beste vom deutschen Parlament erwarten. Diesem wurde schon voraus die Paulskirche als Versammlungsort bestimmt. Allein obiger Aufruf wird nicht befolgt. An der Schweizer Gränze sammeln sich bereits Schaaren bewaffneter Deutscher und eben so an der obern französischen Rheingränze. Hecker und Struve, die ihren Plan zur Einführung einer deutschen Republik im Vorparlament nicht durchsetzten, wollen ihn jetzt mit Waffengewalt erkämpfen. Die Bundesversammlung dagegen requirirt am 15. April kurhessische und nassauische Truppen zur Verstärkung des 8. Armeekorps, die denn auch ausmarschiren. Zur selben Zeit verstärken auch die Dänen ihre Armee und stellen sie unter Commando Raziwill's, während Preussen die deutschsprechenden

Theile des Großherzogthums Posen zum deutschen Bunde schlägt. Der Fünfziger-Ausschuß aber constituirt ein Triumvirat als provisorische Executivgewalt. — Es ist dies am 27. April.

§. 22.

Oesterreich.

Ein Sturm vermag den Riesen zu erschüttern;
Doch seine Kraft kann er noch nicht zersplittern.

Seit die Mailänder vom 18. bis 20. März über 10,000 Mann Infanterie, 6 Batterien Artillerie mit 50 Kanonen, Reiterei und 500 bis 600 Tyroler Scharfschützen den Sieg davon getragen haben, und die Consuln von England, Frankreich, Sardinien, Belgien und der Schweiz gegen ein Bombardement der Stadt von Radetzky protestirten; seit diesen Tagen des blutigsten Straßenkampfes sucht sich das tiefgebeugte Oesterreich auf allen Seiten zu ermannen; Mailand und Venedig dürfen nicht verloren sein. — Aushebungen und Bewaffnungen finden allenthalben statt. Und in der That, der lebhafteste Patriotismus kommt der Regierung entgegen; man kann die Demüthigung des großen Reiches durch Italien nicht ertragen. Die Regierung aber selbst in der beängstigenden Lage zwischen Krieg und Empörung genehmigt vorerst Alles, was die Ungarn begehren, nach seinem ganzen Umfang; erläßt am 1. April ein Preßgesetz und verbietet Geldausfuhr nach Deutschland ꝛc. — Die Furcht vor allmälig gänzlichem Mangel an baarem Gelde ist auch so groß, daß die Bauern großentheils ihre Baarschaften vergraben und sich mit Papiergeld behelfen. — Eben so groß ist die Furcht vor innern Unruhen, daher die Gutsbesitzer in Böhmen bei der Regierung selbst die Bitte stellen, sie möge die Ablösung der Robote verfügen, den Ablösungspreis bestimmen, denselben auf ein Kapital zurückführen, garantirt durch den Staat mittels verzinslicher Obligationen, und endlich solle diese Staatsschuld durch billige Annuitäten sammt Zinsen gedeckt werden. — Während so der Staat nach allen Seiten zum Theil wohlthätig erschüttert wird, erklärt man an Sardinien am 1. April den Krieg und übergibt dem Gesandten die Päffe, sammeln sich von allen Seiten Freiwillige, und pflanzt der Kaiser selbst das deutsche schwarz-roth-goldene Reichs-

banner auf der kaiserlichen Hofburg in Wien auf. — Zugleich werden am 3. April die Deputirten zum Parlamente nach Frankfurt in Wien gewählt. Alle Beurlaubten werden einberufen, und Graf Zichy, der Venedig ohne Schwertstreich übergeben hat, wird als Gefangener nach Wien gebracht. — In Trient aber reißt man das österreichische Wappen ab und erklärt sich für italienisch. — In Wien stürmt am 5. April das Volk das Kloster der Ligorianer, und diese verlassen unter dem Schutz der Nationalgarde Wien und flüchten nach Bayern ꝛc. — Diese Halb-Jesuiten hatten nämlich die Wuth des freisinnigen Volkstheiles eben so erregt, wie die deutsche Fahne am Stephansthurme diejenige des Erzbischofs von Wien, der sie kaum aufgesteckt schon wieder herunter haben will. — Dagegen findet anderseits bezüglich des provisorischen Preßgesetzes eine Schriftsteller-Versammlung statt, um einen eigenen Entwurf vorzulegen; ferner wird die Prügelstrafe bei der Armee abgeschafft — und am 12. April die Konstitution gegeben. 300 Abgeordnete und 150 Senatoren sollen den Reichstag bilden, ausserdem eine unbeschränkte vom Kaiser zu wählende Zahl der Letztern, die Dauer soll 5 Jahre sein, der Reichstag jährlich abgehalten werden. — Noch herrscht in der Hauptstadt und in Tyrol die politische Sehnsucht, dem einigen Deutschland anzugehören — aber unsicher sind die Würfel eingerollt für die Zukunft, die Verhältnisse sind stürmisch, wie der April.

§. 23.
Bayern.

Im friedlichen Gedränge
Besinnet sich die Menge.

Die beiden Kammern sind Anfangs April schon in voller Thätigkeit. Das freisinnige Ministerium, huldigend dem neuen Constitutionalismus nach englischer Art, legt Gesetzentwurf über Entwurf vor und benützt den günstigen Augenblick, den sogenannten Märzerrungenschaften Leben und Geltung zu bringen. Ein Preßgesetz, ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, ein Wahlgesetz für's Reichsparlament mit indirekter Wahl und vergrößerter Seelenzahl — nämlich 1 Abgeordneter nicht auf 50,000 sondern auf 75,000 Seelen — beginnen die Reihe. — Es entstehen allenthalben politische Ver-

eine verschiedenster Färbung, demokratische, constitutionell = monarchische, ultramontane, Arbeiter = Vereine, ein Verein für Freiheit und Ordnung; es werden in verschiedenen Gegenden Volksversammlungen gehalten, Reden und Debatten extemporisirt; kurz die politisch = praktische Bewegung des März wird theoretisch im April. Eine große Aufregung rufen die Frankfurter Parlamentswahlen; alle Parteien bethätigen sich dabei. Der Adel selbst weicht von seinen Privilegien; Fürst v. Leiningen legt dem König am 13. April alle seine Jurisdiktion zu Füßen, sogar seine Siegelmäßigkeit. Am selben Tage erscheint das neue verfassungsmäßige Preßgesetz, und Blätter und Broschüren wachsen wie die Pilse aus bayerischem Boden hervor. — Doch die neue Zeit fordert Geld; unterm 18. April kommt durch den Staatsminister Frhrn. v. Lerchenfeld bereits ein 7 Millionen=Anlehens=Gesetz=Entwurf in die Kammer. Staatsminister Heintz dagegen bringt einen Entwurf zur sofortigen Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit vor die Kammer der Reichsräthe. Schwurgerichte sollen kommen, körperliche Züchtigung und Abbitte vor dem Bildnisse des Königs soll aufhören. — Ein weiterer Entwurf über Aufhebung der Standes = und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, Aufhebung, Fixirung und Ablösung von Grundlasten hält die Kammer in Athem. — Ueberall her Deputationen an den König Max II. zur Bezeugung ihrer Ehrfurcht und Liebe, überall Adressen an Kammern und an den Fünfziger Ausschuß, kurz allenthalben ein neuerwachtes politisches Regen und Treiben; da und dort Excesse ohne bedeutsame Folgen. — Der in Opposition früher gestandene Abgeordnete Advokat Willich ist Bundestags = Gesandter geworden und wegen heftiger Augenleiden kommt an seine Stelle der früher gleichfalls verfolgte Baron Closen. Ein Kapital = und Einkommen = Steuer = Gesetzentwurf, ein Entwurf über den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklage der Minister erweitert den hochwichtigen Wirkungskreis der Kammern. — Bereits zeigen sich Republicanismen, wie in Bamberg, Unruhen gegen mißliebige Beamte, Landgerichts = Vorstände ꝛc. — Am 27. erscheint das Gesetz über die ständische Initiative, eine Erweiterung der ständischen Rechte. — An demselben Tage wird Ihre Majestät die Königin Marie von einem Prinzen glücklich entbunden. Derselbe erhält in der am 29. April feierlich vollzogenen Taufe die Namen „Otto

Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar. König Otto von Griechenland ist Pathe.

§. 24.

Preußen.

Noch ist die Zukunft eingehüllt,
Die Gegenwart ist aufgewühlt.

Auch Preußen wogt und schwankt in stürmender Zeit dahin und dorthin. Die national-polnische Reorganisations-Commission, vertrauend auf die Schwäche der Regierung, stellt bereits sehr ernste Forderungen: 1) eine nationale Armee solle errichtet werden, 2) ein polnischer Civilgouverneur soll instituirt werden, 3) die polnische Sprache soll als Geschäftssprache gelten, 4) die Wahl der Landräthe soll durch polnische Insassen geschehen, 5) mißliebige Polizeibeamte sollen entsetzt, 6) Polen zu Verwaltungschefs ernannt, 7) alle der polnischen Sprache nicht mächtige Beamte sollen entfernt werden. — Am 2. April wird der Landtag nicht vom Könige sondern vom Minister Camphausen eröffnet. Nebenbei gehen die Truppenwerbungen auf's Schnellste voran, um der Revolution im Innern einen Damm zu setzen, angeblich aber, um gegen russische Einbrüche gerüstet zu sein. Trotz diesem reißt man aber in den polnischen Städten die preussischen Adler ab, und rüstet sich unter beständiger Mißhandlung der deutschen Einwohner zur offenen Insurrektion. Dieser fürchterliche Zustand lähmt Handel und Wandel, macht die Gewerbe stocken und drückt alle edlere Thatkraft.

§. 25.

Andere Länder.

Der Knäul wirrt sich in enge Schlingen;
Wem wird die Lösung wohl gelingen!

Um die Anarchie unter der Fahne der Republik nicht zu sehr aufkeimen zu lassen, hatte die Badische Regierung fremde, d. h. deutsche Truppen in ihr Land gerufen. Dieser Schritt beleidigt nun allenthalben. Eine große parlamentarische Schlacht entspinnt sich in der zweiten Kammer am 9. April. Das Ministerium erhält die Zu-

stimmung und der Abg. Fickler wird auf die Veranlassung des Abg. Mathy arretirt. Das Ministerium bietet aber sogar seine Entlassung an, falls die fremden Truppen entfernt werden. — Diese Truppen sind Bayern und Württemberger. Bei der Nachricht ihres Einmarsches in das badische Oberland ziehen gegen 400 Bewaffnete gegen sie, Sensen und Schußwaffen sieht man überall im Seekreise; denn dort ist das Lager der jungen Republik. Niemand will dort mehr die Befehle der Regierung vollziehen, Steuern zahlt man gar nicht mehr. Die Verhaftung Ficklers steigert die Aufregung noch mehr. Struve kommt nach Constanz, sein Verbündeter, Republikaner Hecker, wird erwartet. Der Großherzog sucht die aufgeregten Gemüther durch eine Proklamation zu versöhnen. Am 12. kommt Hecker nach Constanz, hält eine Versammlung, will durch diese die Republik ausrufen lassen, wird jedoch vom Bürgermeister und Pfarrer widerlegt, und zieht mit 45 bewaffneten jungen Leuten nach Donaueschingen. Am 13. April hallt der Generalmarsch durch die Straßen von Constanz und Hecker und Struve sind bereits von zahlreichen bewaffneten Schaaren umgeben und als Blousenmänner gekleidet. Stockach und Donaueschingen werden durch sie besetzt, überall durch begeisterte Reden zum Kampfe gerufen. — Am 17. April beschließt die zweite Kammer die Fahndung auf Hecker, Struve und Consorten, wozu auch ein Literat Blind gehört. Die Zahl des jungrepublikanischen Heeres beträgt schon 600 Mann. Am 14. wollen dieselben das Schloß stürmen und sich Geiseln holen — doch der württembergische General Müller kommt noch zu rechter Zeit, und Struve zieht mit seinen Schaaren ab. Bürgermeister Raus wird als Betheiligter verhaftet, die Bürger werden entwaffnet. Dagegen üben auch Hecker und Struve unbedingte Herrschaft überall; die Posten werden ihrer Briefschaften beraubt, die Kassen in Beschlag genommen. In Constanz veröffentlichen die Republikaner am 14. April ein Plakat, worin sie sagen, daß die Regierung des Seekreises abgesetzt und der Regierungsdirektor Peter als Statthalter der Republik eingesetzt sei. — Noch will aber Constanz nicht ernstlich zur Republik greifen, obgleich aus Geisingen auf einmal 17 Dekrete, von Hecker als Obmann des Landes = Ausschusses unterzeichnet, erscheinen und Constanz sogar mit Exekutionsmaßregeln bedroht wird. — Da rücken Bayern in Pfullendorf und Markdorf ein, die republi-

kanische Armee, die bereits auf etwa 1000 Mann angewachsen ist, zieht sich aber vor dem Militär überall zurück. Da erscheint selbst von der Kammer eine Aufforderung zur Befriedung des Seekreises. Allein der republikanische Geist drängt auch anderwärts zum Ausbruche. Bürgermeister Ree in Offenburg besetzt mit 40 Bewaffneten den Bahnhof, läßt die Schienen aufreissen, unterbricht die Kommunikation und fordert durch Estaffetten die deutschen Arbeiter in Straßburg zum Einbruche in's Badener Land auf, während sich Hecker gegen Basel hinzieht und sich mit den deutschen Arbeitern in der Schweiz zu verbinden sucht. In gleicher Weise zieht sich der neurepublikanische Statthalter Peter gegen die Schweizergränze, um das Ausland bei einer wahrscheinlichen Flucht im Rücken zu haben. Am 18. April plündert die Hecker'sche Schaar von 500 Mann die Obereinnehmerskasse und Gewehrfabrik in St. Blasien, und ihr Führer erscheint am selben Datum Nachts 10 Uhr mit 900 Mann und 2 Kanonen in Schopfheim. Am 20. jedoch ist er bereits von Truppen fast ganz umschlossen und am 21. April beginnt das Gefecht zwischen den badischen und hessischen Truppen unter dem General von Gagern und den Hecker'schen Schaaren auf dem Berge von Candern auf der Scheideck. Von Gagern fällt während des Parlamentirens von 3 Kugeln durchbohrt zuerst; da stürmen seine Truppen wüthend ein. Der Verlust der Aufständischen ist 5mal so groß, als der des Militärs; Hecker und der zu ihm gestoßene Struve flüchten und verlieren noch bei Grimmelshofen 40 Gefangene. — An die Spitze der Truppen hat sich der Präsident des Kriegsministeriums, Generalmajor Hoffmann, gestellt. Derselbe verfolgt die Feinde in raschem Zuge. Am 23. wird Freiburg genommen und auf dem Münsterplatze von 4 — 7 Uhr gekämpft, da die Truppen Vormittags 11$^1/_2$ Uhr bereits in die Stadt gedrungen waren. Viele Todte und Verwundete liegen auf dem engen Schlachtfelde. Der vollkommenste Sieg ist auf Seite der Regierung. Zur Unterstützung der Letztern ziehen am 24. April 600 Mann bayerischer Infanterie mit 150 Pferden und 2 Sechspfündnern in Constanz ein; am 25. wird in Carlsruhe der Kriegszustand erklärt und die Volksentwaffnung vorgenommen, während am 24. die bei Hüningen übergetretenen Arbeiterhaufen entwaffnet wurden. — Auch in Mannheim wird am 26. Mittags 1 Uhr Generalmarsch geschlagen, weil die

Nassauer Truppen die Entwaffnung der Sensenmänner vornehmen wollen; dagegen wird Freiburg ohne Mühe entwaffnet, während in Mannheim die Revolution zu siegen droht. — Somit ist die Geschichte Badens im April 1848 diejenige der Revolution gewesen.

Die Geschichte Württembergs im April 1848 trägt einen weniger verschlungenen Charakter, als diejenige von Baden. Zwar versucht Rau von Gaildorf bei einer großen Volksversammlung die Republik zur Annahme zu bringen; allein der Frankfurter Abgeordnete Murschl bringt die Versammelten in ihrer großen Majorität zur Annahme der konstitutionell-monarchischen Regierungsform. Auch in Heilbronn versucht am selben 8. April der Literat Mayer die Republik zur Ausrufung zu bringen. Er wird vor Gericht gefordert und entzieht sich der Verhaftung nur durch ein vorgehaltenes geladenes Pistol. Dagegen befreit das Volk in Ulm den Kandidaten der Theologie Schäfterling, der wegen republikanischer Aufrufe verhaftet worden war, eben so den katholischen Pfarrer Albrecht. Unter diesen und sonstigen Wahl-Unruhen werden direkte Wahlen gesetzlich, gesetzlich die Ablösung der Grundlasten; kurz Württemberg schreitet im April 1848 in der Handhabung praktischer Freiheit näher zum Ziele.

Minder friedlich verlief der April in Sachsen. Dort erhoben sich überall Bauernaufstände gegen die Adeligen. Im Erzgebirge herrscht Anfangs April volle Anarchie. Auch in den kleinern sächsischen Ländern gibt es überall bedeutende Unruhen, die manchmal nur mit Waffengewalt unterdrückt werden können. — Deswegen auch fortgesetzte Mobilmachung der Armee, um auf alle Fälle gerüstet zu sein.

Im Großherzogthum Hessen werden zwar an vielen Orten Volksversammlungen gehalten, von Einzelnen dabei die Republik proklamirt, aber nirgends findet sie Anklang, nirgends wird sie ausgerufen. — Die Bürgerwehr wird friedlich organisirt, in Compagnieen getheilt und für ihre Offiziere wahlfähig gestellt. — Am 14. April brechen in Darmstadt Unruhen aus, werden jedoch schnell ge-

dämpft. — Die Regierung benimmt sich äußerst liberal, ihr Führer ist der Minister Heinrich v. Gagern. Er ist der Schöpfer des freisinnigen Gesetzentwurfes über allgemeine Volksbewaffnung, über Alles, was eben zur Freiheit der Personen wie des Bodens beiträgt.

Auch in Hannover war schon am 28. März die Ständeversammlung eröffnet, und mit dieser Eröffnung ein Gesammt-Staats-Ministerium gebildet worden und in's Leben getreten. — Hiedurch wurde der Strom der Revolution in ein engeres Bett zum ruhigeren Fließen gebracht. — Selbst in Griechenland hatte die französische Republik eine bedeutende Sensation gemacht; jedoch vorläufig keinen Kampf gegen die Monarchie gerufen. — Dagegen organisiren Studenten, Italiener und Franzosen, Bankette, verlangen Ministerwechsel. Der König benimmt sich persönlich mit den Parteihäuptern und die Sache erledigt sich noch im Frieden. — In Schleswig-Holstein bildet sich bereits eine provisorische Regierung und zwar am 28. März. Advokat Beseler ist Präsident ohne Portefeuille, Prinz von Augustenburg übernimmt das Kriegswesen, Graf Reventlow Auswärtiges und Inneres, Bremer Justiz, M. T. Schmidt Finanzen, Handel, Post und Zollwesen. — Zur selben Zeit dringen die Dänen bereits vor in's Land und in Braunschweig werden öffentlich Hilfskorps nach Schleswig bewilligt und organisirt. — Ueberall deutsche Fahnen, Organisation der Bürgerwehr, Eintreffen von Freikorps, Organisirung des Landsturms, Bewaffnung der einheimischen und fremden Studenten. — Da rücken 1400 Dänen im Norden Schleswigs ein und es beginnt der Krieg. — Alle Freikorps ziehen nach Rendsburg, die Küste bei Kiel wird vom Landsturm bewacht; ein preußisches Hilfskorps unter Wrangel eilt herbei; die Dänen ziehen in Apenrade ein, es werden vier Magistratsglieder verhaftet und nach der jütischen Festung Fridericia abgeführt. Bereits werden aber auch 4000 Preußen der provisorischen Regierung zur Verfügung gestellt, und der Antrag zur Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund mit aller Freude begrüßt. — Wie in Deutschland so siedet das revolutionäre Blut in Italien und Spanien; im erstern Lande im höchsten Grade. Die provisorische Regierung in Mailand erklärt sich für die Dauer des Befreiungskrieges in Kraft zu bleiben; es ergeht ein Aufruf zur Bewaffnung aller Männer von 18 bis 35 Jah-

ren, Karl Albert von Sardinien übernimmt den Oberbefehl, ihm zur Seite stehen die Generäle Bravo und Sonnaz. Während dieser Zeit tagt das sizilianische Parlament unter der provisorischen Regentschaft des Ruggiero Settimo. Auch in Madrid kommen republikanische Aufstände, werden jedoch leicht unterdrückt. — Dies ist die Lage der Dinge in Europa. Rußland erläßt ein Prohibitiv=Manifest gegen alle diejenigen, die es wagen, die Ruhe innerhalb seiner Gränzen zu gefährden. Alle fürchten, Alle hoffen; Wenige lieben.

V. Abschnitt.

Ereignisse im Mai 1848.

§. 26.

Central=Deutschland. — Frankfurt. — Die Reichs=Versammlung.

Empfangen will vom deutschen Mann
Die deutsche, freie Frau:
Der Freiheit neuen Bau —
Mit Spannung schaut die Welt ihn an.

In Frankfurt bereiten sich die Loose der neuen Geschichte Deutschlands. Der schöpferische Mai versucht seine verjüngende Kraft auch am gesammten deutschen Volke. — Am 2. wird die Eröffnung der konstituirenden Nationalversammlung auf den 18. Mai festgesetzt und bis dahin der Fünfziger=Ausschuß in vollster Thätigkeit behalten. — Am 3. Mai wird die Stadt und Festung Posen nebst dem Gebiete, welches die Verbindung derselben mit den übrigen deutschen Landen unterhält, mit einer Bevölkerung von 273,500 Köpfen, auf Antrag der preußischen Regierung, in den deutschen Bund aufgenommen; in Preußen selbst zählt nunmehr die zum deutschen Bunde gehörende Matrikularbevölkerung 9,570,000 Seelen. — Am 11. Mai wird die Errichtung einer centralen deutschen Marine beschlossen und die Bildung einer zu Hamburg am 31. Mai zusammentretenden gemeinschaftlichen Commission für Seerüstungen vorgeschlagen, so wie die Eröffnung eines Kredits von 500,000 Thalern genehmigt. — Noch

nimmt das Volk an den Erörterungen und Bewegungen einzelner Deputirter Theil, ehrt oder mißbilligt sie — so erhält Syndicus Harnier wegen seiner Hinneigung zu den Regierungen, obgleich er seine Stelle niedergelegt, eine Katzenmusik mit Fenstereinwerfen am 14. Mai. Es kommen dabei Arretirungen vor. Am 15. Mai entsteht daher Nachts erneuerter Tumult vor der Hauptwache, man verlangt die Befreiung der Gefangenen — Generalmarsch ertönt, und die Ruhe wird wieder hergestellt. — Am 17. Mai hat endlich die Wirksamkeit des Fünfziger = Ausschusses aufgehört. Er hat allenthalben seiner Besonnenheit und Entschiedenheit wegen die allgemeinste Anerkennung geärndtet.

Endlich kommt der bedeutungsvollste neudeutsche Moment. Am 18. Mai 1848 Nachmittags 4 Uhr wird die verfassunggebende deutsche National = oder Reichsversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt feierlich eröffnet. Dr. Lang aus Hannover präsidirt und die Sitzung wird um 7 Uhr Abends geschlossen. — In der zweiten Sitzung am 19. Mai wird Heinrich von Gagern mit 305 von 396 Stimmen zum ersten Präsidenten der Nationalversammlung erwählt. Zugleich beschließt die Nationalversammlung, daß die stenographischen Protokolle ihrer Verhandlungen im Drucke veröffentlicht und 100 Druckbogen um 1 fl. 12 kr. abgegeben werden sollen. — Neben dieser anfänglichen friedlichen Entwickelung in der Paulskirche zu Frankfurt entsteht in Mainz am 21. Mai ein blutiger Kampf zwischen preußischem Militär und Mainzer Bürgern. Die Stadt wird mit Genehmigung des Bundes am 22. in Belagerungsstand erklärt. — Am 24. Mai wird von der Nationalversammlung ein Ausschuß von 30 Mitgliedern zur Prüfung der Legitimationen ernannt, ein gleich zahlreicher Ausschuß zur Prüfung der Verfassungsfragen und ein gleicher zur Begutachtung der Arbeiter =, Erwerbs = und Handelsverhältnisse; ein weiterer Ausschuß hat über die Priorität der Anträge und Petitionen, vorbehaltlich der Consultation und Beschlußfassung der Versammlung, zu entscheiden. — Am selben Tage kommt eine Protestation preußischer Polen gegen die Einverleibung ihres Landes in den deutschen Bund, ein erster feindlicher Schritt. — Dagegen begrüßt am 25. Mai eine ungarische Deputation das deutsche Parlament als einen erwünschten neuen Bundesgenossen, während der österreichische Bun-

destagsgesandte v. Schmerling erklärt, daß die österreichische Regierung bereit sei, in Handels- und Zolleinheit mit dem übrigen Deutschland zu treten. — Am 27. Mai beschließt mit erstarkter Zuversicht die Nationalversammlung einstimmig, daß alle mit dem zu gründenden neuen Verfassungswerke in Widerspruch stehenden Bestimmungen der Einzelnverfassungen ungiltig seien. — Gegen Ende des Monats Mai vervollständigt sich allmälig die Nationalversammlung, und ihr Bestand ist folgender:

1) Oesterreichische Staaten.

a) **Oesterreich unter der Ens.** Andrian, Frhr. Victor v., aus Wien. Egger, Dr. Fr., Hofger.-Advok. in Wien. Flügerl, Karl, Kr.-Kommiss. in Kornneuburg. Gründlinger, M., Ob.-Beamte in Wolfpassing. Gutherz, Fr., Advok. in Wien. Jopp, Gutsbes. in Entzersdorf. Kaiser, Dr. Ign., in Wien. Karajan, T. v., Script. der k. k. Hofbibl. in Wien. Mayern, Fr. v., k. k. Obrist in Wien. Melly, Eduard, Dr. d. Philos. in Wien. Möring, C., Hauptm. im Geniekorps in Wien. Muck, Landg.-Verw. in Schwadorf. Mühlfeld, Eugen v., Adv. in Wien. Riehl, Ant., Dr. d. Rechte, in Wien. Schilling, Ernst, Dr. d. Med., in Wien. Schmerling, Ant. Ritter v., (Reichsminister) k. k. niederöst. App.-G.-R., gew. in Tulln. Wiesner, Adolph, Publicist in Wien. Würth, Jos. v., Rathsprotokollist in Wien. — b) **Oesterreich ob der Ens.** Achleitner, Gg., Syndicus in Ried. Drinkwelder, F., Dr. d. Med., K.-Arzt in Krems. Engelmayr, Gg., Landwirth in Crombach. Fritsch, J., Reggsr. und Kr.-Hptm. in Ried. Hayden, Ed. Ritter v., Gutsbes. in Dorff. Kagerbauer, Pet., k. k. Landrath in Linz. Kohlparzer, F. X., Ob.-Beamte in Neuhaus. Kürsinger, Karl v., k. k. Pfleger in Tamsweg. Kürsinger, Ign., k. k. Pfleger in Salzburg. Lienbacher, Matth., Decan in Salzburg. Piringer, Beda, Prof. in Kremsmünster. Reindl, Fr., Krim.-Richter in Orth. Reisinger, Jos., Dr. d. Med. in Freistadt. Schiedermayer, W., Synd. in Frankenmarkt. Schmidt, Jos., Stadt- und Landrath in Linz. Wagner, Cam., Bergger.-Assessor in Steyer. Weiß., Jos., Stadt- u. Landr. i. Salzburg. — c) **Steiermark.** Bouvier, C., Hofger.-Adv. in Steiermark. Edlauer, Frz., Dr. der Rechte und Prof. der Staatswissensch. in Grätz. Frank, Moritz v.,

Ausschußrath in Wildon. Knarr, Dr. Jos., Prof. in Grätz. Mally, Gymn.-Prof. in Marburg. Mareck, Titus, Bürger in Grätz. Mulley, Herm., Dr. d. Rechte, in Weitenstein. Neubauer, Ign., Dr. d. Rechte in Wien. (gew. zu Feldbach). Pattai, Guido, Dr. d. Rechte, in Grätz. Peintinger, Comm.-Vorst. in Vordernberg. Potpeschnigg, Jos., Dr. der Rechte, in Grätz. Schreiner, Gust. Frz., Professor der Staatswissensch., in Grätz. Stremayr, Karl v., Dr. der Rechte, in Grätz. — d) **Kärnthen und Krain.** Auersperg, Alex. Gr. v., Gutsbesitzer in Thurn am Hart. Benedikt, Jos., Dr. der Rechte und Adv. in Wien (gew. zu Klagenfurt). Laschan, A., Kreis-Komm. in Villach. Scheließnigg, Jak., in Klagenfurt. Schrott, Dr. Vinc., wirkl. geh. Rath und Appell.-Präsident in Wien (gew. zu Gottscher). Stieger, J., Staatsanwalt in Klagenfurt. e) **Küstenland.** Bruck, Karl v., Direkt. d. öst. Lloyd, in Triest. Coronini-Cronberg, Gr. v., Gutsbes. in Görz. Gold, Karl v., Kreis-Kommiss. in Adelsberg. Gritzner, M. J., Hoffekr. in Wien (gew. zu St. Andrä). Jenny, Dr. Gabr., Staatsanwalt in Triest. Stein, Johann Baptist, Bezirks-Commissär und Richter in Görz. — f) **Tirol.** Feßler, Dr. Jos., Prof. in Bregenz. Festi, Jos. Gr. v., Rentier in Trento. Flir, Aloys, Prof. in Innsbruck. Gasser, Vinc., Prof. in Brixen. Kerer, Dr. Joh., Prof. in Innsbruck. Marsilli, Franzesco Ant., in Roveredo. Prato, Georg, Dr. der Theologie, Professor in Roveredo. Schuler, Dr. Joh., in Innsbruck. Unterrichter, Franz v., App.-Ger.-Präs. in Klagenfurt (gew. zu Botzen). Vettorazi, Dr. Gideon, in Levico. Vonbun, Anton, in Feldkirch. Weber, Beda, Prof. in Meran. g) **Böhmen.** Czoernig, Karl, k. k. Hofrath in Prag. Groß, Gust. Robert, Dr. der Philos. in Prag. Hartmann, Moritz, Dichter in Leitmeritz. Herzig, W., Dr. der Med. in Wien (gew. zu Gablonz). Jordan, Ludw., Kaufmann in Tetschen an der Elbe. Laube, Dr. Hr., in Leipzig (gew. zu Elbogen). Makowiczka, Dr. und Prof. der Rechte in Krakau (gew. zu Saaz). Neugebauer, Heinr., Dr. der Rechte in Luditz. Neumann, Reg.-Beamter in Wien. Raßl, Ant., Grundbuchsführer in Neustadtl. Reitter, H., Beamter der österr. Nat.-Bank in Prag. Renger, Dr. der Rechte, in Böhm. Kamnitz. Rößler, Dr. und Doc., in Wien (gew. zu Saaz). Somaruga, Franz v., k. k. Landrath in Wien (gewählt zu Eger).

h) **Mähren und Schlesien.** Beidtel, Karl, Dr. der Rechte in Brünn. Berger, Dr. Joh. Nep., in Wien (gew. zu Schöneberg). Boczek, Aloys, Dr. der Rechte in Tischnowitz. Giskra, Karl, Dr. der Rechte in Wien (gew. zu Mährisch-Trübau). Göbel, Frz. Florenz, in Jägerndorf. Höchsmann, Rich. Ludw., Dr. und Prof. der Rechte in Wien (gew. zu Sternberg). Jeitteles, Dr. und Prof. d. Med. in Ollmütz. Kollaczeck, Adolph, Dr. und Prof. in Teschen. Kotschy, Pastor in Ustron. Krebbig, Leop., Hersch.-Verw. in Göding. Kromp, Aug., Justitiar in Nicolsburg. Kudlich, J. Herm., Landw. im Schloß Dietach. Laüsch, Dr. J. U., in Troppau. Maly, Dr. Vinc., Staatsanwalt in Wien (gew. zu Leipnik). Neuwall, Leop. v., in Wien (gew. zu Brünn). Schneider, Jos., Doctorant der Rechte, in Wien (gew. zu Müglitz). Schweidler, Bürgermeister in Olmütz. Tomaschek, Joh., Professor in Iglau. Trampusch, Albr., Dr. der Rechte in Wien (gew. zu Weidenau). Ulrich, Eduard, Adv. in Brünn.

2. Preußische Staaten.

a) **Provinz Preußen.** Anz, Regier.-Rath in Marienwerder. †Auerswald, v., Oberst, in Breslau. Bardeleben, v., Landrath in Fischhausen. Cornelius, C. Ad., Docent in Braunsberg. Geritz, Dr. J. Amb., Bischof in Frauenburg. Gersdorf, C. Freih. v., Gutsbesitzer in Tuetz. Hahn, C., Land- und Stadtrichter in Guttstadt. Hennig, v., Gutsbesitzer in Dempowalonka. Henning, Ed., Justiz-Commissär in Thorn. Kratz, Landschaftsrath in Wintershagen. Laudien, Regierungsrath in Königsberg. Lavergne-Peguilhen, v., Landrath in Neidenburg. Markus, Const., Prorector in Insterburg. Martens, H. W. G., Justiz-Commiss. in Danzig. Martiny, Fr., Land- und Stadtr. in Friedland. Osterrath, Ober-Reg.-Rath in Danzig. Ortow, M., in Labian. Presting, Oberlandger.-Assess., in Memel. Richter, Adolph, Reg.-Rath in Danzig. Salzwedell, Gust. v., Reg.-Chef.-Präsid. in Gumbinnen. Saucken, v., Gutsbesitzer in Tarputschen. Schirmeister, Heinr., Landr. in Insterburg. Schleussing, Frz. v., Prem.-Lieutenant in Rastenburg. Schubert, Fried. Wilh., geh. Reg.-Rath und Prof. in Königsberg. Simson, Dr. Eduard, Tribunalrath und Prof. der Rechte in Königsberg. Ungerbühler, Otto, Landschafts-Syndicus und Justizrath in Mohrungen. Wegnern, v.,

Landrath in Lyck. — b) **Provinz Brandenburg.** Anderson, Ferd., Oberlandesger.-Rath in Frankfurt a. d. O. Brescius, Theod., Landr. in Züllichau. Carl, Heinr., geh. Commerz.-Rath in Berlin. Lette, Rud., Präsident des Revis.-Gerichts für Landescultur-Sachen in Berlin. Maltzahn, Gust. v., Land- und Stadtger.-Direkt. und Kreis-Justizrath in Cüstrin. Naumann, A., Ober.-Reg.-Rath in Frankfurt a. d. O. Nauwerck, Carl, Dr. der Philos. in Berlin. Pfeiffer, A., Prediger in Adamsdorf. Rättig, Carl, Regier.-Rath in Potsdam. Rappard, Conr. v., Gutsbes. in Glambek. Raumer, Fr. v., geh. R. und Prof. in Berlin. Scheller, F. E., Ober-Landesger.-Chef.-Präs. in Frankfurt a. d. O. Schmidt, Dr. Adolph, Prof. in Berlin. Schrader, Wilh., Dr. der Philos. und Conrector in Brandenburg. Schulze, Wilh., geh. Oberrechn.- und Regier.-Rath in Potsdam. Sellmer, Carl, Kammerger.-Ass. in Landsberg a. d. Warthe. Stavenhagen, Fried., Oberst im großen Generalstabe in Berlin. Sturm, Ad., Ober-Landger.-Assessor in Sorau. Tannen, H. W., Kreis-Justiz-Rath in Zielenzig. Teichert, Major in Berlin. Veit, Moritz, Buchhändler in Berlin. Vogel, Ernst, Rector in Guben. Wedemeyer, G. Ludw. v., Gutsbes. in Schönrade. Zimmermann, Eduard, Dr. der Rechte und Bürgermeister in Spandau. c) **Provinz Pommern.** Beseler, Dr. G., Prof. in Greifswalde. Braun, Aug. Ernst, Polizeidirekt. und Bürgermeist. in Cöslin. Freese, Carl, Prof. und Gymn.-Dir. in Stargard. Gisebrecht, Ludw., Prof. in Stettin. Hagenow, Gust. v., Gutsbes. in Langenfelde. Jordan, Julius, Kammergerichts-Assess. und Specialcommissarius in Gallnow. Kosmann, W. A., Ob.-Landger.-Rath in Stettin. Nemitz, Fd., Kreis-Justiz-Rath in Plathe. Rizze, Dr. E., Gymn.-Direct. in Stralsund. Röder, Dr. Fr., Gymn.-Direct. in Neustettin. Schwerin, Gr. v., Staatsminister in Berlin. Selchow, Landr. und Gutsbes. in Rettkewitz. Simson, Gg., Ob.-Landg.-Ass. in Stargard. Wartensleben, Alex. Gr. v., Gutsbes. in Swirssen. Wiebker, Aug., Ger.-Direct. in Uckermünde. — d) **Provinz Schlesien.** Ambrosch, Dr. und Prof. in Breslau. Anders, Ob.-Landg.-Ass. in Goldberg. Bally, Alex. v., geh. Rath., Landwirth, Berg- und Hüttenbesitzer in Beuthen. Boddien, v., Rittmeister in Pleß. Dallwitz, v., Ob.-Landger.-Rath in Siegersdorf. Falk, Al., Dr. der Phil., Gutsbes. in Ottolangendorf.

Fuchs, E., Ob.=Landger.=Rath und Ldger.=Direct. in Breslau. Goltz, Bürgerm. und Ob.=Ldg.=Ass. in Brieg. Grävell, Dr. W., geh. Justizrath in Frankfurt a. d. O. Grubert, Herm., Stadtger.=Rath in Breslau. Kahlert, Ant., Dr. der Phil. und Gymn.=Oberlehrer in Leobschütz. Kunth, Ernst, Lehrer am Waisenh. in Bunzlau. Kutzen, Dr. und Prof. in Breslau. †Lichnowsky, Felix Fürst v., in Ratibor. Mandrella, Joh., Bürgerm. in Ujest. Massow, H. v., Reg.= und Forst=Ass. in Carlsberg. Metzke, H., Fürstenth.=Ger.=Rath in Sagan. Meyer, J. Carl Chr., Prof. in Liegnitz. Minkus C., Colonist und Händl. in Marienfeld. Oelsner, Wilh., Kaufmann in Trebnitz. Oertel, Hpt.=Zollamts=Rentd. in Mittelwalde. Paur, Dr. Theod., Oberlehrer in Neisse. Rölle, Bürgerm. in Loslau. Rösler, Adolph, Gymn.=Lehrer in Oels. Ruge, A., Publiz. in Leipzig (gew. zu Breslau). Schlöffel, Friedr., Gutsbesitzer in Halbendorf. Schmidt, Gst. Fr. Frz., Pred. in Löwenberg. Schneer, Regier.=Ass. in Breslau. Schnieber, Dr. der Med., in Görlitz. Scholz, Frz., Justiz=Commiss. in Neisse. Schultze, Heinr., Oberzoll=Insp. in Liebau. Simon, Heinr., Stadtger.=Rath a. D. in Breslau (gew. zu Magdeburg). Stenzel, Gust., Adolph, geh. Arch.=Rath und Prof. in Breslau. Tellkampf, Dr. und Prof. in Breslau. Unwerth, v., Bürgermeister und Ob.=Landg.=Rath in Glogau. Vogel, Ed., Bürgerm. in Waldenburg. Walter, Rob., Crimin.=Richter in Neustadt. — e) **Provinz Posen.** Goeden, Adolph, Kreisphysik. in Krotoszyn. Goltz, Graf von der, Landrath in Chodziesen. Kerst, Sam. Gottfr., Rector in Birnbaum. Loew, Herm., Prof. in Posen. Nerreter, Louis, evangelischer Pfarrer in Fraustadt. Sänger, Carl v., Gutsbesitzer in Grabow. Schlotheim, H. v., Landr. und Gutsbesitzer in Wolstein. Treskow, v., Rittergutsbes. in Grocholin. Viebig, Ernst, Reg.=Rath in Posen. — f) **Provinz Sachsen.** Deetz, Artillerie=Hptm. in Wittenberg. Degenkolb, Carl, Commerz.=R. in Eulenburg. Dunker, Dr. Max., Prof. in Halle. Flottwell, Ed. Hr., Staatsminist. und Ob.=Präsid. v. Westph. (gew. zu Aschersleben). Grül, Just.=Comm. in Burg. Haym, Rud., Dr. in Halle. Hoffbauer, W., pract. Arzt in Nordhausen. Jahn, Fr., Dr. der Phil. in Freiburg an der Unstrut. Keller, Gust. Gr. v., Landr. in Erfurt. Leue, Friedr., Apell.=Rath in Köln. Loew, F., Rect. in Magdeburg. Loewe, Wilh.,

Dr. der Med. in Calbe. Pinckert, Friedr., Ob.=Ger.=Ass. in Zeitz. Plathner, Otto, Ob.=Landg.=Ass. in Halberstadt. Reinstein, Aug., Ob.=Landg.=Ass. in Naumburg. Rönne, Fr. Lw. v., k. pr. Gesandt. bei den vereinigt. Staaten in Nordamerika, in Berlin. Schwarz, Carl, Licentiat in Halle. Schwetzke, Dr. der Philosophie in Halle. Simon, Max., Kammergerichts = Assessor in Breslau. Waldmann, H., Gymn.=Lehrer in Heiligenstadt. Wichmann, Wilhelm, Assessor in Stendal. — g) **Provinz Westphalen.** Bock, E., Lieut. im Ingen.=Corps in Minden. Dham, Ob.=Landg.=Ass. in Schmalenberg. Ebmeyer, C. H. J., Vice=Präsid. des Ober=Landger. in Paderborn. Evertsbusch, Fr., Pfarrer in Altona. Förster, Domcap. in Breslau. Hartmann, v., Reg.=Rath in Münster. Höffen, Gust., Dr. der Philosophie in Hattingen. Junkmann, Wilh., Dr. der Phil. in Münster. Ketteler, Wilh. v., kath. Pfarrer in Hopsten. Linde, v., geh. Staatsrath in Mainz. Ostendorf, J., Cand. der höh. Schul=Anst. in Soest. Radowitz, v., General, in Frankfurt a. M. Schlüter, A., Ob.=Landg.=Rath in Paderborn. Schreiber, C., Land = u. Stadtger.=R. in Bielefeld. Vincke, v., Landr. in Hagen. Wiethhaus, Jul., Reg.=Rath in Gummersbach. Ziegert, Aug., Reg.=Rath in Minden. — h) **Rhein-Provinz.** Adams, Frz. Pet., Adv.=Anwalt in Coblenz. Arndt, E. M., Dr. u. Prof. in Bonn. Becker, Christ., Ass. in Trier. Beckerath, Herm. v., Banquier in Crefeld. Blömer, Friedr., Ldgr.=R. in Aachen. Böcking, Adolph, Gutsbes. in Trarbach. Braun, Dr. und Prof. in Bonn. Bresgen, Frz., Ldgr.=Referent in Ahrweiler. Breuning, C. v., Staats-Procur. in Aachen. Bürgers, J., App.=Ger.=Ass. in Cöln. Cetto, Carl, Kaufmann in Trier. Clemens, J., Dr. der Philos. in Bonn. Compes, Gerh. Jos., Adv.=Anw. in Cöln. Deiters, Dr. Pet. Frz., Prof. in Bonn. Dewes, Pet., Fabrik. in Losheim. Dieringer, Dr. Fr. Xav., Prof. in Bonn. Dietzsch, Ferd., Adv. in Saarbrücken. Grimm, Dr. Jac., Prof. in Berlin. Hülsmann, Eduard, Prediger in Lennep. Knoodt, Dr. Pet., Prof. in Bonn. Marcks, Ed., Ober-Landg.=Ass. in Duisburg. Mevissen, G., Kaufmann in Cöln. Müller, Dr. Herm., Prof. in Würzburg (gew. vom 20. rheinpreuß. Wahlbezirke). Münch, Joh., Oberkamm.=Rath in Wetzlar. Mylius, Ebh. v., Staats=Procur. in Jülich. Pagenstecher, Alex., Dr. der Med. in Elberfeld. Raveaux, Frz., Privatmann in Cöln. Reichensper-

ger, Aug., Landger.=Rath in Trier. Scholten, Dr. d. Phil. in Waardt. Simon, Ludw., Adv. in Trier. Stedtmann, C., Gutsbes. in Haus-Besselich. Werner, J. Pet., Adv.=Anwalt in Coblenz. Wesendonk, Hugo, Adv.=Anw. in Düsseldorf. Widenmann, Chr., Adv.=Anw. in Düsseldorf. Zell, Friedr., Adv. in Trier.

3. Bayern.

Arndts, Dr. Ludw., Prof. des Civilrechts in München (gew. zu Straubing). Barth, Ad., Dr. der Rechte, Adv. in u. g. z. Kaufbeuern. Bassermann, Fr., Buchhändler in Mannheim (gew. zu Stadtprozelten). Bauer, Christoph, Dec. und Stadtpfarrer in Bamberg (gew. zu Windsheim). Behr, Wilh. Jos., Hofrath (ehemals Bürgerm. in Würzburg) in Bamberg (gew. zu Kronach). Beisler, Herm. v., Minister des Cultus in München (gew. zu Erding). Blumreder, Dr. Gust., Gerichtsarzt in Kirchenlamitz (gew. zu Wunsiedel). Burkart, Friedr. Carl, Adv. in Bamberg (gew. zu Forchheim). Christmann, Rud., Gutsbes. in Dürkheim (gew. zu Neustadt). Cucumus, Dr. Conr., Ob.=Appellger.=Rath in München (gew. zu Schweinfurt). Döllinger, Dr. Ign., Propst u. p. Prof. der Kirchengeschichte in München (gew. zu Landau a. d. J.). Eckert, Eduard, Justizrath in Lohr (gew. zu Gemünden a. M.). Edel, Dr. Carl, Prof. des Criminal- und Polizeirechtes in Würzburg (gew. zu Hofheim). Eisenmann, Dr. Joh. Gottfr., prakt. Arzt in Nürnberg (gew. zu Würzburg). Fallmerayer, Dr. Jac. Phil., Prof. der Gesch. in München (gew. zu München). Friedrich, Dr. Leonh., Domprobst in Bamberg (gew. zu Neumarkt). Gangkofner, Dr. Carl Jos., Ger.=Arzt in Pottenstein (gew. zu Pottenstein). Gebhardt, Cr., Kaufm. in Fürth (gew. zu Fürth). Gebhardt, Dr. Heinr. Christ., Gymn.=Prof. in Hof (gew. zu Hof). Geigel, Phil., Ob.=App.=Ger.=Rath in München (gew. zu Kitzingen). Glas, M., Adv. in und gew. zu Landau in der Pfalz. Glück, Dr. Christ. Carl, Ob.=App.=Rath in München (gew. zu Erlangen). Gombart, Ludw. Luc., Ob.=App.=Rath in München (gew. zu Ebersberg). Graf, Joh. Bapt., Minist.=Rath in Münch. (gew. zu Aichach). Grundner, Gg. Ritter v., Bürgerm. in und gew. zu Ingolstadt. Gulden, Gst., Adv. in Zweibrücken (gew. zu Homburg). Haggenmüller, J., Prof. in und gew. zu Kempten. Haubenschmied, Ferd., Kr.= und Stadt-

ger.=Rath in und gew. zu Passau. Hegnenberg=Dux, Ferd. Gr. v., in München (gew. zu Bruck). Hermann, Dr. Bened. Fr. Wilh. v., Minist.=Rath und Prof. d. Staatswirthschaft in u. gew. zu München. Keim, G. F. R., Adv. in und gew. zu Baireuth. Kirchgeßner, Dr. Carl, Adv. in Würzburg (gew. zu Weiler). Kolb, G. Fr., Stadtr. und Zeitungs=Red. in Speyer (gew. zu Speyer). Kraft, Dr. Wilh., Adv. in und gew. zu Nürnberg. Künsberg, Hr., Adv. in und gew. zu Ansbach. Lassaulx, Dr. Ernst, Prof. der Phil. und Aesthetik in Münch. (gew. zu Abensberg). Maier, Thom., Landger.=Assessor in Ottobeuren (gew. zu Memmingen). Müller, Dr. Dan. Ernst, k. b. Forstm., Guts= und Fabrikbes. in Damm (gew. zu Aschaffenburg). Nagel, Ant. v., Landr. in Oberviechtach (gew. zu Neunburg v. W.). Neumayer, Max., Minist.= und Ob.=Schul=Rath in München (gew. zu Burghausen). Obermüller, Matth., Appellger.=Dir. in Passau (gew. zu Viechtach). Ostermünchner, Carl, Bierbrauer in Griesbach (gew. zu Pfarrkirchen). Paur, Dr. Ad., Adv. in und gew. zu Augsburg. Philipps, Dr. Gg., Prof. des deutsch. Priv.= und Kirch.=Rechts in München (gew. zu Deggendorf). Pözl, Jos., Dr. der Rechte., auss. Prof. in München (gew. zu Amberg). Quante, And. Bernh. Cons. in Ullstadt (gew. zu Arnstein). Raumer, Hans v., rechtskund. Magist.=Rath in und gew. zu Dinkelsbühl. Reichard, Jos. Mart., Notar in Speyer (gew. zu Kirchheimbolanden). Reitmayr, Aug., Kr. und Stadt=Ger.=Rath in Regensburg (gew. zu Weiden). Rotenhan, Herm. Freih. v., Gutsbes. von Rentweinsdorf ꝛc. (gew. zu Nördlingen). Ruhwandl, Dr. Max. Jos., Adv. in München (gew. zu Moosburg). Schauß, Dr. Ant., k. Rath und Adv. in München (gew. zu Traunstein). Schlör, Gust., Hammer=Gutsbes. von Plankenhammer (gew. zu Tirschenreuth). Schmidt, Nic., Stadtr. und Zeit.=Red. in Kaiserslautern (gew. zu Kaiserslautern). Schneider, Joh. Friedr., Ldg.=Ass. in Lichtenfels (gew. zu Culmbach). Schrenk, Carl Frhr. v., q. Regier.=Präs. in München (gew. zu Cham). Schubert, Heinrich, Reg.=Dir. in Würzburg (gew. zu Bischoffsheim). Schüler, Friedr., Privatier in Zweibrücken (gew. zu Lauterecken). Sepp, Dr. Jos., Prof. in München (gew. von Rosenheim). Spatz, Carl, Adv. in Frankenthal (gew. zu Frankenthal). Stahl, Dr. Wilh., Prof. der Staatsw. in Erlangen (gew. zu Ellingen). Stockinger, Gg. Jac., Adv. in

Frankenthal (gew. zu Untergünzburg). Tafel, Frz., Pfarrer in und gew. zu Zweibrücken. Thinnes, Friedr., Domcap. und Direct. des bischöfl. Ordinar. in und gew. zu Eichstädt. Titus, Nic., Adv. in und gew. zu Bamberg. Umbscheiden, Carl Ludw., Friedensrichter in Dahn (gew. zu Bergzabern). Vogel, Rem., Dec. in und gewählt zu Dillingen. Weber, Jos., Bürgerm. in Neuburg a. d. D. (gew. zu Donauwörth). Wulffen, Fr. Frhr. v., App.-Gerichts-Präs. in Passau (gew. zu Wolfstein). Zenetti, J. B. v., Staatsr. und Regier.-Präsid. in und gew. zu Landshut. Zerzog, Adolph. v., Gutsbes. in und gew. zu Regensburg.

4. Hannover.

Ahrens, Dr. Heinr., Prof. in Salzgitter. Bothmer, C. v., Justizrath und Gutsbes. in Carrow. Breusing, Carl, Banquier in Osnabrück. Brons, Y., Kfm. und großbritt. Cons. in Embden. Dammers, C. O., Stadtg.-Assess. in Nienburg. Detmold, J. H., Adv. in Hannover. Deymann, M., Rath und Ass. in Meppen. Dröge, J. Albert, Kfm. in Bremen (gew. vom 18. Bez. zu Hannover). Freudentheil, Gf. W., Dr. der Rechte in Stade. Groß, Carl, Amts-Ass. in Leer. Grumbrecht, A., Adv. in Lüneburg. Hugo, Emil, Just.-Rath in Göttingen. Lang, Dr. Fr., Stadt-Synd. in Veerden. Lünzel, Just.-Rath in Hildesheim. Merkel, Schatzrath in Hannover. Nicol, Carl, Dr. der Rechte in Hannover. Plaß, C. H., Gymn.-Lehrer in Stade. Reden, Fr. W., Frhr. v., Gutsbes. in Berlin (gew. vom 10. hannov. Wahlbezirk Harz). Röben, Joh. Gerh., Adv. in Dornum. Wachsmuth, Fried., Rath in Hannover. Wedekind, Ed., Amts-Ass. in Liebenburg. Winter, Aug., Amts-Ass. in Liebenburg. Zachariae, Dr. H., Prof. der Rechte in Göttingen. Zum-Sande, J. L., Adv. in Lingen.

5. Sachsen.

Biedermann, Dr. Carl, Prof. in Leipzig. †Blum, Robert, Buchhändler in Leipzig. Dieskau, J. v., Ger.-Direct. und Adv. in Plauen. Dietsch, C. Th., Stadtrath in Annaberg. Eisenstuck, Bernh., Kaufm. in Chemnitz. Günther, Gg., Schriftsteller in Leipzig. Heisterbergk, Frz., Justizamtm. in Rochlitz. Hensei, Fr. Th., Justizamtm. in Kamenz. Hermann, Dr. Pl., Ritter-Gutsbes. in Weidlitz. Heub-

ner, O. H., Kreishauptm. in Freiberg. Joseph, Herm., Adv. in Lindenau. Koch, Otto, Vice-Bürgermeist. in Leipzig. Mammen, Frz. Aug., Kaufm. in Plauen. Roßmäßler, E. A., Prof. in Tharand. Schaffrath, Dr. W. G. Mich., Stadtrath und Adv. in Neustadt bei Stolpen. Scharre, J., Bürgermeist. und Adv. in Strehla. Schmidt, Jul. Th., Bürgermeister in Wurzen. Trützschler, W. A. v., App.-Ass. in Dresden. Tschucke, Hugo, Bürgerm. in Meißen. Watzdorf, O. v., Gutsbes. in Leichnam. Wigard, Frz., Prof. in Dresden. Zöllner, A. W., Kaufm. in Chemnitz.

6. Württemberg.

Fallati, Dr. Jos., Prof. in Tübingen. Fetzer, Carl, Adv. in Stuttgart. Frisch, Christ., Prof. in Stuttgart. Gfrörer, Dr. und Professor in Freiburg (gew. vom Bezirk Ehingen). Haßler, Conr., Dr. und Prof. in Ulm. Heutges, Ludw., Bierbrauereibesitzer in Heilbronn. Hoffmann, Chr., Lehrer der Philos. in Ludwigsburg. Kauzer, Gg., Stadtpfarrer in Lauchheim. Mathy, Carl, Staats-Rath in Carlsruhe (gew. vom Bezirk Kalw). Mohl, Dr. M., Prof. d. Staatsw. in Stuttgart. Mohl, Dr. Rob. v., Prof. in Heidelberg (gew. zu Mergentheim). Murschel, W., Rechtsconsul. in Stuttgart. Nägele, Fd., Schlosserm. in Murrhard. Pfahler, G., Caplan in Tettnang. Rheinwald, Dr. Carl. Fr., Prof. der Rechte in Bern (gew. vom Bezirk Tuttlingen). Rödinger, Friedr., Adv. in Stuttgart. Römer, Friedr., Staats-Rath in Stuttgart. Rümelin, Gust., Rector in Nurtingen. Schoder, Adolph, Regierungs-Rath in Stuttgart. Schott, Dr. Alb., Procurat. in Stuttgart. Tafel, J. F. G., Adv. in Stuttgart. Uhland, Dr. Ludw., in Tübingen. Vischer, Dr. Friedr., Prof. in Tübingen. Waldburg-Zeil-Trauchburg, Fürst v., in Stuttgart. Wiest, Ob.-Justizrath in Tübingen. Wurm, Christ., Prof. in Hamburg (gew. vom Bezirk Eßlingen). Zimmermann, Wilh., Prof. in Stuttgart.

7. Baden.

Brentano, Lor., Hofgerichts-Advokat in Bruchsal. Christ, A., Hofgerichts-Direktor in Bruchsal. Fehrenbach, S., Rechtsanw. in Säckingen. Gottschalk, Fabrikant in Schopfheim. Hagen, Dr. Carl, Professor in Heidelberg. Helbing, Fabrikinhaber in Emmendingen. Itzstein, J. A. v., Hofger.-Rath in Mannheim. Jung-

hanns, D., Oberger.-Adv. in Mosbach. Kuentzer, Dec. in Constanz. Lehlbach, Pfarrer in Heiligenkreuzsteinach. Metz, Carl, Kaufm. in Freiburg. Mittermaier, Dr. Carl, geh. Rath und Prof. in Heidelberg. Peter, J., Reg.-Dir. in Constanz. Richter, Hofgerichtsanw. in Achern. Sachs, Wilh., Kaufm. in Mannheim. Soiron, Al. v., Oberger.-Adv. in Mannheim. Welcker, Carl, geh. Rath in Frankfurt (gew. vom 14. Wahlbezirk). Zittel, Carl, Pfarrer in Bahlingen.

8. Kurhessen.

Bernhardi, Dr. C., Bibliothekar in Cassel. Eydriem, Dr. Ad., Ob.-Justiz-Rath in Frankfurt a. M. (gew. vom 7. Wahlbezirk). Förster, Joh., Bürgermeister in Hünfeld. Hildebrand, Dr. Br., Prof. in Marburg. Jacobi, Wilh., Gymn.-Lehrer in Hersfeld. Jordan, Dr. Sylv., Professor in Marburg. Rühl, Aug., Ob.-Bürgerm. in Hanau. Schwarzenberg, L., Ob.-Gerichtsanw. in Cassel. Schwarzenberg, Ph., Fabrik. in Cassel. Werthmüller, V. J., Oberger.-Rath in Fulda. Wippermann, C., Regier.-Rath in Cassel.

9. Großherzogthum Hessen.

Bogen, L., Rechtsgelehrter in Michelstadt. † Brunck, Jos., Gutsbesitzer in Fürfeld. Gagern, Heinr. v., Präsid. der National-Versamml. (gew. von Darmstadt). Hofmann, Gust., Landr. in Friedberg. Mohr, Dr. M., Vice-Kriegs-Präsid. in Ober-Ingelheim. Reh, Adv. in Darmstadt. Schulz, Dr. Wilh., in Darmstadt. Vogt, Dr. Carl, Prof. in Gießen. Wernher, Gutsbesitzer in Nierstein. Zitz, Frz. Heinr., Adv. in Mainz.

10. Holstein und Lauenburg.

Claussen, H. R., Oberger.-Adv. in Kiel. Dahlmann, Dr. Friedr., Prof. in Bonn. Droyssen, Dr. Joh. Gust., Prof. in Kiel. Engel, Etatsr. in Pinneberg. Esmarch, H. C., Etats- und Ober-Ger.-Rath in Schleswig. Francke, Reg.-Präsid. in Schleswig. Gülich, Dr. Jac., Ob.-Ger.-Adv. in Schleswig. Michelsen, Dr. And. L. J., Prof. in Jena. Neergaard, v., Gutsbesitzer von Oevelgöne. Riesser, Dr. der Rechte in Hamburg (gew. zu Lauenburg). Waitz, G., Prof. in Göttingen (gew. vom 4. Wahlbezirk).

11. Luxemburg und Limburg.

Munchen, Carl, Adv. in Luxemburg. Scherpenzeel-Hentsch, Freih. v., in Baarlo. Schönmäckers, Alex., Gutsbesitzer in Beck.

Servais, Emm., Adv. in Luxemburg. Wiethaus, E., Ld.- und Stadtr. in Limburg. Willmar, J. J., Gen.-Staatsanw. in Luxemburg.

12. Braunschweig.

Hollandt, Aug., Adv. in Braunschweig. Jürgens, Carl, Pred. in Stadtoldendorf. Langerfeldt, G., Ober-Ldg.-R. in Wolfenbüttel. Stolle, Friedr., Kaufmann in Braunschweig.

13. Mecklenburg-Schwerin.

Böcler, Dr. H., in Schwerin. Drechsler, A., Dr. der Rechte in Rostock. Haupt, Dr. Ed., Gymn.-Lehrer in Wismar. Kierulff, Fr., Ob.-App.-R. in Rostock. Pogge, Joh., Gutsbes. in Roggow. Reinhard, Ludw., Rector in Boitzenburg. Sprengel, Alb., Dr. der Rechte in Waren.

14. Sachsen-Weimar.

Fischer, Dr. Gust., Prof. in Jena. Schüler, G. Chr., Ob.-App.-Ger.-R. in Jena. Weisenborn, Wilh., Prof. in Eisenach. Wydenbrugk, O. v., geh. Staatsr. in Weimar.

15. Sachs.-Meiningen-Hildburghausen.

Hoffmann, Jul., Ob.-Bürgerm. in Eisfeldt. Liebmann, Rich., Reg.-Rath in Meiningen.

16. Sachsen-Altenburg.

Lindenau, Bh. v., Gutsbes. in Altenburg. Sonnenkalb, C. V., Adv. und Dir. in Altenburg.

17. Sachs.-Coburg-Gotha.

Becker, Friedr. Gottl., Hofr. in Gotha. Briegleb, M., Hofr. und Adv. in Coburg.

18. Mecklenburg-Strelitz.

Genzken, Friedr., Adv. in Neustrelitz.

19. Oldenburg.

Buttel, Dietr. v., Hofr. in Oldenburg. Cropp, Hill., Ob.-Ger.-Adv. in Oldenburg. Mölling, G., Hofr. und Landvogt in Jever. Rüder, M. H., Ob.-Ger.-Anw. in Oldenburg. Tappehorn, Frz., Ob.-Ger.-Adv. in Oldenburg.

20. Nassau.

Gagern, Max. v., Legat.-R. in Wiesbaden. Hehner, Carl, Reg.-R. in Wiesbaden. Hergenhahn, Aug., Präsid. in Wiesbaden.

Schenck, Carl, Procurat. in Dillenburg. Schepp, Fr., Reg.-R. in Wiesbaden. Schulz, Friedr. Conrector in Weilburg.

21. Anhalt-Dessau.

Grimmert, K. F., Pfarrer in Möhringen.

22. Anhalt-Bernburg.

Zachariä, Fr., Kammerrath in Bernburg.

23. Anhalt-Cöthen.

Cramer, Andr., Conrector in Cöthen.

24. Schwarzburg-Sondershausen.

Blumröder, A., Oberstlieutenant in Sondershausen.

25. Schwarzburg-Rudolstadt.

Hönninger, Fr. C., Reg.-R. in Rudolstadt.

26. Hohenzollern-Hechingen.

Blumenstetter, J., Pfarrer in Busladingen.

27. Hohenzollern-Sigmaringen.

Sprißler, J., Geistlicher in Empfingen.

28. Lichtenstein.

Kaiser, Pet., in Lichtenstein.

29. Reuß (ältere Linie).

Bonardy, Ludw., Reg.-Adv. in Greiz.

30. Reuß (jüngere Linie).

Fröbel, Jul. (begnadigt zu Wien im Nov. 1848).

31. Lippe-Detmold.

Schierenberg, H., Gymn.-Dir. und Prof. in Detmold.

32. Lippe-Schaumburg.

Siemens, Dr. der Rechte u. Stadt-Ger.-Ass. in Hannover (gew. in Schaumburg-Lippe).

33. Waldeck.

Backhaus, Dr. Herrmann, in Waldeck.

34. Hessen-Homburg.

Venedey, J., Schriftsteller in Cöln (gew. von Homburg).

35. Lübeck.

Deecke, Dr. Ernst, Prof. in Lübeck.

36. Frankfurt a. M.

Jucho, Dr. Fr. S., Adv. und Not. in Frankf. a. M.

37. Bremen.

Gevekoht, Carl Theod., in Bremen.

38. Hamburg.

Heckscher, J. G., Adv., (Reichs-Minist.) in Hamburg. Merk, Ernst, Kaufmann in Hamburg. Roß, Edgar, Kaufmann in Hamburg. *)

§. 27.

Preußen.

Ein stetes Wogen, Drängen, Treiben;
Nichts will in seinen Fugen bleiben.

Allüberall in Preußen gährt's fort und fort. Die schöne Natur des Mai entfaltet ihre Blumen nicht für das Leben des Staates. Krankhaft ist dieses aufgeregt. Wo findet sich der Arzt? — Die hohe Aristokratie hofft Alles vom Prinzen von Preußen. Sie sucht eine Petition zu seiner Zurückberufung von England zu Stande zu bringen. Sie findet jedoch zu wenig Unterschriften; noch ist die Zeit der Fluth nicht vorüber. — In Posen ist der zerfleischende Bürgerkrieg ausgebrochen; Polen und Deutsche bekämpfen sich dort auf Leben und Tod. Graf zu Dohna streitet mit etwa 100 Jägern gegen 4000 Sensenmänner; auch in Strzelno wird die Insurrektion siegreich bekämpft. — Der Gedanke zur Wiederherstellung Polens wird allüberall laut. Frankreich selbst sendet den General Cavaignac nach Berlin, um die Wünsche der provisorischen Regierung zur Wiederherstellung Polens geltend zu machen. — Allein die Regierung in Berlin hat bereits die Politik des Zögerns angenommen, und selbst die Erklärung des Polen Ludwig v. Mieroslawsky, daß die Polen mit Preußen gehen werden, vermag sie von ihren Zögerungs-Grundsätzen nicht abzubringen. — Bereits hat sich mit der Zögerungs-Politik auch diejenige des Erweiterns militärischer Kräfte verbunden, um später nöthigenfalls alle der Regierung feindlichen Bewegungen sogleich

*) Die Abgeordneten Obrist v. Auerswald aus Breslau und Felix Fürst Lichnowsky von Ratibor wurden am 18. Sept. 1848 in Frankfurt a. Main ermordet. Robert Blum aus Leipzig (geboren zu Cöln am 10. Nov. 1807) wurde in Wien am 9. Nov. 1848 standrechtlich erschossen.

zu erdrücken. Am 1. Mai erläßt daher der König von Preußen eine Proklamation an sein Heer, worin er es zur Vertheidigung der Integrität Deutschlands nach Aussen und zur Vertheidigung der Einheit nach Innen ermuthigt. — Am selben Tage findet bei Xions ein blutiges Treffen zwischen den Truppen und den polnischen Insurgenten statt. Die letztern werden geschlagen. — Zu gleicher Zeit erscheint eine Petition der Künstler von Düsseldorf beim Parlamente in Frankfurt, welche darauf zielt, es wolle die Unterstützung der Kunst zur deutschen Nationalsache gemacht werden. — Am 2. Mai reist General von Pfuel nach St. Petersburg ab, um — wie man vorgibt — Verhandlungen mit dem russischen Kabinette über die polnische Frage anzuknüpfen. — Am selben Tage entsteht in Koblenz ein blutiger Kampf zwischen Soldaten und Unteroffizieren, indem letztere die erstern an der Abgeordneten-Wahl nach Frankfurt nicht Theil nehmen lassen wollen; in Trier zu gleicher Zeit ein eben so blutiger Kampf zwischen Militär und Bürgern, wobei mehrere der Letztern erschossen werden, und allenthalben in der Stadt entstehen Barrikaden. — Auch der Kampf in Posen hat eine neue Wendung genommen; die mit 1200 Polen besetzte Stadt Miloslan wird beschossen, und die polnischen Jäger behaupten das Schlachtfeld — das preußische Militär hat eine bedeutende Niederlage erlitten. Der Aufstand wächst durch alle Kreise. — Während zur selben Zeit Arbeiter in Berlin einen höhern Lohn begehren, und mehrere Tage ihre Arbeit einstellen, finden auch am 4. Mai Arbeiter-Exzesse in Stettin statt, und können nur durch die Bajonette des Militärs und der Bürgerwehr gedämpft werden. — Zur selben Zeit führen die Wahlumtriebe des Erzbischofs von Köln und seines Clerus zu blutigen Feindseligkeiten zwischen Katholiken und Protestanten. — Am 5. neue Aufregungen in Berlin; die Landwehr will nicht eher Berlin verlassen, bis nicht das Linien-Militär abmarschirt; sie begehren die Wahl ihrer Offiziere bis zum Major, verlangen Versorgung der Familien der im Dienste Gefallenen, dann Versorgungshäuser für die Invaliden, endlich Aufhebung des vertraulichen „Du" und „Er". — Um außerordentliche Ausgaben zu decken, beschließt der Magistrat der Stadt Berlin eine Einkommensteuer zu erheben, und zwar 1 Prozent. — Am 6. Mai wird die körperliche Züchtigung in ganz Preußen abgeschafft. — Sogar die un-

ter polizeilicher Aufsicht stehenden Individuen in Berlin halten eine Volksversammlung, um ihre Interessen zu berathen. — Endlich scheint sich der polnische Aufstand in Posen auch seinem Ende zu nahen. Am 10. Mai ergibt sich Mieroslawsky an General Colomb gefangen mit 13,000 Mann auf Gnade und Ungnade. — Am 12. Mai genehmigt der König den Ministerialantrag auf Rückberufung des Prinzen von Preußen; dagegen allgemeine Aufregung, mißbilligende Plakate, Volksversammlung zu etwa 5000 Menschen auf den Zelten, Bürger-Deputation an die Minister Auerswald und Schwerin, Generalmarsch zur Versammlung der Bürgerwehr und endlich am 13. Mai Morgens 2 Uhr durch beliebte Volksredner Herstellung der Ruhe. — Am selben Tage wird die preußische constituirende Versammlung auf den 22. Mai einberufen; am 14. Mai wird daher wieder eine große Volksversammlung unter den Linden abgehalten. Dieselbe fordert, daß der Prinz von Preußen in's Land nicht eher zurückkehren solle, bis ihn nicht die constituirende Versammlung selbst berufen habe, oder das Ministerium solle entlassen werden. Der König eröffnet, daß er die Frage nochmal vor den Staatsrath bringen werde. Gegen die Zurückberufung finden zu gleicher Zeit Volksversammlungen in Breslau, Düsseldorf, Köln ꝛc. statt, und werden überall Adressen genehmigt. In Koblenz dagegen beschließt man eine Adresse auf Rückberufung des Prinzen und auf Nichteinberufung des Landtags. — Am 15. Mai erfolgt eine Erklärung des Gesammtministeriums dahin, daß der Prinz von Preußen allerdings und zwar schon innerhalb 14 Tagen kommen werde, jedoch vorher seine volle Zustimmung zu der neu betretenen constitutionellen Bahn geben müsse. — Die Minister bedauern also, daß sie deshalb doch nicht abtreten können. — Am 17. Mai schreibt der Prinz von Preußen an General Wrangel seinen Glückwunsch wegen der in Schleswig erfochtenen Siege. — Am 18. Mai wird der der constituirenden Versammlung vom Ministerium vorzulegende Verfassungsentwurf bekannt. Derselbe bezielt das Zweikammersystem, die erste Kammer soll bestehen aus 240 Mitgliedern, von denen der König 80, das Volk 160 wählt; die zweite soll bestehen aus 402 Mitgliedern, die sämmtlich ohne Census vom Volke gewählt werden. — Endlich eröffnet am 22. Mai um 12 Uhr Mittags der König im weißen Saale des Schlosses den Landtag, und spricht in seiner Thronrede

aus, daß man demselben den Charakter einer constituirenden Versammlung nicht zugestehen könne. — Während damals die Insurrektion in Posen erlahmt, kommt ein neuer französischer Gesandter, Arago, nach Berlin, um wiederholt die Polenfrage zu vermitteln. — Am 23. ist große Militär-Parade in Berlin vor dem Könige, zu gleicher Zeit erhalten aber in der Nacht die Minister Katzenmusiken und der Verfassungsentwurf wird vor dem Denkmale Friedrichs des Großen feierlich verbrannt. — Am 25. Mai erklärt Rußland, daß es die Nichträumung Jütlands von preußischen Truppen für einen Kriegsfall ansehen werde. Jütland wird also geräumt. Dagegen werden alle preußischen Festungen armirt und auf den Kriegsfuß gesetzt. — Dies der Mai in Preußen, ohne Ruhe, ohne Rast.

§. 28.

Bayern. Baden. Württemberg. Hessen.

Kein Sterblicher vermag das Ziel zu schauen,
Das Ziel des Friedens auf den deutschen Gauen.

In Bayern war, wie überall, früher der 1. Mai ein Tag der Freude. Seit dem Jahr 1844 ist er ein Tag der Furcht geworden. Am 1. Mai tritt nämlich jedesmal der Preis für das Sommerbier in's Leben, und wenn er über die Gränzen der Erträglichkeit für die dürftigeren Klassen steigt; so haben sich seit 1844 dieselben durch fühlbare Excesse dagegen erhoben. München ist dafür immer der Hauptkampfplatz gewesen. Auch in der Nacht des 1. Mai 1848 versuchte man die gewohnte Zertrümmerungs-Methode in München am Hause des Löwenbräuers. Patrouillen stellten die Ruhe wieder her. — Am 2. Mai erläßt der König Ludwig auf eine Adresse der Künstler der Hauptstadt ein dankendes Gedicht an dieselben. — Am 3. Mai entstehen Unruhen im Mainthal; die Bauern ziehen gegen ihre Gutsherren; es wird Militär von Baireuth aufgeboten. — Am 4. Mai werden im Bockkeller zu München Zertrümmerungen vorgenommen, bei Bräuhäusern solche versucht — Landwehr und Freicorps der Künstler und Studenten stellen die Ruhe wieder her. — Am 9. Mai versammeln sich gegen 100 protestantische Geistliche in Neustadt an der Hardt, um sich über eine neue, freie Kirchenverfassung zu bera-

then. — Am 10. wird das neue auf indirekte Wahlen gegründete bayerische Wahlgesetz berathen und beschlossen. Activ wahlfähig in die bayerische Deputirtenkammer ist jeder 30jährige selbstständige Bayer, ohne daß sein Glaubensbekenntniß in Betracht kommt. — Am 12. Mai bildet sich in München ein Verein zur Sammlung für die deutsche Flotte — und am selben Tage wird das Ablösungsgesetz mit 113 gegen 9 Stimmen angenommen, am 21. Mai auch von der Kammer der Reichsräthe mit 31 gegen 6. — Am 30. Mai empören sich die Schuhmachergesellen in München gegen ihre Meister, werden jedoch 160 mittels Schub in ihre Heimath befördert.

In Württemberg beginnt der Mai mit gröberen Unruhen. Am 3. bricht in Heilbronn eine Revolution aus und ein Regiment Infanterie von Stuttgart wird zur Herstellung der Ruhe dorthin beordert. Auch in Nagold und im Göppinger und im Kirchheimer Bezirk finden Eigenthum verletzende wilde Unruhen statt, die nur mit Militärgewalt gedämpft zu werden vermögen.

Während in den obern Kreisen Badens Ende Aprils die Herwegh'sche Freischaar total geschlagen und in die Flucht getrieben worden war; wird die Stadt Mannheim am 1. Mai in Kriegszustand erklärt, und Verhaftungen und Entwaffnungen vorgenommen. — Zur selben Zeit erläßt aber der republikanische Führer Hecker Aufrufe zu neuem Feldzug, wogegen der Großherzog von Baden Alles aufbietet, sein Heer so kampfgeübt als möglich zu machen. Zur Bestreitung der ausserordentlichen Kriegskosten trägt er 100,000 fl., die übrigen Familienglieder 25,000 fl. bei. Alle weltlichen, geistlichen und Gemeinde-Beamten müssen verhältnißmäßige Prozente von ihrem Einkommen lassen; zugleich wird eine Kapitalien- und Vermögenssteuer von 1—3 Prozent eingeführt. Nur 250 fl. Familien- und 150 fl. Personal-Einkommen sind ausgenommen. — Am 11. Mai wird der Belagerungsstand in Mannheim aufgehoben, aber alle Volksversammlungen bleiben strenge untersagt. — Während dieser Zeit gehen aber die Werbungen von Hecker und Struve in Muttenz unaufhaltsam und von der Schweizer Regierung unbehindert vorwärts.

Auch in Hessen erhob der Mai seine Stürme, statt daß er den Frieden bot. In Darmstadt war man von Seite des Gemeinderathes mit dem Bürgermeister unzufrieden und er gibt daher seine Entlassung. Am selben Tage wird die Kammer eröffnet. — Am 7. rückt Militär nach Bingen, um die Anarchie zu erdrücken. — Am 8. wird ein Gesetzentwurf über eine Anleihe von 1 Million vor die Kammer gebracht. — Am 19. finden wiederholt Volksaufläufe in Darmstadt statt. Nur das Militär kann die Ruhe aufrecht erhalten. — Am 21. gibt's in Mainz wieder Reibungen zwischen preußischem Militär und Bürgern, die bis Abends 8 Uhr in offenen Kampf ausarten, und auf beiden Seiten Todte und Verwundete zur Folge haben. Mainz wird daher am 22. Mai in Belagerungsstand erklärt, die Entwaffnung der Bürger bis 12 Uhr in der Nacht geboten, und im Nichtbefolgungsfalle mit Beschießung der Stadt gedroht. Am 23. wächst die Gährung, es werden alle Häuser geschlossen, Barrikaden gebaut — kurz der Aufruhr scheint drohend zu werden. Da erscheint eine Untersuchungs-Commission vom Frankfurter Parlament — und der Belagerungsstand wird am 24. aufgehoben. Am 25. ist der Streit wenigstens beigelegt.

§. 29.

Oesterreich.

Ein mächt'ges Geschick bewegt die Staaten;
Es reifet schlimme Frucht aus schlimmen Saaten.

In Oesterreich sind der Stoffe zum Zünden so viele aufgehäuft, daß ein Brand unvermeidlich ist. Schon am 30. April war die vormalige polnisch-republikanische Stadt Krakau in vollem Aufstande, so daß Bomben, Kanonen, Raketen und Gewehre allein die Ruhe herzustellen vermögen. Die Emigranten müssen die Stadt verlassen, und die Besatzung wird um 2500 Mann vermehrt. — Am 1. Mai wird an die Stelle Zaninis Latour zum Kriegsminister ernannt, eine Demonstration, daß es der Regierung Ernst ist, Aufstandsversuche mit Militärgewalt zu unterdrücken. — Dennoch geht das Maifest in Wien ruhig vorüber, und selbst der Adel betheiligt sich an der sogenannten Praterfahrt. — Dagegen wiederholen sich vandalische

Scenen in Preßburg und Pesth gegen die jüdische Bevölkerung. Selbst abmahnende Geistliche werden vom wüthenden Pöbel mit Steinen verfolgt. — Die Regierung publizirt in Preßburg das Standrecht. — Am 3. Mai erhalten der Minister des Aeussern, Graf von Fiquelmont, und der Erzbischof Milde Katzenmusiken, weil sie die Ligorianer wieder zurückrufen wollen. — Auch in Prag entstehen Crawalle gegen Juden und Tschechen, und der Gouverneur Graf Thun droht mit Publikation des Standrechtes. — Zur selben Zeit lehnt das ungarische Ministerium alle Befehle des Hofkriegsrathes in Wien als ungesetzlich ab, und verlangt die Zurückberufung aller ungarischen Truppen aus Italien. — Am 4. Mai läßt der Banus von Kroatien, Baron Jellachich, wegen Gewaltthaten der Bauern gegen die adeligen Gutsherren, das Standrecht publiziren. Ferner wird die von der Regierung den Provinzen angetragene Union in Schlesien und Mähren verworfen; der Egerkreis verlangt sogar eine Trennung von Böhmen; in Wien aber ist die akademische Aula moralische Meisterin der Gewalt — über Regierung und Proletarier; die letzteren erholen sich lediglich bei den Studenten Rath, und es verbreitet sich eine große Coalition zwischen beiden. — Am 9. Mai erscheint in Wien eine Deputation von Galiziern, und protestirt feierlichst gegen die Aufnahme des Landes in den constitutionellen Gesammtstaat Oesterreichs. Am 11. Mai werden Doblhof und Baumgartner Minister. Es erscheint das Wahlgesetz. Die Aula verwirft dasselbe. — Am 12. Mai erfolgen von Seite des Hofes nicht unbedeutende Reductionen in der kaiserlichen Hofhaltung, weil man eine Minderung der Civilliste von Seite des Reichstags befürchtet. — Am 15. Mai durchfliegt das Gerücht die Stadt Wien, ein Arbeitertumult werde ausbrechen. Um 2 Uhr Mittags werden alle Posten der Stadt mit Militär und Nationalgarde besetzt. Abends 6 Uhr endlich ziehen Massen von bewaffneten Studenten vor die Hofburg und überreichen dem Kaiser eine Bittschrift in folgenden 4 Punkten: 1) das politische Central-Comitee der Nationalgarde solle fortbestehen; die Garnison solle künftig nur auf Requisition der Civilbehörde oder der Nationalgarde statt finden; 3) die Stadt und Burgwachen mögen künftig durch die Nationalgarde und akademische Legion besetzt werden; 4) das Wahlgesetz wolle abgeändert und nur eine Kammer für den ersten Reichstag bestimmt werden. Nachts 11

Uhr werden diese Bitten bewilligt, und hierauf die innere Stadt beleuchtet. Zugleich wird der erste Reichstag auf den 26. Juni nach Wien einberufen. — Das Ministerium kann natürlich unter solchen Verhältnissen nicht bleiben; will jedoch die Geschäfte unter Verantwortlichkeit für die neuesten Maasnahmen fortführen, bis zur Bildung eines neuen, und löst zum Beweis seiner Aufrichtigkeit den Hofkriegsrath auf, und theilt dessen Geschäfte lediglich dem Kriegsministerium zu; am Hofe selbst herrscht große Muthlosigkeit. Am 18. endlich erfährt man, daß sich Kaiser und Kaiserin mit der ganzen Familie nach Tyrol geflüchtet haben. Bestürzung und Rache erfüllt die Gemüther in Wien. Am 19. trifft der Hof in Salzburg und Innsbruck ein. Nur des Kaisers Schwester, die Erzherzogin Anna Maria, bleibt zurück, wird aber wegen Krankheit sogar nach Baden gebracht. Am selben Tage erscheint Nachts 1 Uhr eine Kaiserliche Proklamation, worin der Kaiser kund gibt, daß ihn lediglich die unruhigen Auftritte vom 15. Mai zur Abreise von Wien vermochten, und daß er dagegen freudig bewegt sei über die Ruhe und Anhänglichkeit der oberösterreichischen Provinzen — also ein Vorwurf für Wien. — Dagegen ist in Wien auch eine Bekanntmachung des Ministeriums erschienen, wornach dasselbe erklärt, daß es von der Abreise des ganzen kaiserlichen Hofes gar nichts gewußt, und den Nationalgarde=Commandanten Grafen Hoyos den Flüchtigen nachgesendet habe. — Die Umstände sind drohend; man fürchtet für die Regierung, man fürchtet für den Bestand aller Ordnung. Doch die große Gesammtheit des Wiener Volkes will durchaus nur die constitutionelle Monarchie. Einzelne, die es wagen, die Republik auszurufen, werden vom Volke selbst arretirt; das Nationalgarde=Comitee wird in einen Sicherheits=Ausschuß verwandelt, und es treten Sicherheitswachen in's Leben, Magistrat aber und Bürgerausschuß erklären sich für permanent; eine Bürger=Deputation wird zum Kaiser gesendet, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. — Vor der Burg und dem Glacis wird eine imposante Militärmacht aufgestellt, und das Aufruhrgesetz verkündet. — Ruhe bleibt, aber der Adel, dem man die Bewegung zur Flucht des Kaisers zuschreibt, wird allgemein gehaßt, und es beginnen bereits dessen Auswanderungen aus Wien. — Am 30. Mai wird der Sicherheits-Ausschuß für Wien aus 20 Ausschußmitgliedern definitiv constituirt.

— Derselbe bleibt permanent. — Am selben Tage wird in Wien eine Bittschrift an den Kaiser unterzeichnet, worin er gebeten wird, so bald als möglich wieder in seine treue Hauptstadt zurückzukehren.— In der That ersteht in Krain, Steyermark und Kärnthen eine furchtbare Stimmung gegen die Wiener Aula und die Nationalgarde, denen man die Flucht des Kaisers Schuld gibt. — Dagegen wird am 22. Mai in der Universitäts-Aula große Versammlung abgehalten, und die Nichtaufhebung der akademischen Legion beschlossen, worüber Bürger und Arbeiter die größte Freude äußern, und der Haß gegen das Militär wächst. Am 26. kommt derselbe zum Durchbruch. Das kaiserliche Manifest, worin der Kaiser die Beweggründe zu seiner Flucht speciell den Studenten und Proletariern aufbürdet, wird überall abgerissen, eben so die Aufforderung zur Auflösung der akademischen Legion; das dagegen einschreitende Infanterie-Regiment Nugent wird von Volksmassen zurückgedrängt; der Ministerrath gewährt den Studenten und Nationalgarden Alles, was sie verlangen; Nachts 9 Uhr ertönt die Sturmglocke, die Straßen werden verbarrikadirt, alle Läden sind geschlossen, an jedem Hause steht geschrieben „heilig ist das Eigenthum"; eine Proklamation der Studenten fordert: 1) sofortigen Abzug alles Militärs aus Wien; 2) Aufrechthaltung der Errungenschaften des 15. Mai; 3) Einsetzung von Geiseln, die mit ihren Köpfen für Einhaltung dieser Bedingungen bürgen; 4) Rückkehr des Kaisers Ferdinand binnen 14 Tagen, oder einen Stellvertreter für die Landesregierung, widrigenfalls weitere geeignete Maßregeln; 5) bis zur Erfüllung dieser Bedingungen sollen die Barrikaden bleiben. — Am 27. Mai wird der Commandant der Nationalgarde, Graf Hoyos, wegen vermutheter Unzuverlässigkeit, auf der Aula empfindlich geprügelt, und dann in seiner Wohnung gefangen gesetzt. Das Volk ist gegen ihn wüthend. Die Paläste des Grafen Colloredo, Chefs der akademischen Legion, und des Grafen Montecuculi, Präsidenten der Landstände, werden strenge bewacht. Alles Militär verläßt die Stadt, indem man ihm angibt, es müsse nur deswegen abziehen, um es nicht zu veranlassen, das Blut seiner Brüder fruchtlos zu verspritzen. Die Aula verfügt nun fast über 100,000 Mann. — Ein Pfarrer bot den Arbeitern 27,000 fl. an, wenn sie von den Studenten abfallen, sie verschmähen jedoch das Anerbieten und liefern ihn

an die Studenten aus. — Die Polizeiwache wird auch aufgelöst und muß ihre Gewehre hergeben. Die Communication im Innern wird am 27. Mai noch hergestellt, und sogar Damen bewachen einzelne Barrikaden. — Am 28. Mai erscheint eine ministerielle Bekanntmachung, wonach der Fortbestand der akademischen Legion und der Nationalgarde genehmigt, die Aufrechthaltung der kaiserlichen Versprechungen vom 15. und 16. Mai zugesichert wird, das Militär muß in die Casernen abziehen, es versteht mit der akademischen Legion den Thorwachdienst zu gleicher Stärke, und kann nur auf Aufforderung der Nationalgarde verwendet werden; den Arbeitern aber wird nach ihrer Rückkehr zur Ruhe Arbeit versprochen; auch erhalten sie einen 8tägigen Taglohn zum Besten. — Alles scheint wieder zur Ordnung sich zu fügen; demohngeachtet dauern die Flüchtungen des Adels in allen möglichen Verkleidungen fort; man fürchtet Verfolgungen von Seite der Studenten und des Volkes. — Die Erstern erhalten von ihren Commilitonen anderer Sädte Zustimmungs-Adressen, namentlich von Olmütz, Grätz und Brünn. — Im Ministerium entsteht bereits Spaltung. Am 29. Mai ziehen der Kriegsminister Gr. v. Latour und der Generallieutenant Gr. v. Auersperg in die Alser-Caserne, trennen sich daher vom vereinigten Wirken mit v. Pillersdorf. — So schließt denn der Mai in Wien zwar mit äusserer Ruhe; aber die Zukunft birgt kaum gute Loose in ihrem Innern, obgleich am 30. das kaiserliche Namensfest mit Jubel begangen wird, und obgleich das Ministerium die liberalsten Verfügungen für das Volk erläßt.

§. 30.

Schleswig-Holstein. — Krieg.

> Nicht blos die Donau und der Rhein,
> Das ganze Deutschland soll es sein.

Schon gegen Ende Aprils 1848 hatte der Kampf gegen die Dänen begonnen. Am 25. war Flensburg von den Preussen unter General Wrangel erobert, 24 Kanonen genommen und 20 Gefangene gemacht worden. — Am 27. waren die Dänen nach Tendern gegangen, um Ripen zu erreichen, weil sie zu Alsen abgeschnitten waren. Zugleich wurden ihre Batterieen bei Holins genommen. Die

Preußen aber waren am selben Tage in Apenrade eingerückt. Dagegen nahmen die Dänen im Sund alle preußischen Schiffe weg, mußten jedoch nach Alsen hin das Land und nach Norden Schleswig verlassen. — Am 1. Mai verbietet die provisorische Regierung jeden Verkehr mit Dänemark; dieses selbst aber will einen Separatfrieden mit Hannover schließen, wird jedoch abgewiesen. Rußland sucht zu vermitteln, auch der General Wrangel erklärt sich durch eine Proklamation vom 2. Mai nicht als Eroberer, sondern als Friedenstifter; lehnt aber das Anerbieten eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes ab, wogegen der König von Dänemark alle deutschen Küstenhäfen in Blokadestand erklärt. Am 3. Mai nehmen die Deutschen Fridericia, am 7. Mai haben die Dänen Alsen geräumt, jedoch Schloß und Kirche zu Glücksburg mit vandalischer Wuth zerstört. — Am 8. Mai beschießen die Dänen von ihren Schiffen aus von 7 bis 12 Uhr Vormittags Fridericia, daß es an mehreren Orten brennt; jedoch antworten die Preußen aus 8 Geschützen, und bohren 3 Kanonenboote in Grund. Der Krieg wird ernster. Am 12. Mai fordert Wrangel die provisorische Regierung zur Stellung ihres Contingentes binnen 28 Stunden auf, und am selben Tage rückt an der Spitze seines tapfern Freicorps der bayerische Major von der Tann mit 600 Mann in Apenrade ein. — Am 16. Mai findet ein hitziges Gefecht bei Sonderburg statt, wobei sich die Oldenburger durch ihre Bajonettangriffe auszeichnen. — Am 21. Mai beschließt die provisorische Regierung das Aufziehen der deutschen Flagge auf ihren Schiffen mit den Farben schwarz-roth-gelb. — Gegen Ende des Mai bemerkt man, daß Dänemark den Krieg in die Länge nicht mehr führen kann.

§. 31.

Frankreich. — Nationalversammlung.

Wer findet hier den Stein der Weisen,
Die Nachwelt wird ihn glücklich preisen.

Der Mai beginnt in Frankreich als ein Monat voll Hoffnung; denn man erwartet die National-Versammlung und von ihr den Wechsel provisorischer Zustände mit definitiven. — Am 1. Mai hat sich eine sogenannte italienische Legion gebildet, die den Italienern zu Hilfe zu ziehen beabsichtet, jedenfalls aber die allgemeinsten Sympathieen

für Italien erregt. Am 2. Mai wird von der provisorischen Regierung die Kleidung der Deputirten bestimmt — schwarzer Frack, weiße Weste mit breiten Klappen, schwarze Hosen, dreifarbige Leibbinde mit goldenen Fransen und im linken obersten Knopfloche des Fracks ein rothes Band mit den hineingestickten Fascen der Republik. — Am 3. Mai sendet man gegen 20,000 Arbeiter zur Vollendung des die Rhone und den Rhein verbindenden Kanals. — Ihre Gesammtzahl in Paris beträgt 100,000, und Jedermann sieht bereits ein, daß der Staat diese Last in die Länge der Zeit nicht wohl erschwingen kann. — Am 4. Mai endlich eröffnet der Minister des Innern Dupont de l'Eure die National-Versammlung mit einer feierlichen Rede. Die Versammlung besteht aus 900 Mitgliedern, darunter 300 Advocaten und 200 Aerzte. Am 5. Mai wird die erste Präsidentenwahl je auf ein Monat vorgenommen; Büchez, der Verfasser der Parlamentsgeschichte, erhält die Majorität mit 727 Stimmen. — Am 12. Mai wird endlich ein definitives Ministerium der Republik constituirt, welches jedoch die extreme Parthei durchaus nicht befriedigt. Cremieux für Justiz, Bastide für Auswärts, Charras für Krieg, Pasy für Seewesen, Recourt für Inneres, Carnot für Schulen, Trelat für Staatsbauten, Flocon für Handel, Bethmont für Cultus, Düclerc für Finanzen, Marast Maire von Paris, Caussidière Polizeipräfekt. — Am 13. Mai versammeln sich etwa 30,000 Menschen auf dem Revolutionsplatz, um der gegenüber sitzenden National-Versammlung eine Petition zu Gunsten Polens zu überreichen. — Am selben Tage hat das Ministerium des Aeussern vertraute Männer an alle großen Höfe geschickt, um die Republik zur Anerkennung zu bringen. Am 15. Mai spricht Arago für eiliges Einschreiten in Italien gegen Oesterreich. Lamartine aber interpellirt so eben wegen Polen, als eine Menge Volkes die Eingänge des Gebäudes erstürmt, und mit dem Rufe: „es lebe die Republik, Italien und Polen!" auf die Tribunen dringt. — Aussen hört man Gewehrfeuer. Um 2 Uhr ist der Saal gedrückt voll. Sogar die Bänke der Deputirten werden theilweise von Clubisten besetzt. Der Lärm ist fürchterlich. Louis Blanc ersteigt den Bureautisch. Stille tritt ein. Nach mehrern Reden wird die Sache zur Discussion verwiesen. „Die Versammlung, ruft Huber von der Tribune, ist im Namen des Volkes aufgelöst."

Da erscheint eine Fahne mit der rothen Mütze und der Ruf durchbebt den Saal: „zu den Waffen"! Ein anderer Clubchef schwingt sein Sacktuch und ruft folgende Namen als Minister aus: Cabet, Barbes, Huber, Proudhon, Ledrü-Rollin, Blanqui, Pierre Leroux, Raspail, lauter Männer der sogenannten Hochbergpartei. Dieses die National-Versammlung offenbar entwürdigende Treiben endet jedoch am 16. Mai mit der Arretirung verschiedener Clubistenchefs und mit der Einleitung des Anklagprozesses gegen sie durch den Staatsanwalt Portalis; das Gebäude der National-Versammlung aber wird am 17. Mai gegen alle weiteren hochverrätherischen Angriffe mit Geschützen und Bajonetten fortan bewacht. Dagegen hört man aus den Provinzen allenthalben von Arbeiterunruhen, in Marseille sogar von einer mordbrennerischen Verschwörung. Ganz Frankreich ruht noch immer auf einem Vulkan. — Die Verhaftungen erstrecken sich bereits auf 250 Personen. Am 18. Mai legt Minister Lecourt 2 Dekrete vor, wornach Bürger, mit offenen oder geheimen Waffen betreten, empfindlich gestraft werden sollen, und wornach dem Exkönig Louis Philipp mit seiner Familie Frankreichs Gebiet auf immer untersagt bleiben soll. — Zu gleicher Zeit wird Cavaignac Kriegsminister. — Am 21. Mai feiert Paris das große Verbrüderungsfest, und am 24. Mai beschließt die National-Versammlung eine Adresse an den Frankfurter Reichstag wegen Wiederherstellung Polens und Italiens. — Zugleich werden aber auch alle Gränzdurchbrüche gegen Deutschland streng verhindert.

§. 32.

Italien. — Reaktion in Neapel. — Krieg in Mailand.

In tiefe Trauer hüllet sich das Land,
Wo einst die Macht der Herrlichkeiten stand.

Während das verjüngte Sizilien nach Aussen bereits selbstständig aufzutreten wagt, und den bekannten Pater Ventura in Rom zum Pair des Reiches und zu seinem Vertreter bei dem heiligen Stuhle ernennt, verwirren sich die Verhältnisse in Oberitalien von Tag zu Tag mehr. Der April hat mit blutigen Kämpfen zwischen Oesterreich und Piemont geendet; der Mai fängt mit noch blutigeren an. Man ver-

sucht, den Papst in Rom zur Kriegserklärung an Oesterreich zu veranlassen; allein der heilige Vater sucht diesen Schritt auf alle Weise zu vermeiden. Endlich stellt er es dem verantwortlichen Ministerium frei, eine solche von der aufgeregtesten Sympathie des Volkes geforderte Kriegserklärung selbst zu erlassen. Dies geschieht denn am 1. Mai. In der That scheinen die Piemontesen allmälig Vortheile zu erringen; da sie bei Pastrengo einen Sieg am 2. Mai erkämpfen, wobei 400 österreichische Gefangene gemacht werden. Dagegen siegen die Oesterreicher am 6. Mai bei Verona; und am 7. Mai wird das römische Ministerium im Sinne der nationalkriegerischen Partei völlig geändert, jedoch mit solchen Männern coalisirt, welche der alten diplomatischen Schule angehören, darunter der frühere Gesandte Ludwig Philipps in Rom, Graf Rossi. — Am 8. Mai erhält der österreichische Gesandte seine Pässe und verläßt die ewige Stadt. — Am selben Tage schifft sich der General Pepe in Neapel ein, um den Oberbefehl über die neapolitanische Division in der Lombardei zu übernehmen. — Die italienischen Staaten neigen sich von nun an zur Ansicht, es müsse sich ein oberitalienischer Staat unter Karl Albert von Sardinien bilden, und deshalb erläßt der Gemeinderath von Modena bereits einen Aufruf zum Anschlusse an das projektirte neue Königreich Oberitalien. Das Hauptquartier des Königs von Sardinien ist aber noch immer — 12. Mai — in Sommacampagna. Am 17. Mai verwirft Treviso die von den Oesterreichern geforderte Uebergabe — und am selben Tage wird die Vereinigung von Massa, Carrara ꝛc. mit Toscana bekannt. — Von allen Seiten strömen dem piemontesischen Heere Bewaffnete zu, die Zahl desselben beträgt in Mitte des Mai 1848 wohl 100,000 Mann. Gestützt auf sie soll Karl Albert bald auch zum Könige der Lombardei ausgerufen werden; allein noch sind die Loose verborgen. — Am 16. Mai beginnt eine neue Revolution in Neapel. Am 15. nämlich haben die zur Eröffnung der Kammern in Neapel versammelten Deputirten in einer Vorberathung erklärt, daß sie den Constitutionsentwurf der Krone als einen octroyirten nur dann beschwören werden, wenn verschiedene Modificationen erst gemacht sind. Der König verweigert dies, ruft die schweizerischen und neapolitanischen Truppen unter Waffen, es beginnt zwischen ihnen und der Nationalgarde der blutige Straßenkampf, und wüthet am 16. Mai 7

volle Stunden in der Stadt, vorzüglich in der Toledostrasse. — Die Truppen werden von den Lazzaronis unterstützt, die Nationalgarde wird besiegt und entwaffnet, die eckelhaftesten Raub= und Mordscenen erfüllen die Stadt; der König läßt die dreifarbige Fahne mit der bourbonischen ersetzen, während das aufgestellte französische Geschwader, im Falle fernerer blutiger Reaction, den K. Palast zusammen zu schiessen droht. Die Flüchtigen sind ohne Zahl, der Todten viele Tausende, Paläste verheert, zerstört oder niedergebrannt, der Palast Gravina ganz verwüstet; bewaffnete Gefangene werden erschossen, unbewaffnete an Bord getrieben, das Elend ist allgemein und entsetzlich. — Auf die Nachricht hievon wird in Genua dem neapolitanischen Consul das Wappen abgerissen und verbrannt; am 17. Mai wird in Palermo durch eine Volksdemonstration der königlich gesinnte Bischof vertrieben. Dagegen weigert sich General Pepe, dem neuen Kriegsministerialbefehl von Neapel zur Rückkehr dahin zu gehorchen, und überschreitet vielmehr den Po, um gegen Oesterreich zu agiren.

§. 33.

Andere Länder.

Hopp! hopp! in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter fleugen,
Und Kies und Funken steigen.

Rußland sieht mit militärischer Fassung der Zukunft entgegen; der Kaiser erläßt warnende und drohende Proklamationen, konzentrirt bei Kalisch und Warschau eine Armee, droht jedem Aufstandsversuche den Tod, und unterhandelt freundlich mit den hart gedrängten Fürsten Deutschlands. — Dagegen haust Hunger und Revolution in Irland. Limerik wird in Belagerungsstand erklärt, weil dort Jung- und Altirländer einen förmlichen Krieg geführt haben. — Unbehindert wegen dieser innern Gebrechen agirt dagegen die Regierung Englands nach Aussen. Lord Palmerston erklärt im Unterhaus am 4. Mai, daß Dänemark und Preußen die Vermittlung Englands angenommen haben. Am 11. Mai statten Königin und Prinz Adelbert dem Exkönig Louis Philipp zu Clarendon mit großem Pomp einen Gallabesuch ab. — In Irland aber beginnen die politischen Pro-

zesse gegen die dortigen Aufstandsführer. — Die neue Zeit scheint nicht mehr stark an die Pforten der englischen Hocharistokratie zu klopfen; selbst im Unterhause wird die Judenemanzipationsbill am 26. Mai Nachts 2 Uhr mit 163 gegen 118 Stimmen verworfen, d. h. ihre zweite Lesung abgelehnt. — Dagegen greift die Anarchie in andern Staaten hie und da zügelloser in's öffentliche Leben. — In Wiesbaden und in Fulda finden Unruhen statt, die nur der Waffengewalt weichen. — In Hannover wird die körperliche Züchtigung abgeschafft und ein Verfassungs-Entwurf vorgelegt. — In Schweden dürfen sich die Consuln an den dänisch-schleswig-holsteinischen Unruhen durchaus nicht betheiligen. — In der Schweiz rüsten sich Freicorps nach der Lombardei. — In Luxemburg beschließt die Kammer die Sendung von Deputirten nach Frankfurt. — In Weimar verzichtet der Großherzog freiwillig auf 30,000 Thaler von seiner Civilliste. — In Wiesbaden wird eine Commission zur Förderung der Arbeit errichtet. — In Hamburg werden am 6. Mai 5 Schiffe gegen 160,000 Mark zur deutschen Flotte zur Disposition gestellt. — In Schwerin beschließt der Landtag directe Wahlen ohne Census. — Madrid wird am 7. Mai wegen häufiger Strassenexzesse in Belagerungsstand erklärt. — In der Schweiz beschließt die Tagsatzung das Aufhören der Truppenwerbungen für Mailand und das Zweikammersystem; zugleich sollen 70,000 Mann ausgehoben werden, um allen Eventualitäten begegnen zu können, auch wird den Schweizern in allen Cantonen freies Niederlassungsrecht bewilligt. — Dies die chronistischen Ereignisse im Mai 1848.

VI. Abschnitt.

Ereignisse im Juni 1848.

§. 34.

Central-Deutschland. — Die deutsche National-Versammlung. — Der Reichsverweser.

Eintracht macht die kleinsten Dinge groß,
Zwietracht löst das Band der größten los.

Schon am 27. Mai hat die deutsche National-Versammlung in Frankfurt sich beinahe mit Stimmeneinheit als den Ausfluß des Gesammtwillens der deutschen Nation und dem zufolge als die höchste gesetzgebende Gewalt für alle deutschen Lande proklamirt. Sie hat ausgesprochen, daß alle Beschlüsse einzelner Staaten, die den Beschlüssen der National-Versammlung zuwiderlaufen, ungiltig sein sollen. Hiemit ist die Machtvollkommenheit des deutschen Volksparlaments, die Souveränität des Volkes selbst auf die unzweideutigste Weise ausgesprochen. Wie dieser Ausspruch aber eine praktische Geltung erlangen solle, ist eine andere Frage. — Zugleich kommt am 31. Mai der Marek'sche Antrag, daß jedem auf deutschem Gebiete in fremder Zunge sprechenden Stamme seine Art nicht verkümmert, und die Bruderhand nicht entzogen werde, gleichfalls zur einstimmigen Annahme. — Hiedurch sind also so ziemlich die politischen Hauptgrundsätze der National-Versammlung ausgesprochen. — Am 1. Juni wird das Direktorium durch Wahl ergänzt. Heinrich v. Gagern war Präsident, erster Vicepräsident v. Soiron, zweiter Vicepräsident v. Andrian; Bassermann aus Mannheim Vorstand der Verfassungs-Commission; nun werden noch zu Schriftführern gewählt Dr. Jucho, Simon aus Breslau, Biedermann, Riel, Simson aus Königsberg, Schuler, Ruhwandl und Fetzer. — Bereits hat sich die National-Versammlung in politische Parteien geschieden. Die nicht unansehnliche Linke erläßt am 3. Juni ein Programm, wornach die Constituirung der Verfassung Deutschlands einzig und allein der National-Versammlung überlassen bleiben solle. — Ein deutsch-französisches Schutz- und Trutzbündniß wird angeregt; angeregt eine Untersuchung der dermaligen deutschen Sicherheits-Zustände, der Volkswehr ꝛc. — Bereits laufen Bei-

träge zur deutschen Flotte ein. — Am 5. Juni wird die Zulassung der Abgeordneten Limburgs und die Untersuchung der Verhältnisse dieses Ländchens zu Deutschland beschlossen. — Ebenso wird beschlossen, daß die Schleswig-Holsteinische Sache eine Angelegenheit der deutschen Nation sei, und daß bei Abschluß des Friedens mit der dänischen Krone das Recht der Herzogthümer und die deutsche Ehre gewahrt werden müsse. — Bereits am 7. Juni bringt Dahlmann den Antrag auf Constituirung eines die Executivgewalt behauptenden Direktoriums ein. Am 8. Juni wird die Aufhebung aller Adelsvorrechte beschlossen. — Am 14. Juni werden zur Gründung einer deutschen Flotte 6 Millionen Gulden genehmigt. Diese deutsche Marine soll vorläufig bestehen aus 2 Fregatten zu je 54 Kanonen, aus 4 Korvetten zu je 20 Kanonen, aus 2 größeren und 4 kleineren bewaffneten Dampfschiffen; 3 Mill. sollen sofort auf verfassungsmäßigem Wege verfügbar werden. — Am 16. Juni legt die Bundes-Versammlung Verwahrung gegen die Beschießung Triests durch das sardinische Geschwader ein; die National-Versammlung aber beschließt am 20. Juni, daß jeder Angriff auf Triest als ein Angriff auf Deutschland zu betrachten sei. — Am 21. Juni hat die Debatte über Constituirung einer provisorischen Centralgewalt nach Dahlmann's Antrag kräftig begonnen. Am 28. Juni wird endlich beschlossen, diese Centralgewalt einem Reichsverweser, unverantwortlich gegenüber einem verantwortlichen Ministerium, zu übertragen. Am 29. Juni, dem Feste der Apostel Peter und Paul, wird endlich die Wahl des Reichsverwesers selbst vorgenommen. Jedes Mitglied der National-Versammlung nennt die von ihm gewählte Person laut bei namentlichem Aufruf und das Resultat der Wahl ist: **Erzherzog Johann von Oesterreich wird als Reichsverweser über Deutschland** mit 436 Stimmen gewählt, und vom Präsidenten Gagern als solcher feierlich proklamirt. Unter Hoch- und Bravorufen, Glockengeläute und Kanonendonner, geht eine Deputation, von Andrian aus Wien, Jucho von Frankfurt, Raveaux von Köln, Franke von Schleswig, Saucken von Tarputschen, Rotenhan, Frhr. aus Bayern, und Heckscher von Hamburg nach Wien ab, um den Neuerwählten zur Uebernahme des hohen Amtes und zur Reise nach Frankfurt einzuladen. — Das Gesetz über die provisorische Centralgewalt selbst

lautet: „1) Bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Deutschland soll eine provisorische Centralgewalt für alle gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dieselbe hat a) die vollziehende Gewalt zu üben in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen; b) die Oberleitung der gesammten bewaffneten Macht zu übernehmen, und namentlich die Befehlshaber derselben zu ernennen, c) die völkerrechtliche und handelspolitische Vertretung auszuüben, und zu diesem Ende Gesandte und Consuln zu ernennen. 3) Die Errichtung des Verfassungswerkes bleibt von der Centralgewalt ausgeschlossen. 4) Ueber Krieg und Frieden und Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt die Centralgewalt im Einverständniß mit der National-Versammlung. 5) Die provisorische Centralgewalt wird einem Reichsverweser übertragen, welcher von der National-Versammlung gewählt wird. 6) Der Reichsverweser übt seine Gewalt durch von ihm ernannte der National-Versammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen derselben bedürfen zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 7) Der Reichsverweser ist unverantwortlich. 8) Ueber die Verantwortlichkeit der Minister wird die National-Versammlung ein besonderes Gesetz erlassen. 9) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der National-Versammlung beizuwohnen, und von derselben gehört zu werden. 10) Die Minister haben die Verpflichtung, auf Verlangen der National-Versammlung in derselben zu erscheinen und Auskunft zu geben. 11) Die Minister haben das Stimmrecht in der National-Versammlung nur dann, wenn sie als deren Mitglieder gewählt sind. 12) Die Stellung des Reichsverwesers ist mit der eines Abgeordneten der National-Versammlung unvereinbar. 13) Mit dem Eintritt der Wirksamkeit der provisorischen Centralgewalt hört das Bestehen des Bundestages auf. 14) Die Centralgewalt hat sich in Beziehung auf die Vollziehungs-Maßregeln, so weit thunlich, mit den Bevollmächtigten der Landesregierungen in's Einvernehmen zu setzen. 15) Sobald das Verfassungswerk von Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit der provisorischen Centralgewalt auf." — In so kräftigen Zügen schließt die National-Versammlung der Deutschen ihre Wirksamkeit im Monate Mai 1848. — Noch

ist bemerkenswerth eine offizielle Erklärung des sardinischen Gesandten, Grafen Pallavicini, wornach Sardinien die Neutralität des deutschen Bundesgebietes zu achten, die österreichische Flotte bei Triest nur zu beobachten, aber die Stadt selbst zu schonen verspricht.

§. 35.

Bayern. — Schluß des Landtags. — Gesetzgebungs-Commissionen.

Noch hat das Ufer nicht gewonnen
Der Kahn der aufgeregten Zeit.

Während einerseits die Deutschgesinnten des bayerischen Volkes Alles aufbieten, der deutschen Einheit durch Adressen und Flottenbeiträge zu huldigen; beginnen bereits in öffentlichen Blättern Vorwürfe, als ob die Regierung Sonderbestrebungen gegenüber der deutschen National-Versammlung verfolge. Die Regierung sucht sich gegen diese Angriffe in ihren Organen zu vertheidigen, vermehrt aber die Macht des Heeres so schnell als möglich. Ein Regiment reitender Artillerie wird geschaffen, und in Fürstenried und Schleißheim, k. Lustschlösser bei München, einkasernirt; zugleich erhalten die 6 Chevauxlegers-Regimenter und die beiden Kürassier-Regimenter Reserve-Eskadrons, und bei der Infanterie wird die Constituirung dritter Bataillons ebenfalls vorbereitet, um auf diese Weise gegen alle innern und äussern Angriffe gerüstet zu sein. — Am 31. Mai hält die Kammer der Reichsräthe ihre letzte Sitzung, und am 5. Juni wird die Ständeversammlung durch den k. Prinzen Luitpold geschlossen. Zugleich erhalten die Rentämter nach dem Anlehensgesetz v. 12. Mai 1848 eines Kapitals von 7 Mill. zu 5 pCt. die Listen und Instructionen. — In Bamberg kommt's gegen den Redacteur des Wahrheitsfreundes vom Militär aus zu Erzessen; man droht ihm mit Erschießen und Aufhängen. Das Erscheinen des Blattes wird daher sistirt. — Zur selben Zeit wird von der Studentenverbindung „Germania" eine Versammlung auf der Wartburg anberaumt, und hiezu alle gleichgesinnten Studenten eingeladen. Diese Einladung wird auch auf den bayerischen Universitäten willkommen geheißen. — Am 8. Juni bezieht der k. Hof das Schloß in Nymphenburg, und verlängert seinen dortigen Aufenthalt weithinaus.

Zugleich erläßt der König, um dem Heere sich huldvoll zu erweisen, demselben einen Generalpardon, wonach alle Deserteure und widerspenstigen Conscribirten begnadigt werden. — Ausgenommen sind nur gemeine Verbrecher. — Am 11. Juni wird gleichfalls mittels Kriegsministerial-Rescripts vom 1. an, die bisherige Viertelsgage bei Märschen, in Lagern und Cantonirungen auf die Hälfte erweitert. Zugleich wird das Tragen der deutschen Cocarde dem Heere befohlen, während die über Lindau marschirenden Oesterreicher, kaum auf ihrem Landesboden angelangt, die deutsche Cocarde sogleich abreissen müssen. — Die Sammlungen für die deutsche Flotte nehmen allenthalben in Bayern den erfreulichsten Fortgang; selbst Frauenschmuck findet sich unter den Beiträgen. — Am 15. Juni findet in Tegernsee für die Schützencompagnie durch Herzog Max die feierliche Fahnenweihe statt. Noch sind die Freicorps überall im Aufblühen. — Am 18. Juni ist wieder ein nicht unbedeutender Bierkrawall am sogenannten großen Löwenbräuhause in München, der nach Demolirung aller Fenster und Wirthseffekten nur durch militärisches Einschreiten gedämpft werden kann. Ursache ist plötzliche Steigerung des Bierpreises. — Zur selben Zeit findet eine große Schullehrer-Versammlung in Kempten statt. Resultate sind zwei Adressen: Verbesserung des Volksschulwesens und Berücksichtigung der Volksschule eines allgemeinen deutschen Unterrichtsgesetzes. — Am 17. Juni macht der Besitzer des Fraunhofer-Utzschneider optischen Institutes für den Kapitain des ersten deutschen Kriegsschiffes ein kostbares Fernrohr zur See an den Ausschuß zur Gründung einer deutschen Flotte zum Geschenk. — Am selben Tage wird in Nürnberg ein Verein für politische Ausbildung und Erzielung politischer Einigkeit, dann Unterstützung der National-Versammlung in ihren Bestrebungen und Beschlüssen und Wahrung ihrer Selbstständigkeit gegründet. — Die Pfälzer in Kaiserslautern bitten zur selben Zeit wiederholt um Einberufung einer protestantischen Generalsynode, getrennt von derjenigen der obern Kreise. — Am 20. Juni beehren die KK. Majestäten die Fahnenweihe für die Freicorps der Landwehr, Studenten und Künstler auf dem Marsfelde in München. — Am 21. Juni werden vom k. Justizministerium des Staates den von beiden Kammern auf gesetzlichem Wege constituirten Gesetzgebungs-Ausschüssen zwei höchst wichtige, von allen Wohlmei-

nenden längst ersehnte Gesetzentwürfe übergeben: 1) die Abänderung des ersten Theils des Strafgesetzbuches von 1813, 2) die Geschwornen- oder Assisengerichte betreff., also Oeffentlichkeit und Mündlichkeit vorläufig in der Strafrechtspflege. — Am selben Tage, 21. Juni 1848, ruft eine neue Partei in München, von ihren Gegnern die ultramontane genannt, ihre Kraft in's Leben. „Die katholische Kirche sei in Gefahr" verkünden Maueranschläge. Eine Adresse wird abgefaßt, die National-Versammlung in Frankfurt soll aufgefordert werden, ihr unkirchliches Treiben zu enden. Die Gegenpartei weiß sich der Adresse zu bemächtigen, sie wird zerrissen und der Reagirungsversuch ist unterdrückt. — Am selben Tage Abends wird eine Volks-Versammlung im Franziskanerbräu-Keller in der Vorstadt Au bei München abgehalten, obige Adresse verdammt, und eine andere an den Staatsminister Frhrn. v. Thon-Dittmer zur Einführung der Volksbewaffnung, die ohnehin schon faktisch bestand, und zur Sicherung des Associationsrechtes beschlossen. — Am 24. Mai verliert die Wittwe des 1799 schon verstorbenen Kurfürsten Karl Theodor, die Erzherzogin von Oesterreich, Marie Leopoldine, auf dem Berge bei Wasserburg ihr Leben. Es bricht nämlich einem dort herabfahrenden Salzfuhrwerke die Sperrkette, der Wagen schnellt herab, wirft den der Kurfürstin um, und dieselbe ist nach vollendetem Sturz binnen 3 Minuten todt. Die Verstorbene hat sich schon früher alle Landestrauer, Glockengeläute ꝛc., was sie als früher regierende Frau fordern konnte, verbeten, und es wird daher nur eine Hoftrauer von 9 Wochen verordnet. Die Leiche wird ohne alles Gepränge auf ihr Gut Steppberg gebracht. — Am 21. Juni kommen in Aschaffenburg Exzesse zwischen Militär und Civil vor, wobei die blanke Waffe gegen das letztere entscheidet, aber auch Reklamationen und strenge Einschreitungen zur Folge hat. — Am 26. gelangt eine Beschwerde in München an den Minister des Innern, weil derselbe eine ihm zugedachte Katzenmusik durch streng militärisches Einschreiten hat verhindern lassen. —

Dies die wesentlichen Ergebnisse des Juni in Bayern.

§. 36.

Württemberg. — Baden.

Gewitter=Stürme wüthen nimmer;
Doch strahlt auch nicht der Sonne Schimmer.

Daß Rußland unter den deutschen Volksstämmen wenig Sympathie findet, ist eine offenkundige Sache. Kaiser Nikolaus hat den Armen der Residenzstadt Stuttgart 3000 fl. gesendet. Der König von Württemberg ist ja seines Thronfolgers Schwiegervater. Am 27. Mai aber hat der Arbeiter=Verein in Stuttgart den Beschluß gefaßt, von jenem Geschenke durchaus Nichts annehmen zu wollen. Am 21. Mai verlangte der vaterländische Verein in Hall die Entfernung des Kriegsministers, Grafen v. Sontheim, eines Mannes, der dem Volke durchaus eben so wenig als der Zeit entspreche. Gleiches Begehren stellten andere Städte an den König. Zugleich wird die deutsche Volkssouverainität als die einzig giltige erklärt und die Aufforderung öffentlich ausgesprochen, die deutschen Fürsten sollen zur Bildung der deutschen Marine von den Reichthümern, die sie 33 Friedensjahre hindurch gesammelt haben, einige Opfer auf den Altar des Vaterlandes legen. Aehnliche Stimmen werden auch anderwärts laut. — Am 5. Juni werden Demonstrationen gegen das Gesetz über das Verbindungswesen, das zu beschränkend gilt, von den Studenten in Tübingen laut. Das Gesetz wird verbrannt und dem Rektor eine Katzenmusik gebracht. — Am 8. Juni versammeln sich einige hundert Soldaten in der Au bei Stuttgart, um über ihre bürgerlichen Rechte zu sprechen. Das Militär scheint überhaupt nach Unten von der Bewegung der Zeit ergriffen zu sein. — Am 12. Juni wird daher aus Furcht vor Unruhen das Militär consignirt und der Kasernhof abgesperrt. Die Soldaten verweigern den Gehorsam dadurch, daß sie ihren Commandanten auf gestellte Fragen nicht antworten. Einige rufen sogar: „Hecker soll leben!“ Da kommt Abends der König sogar in die Kaserne und mahnt bei tiefster Stille die Soldaten an ihren Eid. Nach seiner Entfernung ertönt das Lebehochrufen für Hecker auf's Neue. Oberst Brand zückt gegen die Rufenden den Säbel; er wird verhöhnt und zu Boden geworfen. Endlich wird Ruhe, und um sie zu erhalten, muß vorläufig Untersuchung und Strafe sistirt

werden. — In Kannstadt kommt es am selben Tage zu einer sonderbaren Volksbewegung. Dort sollen zwei Mörder hingerichtet werden. Bürger haben aber gegen Vollziehung der Todesstrafe Protest eingelegt. Oesterreich selbst habe die Todesstrafe aufgehoben. Die Hinrichtung unterbleibt und das siegestrunkene Volk zerstört das Schaffot, zündet es an und umtanzt das Feuer, läßt dabei Hecker und Struve leben, bis vom Militär die Ruhe wieder hergestellt wird. — Am 14. Juni neue Exzesse des Militärs in Heilbronn. Fourier Hartmann vom 8. Regiment hat nämlich eine Petition entworfen, worin die Wünsche und Beschwerden des Regiments vorgetragen sind. Der Oberst läßt ihn daher in Arrest bringen. Militär und Bürger versammeln sich sofort vor der Kaserne, begehren die Freilassung, und sie erfolgt ohne weitere Ruhestörung. — Am 15. Juni werden die in Weinsberg gefangen gehaltenen fünf Anführer des frühern Bauernaufstandes durch Militär und Volk gleichfalls befreit, verpflegt, 15 fl. für sie gesammelt, und jauchzend in ihre Heimat entlassen. — Am 18. Juni verweigert das 8. Regiment den befohlenen Abzug von Heilbronn, zieht endlich bei'm Heranrücken des 4. Regiments mit 6 Geschützen dennoch ab. — Da erscheint, nachdem das Tragen der deutschen Cocarde schon am 16. geboten worden, am 22. Juni ein Corpsbefehl, daß in Zukunft die Soldaten nicht mehr mit „Er", sondern mit „Sie" angeredet werden sollen. Am 21. war aber ein neuer Militärtumult in Ludwigsburg ausgebrochen. Der früher befreite Fourier Hartmann wird nämlich wegen Exzessen vor dem Palais des Prinzen Friedrich in Stuttgart auf's Neue verhaftet. Das 8. Regiment will ihn wiederholt befreien. Das 7. Regiment zieht gegen das 8. Es kommt zum blutigen Kampfe. Das Standrecht wird verkündet und das 8. Regiment entwaffnet; dasselbe erhält jedoch am 23. Juni seine Waffen wieder, nachdem etwa 60 der Meuterer auf den Hohenasperg abgeführt worden sind. — Am 24. Juni wird in Stuttgart eine Leih- und Diskontobank vom Ministerium des Innern und der Finanzen errichtet. — Am 27. Juni wird in Ulm im Gasthause zum Schiff, um einen demokratischen Verein zu bilden, eine Volksversammlung abgehalten. Da dringen, als eben Schifferling die Adresse verliest, 20 Reiter in den Saal, hauen unter dem Geschrei: „Schifferling heraus!" auf die Anwesenden mit blanker Waffe

ein, zertrümmern alle Effekten und jagen Alles in die Flucht. — Am nächsten Tag bleiben die Reiter in die Kaserne konsignirt, eine neue sich beschwerende Volksversammlung wird abgehalten und eine Deputation an den König beschlossen, die ihm eine Adresse zu überreichen hat. — Dies in Kürze die Ereignisse für Württemberg im Juni 1848, offenbar anarchischer Art.

Weniger ist dies in Baden der Fall. Dort sind am 27. Mai schon die bayerischen Truppen nach 4 wöchentlichem Kriegsstande von Constanz wieder in ihre Heimath abgezogen. Scheue Blicke haben sie bei ihrer Ankunft begrüßt; bei ihrem Abzuge haben sie die freundlichste wohl auch oft zärtliche Theilnahme mitgenommen. — Am 28. Mai aber hatte noch ein Bataillon des bayer. Infant.=Reg. König Ludwig Donaueschingen besetzt. — Am 2. Juni wird der wegen Theilnahme am letzten Aufstande verhaftete Buchhändler Emmerling in Freiburg ohne Caution auf freien Fuß gesetzt. — Dagegen der Mannheimer Abendzeitung wegen republikanischer Artikel der Prozeß gemacht, und das Zellengefängniß in Bruchsal füllt sich mehr und mehr mit Gefangenen, ausser 400 jungen Leuten der Pariser deutschen Legion, mit einer Menge von Bürgern, Studenten und Bauern aus Freiburg, Konstanz, Mannheim, Heidelberg, Sinsheim, Sulzfeld ꝛc., darunter Hoff, Grohe, Adv. Rotteck und Bornstedt, Präsident der deutsch-republikanischen Legion aus Paris. Unter den Papieren des gefallenen republikanischen Bataillonsführers Schimmelpfennig findet man damals die Personalvorschläge des die republikanische Regierung leiten sollenden Comitees, Itzstein, Struve, Hecker, Robert Blum, Georg Herwegh, Graf Reichenbach aus Schlesien und Bornstedt. Das Projekt blieb solches, aber am 7. Juni wird der abwesende Dr. Hecker in Thiengen zum Abgeordneten in die deutsche National=Versammlung mit 77 gegen 56 Stimmen gewählt. — Am 5. Juni hat das Ministerium den Deutschkatholiken in Mannheim dieselben Rechte mit den übrigen Religions=Genossen christlicher Firma eingeräumt. Dasselbe Ministerium erläßt an die Handels= und Industrie=Vereine am 9. Juni eine Einladung zur Absendung von Commissarien, um die Hebung der Landwirthschaft zu berathen. — Dagegen besuchen Mannheimer Bürger den republikanischen Führer Hecker in der Schweiz, um seinen Rath

zu hören. — Während am 11. Juni die Standesherrschaften Fürstenberg und Leiningen auf ihre Jurisdiktion verzichteten, sieht sich die Regierung gezwungen, die Kapitals = und Einkommensteuer praktisch in's Leben zu rufen. Demgemäß besteht in jeder Gemeinde ein Schätzungsrath aus dem Gewerbe = und Handelsstande gewählt. Wer sich bei dem Ausspruche desselben nicht beruhigen will, hat sich im Recurswege an das Steuerschwurgericht zu wenden, dessen Ausspruch jedoch endgiltig ist. — Der schlimme Zustand der Finanzen erlaubt kein anderes Mittel. Die Regierung ist jedoch stark genug, um am 15. Juni den Freiburger Bürgern ihre Waffen zurück zu geben, und am 17. Juni von der Kammer der Abgeordneten die Ermächtigung zur Verhaftung des Regierungs = Direktors und vormaligen Statthalters v. Peter zu erhalten. — Zugleich beginnen die Verhöre mit den in Bruchsal befindlichen 500 bis 600 politischen Gefangenen. — Demohngeachtet tauft man in Mannheim ein Schiff mit dem Namen: „Friedrich Hecker." — Ueberhaupt hat sich nicht allein in den untern, sondern auch in wohlhabenden obern Volksschichten die ganze Länge des obern Rheins hin eine unverkennbare gewaltige republikanische Stimmung verbreitet, und selbst hie und da in's Militär anarchische Zündstoffe gelegt. Die Männer der Linken in Frankfurt haben alle diese Sympathieen in den rheinischen Volksstämmen erregt und erweitert. Vorzüglich ist Baden das Land, wo jene Stimmung sich geltend macht, und obgleich nicht auf praktischen Erfolg rechnen dürfend, dennoch das öffentliche Geschäftsvertrauen zum Wanken bringt. Um aber diese dem Bestand der Monarchie höchst gefährliche Stimmung zu unterdrücken, gab es damals kein anderes Mittel, als Militär. Aber auch dieses war vom Insubordinationsgeist der Zeit bereits berührt — und somit blieben die öffentlichen Zustände in Baden zur Zeit des Juni 1848 sehr unlauterer, schwankender Art.

§. 87.

Schleswig-Holstein.

Allüberall durchs Vaterland
Klingt Schleswig-Holstein stammverwandt.

Schon am 24. Mai war General Wrangels Sohn nach Berlin gekommen, um einen Waffenstillstand zur Ratifikation vorzulegen, wornach die deutschen Truppen sich bis über die Schlei zurückziehen, die Dänen Nord-Schleswig zu verlassen versprechen, und die angehaltenen Schiffe wieder herausgegeben werden sollten. Unterhandlungen werden also bereits angeknüpft. Dagegen dauert der Krieg fort. Bei Sundewitt sind die schleswig-holsteinischen Truppen mit den Dänen in Collision, und zwar bei Düppel die Mecklenburger heftig im Feuer am 26. Mai. — Dagegen ist Beseler nach Frankfurt abgereist, um die National-Versammlung für die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu interessiren; und die Regierung befiehlt den schleswig-holsteinischen Truppen, die deutsche Cocarde zu tragen. — In dem Gefecht bei der Nübeler Windmühle werden die Dänen, welche am 28. bei Sonderburg vordringen, nachdem sich General Halkett nach Quars zurückgezogen hat, am 29. von demselben nach Sonderburg mit großem Verluste und von 130 Gefangenen zurückgedrängt. — Der König erläßt aber am 30. Mai an die Dänen eine Proklamation, worin er sie zur Ausdauer ermahnt. Sie hätten zwar viel gelitten, aber Seeland habe vor 40 Jahren noch mehr gelitten, und sei doch widerstanden. Oberst Krag hat auf der Festung Fridericia die dänische Flagge aufgepflanzt, und die Dänen sind in Hadersleben eingerückt. — Zu gleicher Zeit hat die provisorische Regierung die Stände auf den 14. Juni nach Rendsburg einberufen. — Am 1. Juni werden die Statuten des Ausschusses für die deutsche Flotte von Kiel in 17 §§. von der provisorischen Regierung bestätigt. Bis zur Erlassung eines betreffenden Reichsgesetzes erhält die höchste Militärbehörde Schleswig-Holsteins den Oberbefehl über die ausgerüsteten Kriegsschiffe. Bei Gravenstein fortwährender Vorpostenkampf. — Am 5. Juni werden zwischen Gravenstein und Sonderburg die Dänen bis Düppel zurückgedrängt. Tondern und Apenrade sind von deutschen Truppen besetzt. Der Kampf beginnt mit Tagesanbruch, und es

werden 2 Offiziere und 19 Mann der Kavallerie, und 1 Offizier und 15 Mann der Infanterie gefangen genommen. Zwischen Gravenstein und Sundewitt beginnt um 2 Uhr Nachmittags das Gefecht mit ziemlich gleicher Stärke gegen 10,000 Dänen; erst gegen Abend rückt das preußische 2., 20. und 31. Infanterie-Regiment in's Feuer. Man nimmt die Schanzen und Abends nach 10 Uhr behauptet man nach furchtbarer Kanonade das Schlachtfeld. Die Bundestruppen erobern 8 Kanonen und entwaffnen 2 Kanonenboote. Der Verlust an Mannschaft ist beiderseits sehr groß. — Am 7. Juni nimmt das von der Tann'sche Korps auf einem Streifzuge in der Gegend bei Hadersleben dem überlegenen Feinde 2 bespannte Kanonen, einen Munitionswagen, einen Offiziers-Bagagewagen und viele Gefangene ab, welche nebst 24 Pferden in Flensburg eingebracht werden. Diese Offiziere bilden in Flensburg das Tagsgespräch, und es wird dem Anführer, Major von der Tann, alles Lob gespendet, eben so des Hauptmann Corneli, welcher stark blessirt, und der bayer. Offiziere Aldosser und Bothewills rühmlichst erwähnt. — Die schleswig-holsteinische Regierung dagegen macht wiederholt bekannt, daß keine Freischaaren mehr angenommen werden. Dies am 11. Juni.

Die große Volksversammlung in Rendsburg legt am 13. Juni der provisorischen Regierung folgende gefaßte Beschlüsse vor:

1) Augenblickliche Einführung allgemeiner Wehrpflicht ohne Ausnahme und Stellvertretung; unverzügliche Aufstellung eines starken Heeres;
2) direkte Volkswahl;
3) das Volk verwirft jede Theilung des Herzogthums Schleswig und
4) wünscht das schleswig-holsteinische Volk, daß der König Friedrich VII. nie wieder zur Ausübung der Regierungsgewalt in den Herzogthümern gelange, und will seine Freiheit und deutsche Nationalität durch die Anerkennung des Grundsatzes gesichert wissen: „Kein König von Dänemark darf Herzog von Schleswig-Holstein sein, kein Herzog von Schleswig-Holstein ein König von Dänemark."

Zu gleicher Zeit ist Apenrade von den Dänen geräumt. — Am

14. Juni aber ist in Rendsburg von dem Präsidenten Bargum die schleswig-holsteinische Ständeversammlung eröffnet worden. — Stärker werden jetzt die Unterhandlungen über den Waffenstillstand betrieben.

§. 38.

Preußen.

Der Knoten schlingt sich mehr und mehr,
Bis Alexander kommt daher.

Schon am 31. Mai ziehen in Berlin nach französischer Art Arbeiter in großer Menge vor das Hotel des Handelsministers, und verlangen Beschäftigung. — Sie schicken eine Deputation an denselben, der ihnen bis Sonnabend Arbeit verspricht, und sogleich jedem Mann 10 Silbergroschen auszahlen läßt, Furcht und Hoffnung. — Die zweifelhaft gemachte Erlassung einer Antworts-Adresse an den König wird in der Kammer am selben Tage gelöst und die Abfassung beschlossen. Zugleich wird die Wahl des Prinzen von Preußen zum Abgeordneten der National-Versammlung als giltig erklärt. — Am 1. Juni hat der König die Niederreißung der sich rings um die Stadt Berlin ziehenden Mauer genehmigt. — Das einziehende Militär hat nun kein Hinderniß mehr. — Der König läßt durch das Staatsministerium das Schreiben des Prinzen von Preußen vom 30. Mai 1848 aus Brüssel am 4. Juni veröffentlichen, nach welchem er der vom Könige dem Volke ertheilt werdenden (oktroyirten?) Verfassung die Anerkennung ertheilen werde, welche für den Thronfolger die Verfassungsurkunde auch festsetzen wird. — Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten hat zur selben Zeit Behufs der Verbesserung der inneren Organisation der Volksschulen und der Stellung der Lehrer zu denselben den Zusammentritt der Volksschullehrer zu Kreisversammlungen, und der Abgeordneten aus diesen zu Provinzial-Versammlungen angeordnet. Anbahnung eines materiellen Fortschrittes. — In Erfurt dagegen zwischen Tumultuanten und Bürgerwehr förmlicher Kampf. 2 der achtbarsten Bürger getödtet, 8 andere schwer verwundet. — Auch in Düsseldorf Unruhen. — Die Minister erklären am 5. Juni, daß die Conduitelisten abgeschafft werden; eine Hebung des Militärs. — Am Tage vorher hat der Zug nach den Gräbern der Barrikadenkäm-

pfer unter Theilnahme von mindestens 20,000 Menschen aus allen Klassen des Volkes stattgefunden. Auch viele Mitglieder der Linken der constituirenden Versammlung, so wie die Stadtverordneten, haben sich der Feierlichkeit angeschlossen. Gesänge tönen und Reden werden gehalten. — Nun kommt der Prinz von Preußen nach Potsdam und am 7. Juni haben sich der König, so wie alle Mitglieder der königl. Familie, auch der Prinz von Preußen, um die Grabstätte des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm II., weil dessen Todestag ist, in Charlottenburg versammelt. Er war am 7. Juni 1840 gestorben. — Am selben Tage stellt es der Prinz von Preußen dem Präsidium anheim, seinen Stellvertreter, Legationsrath Kapfer, einzuberufen. Allein er selbst wird einberufen und erscheint am 8. Juni in der Reichsversammlung und nimmt rechter Seite Platz, besteigt später die Rednerbühne, richtet an die Abgeordneten einige Worte bezüglich seines offenen Characters und Herzens, und ersucht, da er den Versammlungen nicht öfter beiwohnen kann, um Einberufung seines Ersatzmannes und verläßt den Saal, wobei Hurrahrufen, Pfeifen und Zischen sich mischt. — In der Sitzung der preußischen National-Versammlung am 9. Juni bringt Abgeordneter Berends den Antrag in Anregung: die Versammlung wolle in Anerkennung der Revolution zu Protokoll erklären: daß sich die Kämpfer des 18. und 19. März um's Vaterland wohl verdient gemacht haben. — Man beschließt zu debattiren. Berends motivirt den Antrag noch dadurch, daß wegen des Benehmens des Königs und Ministeriums der Kampf eine Nothwendigkeit geworden sei. Der Minister-Präsident entgegnet, daß Versöhnung das Hauptprinzip der Versammlung sein müsse, welches er auch wünsche. Nach langer Discussion geht man zur Tagesordnung über, und um 3 Uhr wird die Sitzung geschlossen. — Viel Volk umlagert das Gebäude und als Minister v. Arnim zuerst aus demselben tritt, umringt man ihn und verlangt, daß er seine Meinung vor dem Volke wegen der Bedeutung der Revolution hier öffentlich ablege. Als er dies verweigert, steigt die Wuth des Volkes, es insultirt ihn und ruft: „hängt ihn, werft ihn in's Wasser, haut ihn nieder!“ Studenten bringen ihn auf die Universität in Sicherheit, während die übrigen Minister zu entkommen Gelegenheit hatten. — Man ist nun von Seite des Hofes gesonnen, den Sitz der Na-

tional = Versammlung von Berlin nach Brandenburg zu verlegen, die Minister erklären sich aber unter allen Umständen dagegen. — Am 10. Juni hat als neuen Fortschritt das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zum Beirath in der Reorganisation der höheren Lehranstalten eine aus Lehrern und Direktoren der Lehrkollegien, Gymnasien, höhern Bürger = und Realschulen bestehende Commission für den Lauf des nächsten Monats einberufen. Und um die National = Versammlung sicher zu stellen, verbietet eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten in der Gegend der Singakademie das Zusammenrotten und Verweilen in größerer Menge, und ruft zur Bewachung derselben Bürgerwehr = Abtheilungen auf. — Am selben Tage hat der König der Stadt Breslau die Errichtung einer städtischen Bank gestattet. — Am 15. Juni 1 Uhr Mittags begibt sich eine Masse Volks in die Höfe des k. Schlosses in Berlin, und reißt die in den innern Höfen und Thoren angebrachten Eisengitter aus, welche sie im feierlichen Zug nach der Universität den Studenten zur Aufbewahrung überbringen. — Zu gleicher Zeit war, wie in Berlin gegen den Prinzen von Preußen Alles lau und kalt war, derselbe in Potsdam vor seiner Abfahrt in die National = Versammlung der Mittelpunkt aller Ehrenbezeugungen und Festlichkeiten. — Dagegen beschließt in Folge der kürzlichen Ereignisse die National = Versammlung, daß sie keines Schutzes Bewaffneter bedürfe, sondern sich unter den Schutz der Berliner Bevölkerung stelle. — Um selbe Zeit muß die Festung Thorn nach Befehl des Generalkommando's auf's Allerschleunigste vollständig armirt und verproviantirt werden. Gleichzeitig ist auch eine Verordnung über die Herabsetzung der Reisediäten der Beamten erschienen. — Am 16. Juni ist Prinz Adalbert von Preußen nach Rendsburg abgegangen. — Am 18. Juni zeigt Camphausen der National = Versammlung den Austritt der Minister Gf. v. Schwerin, Canitz und v. Arnim aus dem Ministerium an. Dafür treten ein: General = Landschaftsrath Rodbertus, v. Schleinitz und v. Auerswald. — Der Rücktritt der Minister ist erfolgt durch die Verheimlichung einer Privatkorrespondenz des Kaisers Nicolaus mit dem Könige von Preußen.

Danzig hat gleichfalls Befehl erhalten, sich kriegsmäßig zu armiren. — Die in Rastenburg garnisonirende 1. Jägerabtheilung hat

eine Petition erlassen, und bittet um Aufhebung des bei den Soldaten verhaßten Ersparungssystemes, Aufhebung des Verbots, Civilkleider tragen zu dürfen, Verminderung der Dienstjahre, keine Bevorzugung bei Gehaltsaustheilungen, sondern gleichen und erhöhten Gehalt für alle gemeinen Soldaten der k. preußischen Armee, Aufhebung der bestehenden Kriegsartikel und Einführung von Schwurgerichten und der Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens, allgemeine Aufhebung der das Gefühl des Soldaten verletzenden Anrede: „Er" und „Du".

In der Sitzung der Verfassungs-Commission ist am 25. Juni mit 12 gegen 10 Stimmen beschlossen worden, den Adel nicht blos seiner Vorrechte zu entkleiden, sondern ihn überhaupt als staatliches Institut aufzuheben, und diese Bestimmung in den betreffenden Verfassungs-Entwurf aufzunehmen. — Se. Majestät der König hat zu gleicher Zeit sämmtliche Minister selbst ernannt:

1) v. Auerswald zum Präsidenten des Ministeriums;
2) Abg. Milde zum Minister des Handels und der Gewerbe, so wie der öffentlichen Arbeiten;
3) Abg. Rodbertus zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten;
4) den Criminalgerichts-Direktor Märker zum Justizminister;
5) den Abgeordneten Gierke zum Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten;
6) Regierungs-Präsidenten Kühlwetter zum Minister des Innern;
7) Finanzminister Hansemann, und
8) Frhrn. v. Schreckenstein zum Kriegsminister.

Im preuß. Staatsanzeiger wird der der Krone von der constituirenden Versammlung vorgelegte Gesetzentwurf, die Nichtverantwortlichkeit der Mitglieder der Versammlung wegen ihrer Abstimmung ꝛc., dann den Schutz derselben gegen Verhaftungen u. s. f. betr., mit der kgl. Sanction versehen, als — das erste aus der ständischen Initiative in Preußen hervorgegangene — Gesetz publizirt am 25. Juni.

§. 39.

Oesterreich. — Revolution in Prag.

Die neue Zeit will mit der alten
In Eil und Hast die Rechnung halten.

Während am 28. Mai die Grafen Hoyos und Dietrichstein verhaftet werden, sind der Redacteur des „Republikaners" und der Redacteur der „Constitution" Häfner, dann sein College Tuwora aus den Kerkern abgeholt und im Triumph auf die Aula gebracht worden. Das diplomatische Corps aber hat sich größtentheils einer Einladung des Kaisers zufolge auf den Weg nach Innsbruck gemacht. — Außer dem dort anwesenden ungarischen Minister Fürsten Paul Esterhazy ist in Innsbruck auch der Erzherzog Stephan, Palatin von Ungarn, angekommen, so wie die beiden Fürstbischöfe von Brixen und Trient. Während der Hof also diplomatisch thätig ist, soll eine in Wien von dem Schriftsteller-Verein angeregte Riesen-Adresse mit 80,000 Unterschriften den Kaiser zur Rückkehr bewegen. — Am 25. Mai wurde, weil die deutschgesinnten Bewohner Prags zum Frankfurter Parlament nicht gewählt hatten, ein großartiges Vereinigungsfest der Tschechen und Deutschen in Baumgarten gefeiert. — Am 3. Juni hat der Kaiser beschlossen, die Todesstrafe im Allgemeinen aufzuheben, bis der Reichstag über die definitive Abschaffung derselben förmlich Beschluß gefaßt haben wird. — Einen Tag früher zog in Wien eine feierliche Deputation mährischer Studenten aus Brünn auf der Aula auf, wobei sich 150 Nationalgardisten befanden. — Der Ausschuß aber der Bürger, der Nationalgarde und der akademischen Legion für Aufrechthaltung der Ordnung, der Sicherheit und zur Wahrung der Rechte hat den Dr. Fischhof zum Präsidenten gewählt. — Das Ministerium erklärt am 2. Juni die in Prag eigenmächtig gebildete provisorische Regierung für ungesetzlich, und fordert alle Landeschefs auf, keiner Anordnung derselben Folge zu geben. — Der Kaiser hat das Programm des Barons Wessenberg als Ministers des Aeußern genehmigt. Der Kaiser bestreitet die Errungenschaft vom 13. März und 15. Mai nun und nimmermehr, und mißbilligt selbst den ungeschickten, folglich strafbaren Versuch gegen die öffentliche Meinung am 26. Mai in Wien. — Damals kursiren in Wien schon viele Einer und Zweier Bankno-

ten. — Die Ereignisse erschüttern die Finanzen mehr und mehr. — Dennoch kündigt das Ministerium am 3. Juni eine freiwillige Werbung für die Armee an, und läßt auf dem Glacis zu diesem Behufe hölzerne Werb-Barraken errichten. Allein eine Menge Arbeiter strömt herbei und zerstört dieselben, weil die Jugend sich von Wien nicht entfernen dürfe, und dadurch die Kräfte zertheilt würden. — Am selben Tage Nachts 10 Uhr findet in der Aula noch ein Verbrüderungsfest der Studenten mit der Nationalgarde statt, wobei Strauß die Marseillaise unter allgemeinem Jubel anstimmt. — Später wandert er nach Amerika. — Am 2. wird in Prag der slavische Congreß eröffnet, wobei Palazky zum Präsidenten der drei Sectionen gewählt wird. Präsident der tschechoslavischen Section ist Schafarik, der ostslavischen Liebelt, der südslavischen Stamatovitsch. — Das Ministerium hat am 4. Juni die Eröffnung der constituirenden Reichsversammlung mit 1 Kammer auf den 26. dies in Wien festgesetzt. Auf 50,000 Seelen trifft 1 Abgeordneter. Die Wahl der Mitglieder der Kammer geschieht durch gewählte Wahlmänner. Bei Ernennung der Wahlmänner sind stimmfähig und wählbar: a) alle österreichischen Staatsbürger ohne Unterschied der Confession, nach zurückgelegtem 24. Lebensjahre, b) die sich in der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte befinden, und c) die seit 6 Monaten ihren ordentlichen Wohnsitz im Wahlbezirke haben. — In Innsbruck sind am 5. Juni auch die Gesandten von Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen eingetroffen. — Der siebenbürgische Landtag hat sich einstimmig für die sofortige und unbedingte Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn auf den Grundlagen des ungarischen Gesetzes-Artikels 7. 1848 ausgesprochen, und wird den darauf bezüglichen Vorschlag alsbald Sr. Majestät unterbreiten. Später ändert sich die Sache.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht am 7. Juni eine Proklamation des Kaisers vom 3. Juni 1848, worin er seine Liebe zu seinen Völkern durch die Gabe einer im weitesten Sinne des Wortes freisinnigen Verfassung ausspricht, und zur Versöhnung ermuntert, so wie seine Rückkehr mit der Eröffnung des Reichstages andeutet. Die Furcht, als Geiseln zurückbehalten zu werden, hat den ganzen Adel und die meisten Reichen verjagt. Alle Paläste und Villen der Umge-

gend von Wien, so wie alle Magazine und Gewölbe der Stadt stehen leer, und die Noth in den Vorstädten nimmt grauenhaft überhand. — Das neue Ministerium ist am 8. Juni gebildet: Wessenberg Aeusseres, Stadion Inneres, Pillersdorf Finanzen, Doblhoff Handel und Gewerbe, Dr. Aug. Bach Justiz, v. Schwarzer öffentliche Arbeiten. — Dasselbe verfügt von den inländischen Zeitungen für die Spedition durch die k. Posten die Erhebung einer Gebühr von 20 pCt.; bei ausländischen Zeitungen bestehen die hohen Bezugspreise fort. — In Innsbruck findet am 10. Juni die Eröffnung der Stände statt, wobei Gouverneur Graf Brandis eine auf die Vereinbarung der alten historischen Zustände mit den durch die Konstitution vom März neugeschaffenen Grundlagen und auf die rühmliche Geschichte des Landes hinweisende Rede hält. Aus Welschtirol hat sich kein Deputirter eingefunden! — In dem strenggläubigen Tirol spricht sich auf den Kanzeln eine ansehnliche Bangigkeit und Beklemmung gegen die verrufene Religionsfreiheit aus, überall Petitionen, die dem Kaiser die Gefährlichkeit dieses Geschenkes darstellen. — Die großartige Deputation aus Wien erhält am 12. Juni in Innsbruck die Versicherung des Kaisers, daß er nie die Absicht gehabt, seine Residenzstadt zu verlassen, mit den besten Hoffnungen werde er in dieselbe zurückkehren, hier werde er noch einige Tage verweilen, und dann seine Rückreise nach Oesterreich antreten. — In Wien wird vom Ministerconseil die Zulassung der selbstständigen Arbeiter zu den jetzigen Wahlen beschlossen. — Unterm 6. Juni erläßt der Kaiser an die Niederösterreicher eine Proclamation, worin er deren Anhänglichkeit, Treue und herzliche Aufnahme rühmt. — Dagegen erlassen die Einwohner Wiens an's Parlament in Frankfurt eine Adresse, worin sie zur Kräftigung Deutschlands ermahnen. — Ein Ministerialerlaß fordert die Ordinariate in Niederösterreich auf, den Diöcesan-Clerus dahin zu verständigen, daß derselbe sich eines weisen, pflichtmäßigen Benehmens in einer Zeit befleiße, die mehr als je einen versöhnlichen Geist in Anspruch nehme. Auch werde derselbe hiedurch dem Vorwurfe entgehen, sich an politischen Umtrieben zu betheiligen. — Zu gleicher Zeit erhält der Banus von Croatien den Befehl vom Kaiser, die ungesetzliche Landes-Congregation von Croatien, Slavonien und Dalmatien aufzulösen, und sich binnen 24 Stunden nach Innsbruck zu begeben. — Der

Gouverneur von Siebenbürgen aber erhält ein kaiserliches Handbillet mit dem Auftrage, sich allen Weisungen des Palatins von Ungarn, Erzherzogs Stephan, ebenso zu fügen, als ob sie vom Kaiser selbst kämen. — Damals wird im Temeschwarer Comitat in Ungarn der Cölibat kurzweg aufgehoben. — Bezüglich Triests bringt ein Kourier die Nachricht nach Innsbruck, daß sämmtliche in Triest befindliche Konsuln Neutralität erklärt haben, der englische Konsul aber habe seinen in Triest stationirten Kriegsfahrzeugen die Weisung ertheilt, sich von Triest zu entfernen, wo man einen Angriff auf die Stadt erwarte. — Die italienische Insurrektion bringt am 7. Juni bis Primolano, am 8. findet bei St. Vito ein Gefecht mit den Insurgenten statt, wobei die erste Innsbrucker Studenten-Compagnie eine Kanone, 1 venetianische Fahne, 2 Doppelhacken und eine Menge Waffen erbeutet. Die Feinde verlieren im Ganzen 4 Kanonen und viele Munition. — In Prag verlangen die Einwohner am 13. Juni vom Fürsten Windischgrätz 8000 Gewehre, 80,000 Patronen und 1 Batterie Geschütz, welche er energisch verweigert. Man bringt ihm eine Katzenmusik, errichtet Barrikaden, Kampf und Bombardement beginnt. Auf den Gassen und aus den Fenstern wird heftig geschossen, wobei mehrere Stabs- und Oberoffiziere fallen. Auf die Kunde hievon eilten auf der Eisenbahn ihren Brüdern 1500 bis 2000 Wiener Studenten zu Hilfe. Während des Straßenkampfes wird die Gemahlin des Fürsten Windischgrätz aus einem Fenster des Gasthofes zum goldenen Engel durch einen entlassenen Jäger, Namens Maur, erschossen. Viele andere Offiziere bleiben auf dem Platze, dagegen werden Graf v. Thun und mehrere Mitglieder der provisorischen Regierung gefangen, und an mehreren Seiten der Stadt Brand gelegt. Graf Thun wird später wieder freigelassen. — Feldmarschallieut. v. Köck wird von einem Frauenzimmer erschossen; auch sein Adjutant Oberstlieutenant v. Hohenegg bleibt. Die Tschechen haben wie halbwilde Horden gemordet, geplündert und Gräuelthaten verübt. — Die am 15. Juni Nachmittags in Wien aufgewiegelten Arbeiter, welche gegen die Stadt ziehen wollen, sind durch die Studenten beschwichtigt worden. Am 17. verlangen sie jedoch unter den drohendsten Demonstrationen erhöhten Arbeitslohn. — Am selben Tag wird die illyrische Stadt Carlowitz wegen hartnäckigen Aufstandes vom General Hrabowsky beschossen,

gestürmt und die Aufrührer theils getödtet, theils gefangen und versprengt. — Am 16. Juni beginnt in Prag der Kampf auf's Neue. — Die Stadt wird vom General Mensdorf abermals beschossen, und brennt an mehreren Orten. Auf die Mühlen, woher am meisten auf das Militär geschossen wurde, werden Zündraketen geworfen, wodurch sie niederbrennen. Um 12 Uhr beginnt der Einzug des Militärs, bis wohin alle Waffen bei Todesstrafe abgeliefert sein mußten und der Belagerungszustand eintritt. Der Kommandirende verlangt 14 von ihm bezeichnete Personen als Geiseln. Der Brand in der Stadt wird gelöscht. — Am 21. Juni wird unter dem Vorsitz des Fürsten Windischgrätz ein Kriegsgericht niedergesetzt. — Als Tschechenführer werden bezeichnet: Graf Thun, Baron Villani, Polatzky, Foster, Graf Buquoy, Advokat Pinkas nebst Sohn, Hablitscheck, Trojan, die Doctoren Kliebert, Gabler, Brauner und Schriftsteller Mikowitz. Mehrere Priester, darunter drei Franziskaner, sind festgenommen worden. — Das Ministerium hat am 10. Juni beschlossen, 30,000 Mann gegen Kroatien in Bewegung zu setzen. Als Operationspunkte sollen die festen Plätze Peterwardein, Essek, Temeswar, Broad, Gradiska und Waresdin dienen. — Am 19. Juni hat der Kaiser zwei Manifeste erlassen, das eine an die Kroaten und Slavonier, das andere an die Gränzer, welche die Versetzung des Baron Jellachich in Anklagestand, und die Ernennung des Baron Hrabowsky zum k. Kommissär für Kroatien und Slavonien enthalten. — In Triest ist zu gleicher Zeit vom Militärkommandanten das Standrecht verkündet worden, und die feindliche Flotte hält, trotz allen gegentheiligen Versprechungen, die Stadt blokirt. — Erzherzog Johann ist am 24. von Frankfurt und Innsbruck in Wien eingetroffen, um bei Eröffnung des Reichstages die Stelle des Kaisers zu vertreten, und die Regierungs-Geschäfte bis zur Rückkehr des Kaisers zu leiten. Seine Proklamation ist besänftigend. — In Triest wird am 21. Juni von Frankfurt dem Contreadmiral Albini der Protest gegen die Blokade der Stadt übermacht.

So schließt der Juni in Oesterreich.

§. 40.

Frankreich. — Soziale Revolution.

Das Meer ist einmal aufgeregt,
Und fort und fort wird es bewegt.

Nachdem schon Ende Mai — am 26. — die französische National-Versammlung ein ewiges Verbannungsgesetz gegen Louis Philipp und seine Familie erlassen hat, und die Liquidation der Nationalwerkstätten von der Regierung verfügt, und hiedurch dem Arbeiter-Proletariat die empfindlichste Wunde geschlagen ist, werden auch am 6. Juni durch die National-Versammlung alle Zusammenrottungen mit 6 Monaten bis 2 Jahren, von 2 bis 5 Jahren und von 10 Jahren Kerkerstrafe, nach dreimaliger fruchtloser Aufforderung zur Entfernung, belegt. Jede Aufforderung zur Zusammenrottung mit bewaffneter oder unbewaffneter Hand durch Wort, Schrift, Druck, Plakate oder Laufzettel wird mit 6 monatlicher bis 1 jähriger Gefangenschaft und für alle Fälle mit Verlust des Aktivbürgerrechts bestraft. — In etwas milderer Form wird es am 8. Juni genehmigt. — Ein weiteres Dekret weist dem Minister des Innern 500,000 Fr. geheime Polizeigelder Behufs der Ueberwachung der Feinde der Republik zu. — Zugleich legt Finanzminister Duclerc das Ausgaben-Budget von 1,734,000,000 Fr., also um 48,000,000 weniger, als unter Guizot, vor. — Es beginnen aber die Wahlumtriebe für Louis Napoleon; in Charleville werden Proklamationen angeschlagen, die Louis Napoleon als den Retter Frankreichs ausrufen, in den Departements, wo derselbe gewählt wird, ziehen die Bauern mit Fahnen zur Wahl, worauf geschrieben ist: „Es lebe Napoleon! Nieder mit der Republik!" In Vincennes erklärt sich das 4te Artillerie-Regiment für Louis Napoleon, und wird nach Toulon versetzt. — Damals sind in den Nationalwerkstätten 140,000 Arbeiter beschäftigt, die nunmehr ihrer baldigen Entlassung entgegen sehen. Daher schon am 14. Juni tägliche Aufläufe bei dem Gebäude der National-Versammlung. Die Arbeiter wollen den zum Abgeordneten gewählten Napoleon einführen. 20,000 Mann Militär sind um dasselbe aufgestellt. Es ertönen bereits die Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Louis Napoleon!" — Aus Furcht hat daher Louis Napoleon seine Entlassung als Volks-

vertreter gegeben, welche er in einem Schreiben an den Präsidenten Senard kund gab. — Am 21. Juni hat aber auch Clemens Thomas, Befehlshaber der Pariser Bürgerwehr, seine Stelle niedergelegt, und die National-Versammlung bewilligt für die National-Werkstätten nochmal 3,000,000 Frks., die letzten. — Trotzdem beginnt am 23. Juni die neue Revolution. Generalmarsch, Bürger mit Waffen, die Linie schlagfertig in den Kasernen, starke Patrouillen ziehen durch die Strassen, um die Arbeiter zu zerstreuen. — Diese wüthen gegen die Dekrete der National-Versammlung, die sie in die Sümpfe von Sologne oder in den Krieg schicken wollen. Sie schreien: „man wolle sie vernichten, aushungern lassen; wenn sie sterben sollen, so wollen sie in Paris sterben." „Es lebe Blanqui, es lebe Barbes!" „Nieder mit der National-Versammlung — nieder mit den Paschas und Marrast!" Es entstehen Barrikaden. Bürgerwehr feuert 18 Minuten lang heftig; Todte und Verwundete mehrere Hunderte. — Es dauert das Kanonen- und Flintenfeuer bis Nachts 9 Uhr, und am 24. Juni früh 3 Uhr ist's wieder eröffnet. Paris gleicht einem Schlachtfelde. — 30,000 Insurgenten stehen 20,000 Mann Linie, 10,000 Mann Garde-Mobile und 80,000 Mann Nationalgarde gegenüber. General Cavaignac führt den Oberbefehl mit unbeschränkter Gewalt; unter ihm kommandiren die Generale Lamoriciere, Lafontaine, Bedeau und François. Der Kampf ist mörderisch, die Zahl der Todten ungeheuer, circa 3000 beiderseits. Die Vollziehungsgewalt hat ohnmächtig ihre Entlassung gegeben; General Cavaignac ist mit diktatorischer Gewalt bekleidet; Paris in Belagerungszustand erklärt. Durch die Kanonade sind 2 Häuser in der Strasse St. Paul eingestürzt. Das Feuer dauert bis 9 Uhr Nachts und beginnt am 25. Juni mit Tagesanbruch wieder. Fast alle kommandirenden Generale sind verwundet, Lafontaine gefährlich. — 2 Marketenderinnen, die den Soldaten vergifteten Brantwein einschenkten, sind sogleich erschossen worden. — Am 26. Juni hat das Militär mehrere Tausend Gefangene gemacht. General Negrier, 2 Obersten der Linie und der Deputirte Charbonell sind gefallen. Der Deputirte Dornes starb an der Verwundung. General Brehat und sein Adjutant sind von den Insurgenten gefangen und werden sogleich erschossen. Graf Narbonne ist, indem er Geld unter die Mobil-Garde vertheilte und zum

Abfall aufforderte, von dieser ergriffen, und mit seinem Bedienten in den Garten des Luxemburgpalastes abgeführt und erschossen worden. General Duvivier ist schwer verwundet, General Dulac getödtet. General Carbonell schwer verwundet. Auch der Erzbischof ist von einer Kugel durchbohrt und sein Tod die Folge. — Der letzte Haufe verbarrikadirte sich jenseits des Kanals St. Martin in einer sehr schmalen unzugänglichen Straße, welche, da man nicht beikommen konnte, General Cavaignac zusammenzuschießen befiehlt, und welche auch unter furchtbarem Gedröhn der Feuerschlünde mit ihrem Einsturze die Insurgenten begrub. Um 12 Uhr endlich ist der Aufstand unterdrückt. — Ein heilloser Ausgang der Geschichte des Juni.

§. 41.

Italien. — Krieg.

Hier liegt weit und breit
Die Welt in blut'gem Streit.

In Neapel endet der Mai mit siegender Reaktion. — Der König, welcher durch sein am 30. April gegebenes Wort sich verpflichtet hatte, die Aenderung der Konstitution zu genehmigen, und auf dieselbe den Eid zu leisten, verweigert dieses und weiset alle Gesuche stolz zurück. — Die Reaktion hat bekanntlich durch Lazaroni und Militär gesiegt. — Blutige Exekutionen sind die Folge. — Alles wird entwaffnet. — Dagegen entsteht in Calabrien eine provisorische Regierung. Und die geflüchteten Deputirten haben in Pizzo den König des Thrones verlustig erklärt. — Die Piemontesen werden auch aus ihren Verschanzungen bei Villafranca, Sommacampagna und Pastrengo zurückgedrängt, und haben sich über den Mincio zurückgezogen. Peschiera, zuletzt täglich beschossen, ist entsetzt oder vielmehr mußte wegen Mangels an Lebensmitteln, Geld und Verstärkung mit dem Herzog von Genua kapituliren. — Bei Curtalone nahmen am 29. Mai die österreichischen Truppen den neapolitanischen und toskanischen 11 Kanonen, machten 2000 Gefangene und große Beute, verlieren auch 300 Mann, worunter 40 Offiziere. — Am 30. Mai dagegen werden 20,000 Oesterreicher in der Nacht bei Goito von den Piemontesen geschlagen, wobei sie 5000 Mann verlieren. — Endlich ist Karl Albert selbst

in Peschiera angekommen, wo sich im Ganzen 127 Stück Kanonen befinden. Das in der Festung vorhandene Kriegsmaterial wird laut Kapitulation den Piemontesen überliefert. — Am 3. Juni sind die Kammern in Rom um 12 Uhr eröffnet worden. Cardinal Altieri hielt im Namen des Papstes die Thronrede. — Am 4. Juni hat die Stadt und Provinz Brescia sich mit ungeheurer Stimmenmehrheit für den unmittelbaren Anschluß an Karl Albert erklärt. In Mailand gilt dieselbe Stimmung der vom Feind freien Lombarden. Die lombardische Regierung erklärt zugleich, daß die große constituirende Versammlung der verschmolzenen Länder unter allgemeinem Stimmrecht gewählt werden solle. — Am selben Tage erscheinen in Neapel mehrere Deputationen, welche die Konstitution vom 29. Januar mit den Abänderungen vom 3. April, Wiederherstellung der Deputirtenkammer mit den vor dem 15. Mai erwählten Personen; Abschaffung der Pairs; Anerkennung, daß die Deputirtenkammer eine constituirende sei; Verweisung der Schweizer aus dem Königreich; Wiederherstellung der Nationalgarde auf den Fuß vor dem 15. Mai; Uebergabe der Festungen an sie fordern. Der König verneint und hält zwei Dampfer zur Flucht bereit. — Am selben Tage wird Rivoli von den Piemontesen besetzt. Oberst Zobel zieht sich, von Uebermacht angegriffen, rückwärts und überläßt es dem Feinde. — In Triest nähern sich den Batterien 2 feindliche Dampfer, welche durch das feindliche Feuer, nachdem eines den Mastbaum verloren hat, sich wieder entfernen. — Am 13. Juni hat General Welden Treviso mit Bomben, ohngeachtet der Unterhandlungen zur Uebergabe, die nur die Absicht, Verstärkung abzuwarten, hatte, und da hierauf sogleich gefeuert wurde, sofort bewerfen lassen. Die Stadt hat sich nach 12 stündigem Bombardement am 14. Juni mittels Capitulation ergeben. Die Besatzung von 4000 Mann darf 3 Monate lang nicht gegen Oesterreich dienen, 36 Geschütze, viele Waffen und Munition fielen in die Hände der Sieger. — Die Regierung von Venedig hat sich am 13. Juni an die französische Republik gewendet, und deren Einschreitung in dem Kampf mit Oesterreich nachgesucht. — Am 14. Juni ist in Neapel der Belagerungszustand mit seinen ausserordentlichen Maßregeln aufgehoben worden. Die drei Calabrien, das Basilikat, Bari, Otranto, Capitanata, also von 15 Provinzen die 7 südlicheren, und Sicilien

zunächst gelegen, sind dagegen in vollem Aufstand. — In Messina aber hat der Kampf zwischen der von den Neapolitanern besetzten Festung und zwischen der Stadt wieder begonnen.

VII. Abschnitt.

Ereignisse im Juli 1848.

§. 42.

Centraldeutschland. — Die Centralgewalt. — Der Reichsverweser. — Die deutsche National-Versammlung in Frankfurt.

„Der Wille kleidet sich mit Muth
Und Kraft in deutsches Fleisch und Blut.

Schon am 30. Juni wird Heinrich v. Gagern wieder zum Präsidenten der National-Versammlung gewählt, und unter stürmischem Beifall als solcher verkündet; v. Soiron erster Vicepräsident, v. Andrian zweiter Vicepräsident. — Am 5. Juli sind Placate verschiedener Art an allen Strassenecken angeschlagen, welche den Zweck, in den daselbst enthaltenen Vorwürfen gegen die Kurzsichtigkeit und Dummheit des Volkes, die Ausübung der Centralgewalt durch einen unverantwortlichen Reichsverweser betreff., haben sollen, den Einfluß der radikalen Partei auf das Volk zu stärken. — Am 5. Juli ist es in Wien Morgens 10 Uhr, als sich der städtische Ausschuß und der der Bürger, Nationalgarde und Studenten in die Wohnung der Deputirten der Nationalversammlung begibt. Nach freundlichem Gruß geleiteten sie dieselben zu den in Bereitschaft stehenden k. k. Hofwägen. Unter Glockengeläute und Parade des Militärs bewegt sich jetzt der feierliche Zug durch sämmtliche Hauptstrassen der Stadt unter tausend schallenden Hoch's in die Kaiserburg, wo Se. k. k. Hoh., der Erzherzog Johann, im Beisein sämmtlicher Minister, der Gesandten aller deutschen Staaten und der Generalität die Deputirten in seinen Gemächern empfängt. Nachdem v. Andrian, Vicepräsident, eine Ansprache an Se. k. k. Hoh. gehalten, bittet er, die Adresse verlesen zu dür-

fen, welche durch den ersten Schriftführer Jucho abgelesen wird. — Nach Ablesung desselben richtet Heckscher an Se. k. k. Hoh. Worte der Ergebenheit. — Se. k. k. Hoh. erwiedern auf gleiche Weise, für das große Vertrauen dankend und die Versicherung gebend, in seinem obgleich vorgerückten Alter dennoch dem Vaterlande freudig alle seine Kräfte weihen zu wollen. — Nach einer wiederholten aber kurzen Rede des Abg. Andrian tritt nun Se. k. k. Hoh. an der Hand der Deputirten unter dem Ausdrucke: „Nun sind wir alle Brüder!" auf den Balkon und spricht zu dem Volk erhebende Worte. Während der Kanonade von 101 Schüssen und des Absingens der Hymne empfangen Se. k. k. Hoh. die Glückwünsche des diplomatischen Korps, der Minister und der Wiener Nationalgarde, worauf die Deputation ihren Rückweg antritt. — In Frankfurt selbst beginnen am 7. Juli die Berathungen der Grundrechte, welche den Verfassungen der deutschen Einzelstaaten zur Norm dienen sollen, und keine Verfassung oder Gesetzgebung eines deutschen Einzelstaates soll dieselben je aufheben oder beschränken können. — Am 7. Juli haben die Sachsenhäuser Barrikaden an der Brücke und den Thoren errichtet, weil Nachts vorher an eines Bäckers Haus Gewaltthätigkeiten verübt worden sind. Nach 9 Uhr Generalmarsch. Ein Detachement Linientruppen wird entsendet und der Kampf beginnt. Von beiden Seiten wird gefeuert. Die Stadtwehr stellt die Ruhe wieder her: ein Todter, mehrere Verwundete. — Am 8. Juli erscheint ein wiederholtes Plakat „Abbitte" betitelt, und von dem Verfasser des am 5. erschienenen im höhnischen und aufreizenden Tone geschrieben. — Am 10. Juli wird bereits Anordnung für den morgigen Festzug getroffen, nämlich: 1) Kavallerie, 2) Wagen des Reichsverwesers, 3) Kavallerie, 4) Gefolge des Erzherzogs, 5) Festordner, 6) Militärmusik, 7) Deputation der Bürgerschaft, 8) Festordner mit 2 Fahnen, Dr. Varrentrapp hält die Anrede, 9) Schutzwache der 14 Quartiere mit ihren Majors und den 14 Quartierfahnen, 10) 5 Festordner, 11) die Landbewohner-Deputation und Schutzwachen, 12) fünf Festordner, erste Abtheil. der Innungen, 13) fünf Festordner, zweite Abtheilung der Innungen, 14) fünf Festordner, dritte Abtheilung der Innungen, 15) die Gesangvereine, 16) die Buchdrucker, 17) fünf Festordner, 18) Künstler mit Fahnen, 19) Scharfschützen, 20) Stadtwehr,

21) freiwillige Infanterie, 22) die Linientruppen, 23) Artillerie, 24) die Festordner im russischen Hof. — Am 11. Juli Abends 6 Uhr kommt endlich der Erzherzog Reichsverweser unter Glockengeläute, Kanonendonner und Paradirung des Militärs, von Wien her, in die festlich geschmückte Stadt Frankfurt, und hält unter dem tausendstimmigen Rufe: „Heil Dir! Heil Deutschland!" seinen feierlichen Einzug von einer unermeßlichen Menge Volkes geleitet, in das Hotel de Russie, wo ihn eine Abordnung der National-Versammlung und der Stadt empfängt, und Präsident v. Gagern in einer Rede begrüßt. Als Erzherzog Johann vom Balkon herab an das Volk einige, seinen hohen Beruf betreffende, inhaltsschwere Worte gerichtet hat, beginnen die Züge der Zünfte und Gewerbe mit zahllosen Fahnen, der Schutzwachen, der Bürgerwehr und der Truppen zu defiliren. — Am 12. Juli begibt sich Se. k. Hoheit Erzherzog Reichsverweser, begleitet von einer Deputation aus 50 Mitgliedern der National-Versammlung, Soiron als Vicepräsidenten an der Spitze, und gefolgt von Civil- und Militär-Autoritäten der freien Stadt, in die Paulskirche. Nachdem der Präsident v. Gagern denselben an der Pforte empfangen, und Se. k. Hoh. sich auf den für ihn bestimmten Ehrenplatz begeben hatte, wird derselbe nach der v. Gagern an ihn gerichteten Ansprache und von ihm erwiederten Antwort im feierlichen Zuge unter Musik und Glockengeläute wieder zum russischen Hof zurückgeleitet. Abends ist großartige Illumination. — Am 13. Juli erfolgt der schriftliche Dank des Erzherzogs für die vielen Ehren ꝛc. an den ältern Bürgermeister v. Heyden. — Am 12. Juli hält der Bundestag seine 71ste und letzte Sitzung, und hat somit dessen bisherige Thätigkeit seine Erledigung gefunden. — Am 15. Juli wird eine Proklamation des Reichsverwesers, Erzherzogs Johann, an das deutsche Volk erlassen, und nachdem v. Peucker, als Kriegs-, Heckscher, als Justiz- und v. Schmerling als Minister des Innern und Aeußern vom Reichsverweser ernannt worden ist, reiste derselbe zur Eröffnung des österreichischen Landtags nach Wien ab. — Am selben Tage wird die Vermehrung der deutschen Streitmacht um 2 Prozente der Gesammtbevölkerung beschlossen, und dieselbe auszuheben und einzuüben geboten. — Der 19. veröffentlicht den Reichskriegsministerien durch Befehl vom 16. Juli, daß der Reichsverweser die Oberleitung der

gesammten deutschen bewaffneten Macht übernommen hat. Am 6. Aug. 1848 haben daher die Kriegsministerien alle deutschen Bundestruppen in ihren Garnisonen in Parade ausrücken zu lassen, ihnen die Uebernahme der Oberleitung unter Vorlesung des Aufrufes: „an das deutsche Volk" zur Kunde zu bringen, zum Ausdrucke der Huldigung ein dreimaliges Hoch dem Reichsverweser auszurufen, und dies, wo es die Umstände erlauben, mit dreimaligen Geschützessalven begleiten zu lassen. Von diesem Tage an seien dann da, wo es bisher nicht geschehen, die deutschen Farben anzulegen, und zwar in Cocarden an den Kopfbedeckungen, in Bändern an den Fahnen. — Am selben Tage beschließt die verfassunggebende Reichsversammlung, daß die bisherige Vereinigung des zum deutschen Bunde gehörigen Herzogthums Limburg mit dem Königreiche der Niederlande unter einer Verfassung und Verwaltung als unvereinbar mit der deutschen Bundesverfassung betrachtet werde. — Zugleich erkären sich andererseits die nach Frankfurt gesendeten Glieder des Gewerbe-Vereins ohne alle Ausnahme gegen Gewerbefreiheit, und es wird deswegen an die National-Versammlung eine Adresse gerichtet. — Präsident v. Gagern verkündet am 20. Juli, daß der Erzherzog Reichsverweser das ihm zuerkannt werdende Einkommen von sich gewiesen hat, weßwegen beschlossen wurde, eine Wohnung für denselben auf Kosten der Nation auszumitteln. — Am 22. Juli sieht man ein Plakat an allen Strassenecken mit den Worten: „Nur die Republik ist Deutschlands Rettung!" Friedrich Hecker. — Am selben Tage wird bezüglich der auswärtigen Verhältnisse zu Rußland, Frankreich und Nordamerika beschlossen: „daß Deutschland keinen fremden Staat in der selbstständigen Entwicklung seiner innern Angelegenheiten irgendwie hindern oder je die Hand zu einem Kampfe verschiedener Staaten um politische Principien bieten wird; daß der Antrag, einen Volkskongreß, bezüglich Rußlands ausserordentlicher Kriegsrüstung, in's Leben zu rufen, zu dem Zwecke einer allgemeinen europäischen Entwaffnung, in Rücksicht auf die in Deutschland bereits vermehrten Streitkräfte an die Centralgewalt verwiesen werde. — Bezüglich des Waffenstillstandes mit Dänemark erklärt General Wrangel der National-Versammlung am 24. Juli, daß er nur einen solchen abschließen werde, welcher der Ehre Deutschlands entspreche, und die Sanktion der Centralgewalt erhalte; er wir-

daher aufgefordert, anzugeben, welche Truppenmacht er bedürfe, um, wenn der gewünschte Waffenstillstand nicht zu Stande käme, dem Kampfe mit einem Schlage ein Ende machen zu können. — Am 25. Juli zeigt der k. sardinische Gesandte, Marquis v. Pallavicini, der National-Versammlung an, daß sein König die Aufhebung der Blokade Triest's verfügt habe. — Am 27. wird die Anerkennung der Aufnahme eines Theiles von Posen in den deutschen Bund und die definitive Zulassung der Posener Abgeordneten, dann vorläufige Anerkennung der Demarkationslinie unter Vorbehalt der definitiven Gränzbestimmung durch die National-Versammlung beschlossen, dann die preußische Regierung zu der Erklärung aufgefordert, daß sie den Deutschen im polnischen Theile des Großherzogthums Posen unter allen Umständen Schutz ihrer Neutralität zusichere. — Der Gewerbs-Kongreß beschließt am 25. Juli die Aufhebung aller Staatswerkstätten. — Am 28. Juli Morgens begleiten die meisten Abgeordneten die Leiche des in Frankfurt verstorbenen Dr. Gg. Aug. Wirth aus Hof in Bayern, der seit 20 Jahren, rastlos getrieben von dem Gedanken eines großen freien Vaterlandes, im Kerker, in der Verbannung und im Elende so lange dafür gebüßt hatte, zu Grabe. Gera hatte ihn in die Versammlung geschickt, und er selbst in der Paulskirche nur 1 Mal seinen Platz eingenommen.

§. 43.

Bayern.

Der große Kampf löst sich in kleinen Streit,
Der Strom wird untief, weit und breit.

Nachdem in Kempten am 30. Juni Soldaten das Gastwirthshaus zum bayerischen Hof, wo Tags vorher gelegenheitlich einer Rauferei Soldaten von Bauern verletzt worden waren, nicht nur durch Zerschlagen aller Wirthsgeräthschaften und Meubles, sondern auch durch Herausreissen aller Thüren, Oefen, Fensterstöcke, ja selbst des Wirthshausschildes, demolirt haben; wird in München am 9. Juli im bayerischen Hofe von einer Versammlung der angesehensten Bürger und Insassen für die Aufrechthaltung der am 6. März errungenen politischen Freiheiten gegen ultra-regressive Tendenzen Beschluß gefaßt. Der

Verein nennt sich denjenigen: für Freiheit und Ordnung. — Zugleich hat die Gemeinde Tacherting, Landgerichts Trostberg, aus vollkommen freiem Antriebe und lediglich in Erwägung der bedrängten Zeit der k. Regierung von Oberbayern sich erboten, ein doppeltes Steuersimplum, nicht als Darlehen, sondern ohne alle Rückvergütung zu bezahlen, sobald auch die übrigen Gemeinden sich anschließen; offener Patriotismus. — In Nürnberg weht am 1. Juli von vielen Gebäuden die deutsche Fahne. Mittags 12 Uhr wird die Wahl des Reichsverwesers mit Kanonendonner und dem Geläute aller Glocken festlich begrüßt. — Am selben Tage hat Se. Majestät der König die Verbesserung der dienstlichen und pecuniären Stellung des untern Administrations- und Kanzlei-Personals durch Gehaltserhöhungen genehmigt; ein Funktionär soll wenigstens 45 kr. erhalten. — Am 3. Juli wird die in Regensburg von Frankfurt ankommende und nach Wien an den Erzherzog Johann Reichsverweser entsendete Deputation feierlich empfangen. — Dagegen entstanden zu Landau in der Pfalz zwischen den Soldaten des 6. und denen des 14. Regiments, den Chevauxlegers und Artilleristen, bedeutende Excesse am 1. und 2. Juli. — Auch in Miltenberg bei Aschaffenburg widersetzen sich am 5. Juli die Wilderer, ohngeachtet des beigezogenen Militärs, der Haussuchung vornehmenden Kommission, weßhalb 200 Mann von Aschaffenburg requirirt werden. — Am 8. Juli in München Glockengeläute, schwarz-roth-goldene Fahnen, und am 9. Juli Tagsreveille; große Militär-Kirchen-Parade der Linie, der Landwehr und der Freikorps verkündet die Annahme der Wahl des Erzherzogs Johann zum Reichsverweser; Abends Musikchöre an mehreren Plätzen der Stadt. Aehnliche Festlichkeiten in andern Städten. — Am 11. Juli hört man, daß Erzherzogin Sophie, k. k. Hoh., von Innsbruck eine Excursion mit beiden Söhnen nach Tegernsee machte. — Am selben Tage kommt es in Regensburg zwischen den Soldaten des 4. und 8. Regiments zu Exzessen in einem Bräuhause zu Stadtamhof, was den Gebrauch der Feuerwaffen durch die mit Steinregen beleidigte Patrouille und dann 2 Todte und mehrere Verwundete zur Folge hat. Die Soldaten des 8. Regiments werden zur Vermeidung weiterer Collisionen nach Stadtamhof verlegt. — Damals wird in Schwabach der Redakteur Sticht verhaftet, seine Freilassung wird jedoch durch Demoli- 10. Juli

rung des Landgerichtsgebäudes und des Rathhauses erzwungen. — Am 14. Juli wird das Gebäude des Maderbräuers in München, weil die Frau einem armen Mann, der nur 5 Kreuzer besaß, die Maaß Bier verweigerte und ihn hinauswarf, wodurch er verwundet wurde, von den Gästen niederer Klasse alle Geräthschaften ꝛc. zerschlagen, und müssen sich die Brauersleute flüchten. Hierbei gibt es durch herbeigerufenes Militär mehrere Verwundungen. — In Nürnberg trifft am 16. Juli Morgens 5 Uhr Se k. k. Hoheit der Reichsverweser auf seiner Reise von Frankfurt nach Wien ein; die Stadt geziert, Triumphbögen, Glockengeläute, Kanonensalven. — Am selben Tage wird die Adresse gegen die Einführung der unbedingten Gewerbefreiheit an die deutsche National-Versammlung vom Münchener Gewerbe-Verein beschlossen. — Am 16. Juli ist König Maximilian II. von Bayern in Regensburg Nachts 1 Uhr angekommen, um den 2 Uhr Nachmittags ankommenden Reichsverweser zu empfangen, worauf beide im Gasthof zum goldenen Kreuz abstiegen. — Festliche Züge begleiten die Fürsten. — König Max aber begleitet auf dem Dampfschiffe „Regensburg" den erlauchten Gast um 3 Uhr bis nach Passau. — Einen Tag vorher ist in der am 15. Juli abgehaltenen Generalversammlung der Aerzte von Mittelfranken in Nürnberg die Veranlassung eines ärztlichen Kongresses zur Medizinalreform in Bayern beschlossen worden. Zugleich ergeht die Aufforderung zu Vorarbeiten für denselben. Jeder Regierungsbezirk soll 4 Abgeordnete und 4 Ersatzleute wählen; andern Aerzten steht der Zutritt mit berathender Stimme bei. — In Speier erscheint Mitte Juli eine Bekanntmachung, welche unter Androhung gesetzlicher Strafe vor dem Versuche, Soldaten zum Treubruch und zur Fahnenflucht zu verleiten, oder sie für eine Partei zu werben, welche die Einführung der Republik in Deutschland mit Waffengewalt schon versucht hat, ernstlich warnt. — Am 21. Juli treffen Se. k. Hoh. Prinz Luitpold um 9 Uhr in Tegernsee ein; um 10 Uhr geben Signale die Ankunft JJ. MM. des Königs und der Königin kund. 2 Kompagnien Gebirgsschützen sind am Schlosse aufgestellt; Brennfeuer auf allen Höhen, oberhalb des Wasserhofes ein M in flammenden Holzstößen. Am 22. große Jagd in der Langenau. — Das Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten erläßt am 22. Juli eine Entschließung wegen Mißbrauchs der Presse, wor-

nach die übergreifenden Preßprodukte dem betreffenden Untersuchungsgerichte mitgetheilt werden sollen. — Am 24. Juli erscheint ein Erlaß des k. Kriegsministeriums, wornach der König genehmigt, daß von nun an sämmtliche pensionirte Offiziere die Uniform derjenigen Regimenter und Waffengattungen mit allen ihren Attributen, die Dienstzeichen ausgenommen, forttragen dürfen, aus denen sie in den Pensionsstand übergetreten sind. Nur sollen sie an den Aermelaufschlägen zwei gegen die Finger der Hand laufende goldene oder silberne Litzen, mit einem Knopfe versehen, führen. Die Uniform der Generale bleibt wie in Aktivität. — Zugleich wird bekannt, daß die Frau Kurfürstin Leopoldine dem Armenpflegschaftsrath 3000 fl., der Klein-kinder-Bewahr-Anstalt in München 500 fl. und der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt in Haidhausen 500 fl. vermacht hat. — Am 27. Juli erscheint die allerhöchste Entschließung, den Vollzug des Gesetzes vom 12. Mai 1848 über die Aufnahme eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subskription betreff., in 6 §§. — Zur selben Zeit wird der Sitz des Ingenieur-Korps-Kommando's von Ingolstadt nach München verlegt.

§. 44.

Württemberg. Baden. Hessen.

Der Rache Geister haben sich verschworen,
Und haben Zwietracht überall geboren.

Wegen erhöhter republikanischer Volksstimmung ist Ende Juni eine Anzahl Württemberger, welche unter Heckers Freischaar dienten, und bisher in Bruchsal gefangen saßen, auf dem Hohenasperg verwahrt worden. — Dagegen tragen in der Gegend von Riedlingen die Bauern auf ihren Mützen ein H (Hecker). — Zugleich wird in Stuttgart am 1. Juli in einer Volks-Petition die Hoffnung ausgesprochen, daß für ganz Deutschland ein allgemeines Strafgesetzbuch, und in den Grundzügen eine gemeinsame Strafprozeßordnung, namentlich für das Verfahren vor den Geschwornengerichten, ferner ein allgemeines bürgerliches Gesetzbuch und ein allgemeiner bürgerlicher Prozeß eingeführt werden. — Die Zahl der wegen des am 27. Juni im Schiffwirthshause in Ulm verübten Exzesses verhafteten Reiter beträgt 30.

Die Bürgerschaft in Ulm hat daher um das öffentliche Gerichtsverfahren in dieser Sache um so dringender gebeten, als der Sohn des Bäckermeisters Haag in Folge seiner erhaltenen Verwundung gestorben ist. Die Stimmung zwischen Volk und Militär bleibt dabei immer eine sehr gereizte. — Am 9. Juli haben Stadtrath und Bürgerausschuß von Stuttgart dem Staatsrath Römer das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen. — Zugleich wird an jenem Tage die Eisenbahn von Bietigheim bis Heilbronn zur allgemeinen Benützung eröffnet. — Se. Majestät der König, welcher am 13. Juli nach Frankfurt, um dem Reichsverweser einen Besuch abzustatten, abgereist ist, hat mittelst höchster Entschließung vom 10. zum Besten der gegenwärtig außerordentlicher Weise in Anspruch genommenen Staatskasse an Höchstihrer Civilliste den Geldbetrag von 200,000 fl. pro $18^{48}/_{49}$ nachgelassen. — Die Regierung veröffentlicht am 15. Juli ein Reskript, welches gemäß §. 89 der Verf.-Urk. den demokratischen Kreisverein in Stuttgart für aufgelöst erklärt, und jede fernere Theilnahme nach Maßgabe der Schuld mit Gefängnißstrafe bedroht. — Zugleich hat am 19. Juli das Ministerium in der Armee die Stockstreiche gänzlich aufgehoben. — Am 23. Juli wird der Redakteur des Erzählers an der Donau, Schifterling, in Folge gerichtlicher Vorladung von Ulm nach Stuttgart citirt, und wegen Preßvergehen und Majestätsbeleidigung in Haft behalten. — Am 26. Juli sind Se. Maj. der König zum Gebrauch einer Molkenkur nach Meran abgereist, der Kronprinz übernahm die Leitung der Regierungsgeschäfte für die Dauer der Abwesenheit. — Am 27. Juli hat auch Prinz Friedrich auf seinen Gehalt als Generallieutenant mit 4500 fl. verzichtet. — Eine k. Verordnung vom 25. Juli veröffentlicht am 30. Juli das mündliche und öffentliche Anklageverfahren in Kriminal-Prozeßsachen; der bedeutendste Fortschritt.

Schon am 27. Juni ist in Baden von Oberkirch eine Petition, welcher sich die benachbarten Orte anschlossen, nach Frankfurt abgegangen, worin vollständige Amnestie für alle politischen Verbrechen verlangt wird. Man sucht Versöhnung. — Dagegen findet man in dem Lokale der Hauptwache der bayerischen Truppen in Constanz am 28. Juni, so wie in verschiedenen Stadttheilen, geschriebene Exemplare eines Aufrufs an das bayerische Militär zum Abfall

und Treubruch, zugleich wird mit einer Mordnacht und Einäscherung der Stadt gedroht. — Dagegen in Karlsruhe am 30. Juni große Feierlichkeit zu Ehren des Reichsverwesers, Erzherzogs Johann. — Am 2. Juli aber ist in dem Dorfe Behla bei Donaueschingen große Volksversammlung, woselbst die Schritte besprochen werden, die das Volk bei der Reichsversammlung zu seinem Besten machen soll. — Am 3. Juli beschließt der demokratische Verein in Mannheim eine Adresse an die National-Versammlung, worin um die geeigneten Schritte zur innigsten Verbindung der deutschen Nation mit der französischen Republik und den nordamerikanischen Freistaaten gebeten wird. — Dagegen werden am 3. Juli vom Erzbischof von Freiburg 36 Geistliche suspendirt, weil gegen sie wegen hochverrätherischer Bestrebungen Untersuchungen anhängig sind. — Das Untersuchungsgericht für hochverrätherische Unternehmungen in Baden besteht nun aus 10 Richtern. — Am 14. Juli verlassen die bayerischen Truppen Mannheim, und marschiren unter dem Kommando des Generallieutenants Fürsten von Thurn und Taxis nach der Rheinpfalz. — Am selben Tage werden in Rastatt zur Feier der glücklichen Ankunft des deutschen Reichsverwesers von den Wällen der Festung 101 Schüsse abgefeuert. — Dagegen wird am 16. Juli eine demokratische Volks-Versammlung in Ettlingen abgehalten, und beiläufig von 2—3000 Leuten besucht. Es werden Reden gehalten, die Kammern sollen aufgelöst und der Reichsverweser abgesetzt werden. Im Uebrigen verläuft alles ruhig. — Nachdem den Heidelberger Studenten der demokratische Verein vom Universitätsamte verboten worden ist, ziehen sie, 350 an der Zahl, in einem großen Zuge unter Vorantragung von schwarz-roth-goldenen Fahnen nach Rheinbayern, die übrigen bleiben, etwa 120 Köpfe stark, in Heidelberg. — Am 19. Juli aber kommt in Karlsruhe eine Deputation des Gemeinderaths und der Bürgerausschüsse von Heidelberg an, um die Zurücknahme der Verfügung, wornach der dortige demokratische Verein der Studenten aufgelöst wird, zu erwirken, muß jedoch unverrichteter Sache wieder abziehen, da die Regierung energisch wird. — Das Ministerium droht vielmehr den ausgezogenen Studenten, wenn sie binnen 3 Tagen nicht zurückkehren, mit der Kündung des akademischen Bürgerrechts und noch schärferem Einschreiten gegen die Anstifter und Führer. — Am 21.

Juli hat die Ständekammer den Gesetzvorschlag der Regierung wegen Aufnahme eines Anlehens von 2 $^{1}/_{2}$ Millionen Gulden zur Fortsetzung der Eisenbahnbauten genehmigt. — Am 22. Juli aber erscheint ein großherzoglicher Erlaß, der die Auflösung aller demokratischen Vereine gebietet unter Androhung der vom Gesetz bestimmten Strafen. — Und am 25. Juli sind die Heidelberger Studenten von Neustadt a. d. Hardt wieder in Heidelberg eingezogen. Die Kraft der Regierung hat also gesiegt.

In Hessen-Darmstadt hat der Großherzog Ludwig, erst kürzlich zur Regierung gelangt, bereits mehrere obere Hofchargen eingehen zu lassen beschlossen, indem er den Oberschenk, den Oberstallmeister pensionirte. Die im Auslande lebenden Prinzen Friedrich und Alexander haben aber die Aufforderung erhalten, bei Vermeidung des Verlustes ihrer Appanagen, nach Hessen zurückzukehren. — Trotz dem hat die Stadt Butzbach beim Ableben des Großherzogs Ludwig II. sich geweigert, das übliche Trauergeläute zu vollziehen, weil der in Butzbach stets verehrte Weidig unter der Regierung desselben im Gefängniß zu Darmstadt den geheimnißvollen Kerkertod erlitten haben soll, und Georgi mit dem ersten hessischen Orden dekorirt und bis jetzt weder zur Verantwortung gezogen noch aus dem Staatsdienst entfernt worden ist. Es erscheint aber am 7. Juli eine allerhöchste Verkündigung, die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung betr. — Und am 9. Juli sind nach Michelstadt im Odenwalde, wo die Bezahlung der Steuern verweigert wird, Kavallerie, Infanterie und 5 Kanonen abgegangen. — Damals spricht der großherzogliche Regierungs-Kommissär der Kammer die Zustimmung der Regierung zu dem von dem ersten Ausschuß gestellten Antrage, die Einkommensteuer betreff., unter Zuziehung der Appanagen der großherzoglichen Prinzen zu dieser Steuerpflicht aus, während der Großherzog eine Reduction und das Streichen von Pensionen aus der Civilliste, welche hochgestellte Personen, die derselben gar nicht bedurften, sondern zu ihrer größern Bereicherung erhielten, bisher bezogen, am 10. Juli eintreten läßt. — Am 11. Juli wird die Ankunft des Reichsverwesers zu Frankfurt unter Kanonendonner festlich begangen, und am 12. Juli ist in Mainz zu Ehren des Reichsverwesers große militärische Parade. — Am

9. Juli aber war bei Petterweil eine sehr zahlreiche Volksversammlung, bei welcher 7 Mitglieder der National-Versammlung, nämlich: Blum, Wießner, Nauwerk, Reinhardt, Vogt, Günther und Mayer sich eingefunden, und die fünf ersten als Redner unter allgemeinem Beifall aufgetreten waren. Es wurden zwei Adressen beschlossen, eine an die Reichsversammlung bezüglich vollständiger Amnestie für alle politisch Angeschuldigten und Gefangenen; die andere an den Großherzog von Hessen, bezüglich des hessischen Landtags, resp. dessen Auflösung und Wiederkonstituirung mit censusfreier direkter Volkswahl und dem Einkammersysteme. — Am 14. Juli wird der Zahnarzt Joseph Gallette, der am 13. d. M. noch im Freien den Fürstenmord predigte, und der Republik und den Pariser Insurgenten ein Hoch brachte, verhaftet. Ebenso werden am 15. Juli tumultuirende Studenten verhaftet, worauf die übrigen die Freigebung ihrer Comilitonen verlangen. Generalmarsch wird geschlagen, und nachdem gerechte Untersuchung und allenfallsige Losgebung der Verhafteten verheißen ist, ziehen die Studenten ab. — In dem Orte Wieseck wird am 18. Juli das Haus des Bürgermeisters fast gänzlich von einer Rotte demolirt, derselbe und die ihm beistehen wollen, schmählich gemißhandelt, so daß sie, arg geschlagen, die Flucht ergreifen müssen. Seine Wohlhabenheit erregte Verdacht, daß er sich als Bürgermeister bereichern möchte. In Mainz aber bringen etwa 30 Menschen dem gelehrten Professor Dr. Riffel am hellen Tage eine Katzenmusik, worauf die Musikanten vor das Stadthaus in gleicher Absicht ziehen, und nur mittels militärischer Hilfe arretirt werden können. — Die zweite Kammer hat am selben Tage in Darmstadt beschlossen, daß alle Gehalte der Staatsdiener über 3000 fl. auf diesen Betrag herabgesetzt, alle Pensionen auf höchstens 2000 fl. und die übrigen bis 1500 fl. um ein Zehntel vermindert werden sollen, welche Abzüge bis zum Januar 1850 dauern. Die Pension des Prinzen Wittgenstein wird ganz gestrichen. — In Mainz hat sich ein konstitutionell-monarchischer Verein gebildet, und zählt bereits 400 Mitglieder, die eine Adresse an die National-Versammlung beschliessen. — Allüberall in beiden Hessen hat es im Juli 1848 gegährt.

§. 45.

Schleswig-Holstein.

Durch Diplomaten-Hände
Erreicht der Kampf kein Ende.

Schon am 24. Juni haben Zwistigkeiten mit ihren selbstgewählten Offizieren die Mitglieder der 6ten Kompagnie des von der Tann'schen Freikorps, 132 Mann, veranlaßt, aus dem Dienste zu scheiden. — Am selben Tage ist der bayerische Hauptmann Corneli im Gefechte bei Hoptrup durch eine Kartätschenkugel schwer verwundet, in Flensburg an seinen Wunden gestorben. — Und am 1. Juli hat das v. d. Tann'sche Freikorps mit dem dänischen Freikorps ein Gefecht bei Hadersleben, schlägt den Feind und zieht sodann in die Stadt ein. Am 7. Juli endlich wird der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Dänemark auf 3 Monate projektirt. Schleswig und Holstein wird von den deutschen Truppen mit Zurücklassung einer kleinen Garnison in Altona geräumt, auf der Insel Alsen bleibt eine kleine dänische Besatzung zum Schutze der dortigen Spitäler. — Ausser den Schiffen werden auch die Gefangenen zurückgegeben, und nach Räumung des Herzogthums eine provisorische Regierung eingesetzt. Die Entschädigungssumme für die preußischen Requisitionen in Jütland wird von der dänischen Regierung auf 140,000 Speciesthaler angesetzt. — Noch vor Abschluß des Waffenstillstandes wurden am 4. Juli in der Nähe von Grafenstein die Dänen von einer überlegenen Abtheilung des 10. Armeekorps, von Major Spadling befehligt, eingeschlossen und gefangen genommen. Der Verlust der Dänen ist 200 Mann, Gefangene 180, und die übrigen Dänen haben sich auf die Schiffe gerettet. — Am 18. Juli wird das dänische Dampfschiff Iris im Arrosund von einer holsteinischen Batterie beschossen, und durch den 2. Schuß so stark beschädigt, daß die Mannschaft das Schiff verlassen muß. — In der Sitzung der Stände-Versammlung vom 13. Juli erklärt der Kommissär der provisorischen Regierung, daß diese, so lange sie sich des Vertrauens des Schleswig-Holsteinischen Volkes versichert halten darf, nicht einwilligen werde, von ihrer Stellung abzutreten, bis eine neue Regierung in Uebereinstimmung mit der Volksvertretung

des Landes angeordnet ist, es sei denn, daß die Centralgewalt Deutschlands ein solches Zurücktreten fordere. — Am 14. Juli Nachmittags 2 Uhr reitet General Wrangel mit dem Grafen Portales und seinem ganzen Stabe von Hadersleben gegen Kolding, um eine halbe Meile von diesem Orte eine Zusammenkunft mit dem dänischen General en Chef zum Zwecke des definitiven Abschlusses des Waffenstillstandes abzuhalten. — Das v. d. Tann'sche Korps aber kehrt nach Rendsburg zurück, wo es aufgelöst wird. — Vom 15. Abends 10 Uhr an ist aber ein dreitägiger Waffenstillstand zwischen General v. Wrangel und dem dänischen General v. Hedemann abgeschlossen worden, der am 20. Juli eine Verlängerung auf weitere 3 Tage erhält. — Am 22. Juli sind sieben der größten Kauffahrteischiffe zu deutschen Kriegsschiffen umgewandelt worden; das größte ist mit 36 Kanonen versehen, und führt den Namen „Deutschland;" ein zweites heißt „Frankfurt." Nach der definitiven Auflösung der beiden Freikorps sind 600 Mitglieder, meist Schleswig-Holsteiner, in's reguläre Militär eingetreten. — Die Unterhandlungen aber zwischen General v. Wrangel und General v. Hedemann sind gänzlich abgebrochen, und am 24. Juli Abends 10 Uhr läuft der Anfangs auf 3 Tage festgesetzte, jedoch mehrmals verlängerte, Waffenstillstand ab. Die provisorische Regierung fordert in einem Aufrufe das Volk zu neuem Kampfe auf.

§. 46.

Sachsen. — Der König und die Nation.

Gewitter-Schwüle
Bedrängt den Staat.

Der Staatsminister Dr. Braun erklärte am 27. Juni in der Sitzung der zweiten Kammer: wenn es sich ergebe, daß für die Einzelstaaten künftighin eine Art Provinzialvertretung genüge, so müsse allerdings das Einkammersystem ausreichend erscheinen, und die Regierung werde diesem nicht widerstreben. — Auch die zweite Kammer hat sich am 29. Juni mit 52 gegen 31 Stimmen für das Einkammersystem ausgesprochen; allein Worte vermochten nicht, die Zeit zur Geburt zu bringen. — Die 2te Kammer hat sich am 1. Juli

auch für direkte Wahl und gegen Abgränzung in ständische und ländliche Wahlbezirke erklärt. — Zugleich hat am 3. Juli der König von Sachsen erklärt, daß er sich dem Beschluß der konstituirenden National-Versammlung unterwerfe, und treu seinem gegebenen Worte, bereit sei, die Rechte seiner Krone zu opfern, wo es die Erzielung der Einheit Deutschlands gelte. Die Mitglieder beider Kammern dankten dem Könige für die Anerkennung der Beschlüsse der konstituirenden Versammlung in Pillnitz, wohin sie gefahren waren. — Der König erwiederte in herzlichen Ausdrücken, jedoch tief bewegt, worauf sich die Mitglieder wieder nach Dresden entfernten. — Zu gleicher Zeit hat die zweite Kammer die Berathung über das neue Wahlgesetz beendigt, und die Dauer der Wahl eines Abgeordneten jedesmal nur für Einen Landtag festgesetzt. — Am 10. Juli war feierlicher Empfang des Erzherzogs Johann bei seiner Durchreise in Dresden und Leipzig vom Könige und vielen Deputationen. — Die zweite Kammer hat am 22. Juli den Gesetz-Entwurf über die Einkommensteuer mit einigen von ihr festgesetzten Abänderungen angenommen. — Am 24. Juli aber gab es in der Stadt wegen Penig, der wegen Schießens eines Hasens und groben Benehmens bei Amt verhaftet war, große Unruhen. Die Bauern erzwangen dessen Freilassung bewaffnet, und führten ihn triumphirend durch die Stadt.

§. 47.

Preußen.

> Hier entfaltet sich der Schleier,
> Der die schwere Zukunft birgt.

Am 27. Juni wird in Berlin in stürmischer Sitzung Bürgermeister Grabow zum Präsidenten der National-Versammlung erwählt, und das Programm des neuen Ministeriums in der Sitzung der National-Versammlung von H. Hansemann aufgestellt: „Dauerhafte Begründung der konstitutionellen Monarchie; das Zweikammersystem; die Ausübung gesetzgebender Gewalt von beiden Kammern und dem Könige ausgeübt; Bildung der Kammern auf eine das Vertrauen und Ansehen im Volke hinreichend sichernde Weise; die erste Kammer solle auf eine volksthümlichere Basis begründet werden. Unverzügliche

Vorlage eines Gesetzes über Bürgerwehr; Befreiung des Eigenthums von allen Fesseln; eine freisinnige Gemeinde = Ordnung; durchgreifende Umbildung der Bezirksverwaltung; Einführung der Grundzüge des rheinischen Gerichtsverfahrens; in der Steuergesetzgebung wesentliche Reformen und Beischaffung von Beschäftigung durch öffentliche dem Staate Nutzen bringende Arbeiten. — Dieses Programm schafft zwei Partheien, und die liberalere Fassung, wie sie von Rodbertus, Märker, Gierke und Schreckenstein vertreten wird, dringt durch. — Die jetzt einberufenen und in Berlin anwesenden Kriegsreservisten fassen in einer abgehaltenen Versammlung den Beschluß, nicht eher aus Berlin zu gehen, bis sie auf die Konstitution beeidigt seien, ferner, daß sie nur vor dem äussern Feind sich gebrauchen lassen würden. — Am 1. Juli früh 7 Uhr ist Fernbach, früher Student in Heidelberg, wegen des ihm zugeschriebenen republikanischen Katechismus, verhaftet, und 500 Exemplare dieser Flugschrift und er selbst nach der Stadtvogtei gebracht worden. — Zu gleicher Zeit wird die Festung Pillau stark ausgerüstet und armirt; die Glacis werden rasirt, und die schönen Brunnenalleen fallen als zukünftige Pallisaden unter der Axt. — Am 3. Juli ist Köln in Bewegung. Morgens sind die Doktoren Gottschalk und Annecke, die Häupter der social = republikanischen Bewegung, zwischen 6 — 7 Uhr in ihrer Wohnung verhaftet und in strengen Gewahrsam gebracht worden. Sie sind angeklagt, im Jahre 1848 ein Komplott gemacht zu haben, einen Bürgerkrieg zu erregen, und Verheerung, Mord und Plünderung über die Stadt Köln zu bringen. — Zu gleicher Zeit erscheint die k. Ordre, wonach jeder Soldat ohne Unterschied des Standes von seinen sämmtlichen Vorgesetzten mit „Sie" angeredet werden muß. — Damals Anwerbungen für das Korps Heckers. Man verspricht täglich 24 kr. Sold und ein Handgeld von 20 fl. Bereits ist der Kaufmann Delahaye als Werber, der flüchtig geworden, zur gerichtlichen Untersuchung und steckbrieflich verfolgt worden. — Bereits am 4. Juli tritt der Kultusminister Rodbertus, der sich in der deutschen Frage mit den übrigen Ministern nicht einigen konnte, aus dem Ministerium, und nimmt seinen früheren Platz im linken Centrum der preußischen National = Versammlung ein. — Am 3. Juli sind sämmtliche Minister bei dem König in Potsdam. Es erscheint eine k. Ordre, wornach durch die Annahme eines besoldeten

Staatsamtes oder einer Beförderung im Staatsdienste jedes Mitglied des vereinbarten Landtags Sitz und Stimme verliert, und seine Stelle nur durch eine neue Wahl wieder erlangen kann. — In Königsberg hat am 5. Juli die Studentenschaft die Oeffentlichkeit der Senatssitzungen beim akademischen Senate petitionirt, wurde jedoch abschläglich von demselben beschieden, indem er ihre Kompetenz in Zweifel zog, weßhalb diese Petition wiederholt und mehr motivirt wird. — In Düsseldorf werden am 8. Juli bei einigen Führern des Volksklubs Haussuchungen gehalten, und mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Zugleich verbietet Polizeipräsident von Bardeleben am 10. Juli jede ohne vorher eingeholte polizeiliche Erlaubniß unter freiem Himmel zusammenberufene Versammlung und gehaltene Rede bei Strafe von 5 — 50 Thalern oder angemessener Arreststrafe, welche das Ministerium des Innern genehmigt. Dagegen hat sich das Comite der Demokraten in Berlin gebildet durch Julius Fröbel, G. Rau, Hermann Kriege, Eduard Meyen und Adolph Hexamer. — Am 12. Juli hat zur freiwilligen Anleihe der König 50,000 Thlr. gegeben, nämlich 20,000 Thlr. in Silbergefäßen, 30,000 Thlr. in baarem Gelde. — Am 17. Juli erklärt das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten auch jüdische Gelehrte als Zulassungsberechtigte zu allen Lehrämtern an den preußischen Landesuniversitäten, sofern nicht die Natur eines solchen Lehramtes das christliche Bekenntniß voraussetzt. — Am 17. Juli sind die Herren Urban, Korn, Löwinson und Siegerist der Erregung von Aufruhr und der Theilnahme bei dem Sturm des Zeughauses angeklagt, Korn und Siegerist zu 7jährigem, Löwinson zu 2jährigem und Urban zu 1jährigem Festungsarreste mit Beibehaltung der Nationalkokarde verurtheilt worden. — Die vom Minister Hansemann angekündigten 4 Finanzgesetze befinden sich am 18. Juli in den Händen der Abgeordneten: I. Gesetzentwurf wegen Ausschreibung einer Zwangsanleihe, II. wegen Erhöhung der Steuer vom Rübenzucker und Branntwein, III. wegen Aufhebung der Klassensteuerbefreiungen und IV. wegen Ermässigung des Zeitungs- und Gesuchstempels. Die Verfassungs-Commission hat den Beschluß gefaßt: das Jagd- und andere Domainialrechte ohne Entschädigung aufzuheben. — Am 18. Juli wird in Potsdam der Referendar Dorta wegen Hochverrath und Majestätsbeleidigung verhaftet. — In Berlin haben die Soldaten des 24.

Regiments auf Versetzung angetragen, da sie nicht ferner der Aufforderung zur Treulosigkeit gegen ihren König ausgesetzt sein wollen; sie ziehen die Mühseligkeiten des Cantonementsleben einem Leben in Berlin vor, das ihnen deswegen verhaßt sei. — In Köln wird am 21. Juli das Geschenk des Königs Ludwig von Bayern, vier prachtvoll gemalte Fenster im Werthe zu 100,000 fl., für das südliche Seitenschiff des Domes, unter größten Feierlichkeiten eskortirt. — Am 21. Juli hat die Verfassungskommission ihre Berathung über die Kammer vollendet; die Initiative soll der König und beide Kammern haben; verworfene Gesetzesvorschläge dürfen in derselben Session nicht wieder vorgebracht werden. Statt Verfassungsgesetz wurde Verfassungs-Urkunde beliebt. Zu den Paragraphen, welche die Abänderung der Verfassung an zwei Drittel der Stimmen jeder Kammer knüpft, wurde die Zustimmung des Königs als erforderlich beschlossen. — Am 22. Juli hat S. M. der König für Berlin die provisorische Bildung einer theils berittenen, theils unberittenen Polizeimannschaft, unter dem Namen „Schutzmänner“ mit allen Pflichten und Rechten der executiven Polizeibeamten, genehmigt. — Am 24. Juli wird in Charlottenburg Emanuel Arago, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der französischen Republik am preußischen Hofe, von Sr. Maj. dem Könige empfangen. — Am selben Tage wird bei der Wahl der National-Versammlung Grabow wieder Präsident; Kosch, Jonas, v. Unruh und Philipps Vicepräsidenten. — Zur selben Zeit werden einem Postbeamten in Hanau eine Menge Pamphlete zugeschickt, worin alle braven Preußen aufgefordert werden, den Reichsverweser nicht anzuerkennen, weil kein Preuße zugeben könne, daß sein König der Diener eines katholischen österreichischen Prinzen werde. — In mehreren Zeitungen erscheinen zugleich Artikel, worin erklärt wird, dem Erzherzog Johann nicht zu huldigen, selbst wenn die preußische Regierung diesen Erlaß zu dem ihrigen machen würde.

§. 48.

Oesterreich.

Wenn auch die Sonne durch die Wolken bricht;
Ihr Licht wie vor Gewitter-Stürmen sticht.

Erzherzog Johann hielt am 27. Juni zu Wien noch große Musterung über die Garnison und am 28. auf dem Glacis über die Nationalgarde. Am Abende der Ankunft des Erzherzogs, Stellvertreters des Kaisers, ist vom Sicherheits-Ausschusse für Rechte des Volkes an denselben der Antrag dringend gestellt worden, den Fürsten Windischgrätz von seinem Kommando in Prag zu entfernen. — Damals glich das diesjährige Frohnleichnamsfest wegen Mangels aller Autoritäten und Uniformen ganz mager einem republikanischen Feste. — Die Wahlen zum Reichstag fallen, dem Rath der Aula getreu, meistens auf Bauern. — Der Antrag des päpstlichen Nuntius Marochini wünscht, der Kaiser möge dem schönen Italien den Frieden schenken, und alle Provinzen, so weit die italienische Zunge reicht, durch seine Truppen räumen lassen und frei geben. — In Prag wurden bei der Beschießung 22 Soldaten erschossen, 17 vermißt, 44 verwundet, Offiziere fielen 3, verwundet 8. — Das k. k. Hauptzollamt Wien entdeckte eine geheime Korrespondenz zwischen dem Fürsten Metternich in London und mehreren Aristokraten. — Am 30. Juni erscheint das Danksagungsschreiben des Ministeriums für den von dem rühmlichst bekannten Fabrikanten chirurgischer Instrumente J. C. Schnetter in München der in Italien operirenden österreichischen Armee geschenkten vollständigen Amputationsapparat nebst 3 chirurgischen Taschenbestecken, so wie für die von Bewohnern Bayerns den zur Bewachung der deutschen Gränze aufgestellten wackeren Tyrolern abgegebenen Gebirgsstutzen. — Der Monat Mai gab ein Deficit von 8,800,000 fl. in Italien. — Den Bäckern der Vorstädte Wiens sind 30 bis 40 Katzenmusiken von den Arbeitern gebracht worden, weil sie ohngeachtet des wohlfeilen Getreidpreises das Brod um den alten Preis verkauften. — In Prag wurde am 28. Juni das Lokal der Slovanskalipa durchsucht, sämmtliche Papiere mit Beschlag belegt, und aufs Schloß gebracht. — Dem Banus Jellachich waren am 2. Juli in Agram, bei seinem Einzuge aus Innsbruck her, 300 adeliche Damen mit croatischen Fahnen

und Bändern entgegengegangen, und die Nationalgarde zog seinen mit Blumen von den Damen gezierten Wagen in die Stadt. — In Innsbruck wurden in der Landtagssitzung vom 4. Juli die Verhandlungen über den Verfassungs-Entwurf in 18 §§. zu Ende gebracht. §. 15 der religiösen Interessen lautet: Es gehört zur Aufgabe der Stände, durch alle gesetzlichen Mittel dahin zu wirken, daß der röm.-kath. Religion allein die öffentliche Ausübung des Gottesdienstes gesichert bleibe. — Im Ministerrath in Wien wurde beschlossen, die Armee in Italien unverweilt um 60,000 Mann zu verstärken, und es erging an alle Generalkommandos der Befehl, exclus. des Bedarfs zum Garnisonsdienste, binnen 24 Stunden sämmtliche Soldaten den Marsch nach Italien antreten zu lassen. — Damals ist ein Sohn des Fürsten Windischgrätz, da er sich nicht amputiren ließ, in Folge des eingetretenen Brandes an seiner Wunde in Prag gestorben. — Am 6. ist ganz Wien beleuchtet und zu Ehren der Frankfurter Deputation ein großartiger Fackelzug. — In Prag bei der Nachricht von der Wahl Erzherzogs Johann Glockengeläute und 101 Kanonenschüsse. — Auf Verlangen des Wiener Sicherheitsausschusses haben am 8. Juli v. Pillersdorf und sämmtliche Minister ihre Entlassung gegeben, und Erzherzog Johann mußte sonach seine Reise nach Frankfurt verschieben. — Am 5. Juli wurde in Pesth durch Erzherzog Palatin, zum 1. Male seit 11 Jahren, der ungarische Landtag eröffnet. Die Radikalen verlangen augenblickliche Aufhebung der obern Kammer, Abschaffung des Wahlcensus, Aufhebung des Preßgesetzes. — Zugleich neues Wiener Ministerium. — In Triest erhielt der sardinische Admiral Albini von den Höfen zu Berlin und München den Befehl, die Blokade von Triest aufzuheben und die österreichische Flagge als deutsche Bundesflagge zu respektiren. — Am 8. Juli Abends verließ der Reichsverweser die Stadt Wien unter feierlichem Abschied und begab sich mit der Deputation nach Frankfurt. — Am 2. Juli wurden die österreichischen Geiseln in Mailand entlassen, und sind mehrere derselben von da abgereist, und in Innsbruck eingetroffeu. — Ein Reskript des Ministers Pillersdorf schließt alle Jesuitenkollegien in Gallizien, welche nicht Schulen, mit 1. Juli; diejenigen, welche Schulen halten, sind mit Ende des Schuljahres aufgehoben, alle Güter und Habseligkeiten derselben konfiscirt. Die entlassenen Jesuiten mögen Pfründen

und Lehrstellen annehmen, wo sie solche bekommen; allein keiner erhält Pension oder Unterstützung. Fremde sollen ihre Pässe begehren, erhalten aber kein Reisegeld, auch Einheimische nicht, wenn sie das Land verlassen. — Im Augarten am 14. Juli großes Verbrüderungsfest zwischen Militär, Nationalgarde und Studenten, welchem Kriegsminister Latour und General Auersberg beiwohnen. — Finanzminister Kossuth hält am 12. Juli in Pesth eine sehr glänzende Rede, worin er die Verhältnisse aller Länder auseinander setzt; deutet auf die ministerielle Note Oesterreichs, welche mit Kündung der Neutralität droht, und beweist, daß Ungarn allein stehe, und nur auf sich selbst sich zu stützen habe, und stellt den Antrag, das Land solle 200,000 Mann und 42,000,000 Gulden theils in Raten, theils in Kredit votiren. Alles steht auf mit dem Rufe: „Wir geben es!“ — Anfang der ungarischen Revolution. — Die Deputirten Welschtirols beschicken den Landtag zu Innsbruck nicht, und beharren auf ihrem gegen denselben eingelegten Protest am 15. Juli. — Der Reichsverweser k. k. Hoh. trifft am 17. Juli zur Eröffnung des Reichstags in Wien ein, auf welcher Reise er in Breslau, Apolda, Leipzig und Fulda herzlich empfangen wurde. — Die Ernennung des Erzherzogs Johann zum Reichsverweser ist aber in Prag theilweise mit Wuth aufgenommen worden, und die Slaven setzen gegen den Anschluß an Deutschland Blut und Leben ein. — Das neugebildete Ministerium Erzherzogs Johann lautet: Conseilspräsident Wessenberg, Haus und Aeusseres, Dobblhof, Inneres, Dr. Alex. Bach, Justiz, Graf Latour, Krieg, Kraus, Finanzen, Hornbostl, Handel, Dobblhof, Unterricht, E. v. Schwarzer, öffentliche Arbeiten. — Am 18. Juli traf die Gemahlin des Erzherzogs Johann, Gräfin v. Brandhof, mit dem Grafen v. Meran in Schönbrunn ein, wo sie festlich empfangen wurden. — Prinz Karl Albert, Sohn Ihr. k. Hoh. der Erzherzogin Hildegarde, ist in Prag am 19. Juli an den Blattern gestorben. — Erzherzog Johann hat am 22. Juli mit der Thronrede den Reichstag eröffnet, worauf Präsident Schmid antwortete. — Der Belagerungszustand in Prag ist seit 20. aufgehoben. — Um die Schlichtung der kroatisch-ungarischen Angelegenheit zu berathen, sind Se. k. Hoheit der Palatin von Ungarn, Ministerpräsident Graf Bathiany und der Banus von Croatien, Baron Jellachich, in Wien eingetroffen. — Se.

M. der Kaiser übersendet am 28. Juli dem Feldmarschall Radetzky das Großkreuz des Theresien-Ordens in der Dekoration, die S. M. selbst trugen, durch Oberstlieutenant Grafen Crennoville.

§. 49.

Italien.

Des Krieges Würfel rollen fort,
Und springen über alle Ort'.

In Venedig herrscht am 28. Juni Verwirrung und Anarchie! Am 26. hatte man den ganzen Tag bis Nachts den Donner der Kanonen gehört. — Am 27. Juni ernsthaftes Gefecht auf dem Stillserjoch zwischen 2500 Oesterreichern und einer starken italienischen Abtheilung von Morgens 3 bis 10 Uhr, wobei mehrere Todte und Verwundete. Etliche 20 versprengte Kaiserjäger wurden von dem graubündtischen Oberst Michel, der die bedrohte Präsura Alp mit 300 Mann besetzt hatte, auf bündtnerischem Gebiete festgenommen. — Am 1. Juli fiel bei Geoara und Dolce ein 3 stündiger Kampf vor, worin die Oesterreicher Sieger bleiben. — Am 26. Juni hatte das Collegium der Cardinäle in dem vor Peter und Paul abgehaltenen Consistorium erklärt, sich bei allen vorkommenden Fällen jeder Einmischung in weltliche Angelegenheiten gänzlich enthalten, und sich lediglich mit kirchlichen Dingen beschäftigen zu wollen. Der Papst ist fortwährend gegen die Theilnahme der Unterthanen des römischen Staates am Kriege gestimmt. — In Neapel wurden am 1. Juli die Kammern durch eine Rede des den König vertretenden Herzogs von Serracapriola eröffnet. — Die augenblickliche Vereinigung der Lombardei und der Provinzen von Padua, Vincenza, Treviso und Rovigo wird angenommen, wie sie von den Einwohnern derselben votirt worden ist. — Carl Albert ist, um in Friedensunterhandlungen zu treten, von Peschiera zum General Radetzky nach Valeggio gereist, weßhalb die Kriegsoperationen am Mincio für einen Augenblick ruhten. — Von Neapel sind einige Dampfer mit Artillerie und Truppen, so wie ein Schweizergeneral und einige Offiziere mit einer besonderen Mission des Königs nach Calabrien abgegangen. — Am 4. Juli beschlossen die Abgeordneten Venedigs die Verbindung von Stadt und

Provinz Venedig mit den vereinigten Staaten des Königreichs Oberitalien. — General Fürst Lichtenstein hat den Po überschritten, die päpstlichen Truppen verjagt, und die Stadt Ferrara ergibt sich auf Gnade und Ungnade. — Das Entlassungsgesuch des Finanzministers Lunati in Rom ward von Sr. Heiligkeit nicht angenommen. Die Rüstungen der neu ausgehobenen und neu auszuhebenden Truppen nehmen unverweilt ihren Fortgang; die sardinischen Offiziere, welche zu diesem Behufe sich hier befinden, sind in steter Thätigkeit. — Inzwischen siegten die Piemontesen bei Governolo und auf der Strasse nach Mantua über die Oesterreicher. — Am 10. proklamirte das Parlament in Palermo den Herzog von Genua, zweiten Sohn des Königs von Sardinien, einstimmig zum König der Sicilier. 101 Kanonenschüsse verkündeten die Wahl. Ein Abgesandter des Parlaments überbringt diese Nachricht dem sizilischen Könige. — Der Papst legt am 18. eine Protestation gegen die österreichische Invasion wegen der Besetzung von Ferrara bei dem österreichischen Gesandten ein. Marochini, der Erzbischof von Nisibi, ist von seiner zweck- und erfolglosen Sendung nach Innsbruck und Wien wieder zurück und in Rom eingetroffen. — Am 7. Juli verschied zu Bologna Fürst Theodor Galitzin. — Am 24. erstürmten bei Custozza die Oesterreicher unter Radetzky die Verschanzungen der Piemontesen, und eroberten 2 Kanonen und 26 Pulverwagen. Rivoli ist in deren Gewalt. — Am 26. und 27. erfocht das Armeekorps des Generals d'Aspre Abends und Früh zwei glänzende Siege über den Feind, und schlägt ihn nach Cremona zurück.

§. 50.

Frankreich.

> Wer hier die Ruhe findet,
> Sich einem Gott verbündet.

Eine starke Fusillade fand am 26. Juni um Mitternacht in der Nähe der Tuilerien und des Palais National statt. 2000 gefangene Insurgenten wurden in Omnibus aus den Staatsgefängnissen unter starker Militärbegleitung in die Casematten von Vincennes und der übrigen Aussenwerke gebracht. Die Gesammtzahl der gefangenen Insur-

genten wird zwischen 4 und 5000 angegeben. Die Zahl der Gefallenen, Verwundeten, Ersäuften, Erdrückten und Massacrirten wurde auf 10 bis 11,000 geschätzt. General Brea wurde von den Blousenmännern so wie sein Adjutant erschossen. — Die Aufständischen hatten in eine Feuerspritze gepumpt, um einen Brand zu löschen; eine andere war gegen die Truppen gerichtet, und mit Vitriolöl gefüllt. Enorme Truppenmassen der Generale Lamoriciere und Perot hielten das ganze Faubourg Antoine umschlungen. Belagerungsgeschütze, Mörser, Haubitzen und Kanonen, Bomben und Pechkränze lagen zur Vernichtung bereit. Lamoriciere harrte mit der Uhr in der Hand der Stunde, die über 100,000 gräßlich entscheiden sollte, als ein Ordonanzreiter herbeisprengte, mit der Nachricht, die Insurgenten hätten die Waffen gestreckt und reissen die Barrikaden nieder, wodurch nun Ströme von Blut erspart wurden. — Ausser den Spitälern sind mehrere Kirchen und Privatgebäude der Pflege der Verwundeten gewidmet. Die Frauenwelt sitzt vor den Hausthüren und zupft Charpie. — 3,000,000 Franken werden heute, als ein Tropfen in's Meer, an die Dürftigsten vertheilt. — Die Stadt ist im Belagerungszustand. — Die mobile Nationalgarde hat 156 Offiziere und 2000 Mann verloren. — Im Pflanzengarten wurden von den Aufständischen, die sich daselbst verschanzt hatten, alle Hirsche, Damhirsche, Büffel und Lamas &c. geschlachtet und gebraten, und die ganze Fasanerie vernichtet. — Gegen 5000 Aufständische des Stadtviertels St. Jaques haben sich durch die Gruft des Pantheon in die Katakomben geflüchtet. Alle Eingänge sind bis auf 4 mit Quadersteinen zugemauert, die offenen aber mit starken Detaschements der Linie und Mobilen besetzt worden, um sie in Empfang zu nehmen. Unter den Verhafteten befindet sich Graf Fouchicourt, der die weiße Fahne Heinrichs V. auf den Barrikaden aufpflanzte. — Zwei Söhne des Fürsten Polignac fochten dagegen in den Reihen der Nationalgarde mit Auszeichnung. — Während des Aufstandes wurden gegen die Insurgenten 2 Millionen Kartätschen und 3000 Kanonenkugeln verschossen. Den 10. Juli betrug die Zahl der Eingefangenen 14,000. — Die Gegend des Sitzungssaales der National-Versammlung von der Rivolistrasse bis hinter den Burgunderplatz war am 27. Juni noch immer einem Kriegslager gleich. Die Kanonen waren aufgepflanzt,

ganze Regimenter bivouakirten auf dem Concordienplatze. — Um 11 Uhr desselben Tages eröffnete Senard die Sitzung, und zeigte an, daß auch in Marseille die Contrerevolution ihr Haupt erhoben habe, aber unterdrückt worden sei. Die 9. und 12. Bürgerwehr-Legion aus Paris wurde, Excesse und Mißtrauens halber, entwaffnet. Er trage auf Niedersetzung eines Ausschusses an, der sich mit den Opfern der letzten 4 Tage beschäftige. Die National-Versammlung habe zwar die Wittwen und Waisen adoptirt, aber es bleibe noch viel zu thun übrig. Ein Ausschuß von 9 Mitgliedern wird erwählt, die Sitzung suspendirt. — Cavaignac erließ an die Bürger und Soldaten eine Proclamation. Ersterer ist in Folge Kammerbeschlusses mit der vollziehenden Gewalt beauftragt, wird Präsident des Raths betitelt, und ernennt seine Minister: Julius Bastide, Auswärtiges; Bethmont, Justiz; Senard, Inneres; Lamoriciere, Krieg; Le Blanc, Seewesen; Goudchaux, Finanzen; Recourt, Staatsbauten und Tonvert, Handel. — Alles strömt am 28. Juni nach den Schauplätzen der Revolution. Im Fauburg St. Antoine sind die Verwüstungen schrecklich, wo Lamoriciere 4 Tage lang mit Feuer und Schwert wüthete. Die ganze Umgegend, 7 Lieues weit von der Hauptstadt, wird von Nationalgarden, Gendarmen und Reiter-Abtheilungen durchstreift. Niemand kann, ohne verhaftet zu werden, in die Stadt eintreten. Eine Militär-Commission ist niedergesetzt. Befreite Galeerensträflinge, oder solche, welche ausgebrochen sind und alle, bei denen man Geld gefunden hat, werden sogleich der Militär-Commission übergeben. Täglich kommen verfolgte und gefangene Insurgentenhaufen in die Stadt. Die Aufrührer sollen an Soldaten, die in ihre Hände fielen, schreckliche Grausamkeiten verübt haben, jedoch von den Weibern hierin überboten worden sein. — Die Sitzung der National-Versammlung wird am 27. Abends 9 Uhr wieder eröffnet, und setzt die Berathung über das Schicksal der Insurgenten fort. Da jedoch das Resultat Cavaignac zu milde erscheint, und sein Antrag, wornach die Kriegsgerichte über sie allein entscheiden sollten, verworfen, das Ausschußdecret aber, wonach die Einen zur Deportation, die Andern zum Erschießen verurtheilt werden, angenommen worden, erklärte Cavaignac seine Executiv-Gewalt niederzulegen, was er auch am 28. Mittags 12½ Uhr that. Flacon folgte ihm, um im Na-

men sämmtlicher Collegen die Entlassung des Ministeriums zu überreichen. — Bei der Wahl des Vollziehungs-Ausschusses wurde Cavaignac Präsident (provisorisch) der Regierung bis zur Verfassungs-Annahme; die Versammlung wählt folgende Minister: Senard, Inneres; Recourt, Staatsbauten; Lamoriciere, Krieg; Thuret, Handel; Bethmont, Justiz; Bastide, Auswärtiges; Changarnier, Obergeneral der Nationalgarden; Vaninac, Marineminister. Es erscheinen mehrere Dekrets, eines, das dem Präsidenten der National-Versammlung den Verdienst ums Vaterland ausspricht, und ein solches für Cavaignac, eines, welches den Tod des Erzbischofs von Paris betrauert, ein weiteres, welches sämmtlichen Militärs, Bürgergarden und den Zöglingen der Hochschulen für die bewiesene Tapferkeit dankt, und eines, welches die neuen Minister bekannt gibt. Am 29. Juni hält Senard eine Lobrede auf den im Volkskampfe gefallenen General Regnier. Den Relikten werden 3000 Fr. Jahresgehalt genehmigt. Das Herz des Gefallenen kommt den Invaliden, der Körper der Stadt Lille, die ihn reclamirt, zu. Emil v. Girardin, Redacteur der Presse, ist im engen Gewahrsam auf Befehl Cavaignac's, der vor Zurückstellung seiner Vollmachten an die National-Versammlung erfolgt war. Marie wird zum Präsidenten der National-Versammlung gewählt. — Die National-Versammlung veröffentlicht am 30. Juni den am 27. gefaßten Beschluß, wonach die Insurgenten in die Kolonien deportirt werden, und ihre Frauen und Kinder sie in die unwirthbaren Gefilde begleiten dürfen. — Präsident Marie eröffnet die Sitzung mit einer Rede. — Der Brigadegeneral Bourgon ist an den bei dem Sturm auf die Barrikade von La Chavelle erhaltenen Wunden gestorben. — Den kommunistischen Bezirken von Paris und Umgegend sind mehr als 100,000 Gewehre, die ihnen der Februar in die Hände gab, abgenommen, und in die Zeughäuser gebracht worden. — Im Spital Pitié betrug das bei Verwundeten gefundene Geld 159,000 Fr., das meiste rührt von Louis Napoleon her, das auf den Boulevards und hinter den Barrikaden aufgefangen wurde. Das Elend in Paris ist so entsetzlich, daß Marast, Maire von Paris, einen Aufruf zur Wohlthätigkeit an alle Strassenecken heften ließ. — In Lyon liegen 20,000 brodlose Arbeiter auf dem Pflaster mit 11 Kanonen. General Gemeau rüstet sich auf den Generalmarsch,

mit verstärkter Garnison. Die Kanonen wurden herausgegeben. — In Mühlhausen zogen feiernde Arbeiterhaufen schreiend durch die Strassen: Es lebe Napoleon! Militärische Einschreitungen und Verhaftungen 2c. waren die Folgen. — Die National-Versammlung hat beschlossen, daß die Bürgermeister und ihre Gehilfen in allen Städten über 6000 Einwohner von der Regierung gewählt werden sollen. — Oberst Dümoulin, ehemaliger Adjutant Napoleons, ist verhaftet worden. — Die Nationalwerkstätten der Republik werden aufgelöst und die brodlosen Arbeiter sollen durch die Mairieämter Almosen erhalten. — Am 4. Juli wird der erste Zug von 2—300 Gefangenen unter starker Militär-Eskorte nach Havre transportirt, um daselbst deportirt zu werden. — Am selben Tage stirbt der literarische Nestor Frankreichs v. Chateaubriand im 79sten Lebensjahre. — Der 6. Juli ist ein allgemeiner Festtag. Halb Paris strömt zur Todtenfeier in die Elysäischen Felder. Schon Mittags 12 Uhr war die Feier zu Ende. 800 Sänger führten die Chorale des Gottesdienstes ohne Musikbegleitung aus, 200 Tambours schlugen in den Zwischenräumen die gedämpften Trauerwirbel. Die Bischöfe von Langres, Orleans und Quimper hielten das Traueramt, 800 Priester assistirten. Alle Mitglieder der National-Versammlung standen mit entblößtem Haupte um den Altar. — In der National-Versammlung wurden zu Vizepräsidenten gewählt: O Laffayette, Corbon, Lacrosse, Marast, Cormenin und Portalis, zum Quästor General Lebreton. Dem Oberhaupt der vollziehenden Gewalt wurden monatlich 10,000, dem Minister 4000 Fr. Gehalt bestimmt. Auch wurde das von der vorigen Regierung beabsichtigte Anleihen von 150 Millionen Fr. genehmigt. — Am 7. Juli Morgens fand die Beisetzung der Leiche des Erzbischofs Affre in der erzbischöflichen Cathedrale (Notre-Dame) mit großem Pompe statt. — Cavaignac zieht 50,000 Mann Truppen um Paris zusammen, die den 200,000 Mann der Bürgerwehr von Paris nebst Weichbild zu Hilfe eilen können. Er hat die Bildung eines provisorischen Gemeinderathes aus 35 Mitgliedern angeordnet. — Der Schaden an den Gebäuden durch den letzten Aufstand beläuft sich nach Schätzung auf circa 10 Millionen Frks. Die Bank hat für die Blessirten der Junirevolution 100,000 Fr. gezeichnet. — General Duvivier, der am 24., 25. und 26. Juni die

Mobilgarde befehligte, ist an seiner Fußwunde gestorben. — Am 10. Juli erscheint das Gesetz, daß jeder Franzose nach zurückgelegtem 17ten Lebensjahre in den Militärdienst zu treten hat. — Den tapfersten Mobilgardisten wurde eine jährliche Pension von 250 Fr. bewilligt. — Auf Antrag Oudinots wird am 11. Juli die Bildung eines Lagers von 50,000 Mann bei Paris von der National-Versammlung genehmigt. — Papst Pius IX. hat die französische Republik feierlich anerkannt. — Am 11. Juli ist General Regnault begraben worden. — Bei St. Quentin sind 2000 Insurgenten durch die Verfolgung bedeutender Truppenmassen gefangen worden. — Am 14. Juli die Bastillenfeier. — Am 18. Juli wird der Präsident der National-Versammlung, Marie, Justizminister; Bastide, Minister des Auswärtigen; Verninac, der Marine und Goudchaux der Finanzen. — Am 19. reicht die Nationalgarde an die National-Versammlung eine Petition ein mit der Aufforderung, den General Cavaignac zum Präsidenten der Republik auf 2 Jahre zu ernennen. — Armand Marast wurde Präsident der National-Versammlung und Bixis Vicepräsident. — In Toulon sind 50,000 Gewehre aus dem Staatsarsenale für Karl Albert nach Genua eingeschifft worden. — General Cavaignac verheirathet sich mit Fräulein Dubochet, Nichte des Buchhändlers Dubochet und Tochter des Direktors der Gasbeleuchtung. — Eine junge Marketenderin der Mobilengarde, Victorine, die sich an die Spitze einer Kompagnie stellte, und mit dem Säbel in der Hand am 24. Juni die Erste auf drei Barrikaden war, hat auf Befehl Cavaignac's den Orden der Ehrenlegion erhalten. — Die Feier der Julitage findet dieses Jahr am 25. nicht statt. — Es erscheint ein Dekret, welches enthält:

1) Die Errichtung eines Marmordenkmals für Erzbischof Affre von Paris.
2) Bewilligung von 300,000 Fr. für hungernde Künstler und Schriftsteller.
3) Bewilligung von 800,000 Fr. für die Pariser Theater.
4) Gestattung des unentgeldlichen Besuchs der Kriegsschulen durch Befähigte vom 1. Oktob. 1850 und deren Ernährung, Bekleidung und Beherbergung auf Staatskosten.

5) Bewilligung von 15,000 Fr. für Anlage eines Publicitätsbureaux zur Beurtheilung des öffentlichen Geistes.

6) Abschließung eines Staats-Anlehens von 13,131,500 Fr. à 5 pCt. seit 22. März 1848.

Am selben Tage wurden 134 Insurgenten in den Dörfern um Paris, meist mit Waffen versehen, bei der Streife verhaftet und in das Gefängniß der Conciergerie gebracht. — In St. Lazare liegen ungefähr 230 der Theilnahme an der Revolution beschuldigte Frauen im Gefängniß.

§. 51.

Andere Länder.

Die Gährung überall —
Ob Steigerung ob Fall?

In England wurde der Eigenthümer des Schimpfblattes „Satirist" am 26. Juni gegen den Herzog Carl v. Braunschweig zu einer Geldstrafe von 1500 Pfd. St., und mehrere Tage darauf einige Chartisten zu 1 bis 2jähriger Gefängnißstrafe von den Gerichtshöfen verurtheilt. — Am 12. Juli hat die Flotte des Admirals Napier, bestehend aus 13 Schiffen mit 471 Kanonen und 4260 Mann, Befehl erhalten, unter Segel zu gehen. — Am 19. Juli sind die Stadt und Grafschaft Dublin, die Stadt und ein Theil der Grafschaft Waterfort, die Stadt und ein Theil der Grafschaft Cork, und die Grafschaft und Stadt Drogheda in Folge einer weitverzweigten, aber entdeckten Verschwörung in Belagerungszustand erklärt, Munitions- und Waffenvorräthe sind mit Beschlag belegt worden.

In Aarau in der Schweiz starb am 27. Juni im hohen Alter Heinrich Zschokke, als Schriftsteller berühmt. — Am selben Tage hat der große Rath in Thurgau alle Klöster, mit Ausnahme des Frauenklosters Katharinenthal, aufgehoben; und der Gemeinderath in Delsprog beschloß, die Schulschwestern von St. Vincenz de Paula fortzuschicken, worauf mehr als 100 Damen das Rathhaus erstürmten, und Maire und Gemeindeschreiber sich flüchteten.

In Belgien eröffnet am 26. Juli der König die ausserordentliche Versammlung der Kammern mit einer Thronrede.

In Petersburg ist die Cholera ausgebrochen, so wie in 20 andern Gouvernements.

In Pera sind 3000 Häuser in Asche gelegt, und die Cholera schreitet auch in der Türkei rasch und bedeutend um sich. — Fürst Bibesko in Bucharest gibt freiwillig die Hälfte seiner Civilliste auf, und besiehlt schonende Behandlung der Gefangenen.

VIII. Abschnitt.

Ereignisse im August 1849.

§. 52.

Central-Deutschland. — Die deutsche National-Versammlung.

Wohin? wohin
Wird deine Wolke zieh'n?

Von Gagern wird unterm 30. Juli wiederholt Präsident der National-Versammlung; v. Soiron wird erster und v. Herrmann aus München zweiter Vicepräsident. — Das vom Marine-Ausschuß vorgeschlagene Gesetz über die deutsche Flotte wird in modificirter Fassung angenommen. — Am 7. erscheinen die Statuten des Gewerbskongresses zur Hebung des Handwerkerstandes. — Große Aufgeregtheit in der Sitzung vom 7. während der Debatte über die zu gebende Amnestie für gefangene Republikaner; die Sitzung muß geschlossen werden; die Sensation wächst am folgenden Tage; die Tribunen und Zuhörer-Räume müssen geräumt, Militär und Stadtwehr aufgestellt werden. — Die Amnestie wird verworfen. — Die Wahl Heckers zur National-Versammlung wird am 10. gleichfalls verworfen. — Am 12. wird jede Trennung oder Lossagung der Kreise Trient und

Roveredo als nicht statthaft erklärt. — Am 14. begibt sich eine Abordnung der Deputirten nach Mailand, um den dortigen Stand der Dinge kennen zu lernen. — Bereits am 9. hatte der Reichsverweser, Erzherzog Johann, sein Ministerium ernannt. Fürst Leiningen ward Präsident des Reichsministerrathes; Senator Arn. Duckwitz Reichsminister des Handels; der Abg. Herrmann v. Beckerath Reichsminister der Finanzen, der bisherige Minister des Innern und des Aeussern v. Schmerling Reichsminister des Innern, der bisherige Minister der Justiz Joh. Gustav Heckscher Reichsminister des Aeussern; der Abg. Robert Mohl Reichsminister der Justiz. — Als Reichsgesandte wurden ernannt: Abg. v. Andrian nach London, v. Raumer nach Paris, Welcker nach Schweden, Compes nach Holland, Frhr. v. Rotenhan nach Belgien, Raveaux nach der Schweiz.

§. 53.
Bayern.

Noch strahlt die Sonne heiter
Auf deine Flur herab.

Am 1. August ward in München Westenrieders Geburtstag durch Verzierung des Hauses, in welchem er geboren, gefeiert. — Am 6. Huldigungsfeier für den Reichsverweser, Erzherzog Johann. Die ganze Garnison Münchens, die Landwehr und die Freikorps der Hauptstadt und der Vorstadt feiern in Anwesenheit der k. Prinzen Luitpold und Adalbert und der Gesammtgeneralität dieses Fest. — Zur Professoren-Versammlung nach Jena wurden von der Universität München die ordentlichen Professoren Thiersch, Ringseis, Stadelbauer, Walther und Dollmann; von der Universität Erlangen die ordentlichen Professoren Hoffmann uud Nägelsbach, der außerordentliche Prof. R. v. Raumer und Privatdozent Schmidt; von der Universität Würzburg die ordentlichen Professoren Hoffmann, Lang und Osan, der ausserordentliche Prof. Hildebrand und Privatdozent Sigmund zu Deputirten ernannt. — Am 12. und 13. fielen beim Wirthe Schwägle in München bedeutende Excesse von Seite des Militärs vor; sämmtliche Geräthschaften des Hauses wurden zertrümmert. — Am 21. Hausschatz-Geschichte. — Alles schreit, man wolle den sogenannten Hausschatz fortführen lassen; daher Volksaufläufe überall.

Bedauerliche Excesse auch in Krambach bei Aschaffenburg bei Gelegenheit der Abhaltung der Forstrügen; das Forstpersonal muß Gebrauch von den Waffen machen, 2 Bauern wurden getödtet, mehrere verwundet. — Am 27. Aug. große Volksversammlung von 12—15,000 Menschen bei Nördlingen, bei welcher Fürst Ludwig v. Wallerstein anwesend und 19 Vereine Bayerns und Württembergs vertreten waren, der Fürst sprach sich sehr günstig für die Demokratie aus. — Ein großes militärisches Fest ward am 29. in München im dekorirten Prater zu Ehren der aus Schleswig zurückgekehrten Offiziere, des Majors von der Tann, Oberlieutenants Grafen von Bothmer und Lieutenants von Baudeville abgehalten, welchem Se. Maj. der König, Prinz Luitpold, Prinz Adalbert und sämmtliche Generäle anwohnten. Die drei Gefeierten wurden von Sr. Majestät mit einem Range höher titulirt, welches unerwartete Avancement allgemeine Freude erregte. — Dem Reichstagsabgeordneten Forstmeister Dr. Müller in Aschaffenburg ward am 20. ein Fackelzug gebracht. — Der Gewerbsverein in Nürnberg erhielt von der Staatsregierung 40,000 fl. zur Unterstützung. — Dem bayr. Consul, Heinrich Weierl, in Havre de Grace wurde die von der Bevölkerung Bayerns gespendete Summe von 12,000 fl. zur Unterstützung an die dort befindlichen hilflosen Landsleute übermacht. — Verschiedene kgl. Verordnungen erschienen im Laufe dieses Monats, als: über die Einführung der Schwurgerichte, Einführung einer Gewerbe- und Handels-Kammer, über die Bildung von Vereinen zu gesetzlichen Zwecken, Einberufung der Landräthe pro 18$\frac{48}{49}$ ꝛc. ꝛc. Nach einem allerhöchsten Rescripte des Kriegsministeriums wurden alle Militärstellen angewiesen, allen an sie vom Reichskriegsministerium ergehenden Befehlen ohne weiters Folge zu leisten. —

§. 54.

Württemberg. Baden. Hessen.

Die Zeit eilt schneller,
Das Ziel wird heller.

Die württembergische Regierung hat von der französischen 10,000 ausgezeichnete Musketen mit Perkussions-Schlössern um einen mässigen Preis acquirirt. — In Stuttgart ist eine Centralstelle für Gewerbe

und Handel aus Sachverständigen gebildet und mit umfassenden Befugnissen ausgestattet worden. — Am 6. Aug. in Ulm, Stuttgart rc. rc. Huldigungsfeier für den Reichsverweser. — In Kerlingen bei Neresheim fand am selben Tage eine große Bauernversammlung statt; folgende Petitionen werden gestellt: 1) wohlfeilere Staatsregierung, Verminderung der Beamten, Herabsetzung der Besoldung, besonders der der hohen Beamten, Erschwerung der Pensionirung, Aufhebung der Diäten, Vereinfachung der Geschäfte, unabhängige Stellung der Gemeinden, Herabsetzung der Civilliste und Appanagen und Herabsetzung der Advokatentaxen; 2) Festsetzung der Zehent-Ablösungs-Modalität; 3) Versetzung der unbeliebten niedern Beamten; 4) Aufhebung der Kammer der Standesherren und Berathung wichtiger Gesetze durch unmittelbar gewählte Abgeordnete. — Am 24. festliche Fahnenweihe der Bürgerwehr in Stuttgart. — Am 21. tritt ein Cavallerie-Regiment, eine Abtheilung Artillerie und Pioniere von Ludwigsburg den Weg nach Schleswig-Holstein an. — Am 24. folgt das erste Bataillon des 6. Infanterie-Regiments von Stuttgart und am 25. das zweite Bataillon dieses Regiments. — Am 25. wird Obertribunalrath v. Sternenfels provisorisch zum Bevollmächtigten beim Reichsverweser ernannt. — Spion Benz ist in Stuttgart verhaftet. —

In Heidelberg in Baden wurde am 30. Juli eine Volksversammlung von der Linken abgehalten, welcher circa 2000 Menschen beiwohnten. — Am 6. Aug. allgemeine Huldigung für Erzherzog Johann, Reichsverweser, durch die Truppen und Bürgerwehr. — Am 14. Inspektion der nach Schleswig bestimmten Truppen durch den Erzherzog. — Der Redakteur der zu Heidelberg erscheinenden Republik, Ernst Elsenbeck, wird in Mannheim verhaftet. — Dem Oberstkammerherrn Graf Braussel in Karlsruhe, der als Mitglied der großherzoglichen Kamarilla gilt, wurde eine Katzenmusik gebracht, in Folge davon 26 Civil-Personen verwundet wurden. — Das dortige Hofgericht hat am 17. den Faktor der Hoff'schen Buchdruckerei, Schimpf, wegen Verbreitung hochverrätherischer Druckschriften, in eine 3monatliche Amtsgefängnißstrafe verurtheilt; und das Hofgericht zu Freiburg verurtheilte am 23. den Herausgeber von Heckers Volksfreund, Buchdrucker Hallinger von Rheinfelden, wegen Aufforderung zu hochverrätherischen Un-

ternehmungen in Contumaciam zu einjähriger Arbeitshausstrafe. — Am 19. traf in Mannheim ein Bataillon des 1. kurhessischen Infanterie-Regiments ein, bezog aber die ihm angewiesene Kaserne, die als unreinlich geschildert war, nicht, sondern blieb vom Hauptmann abwärts im Kasernhofe über Nacht, zog andern Tags auf's Land, wo es von Bauern freiwillig bewirthet wurde, und kehrte erst, als die Kaserne gereinigt war, in dieselbe zurück.

Die Ständeversammlung Hessens wird am 8. Aug. auf unbestimmte Zeit vertagt, weil ein auf liberalsten Grundlagen gebautes Wahlgesetz vorbereitet und der nächsten Stände-Versammlung vorgelegt werden soll. — Die nach Schleswig bestimmten großherzoglich hessischen Truppen haben am 21. von Darmstadt aus in 4 Kolonnen nach Altona ihren Marsch anzutreten. — Ein Gesetz über Einführung einer ausserordentlichen Einkommensteuer erscheint.

§. 55.

Schleswig-Holstein.

Der düstern Wolken Schicht
Verhüllt der Wahrheit Licht.

Die Feindseligkeiten mit den Dänen haben wieder begonnen. — Am 26. Juli kommt in Eckernförde ein dänischer Kriegsdampfer in den Hafen, um zu rekognosziren, nähert sich der Stadt und feuert auf einen Posten 2 Kartätschenschüsse ab, wobei eine Civilperson getödtet wird. — Am 9. überfallen die Dänen, welche bei Veile in Jütland stehen, eine 25 Mann starke Feldwacht des 2ten preuß. Kuirassierregiments durch eine starke Patrouille, tödten und verwunden 8 Mann und nehmen mehrere gefangen. — Am 15. wird die konstituirende Versammlung in Kiel eröffnet, und Advokat Bargum zum Präsidenten erwählt. — Die vor einigen Monaten vergrabenen oder sonst sorgfältig versteckten Kostbarkeiten im Augustenburger Schlosse werden, wahrscheinlich durch den Verrath eines Dieners, von den Dänen entdeckt, und nach Kopenhagen geschafft. — Am 18. wird die Landesversammlung vertagt, was die größte Aufregung veranlaßt. —

Am 21. ist die erste Abtheilung der badischen Truppen von Hamburg in Altona und mit ihr der Prinz Wilhelm von Baden eingetroffen. — Frankreich und England protestiren gegen die Erneuerung der Feindseligkeit beim Ministerium, da beide der dänischen Krone im J. 1720 für ihre Besitzungen Gewährschaft geleistet haben. Die deutschen Bundestruppen in Schleswig sind circa 60,000 Mann stark.

§. 56.

Preußen.

Der Diplomaten Weisheit
Verhüllt hier jede Klarheit.

Ministerpräsident v. Auerswald bringt am 28. Juli zur Kenntniß der National-Versammlung, daß die Unterhandlungen über den Waffenstillstand zwischen dem Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Schleswig und dem dänischen Obergeneral ohne Erfolg geblieben seien. — Staatsminister Camphausen wird als Bevollmächtigter bei der Centralgewalt und zu dessen Assistenten Oberlieutenant Fischer, der wirkliche Legations-Rath von Kamptz und der geheime Finanzrath Camphausen ernannt. — Durch Kabinetsordre vom 29. Juli werden in Civil und Militär die geheimen Conduitenlisten abgeschafft. Am 29. Juli erläßt der König von Preußen an seine Armee ein Commando, worin er seine Soldaten auffordert, nach seinem Befehl sich dem Reichsverweser, Erzherzog Johann k. k. Hoh., unterzuordnen und den Ruhm preußischer Tapferkeit und Disziplin siegreich zu bewähren. Zugleich hat man an den Gebäuden des Militärs die schwarz-roth-goldenen Fahnen, welche am 18. März so eiligst aufgesteckt wurden, entfernt, und schwarz-weiße Fahnen an deren Stelle gesetzt. Das Volk remonstrirt hiegegen, droht mit Katzenmusiken und Fenstereinwerfen, so daß nur mit Hülfe der Bürgerwehr und Konstabler die Haufen unter Verhaftungen und Verwundungen zerstreut werden können. — Am 30. werden die Mitglieder der National-Versammlung zur k. Tafel gezogen. — Dem Kommandanten der Festung Schweidnitz wird am 1. Aug., da er den Bürgern, als Zeichen zum Exerzieren, das Appelliren durch Generalmarsch verbot, eine Katzenmusik gebracht. Nach Beendigung derselben kommt ein Theil des 22. Infanterie-Regi-

ments mit scharfgeladenen Gewehren, gibt unter die zum Schutze des Kommandanten aufgestellte Bürgerwehr 3 Salven, wodurch 11 Bürger und 3 andere Personen, darunter eine schwangere Frau, erschossen, und viele verwundet werden. Das Militär muß jedoch abziehen, und die Bürger besetzen die Posten. — In Breslau hat die allgemeine Studentenschaft den Beschluß gefaßt, zur Feier des 6. August sich im Allgemeinen zu betheiligen, und dieselbe durch einen großartigen Commerce im Vereine mit dem Volksfeste zu begehen. Der akademischen Legion schließt sich auch die Bürgerwehr an. — Am 3. hält der Prinz von Preußen auf dem Paradeplatz zu Stettin große Parade ab. — Am 6. Huldigung für Erzherzog Reichsverweser in Berlin durch die Truppen, am 8. durch die Bürgerwehr. In Halle, Magdeburg, Köln rc. Huldigung für den Reichsverweser. — Am gleichen Tage hat mit der National-Versammlung auch der preußische Reichstag die Aufhebung der Todesstrafe beschlossen; ferner hat sie in Berlin die Abänderung des Titels: „König von Preußen" in „König der Preußen," so wie die Abschaffung des Adels beschlossen; dann daß die Freiheit der Gedankenäusserung durch Presse, Rede, Schrift oder Bilderwerk durch kein Gesetz beschränkt, und Drucker, Verleger und Vertheiler, wenn der Verfasser einer Schrift bekannt und in Deutschland wohnhaft ist, nicht verfolgt werden dürfen. Auch sollen Versammlungen unter freiem Himmel nach der der Polizeibehörde hievon gemachten Anzeige nicht verboten werden können. — Die Polen in Posen vernehmen die Einverleibung der Stadt und des deutschen Theiles der Provinz in das große deutsche Reich mit anscheinender Gleichgiltigkeit. Die Deutschen, welche dieselbe alle ohne Ausnahme gewünscht, durch einen Erlaß des Reichskriegsministers sehr mißgestimmt, thaten ihre Freude hierüber durch eine laute Demonstration nicht kund. — In Münster wurde am 6. beim Verbrennen der Fackeln auf dem Schloßplatze der Oberpräsident Flottwell, welcher auch bei der beabsichtigten Aufhebung des Cölibats betheiligt war, in Effigie, und die bekannte Schrift des Obersten Griesheim gegen jeden Anschluß Preußens an Deutschland verbrannt. — In Köln traf am 12. der zweite Transport der nach Schleswig-Holstein bestimmten deutschen Truppen auf 2 Dampfschiffen ein, und wurde feierlich empfangen, und am 13. Abends kam der Erzherzog Reichsverweser daselbst auf einem Dampf-

schiffe an, und wurde mit wahrer Begeisterung empfangen. Ihn begleiteten mehrere Reichsminister, Gagern, und eine Anzahl Abgeordneter. Der Oberbürgermeister begrüßte ihn mit einer Rede, auf welche der Reichsverweser entgegnete. Von allen Notabilitäten begleitet passirte der hohe Gast nach dem Palais des Präsidenten Wittgenstein, woselbst er vom Prinzen Friedrich von Düsseldorf und vom Erzbischof v. Geißel und den Prälaten empfangen wurde. — Am 14. war grossartiger Festzug von den Mitgliedern des Centraldombauvereines und der Deputationen auswärtiger Vereine, welchem auch Kornelius, Kaulbach und Ainmüller, Vorstand der Münchener Glasmalerei-Anstalt, sich anschlossen. Abends erschien auch der König mit mehreren Ministern und Prinzen. Ein solenner Fackelzug ward ihm, dem Reichsverweser und dem geistlichen Würdenträger gebracht. — Am 15. wurde Konsecrationsfest mit Hochamt gefeiert. Musik von Haidn; König von Preußen, Reichsverweser, Prinzen rc. waren anwesend. Nachmittags war Festessen im Gürzenich; an den fürstlichen Tafeln 240, an den übrigen gegen 900 Personen; 36 Ohm Wein und auf jede Flasche ein pfündiges Wurstbrod erhielten die Armen der Stadt; das Bürgerhospital erhielt 2 Ohm, das Waisenhaus 1 Ohm; in der städtischen Speiseanstalt wurden 5000 Portionen Fleisch mit Fleischbrühe vertheilt, und auch die Gefangenen wurden besser gespeist. Abends Beleuchtung des Domes und der Stadt. — Am 16. hatte der Reichstag in Berlin beschlossen, zur Ermittlung der Verhältnisse der Landesbevölkerung und der unter den niederen Klassen herrschenden Noth, eine Commission, bestehend aus Gutsbesitzern, Bauern, Taglöhnern, Aerzten, Schullehrern und Landgeistlichen niederzusetzen. — In Königsberg wurden sämmtlichen Stiftern und Coryphäen des neuerrichteten Preußenvereines Katzenmusiken gebracht, ohne daß anwesende Polizeikommissäre und Gendarmen einschritten. Am andern Abend brachte das Militär den Martyrern der Katzenmusiken feierliche Ständchen, wobei „Ich bin ein Preuße" angestimmt wurde. Auf anderer Seite sang das Volk: „Was ist des Deutschen Vaterland!" — Am 20. bildete sich in Berlin unter der Leitung des Hrn. v. Bülow ein Verein „zur Wahrung der materiellen Interessen aller Klassen des preussischen Volks." In Charlottenburg dagegen wurde das Zusammentreten des neukonstituirten demokratischen Ver-

eines durch einen Volkshaufen verhindert, einige Mitglieder desselben mißhandelt und mehrere Häuser demolirt. — Unruhen ernstlicherer Art fielen am 21. in Berlin vor. Ein Volkshaufe, mit Eisenstangen 2c. bewaffnet, zog vor die Wohnung des Ministerpräsidenten Auerswald, verlangte Freilassung aller politischen Gefangenen, Bestrafung der Charlottenburger Uebelthäter, Abdankung der Minister. Barrikaden wurden errichtet, das Strassenpflaster aufgerissen und Fenster eingeworfen; ein Kampf mit der Bürgerwehr entspann sich, wobei viele Personen verwundet wurden. 58 wurden verhaftet. — Auch in Breslau gab es am 18. Abends zwischen Bürgerwehr und Pöbel Exzesse, welche Verwundungen zur Folge hatten. — Am 20. große Volksversammlung bei Naumburg von circa 8000 Menschen, worunter viele Bauern. Der Bürgerbund, die Gewerbe mit ihren Fahnen und Abzeichen, Gesellen- und Arbeiter-Vereine mit 2 Musikchören nahmen Antheil. Alle Redner sprachen für Republik. Hierauf wurde auf den Marktplatz gezogen und dem „Hecker" ein „Hoch!" gebracht. — Der Gesetzentwurf wegen unentgeldlicher Aufhebung von 18 verschiedenen Lasten, als Lehensherrlichkeit, Heimfallsrecht, Schutzgeld, Strassengerechtigkeit 2c., gegen welche die vereinigten Grundbesitzer protestirt hatten, ist von der dafür eingesetzten Centralabtheilung einstimmig angenommen worden. — Vom 1. Oktob. ab wurde die Provision für den Debit der Zeitungen und Zeitschriften durch die Postanstalten allgemein auf 25 pCt. des Einkaufspreises festgestellt. — Der summarische Nachweis der Einnahmen und Ausgaben des seit 1820 errichteten Staatsschatzes beträgt bis gegen Ende Dezember 1847 22,433,967 Thlr.

§. 57.

Oesterreich.

Der Boden wankt,
Beflügelt ist die Zeit.

Am 28. Juli wird dem Banus Jellachich von Kroatien von den in Wien befindlichen Slaven und Kroaten ein großartiger Fackelzug gebracht, welchem eine Menge Nationalgardisten, Studenten, Militärs und Volk sich anschließt. Der Gefeierte hält eine Rede vom

Fenster aus. Die magyarische Partei versucht durch wildes Geschrei eine Gegendemonstration; allein durch Einschreiten der Nationalgarde werden die Schreier festgenommen. — Erzherzog Johann, Reichsverweser, erläßt bei seiner Abreise von Wien nach Frankfurt herzliche Abschiedsworte. Vor seiner Abreise haben die ungarischen Minister Esterhazy und Graf Bathyany, dann Hr. v. Mailath eine Konferenz mit dem Banus von Kroatien, Baron Jellachich, welcher der Erzherzog anwohnt. — In Pesth hat bereits unterm 22. Juli das Unterhaus die Verwendung des ungarischen Militärs zum Kriege gegen die Italiener bewilligt. — Die Modalitäten, unter denen in Wien die Pacification zwischen Ungarn und Kroatien eingeleitet werden, sind: unabhängige Verwaltung der ganzen Militärgränze unter Jellachich, Modifikationen des ungarischen Kriegs- und Finanzministeriums zu Gunsten Kroatiens. Jellachich stattet der Generalcongregation in Agram, Bathyany der ungarischen Reichsversammlung in Pesth persönlich Bericht ab. — Am 6. wird auch in Wien von den deutschen Truppen und der Nationalgarde die Huldigung für den Reichsverweser vollzogen. — Schon am 1. Aug. ist von Wien eine Deputation nach Innsbruck abgegangen, um den Kaiser zur Rückkehr nach der Hauptstadt zu bewegen. Sie langt am 5. in Innsbruck an, erhält die Zusicherung der Rückkehr von Seite des Kaisers. Dieser verläßt auch am 8. Innsbruck, nachdem er ein Manifest an die lieben getreuen Tyroler und Vorarlberger erlassen, und an die Armen der Stadt 4000 fl., dann für Stiftungen 1000 fl. zum Geschenke gegeben hat. — Am 12. hält die kaiserliche Familie ihren feierlichen Einzug in Wien durch ein Spalier von 50,000 Mann Nationalgarden aus Grätz, Brünn, Olmütz &c. unter Kanonendonner und Glockengeläute. Abends geht der Zug nach Schönbrunn. Der Kaiser war ernst, beinahe verdrossen; Erzherzogin Sophie weinte. Aus den Reihen der Studenten erscholl kein Hoch. — Am 13. erschien eine kaiserliche Proklamation an die Wiener. — Auf die dringende Vorstellung der Studenten an den Kaiser, daß durch die Anwesenheit der Exdame des Kaisers, Cibini, Hauptperson bei der Camarilla, Gefahr für die öffentliche Ruhe erwachse, ist diese Dame am 17. von Schönbrunn abgereist. — Ronge hielt am selben Tage in der in Wien vor kurzem gebildeten deutschkatholischen Kirchengemeinde im Tanzsaale des Odeon

in Gegenwart von 3 — 4000 Zuhörern eine Rede. — Am 19. großes Te Deum auf dem Glacis unter Paradirung der Garnison und der Nationalgarde, welchem der Kaiser und die Erzherzoge beiwohnten, zur Feier des Friedensabschlusses mit Sardinien. — Die Studentenlegion brachte auch diesmal kein Hoch; ihre Musik spielte zum Hohne das Fuchslied. — Am 22. ertheilt der Kaiser aus Anlaß seiner Rückkehr in die Residenz eine Amnestie für Preßvergehen, wonach die Prozesse wegen solcher Preßvergehen, worauf 1 — 5jähriger schwerer Kerker steht, niedergeschlagen werden sollen. — Der Finanzminister wird durch die Reichsversammlung ermächtigt, ein Anlehen von 2 Millionen aufzunehmen, und aufgefordert, das Geldausfuhrverbot ehestens aufzuheben. — Die Aufhebung des Adels wird vom Reichstage einstimmig angenommen. — Am 21. zog eine betrunkene Schaar von Arbeitern gegen das Schloß Schönbrunn, wurde aber von jedem weitern Vorhaben durch die bewaffnete Macht abgehalten. Am 24. wurde der Minister der Arbeiten, Schwarzer, in Effigie aufgehängt. Tags darauf zogen Leute mit einer ähnlichen Puppe, Schwarzer vorstellend, in Masse in die Leopoldstadt. Die Gardisten schritten ein, und gaben Feuer, 6 Arbeiter wurden erschossen, 60 verwundet. Sogleich bewaffneten sich alle Studenten und Arbeiter; doch wurde die Ruhe hergestellt. — Der Kaiser hat den seit dem Monate März wegen Hochverraths in Untersuchung befindlichen Südtyrolern Amnestie ertheilt. — Feldmarschall Graf Radetzky übersendet dem Kriegsministerium 10 eroberte Fahnen, wovon eine den Crociatis, die übrigen den Piemontesen gehörten; sie werden mit den Schlüsseln der Stadt Mailand im k. Armaturzeughaus zu Wien aufgestellt und aufbewahrt.

§. 58.

Italien.

Die Revolution im Bunde
Mit Anarchie macht ihre Runde.

Der Herzog von Modena kehrt Ende Juli wieder in seine Staaten zurück, die Zügel der Regierung von Neuem zu ergreifen. — In Turin wird ein neues Ministerium gebildet: Präsident ohne Portefeuille Graf Casati; Krieg und Marine Cavaliere Collegro; Mini-

ster ohne Portefeuille im Lager beim König Graf Massa de Listo; Inneres Advokat Plezza; Aeußeres Marchese Pareto; Finanzen Marchese Ricci; öffentliche Arbeiten Ingenieur Palocappa; Unterricht Advokat Ratazzi; Justiz Advokat Gioja; Ackerbau und Handel Graf Durini. — Feldmarschall Graf Radetzky hatte bereits unterm 27. Juli in Valleggio an die Bewohner der Lombardei eine Proklamation erlassen, worin er dieselben an die Rückkehr zur Pflicht ermahnte und ihnen die Hand der Versöhnung bot, gegentheiligen Falls aber die volle Strenge des Gesetzes anzuwenden drohte. — In der That ist Cremona am 1. Aug. in den Händen der Oesterreicher; bei Donato erobern dieselben am 4. eine 16 Pfündner Batterie und nehmen 4 Offiziere und 120 Mann gefangen. Mailand ergibt sich am 5.; Bologna und Ferrara folgen. Vor dem Abzuge Karl Alberts aus Mailand ließ dieser, um das Volk zu beschäftigen, die Vorstädte anzünden, unterdessen aber die Geistlichkeit zusammenrufen, und zwang sie, alles Kirchensilber abzuliefern. So zog Albert mit 8 schwer von Gold und Silber beladenen Wagen nebst den Kassen ab. — Die Bedingungen dieser Stadt von den Oesterreichern sind: keine Plünderung aus Rücksicht des Vorgefallenen; Rückzug der Piemontesen auf 3 Tagreisen Entfernung, beliebige Entfernung von Mailand bis zum 6. Aug., Transport der Blessirten und Kranken, Freigebung aller österreichischen Generäle, Offiziere und Beamten, und Bezahlung von 3 Millionen Lire Kriegsentschädigung binnen 24 Stunden. Das Standrecht ist verkündet und F.-M.-L. Fürst Schwarzenberg Gouverneur von Mailand. Der Salzpreis ist vermindert, und das Eigenthum gesichert. Endlich kommt am 11. ein sechswochentlicher Waffenstillstand zum Abschlusse. Die Piemontesen müssen die Festungen Verona, Peschiera, Rocca d'Anto und Osoppo, so wie alle besetzten Plätze binnen 3 Tagen räumen. Ebenso haben Carl Alberts Flotte und Landtruppen die Stadt, Forts und Häfen Venedigs zu räumen. — Den Flüchtlingen, welche innerhalb 14 Tagen zurückkehren; ertheilt Radetzky volle Amnestie. — Peschiera hatte vor Einstellung der Feindseligkeiten sehr gelitten, ein Pulvermagazin und ein Laboratorium wurden in die Luft gesprengt, eine Kaserne brannte ab. — Venedig ruft die Republik aus, erwählt ein Triumvirat mit höchster Gewalt in den Männern Manin, für die Civilverwaltung; Graziani für die Marine

und Cavedollis für das Landheer. — In Livorno bricht am 25. Juli durch die falsche Vorgabe der Verhaftung des Priesters Padre Gavazzi ein Aufstand aus; Gouverneur Lelio Guigi wird verhaftet, eine provisorische Regierung errichtet, der Telegraph und die Eisenbahn in der Nähe der Stadt zerstört, und am 26. kommt es zwischen Volk, Bürgerwehr und Linie zu einem nicht unbedeutenden Scharmützel. — In Ravenna Unruhen. Der neapolitanische Consul und ein gewisser Geraldi, der im Verdacht war, es mit den Fremden zu halten, wurden vom Volke umgebracht. — In Savignano hatte ein Offizier einen widerspenstigen Soldaten erstochen. Sogleich zogen mehrere hundert Soldaten mit geladenen Gewehren vor die Wohnung des Obersten, nahmen die Regimentskasse und die Fahnen mit Gewalt weg, und entfernten sich aus der Stadt. Offiziere, die nacheilten, wurden mit Flintenschüssen begrüßt, und Hauptmann Stockalper von vielen Kugeln durchbohrt.

§. 59.

Frankreich.

Den Frieden will der Kampf gebären;
Und eigne Kinder nicht verzehren.

Am 28. Juli wird in der National-Versammlung das Klubgesetz angenommen. — Der 27., 28. und 29. Juli werden von den Juli-Rittern nur mit einem Trauergottesdienste in der Kirche St. Paul begangen, nach dessen Ende sie sich geräuschlos im feierlichen Zuge zur Julisäule begeben. — Unter 15 Bureaux haben sich bei Bearbeitung der Verfassung 14 für eine Kammer erklärt. — In Folge der frühern Revolutions-Ereignisse werden bis zur Einleitung des Prozesses wegen Begünstigung Proudhon, Caussidière, Louis Blanc und Ledru Rollin vorläufig von der National-Versammlung unter polizeiliche Aufsicht gestellt, am 26. aber durch Beschluß der National-Versammlung Louis Blanc und Caussidière verhaftet und nach Vincennes abgeführt. — Am 9. August wird der Preßgesetz-Entwurf, auf dem Grundsatze der Kautionsleistung beruhend, angenommen. — Am 17. wird die Uebernahme der Lyoner Eisenbahn durch den Staat beschlossen. — Am 18. wird Marast Präsident der

National = Versammlung. — 20,000 Arbeiter petitioniren bei der National = Versammlung um die Erlaubniß und Gewährung der Mittel, nach Algerien überzusiedeln. — Literat Blind, Schriftführer Struve's, wird, als der innern Ordnung und öffentlichen Ruhe gefährlich, aus Straßburg ausgewiesen. — Die Gefängnisse und Forts von Paris sind mit 3273 verschiedenen socialen Verbrechern und 6444 Juli = Räubern überfüllt.

§. 60.

Großbrittanien.

Noch schützt Neptun das Land
Mit Ceres und Merkur im Band.

Zu Ehren des deutschen Reichsverwesers wird von den Deutschen in Greenwich ein öffentliches Mahl, an welchem die in London ansässigen gebildeten Deutschen, Gesandte, Gelehrte und Kaufleute Theil nehmen, gehalten. Bunsen hält eine Rede auf das deutsche Vaterland, worauf Graf Dietrichstein im Namen seines Freundes, des Reichsverwesers, herzlich dankt. — Die französische Republik wird anerkannt. — In der Grafschaft Tipperary in Irland kommt es zwischen den Insurgenten, an deren Spitze Smith O'Brien, und den Constablern zu großen Excessen, und werden den erstern 400 Picken und 60 Kisten mit Kriegsvorräthen aller Art abgenommen. Smith O'Brien wird am 5. Aug. auf der Station Thurles der Dublin = Limeriker = Bahn verhaftet. — Auch in Ashton gibt es große Unruhen zwischen bewaffneten Irländern und Chartisten gegen die Polizei. Verwundungen und Verhaftungen fielen mehrere vor. — Bei einer am 16. Aug. in London vorgenommenen Haussuchung werden 14 Chartisten verhaftet, eine Menge Waffen und Munition abgenommen. — Am 18. genehmigt das Unterhaus die zweite Lesung der Bill, welche die Anknüpfung eines diplomatischen Verkehrs mit dem päpstlichen Stuhle betrifft. — Am 23. bewilligt dasselbe 10,000 Pfund Sterling jährliche Unterstützung für spanische und polnische Flüchtlinge. — Am 22. traf der deutsche Gesandte, Frhr. v. Andrian, in London ein, ebenso der österreichische, Baron Neumann von Wien. — Am 25. geräth das Schiff Monarchique in Brand, die darauf befindlichen

Passagiere werden durch die Jacht: „die Königin des Oceans“ und den Brasilianischen Dampfer „Ocean“ namentlich durch die Hilfe des Herzogs von Joinville, welcher auf letzterem sich befand, bis auf circa 100, welche in den Fluthen umkamen, gerettet.

§. 61.
Andere Länder.

Der Herzog v. Altenburg erläßt für alle politische Vergehen bis zum 19. Juni Amnestie. — In Gera erzwingen die Bauern mit Gewalt die Freilassung des verhafteten Landkammerrathes Krause. — In Braunschweig wird am 29. Juli der auf 3 Monate vertagte Landtag wieder eröffnet. — Am 30. Juli rückte eine Abtheilung in Herrlen in Limburg ein, und riß, wo deutsche Fahnen wehten, dieselben herab. — Am 2. Aug. beschließt die National-Versammlung in Anhalt die Abschaffung des Adels. — Am selben Tage beschließt der Lehrer-Kongreß in Dresden die Trennung der Schule von der Kirche mit 694 unter 722 Stimmen. — Die Stände-Versammlung in Kurhessen behält für Knaben und Mädchen unter 14 Jahren die körperliche Züchtigung bei. — In Dänemark wurden der Herzog und Prinz von Augustenburg, Herzog Karl und Prinz Friedrich von Sonderburg-Glücksburg und der Kommandeur des Danebrog, Probst Reventlow von Preetz, wegen Theilnahme an dem Aufruhr unter den Formen des Ordenskapitels ihrer Würde vom Elephantenorden und ihrer Ehre für verlustig erklärt, und durch offene Briefe zur Einsendung der Insignien aufgefordert. — Die französische Republik ist auch von der Türkei anerkannt. — Räuber und Insurgenten beunruhigen im Monate August von Neuem die griechisch-türkische Grenze, werden jedoch von türkischen Truppen zerstreut und geschlagen.

Rußland erklärt in einer Note an alle Großmächte jede Intervention Frankreichs in Italien mit bewaffneter Hand als Kriegserklärung; und in einem kaiserlichen Manifeste vom 30. Juli ward bereits die Aushebung der Rekruten in den Gouvernements der östlichen Hälfte des Reiches zu 7 Mann von 1000 Seelen angeordnet.

IX. Abschnitt.

Ereignisse im September 1848.

§. 62.

Central-Deutschland. — Frankfurt.

Die Zeit will Festeres gebären;
Wer wird wohl ihre Stimme hören!

Von Gagern wird wiederholt zum Präsidenten, v. Herrmann aus München und Simon aus Breslau zu Vicepräsidenten gewählt. — Der Reichsminister des Aeussern Heckscher theilt der Versammlung mit, daß am 26. August zu Malmö ein Waffenstillstand zwischen Dänemark und Deutschland abgeschlossen worden sei. — Die bereits von den Regierungen bei der provisorischen Centralgewalt ernannten Bevollmächtigten der deutschen Staaten sind:

Für Preußen: Hr. Staatsminister v. Camphausen; Württemberg: Hr. Obertribunalrath v. Sternenfels; Sachsen: Hr. geh. Regierungsrath Kohlschütter; Hannover: Hr. Justizrath v. Bothmer; Baden: Hr. Geheimerath Welcker; für Kurhessen: Hr. geh. Legat.-Rath Sylv. Jordan; Großh. Hessen: Hr. Ministerialr. v. Eigenbrodt; Holstein: Hr. Professor Dr. Modai; Lauenburg: Hr. geh. Rath Welker; Luxemburg und Limburg: Hr. Staatsrath Wydenbrugk; Sachsen-Meiningen: Hr. Staatsrath Seebeck; Sachsen-Koburg-Gotha: Hr. geh. Regierungsrath Kohlschütter; Braunschweig: Hr. geh. Legat.-Rath Dr. Lirbe; Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz: Hr. Reg.-Rath Dr. Karsten; Oldenburg: Hr. Oberst J. L. Mosle; Hohenzollern, Reuß und Hessenhomburg: Hr. g. R. Frhr. A. v. Holzhausen; für Lippe-Deltmold: geh. Just.-Rath Petri; Hamburg: Hr. Senator Kirchenpauer; Frankfurt: Hr. Schöffe Dr. Souhay;

Bremen: Bürgermeister Schmid; Lübeck: Hr. Senator Dr. Heinr. Brenner.

In Folge des Beschlusses der National-Versammlung vom 5. Sept., die zur Ausführung des am 26. Aug. 1848 zu Malmö abgeschlossenen Waffenstillstandes nöthigen militärischen und andern Maaßregeln zu sistiren, haben der Präsident des Reichsministerraths, sämmtliche Minister und Unterstaatssekretäre ihre Posten in die Hände des Erzherzogs-Reichsverwesers zurückgelegt, der ihnen auch die dadurch nachgesuchte Entlassung ertheilt hat. Abg. Friedr. Dahlmann aus Bonn ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. — Nach langwierigen Debatten wird am 15. Sept. der Majoritäts-Antrag auf Verwerfung des Waffenstillstandes mit einer Mehrheit von 21 Stimmen abgelehnt; dagegen werden die Anträge, daß 1) die Vollziehung des Waffenstillstandes zu Malmö, so weit solcher noch ausführbar, nicht länger gehindert werde; 2) daß die provisor. Centralgewalt aufgefordert werde, die geeigneten Schritte zu thun, damit gemäß dänischer Seits erklärter Bereitwilligkeit über die nothwendigen Modifikationen des Vertrags vom 26. August d. Js. baldigst eine Verständigung eintrete, und 3) daß die provisorische Centralgewalt wegen schleuniger Einleitung von Friedensunterhandlungen das Erforderliche vornehme, mit Stimmenmehrheit angenommen. — Beim Austritt aus dem Saale wird die Versammlung mit Pfeifen ꝛc. empfangen, der Linken werden Hoch's gebracht. — Noch Nachts 9 Uhr zogen Massen Volks auf den Götheplatz und von da vor die Wohnung des Fürsten Lichnowsky, und brachten ihm eine Katzenmusik. Allarm wurde geschlagen, allein deßohngeachtet werden vor dem Minister Heckscher und vor den Wohnungen der Rechten, englischen Hof und Westendhall die Katzenmusiken mit Fenstereinwerfen fortgesetzt. Auf den Allarm erschienen nach 11 Uhr kaum 100 Mann Bürgerwehr. Gegen 2 Uhr verlief sich die Menge unter Pfeifen und Singen durch alle Straffen. — Am 17. Nachmittags 3 Uhr Volksversammlung der 5 politischen Vereine wegen obigen Beschlusses, wozu die Mitgieder der Linken geladen sind. Die hiebei erschienenen 4000 — 5000 Menschen, unter denen Zitz aus Mainz, Simon aus Trier, Wesendonck, Hentges und Reingauer sprachen, beantragen, die Mitglieder, die Theil an dem Beschluß genommen, sollen von ihren Wäh-

lern zurückberufen und als Volksverräther erklärt werden. Von Gewaltthaten wird abgemahnt. — Am 18. marschiren 2400 Mann Oesterreicher und Preußen von Mainz her in Frankfurt ein. — Nach so vielen Unruhen und Störungen der Sitzungen sieht sich denn das Reichsministerium gedrungen, hiegegen energische Maßregeln zu ergreifen. Es erläßt daher am 18. Sept. eine Aufforderung an die Bürger Frankfurts 1) zur kräftigen Mitwirkung gegen allenfallsige störende Einwirkungen auf die Sitzungen von außen; 2) eine Aufforderung an alle Familienväter, ihre Angehörigen zu Hause und von Zusammenläufen ferne zu halten; 3) ein Publikandum, wonach der Belagerungszustand erklärt, und das Kriegsgesetz verkündet wird; 4) eine ernsteste Ermahnung an alle Fremde, die an den Zuzügen Theil genommen haben, die Stadt sofort zu verlassen und in ihre Heimat zurückzukehren; endlich am 19. Sept. 5) eine Bekanntmachung, wonach unter Hinweisung auf das Kriegsgesetz die Entwaffnung der Einwohner, exclusive der Bürgerwehr und Schutzwache, und Ablieferung aller Gattungen von Waffen binnen 24 Stunden verfügt wird. — Der Platz bei der Paulskirche wird sogleich mit Linientruppen besetzt, und in Bockenheim Artillerie aufgestellt. — Das Volk versucht in die Paulskirche zu dringen, wird jedoch von den Truppen zurückgedrängt. Eine Masse Barrikaden wurden errichtet. Das Militär hatte schon alle breiten Strassen besetzt und wurde noch verstärkt. Ohngeachtet des Generalmarsches war keine Bürgerwehr zu erblicken. — Es beginnt der Kampf gegen die Barrikaden nach allen Richtungen. Sie werden unter fürchterlichem Gewehr = und Geschützfeuer an den Mündungen der Mainbrücke bei Sachsenhausen, an der Mündung der Zeil, der Allerheiligen=, der Scheuer=, der Doengesstrasse durch den Muth der österreichischen, preußischen und hessischen Truppen, worunter besonders die beiden Majore im k. preußischen Dienste und Abg. bei der National=Versammlung, Boddien und Deez, sich auszeichnen, genommen. Der Kampf währte von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. Viele Aufständische wurden getödtet, viele verwundet und gefangen; die übrigen ergriffen die Flucht. — Die beiden Abgeordneten Fürst von Lichnowsky und General v. Auerswald reiten gegen 5 Uhr einem eben anziehenden Insurgentenhaufen entgegen, ihn zu beschwichtigen. Durch die Ankunft der Turner genöthigt, zu fliehen, flüchten sie sich in den

Schmidt'schen Garten und verstecken sich im Hause des Gartenbesitzers, die Rotte verfolgt sie und entdeckt zuerst von Auerswald. Sein Kopf wird mit einer Sense gespalten, eine Kugel ihm durch den Leib gejagt, und unter Schlägen mit Prügeln haucht er vollends seinen Geist aus. Sein Leichnam wird in einen Graben geworfen. Endlich wird auch Lichnowsky aus seinem Verstecke hervorgezogen. Von mehreren Kugeln durchbohrt, mit Sensenhieben zerfleischt, sinkt er zur Erde. Nachdem ihm noch mit einem Kolben die Hirnschale zerschmettert worden, wird er von den Mördern verlassen, in ein Spital gebracht, wo er erst gegen 12 Uhr Nachts verschied. Heckscher und Jahn, gleichfalls vom aufrührerischen Pöbel verfolgt, entrannen durch die Flucht. — Am 20. erscheint ein Aufruf des Erzherzogs Reichsverwesers und des Reichsministeriums an das deutsche Volk, der zur Ruhe und Ordnung ermahnt und gegen Ueberschreitung derselben warnt. Sämmtliche Thore und Strassen Frankfurts sind besetzt, in einem Umkreise von 10 Stunden lagern Reichstruppen, darunter vor Sachsenhausen mehrere tausend Bayern. — Am 21. werden die Leichen Lichnowsky's und Auerswald's nebst 2 gefallenen Offizieren und 4 Gemeinen unter Begleitung des Stabes, sämmtlichen Militärs, so wie der Mitglieder der Nationalversammlung zur Erde bestattet. Reden, dann Gewehr- und Geschützfeuer schlossen diese Trauerfeierlichkeit. Lichnowsky's Leiche wurde einstweilen in der Bethmann'schen Gruft beigesetzt. — Am 23. erscheint das angenommene Promulgationsgesetz: 1) die Verkündung der Reichsgesetze erfolgt durch den Reichsverweser, er vollzieht dieselben durch die Reichsminister; 2) der betreffende Minister macht das Gesetz im Reichsgesetzblatte bekannt, und theilt es den einzelnen Regierungen Behufs örtlicher Veröffentlichung mit; 3) die verbindende Kraft eines Gesetzes für ganz Deutschland beginnt mit dem 20sten Tage nach dem Tage der Herausgabe in Frankfurt; 4) das Reichsgesetzblatt ist das amtliche Organ zur Veröffentlichung der Vollziehungs-Verordnungen der provisorischen Centralgewalt. — Hr. v. Stockmar und Hr. Stedmann werden von der Centralgewalt nach London beordert, ersterer um die Friedensunterhandlungen wegen Schleswig-Holstein zu leiten, letzterer um die Ausführung des Waffenstillstandes zu ermitteln. — Am 29. Sept. wurde von der National-Versammlung ein Gesetz angenommen, wonach ein Abgeordne-

ter derselben von dem Augenblicke der auf ihn gefallenen Wahl an — ein Stellvertreter von dem Augenblicke an, als das Mandat seines Vorgängers erlischt, während der Dauer der Sitzungen ohne Zustimmung der Reichsversammlung weder verhaftet, noch in standrechtliche Untersuchung gezogen werden darf, mit alleiniger Ausnahme der Ergreifung auf frischer That, in welch letzterem Falle der Reichsversammlung das Recht zusteht, die Aufhebung der Haft oder Untersuchung bis zum Schlusse der Sitzungen zu verfügen. Dieselbe Befugniß steht ihr auch bei der über einen Abgeordneten bei der Wahl verhängten Haft oder Untersuchung zu. — Das Reichsministerium der Justiz ist vom Reichsverweser mit der Herausgabe des Reichsgesetzblattes beauftragt und hat die erforderlichen weitern Anordnungen zu treffen. — Hr. Raveaux reicht beim schweizerischen Vororte wegen Zulassung des Struve'schen Einfalles eine energische Note ein.

§. 63.

Bayern.

Schon oft hat dir das Glück gewinkt
Zu Herrlichkeit und Größe;
Wer an der Quelle noch nicht trinkt,
Zeigt seines Geistes Blöße.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der französischen Republik überreicht am 2. Sept. Sr. Maj. dem Könige in Nymphenburg seine Creditive. — Baron Closen wird zum Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ernannt. — Am selben Tage Nachts bricht in der k. Erzgießerei, wo am Tage ein Guß vollendet ward, Feuer aus, welches ein Gebäude daselbst in Asche legte. — In München konstituirt sich nach dem Muster Württembergs und Badens ein Anwaltsverein. — Se. Maj. der König genehmigt die Errichtung einer Brigade für Landwehr und Freikorps in München und Vorstädte über 6000 M. stark, und überträgt das Kommando dem Kreisinspektor der Landwehr von Oberbayern und Landwehr-Obersten, Grafen von Vieregg. — Unterm 5. Sept. wird durch eine allerhöchste Verordnung die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Gemeindesachen für ganz Bayern als Regel ausgesprochen. — Am 17. wird die erste öffentliche Versammlung der Deutschkatholiken, und zwar mor-

gens 6 Uhr im Saale des Paradiesgartens, welcher mit seinen Gallerien die Andrängenden nicht aufnehmen konnte, in feierlicher Ruhe abgehalten, wobei Pfarrer Dumhof, früher in Illmünster bei Pfaffenhofen, an der Ilm, sein religiöses Glaubensbekenntniß abgelegt. Am nämlichen Tage ist auch große Volksversammlung in Neuberghausen. — Der Landrath von Speier beschließt bei Prüfung des Etats des protestantischen und katholischen Schullehrerseminärs mit großer Majorität, die konfessionelle Trennung derselben aufzuheben, und die Herstellung einer Communal-Schule zu beantragen. — Eine vom österreichischen Ministerium des Unterrichts in Verbindung mit den deutschen Schullehrern in Wien zur Kenntnißnahme des gesammten deutschen Schulwesens abgesandte Deputation trifft am 22. in München ein, und findet die freundlichste Aufnahme. — Dagegen wird dem von Frankfurt zurückgekehrten Mitgliede der Rechten der National-Versammlung, Prof. Dr. Philipps, eine Katzenmusik gebracht. — Am 23. beschließt das Kollegium der Gemeinde-Bevollmächtigten, in den Sitzungen auch die Abstimmung öffentlich vorzunehmen. — Zur selben Zeit große Demokraten-Verhaftung, welche jedoch nach 5 Tagen, aus Mangel allen und jeden kriminellen Reates, aufgehoben wird.

§. 64.

Württemberg. Baden. Hessen.

Nirgends ein haftendes Ziel.

Württemberg ist in großer Aufregung. Ueberall Volksversammlungen. Die in Heilbronn am 10. September abgehaltene erachtet einen konstituirenden Landtag für nöthig, und stellt den Antrag, die württembergischen Abgeordneten bei der National-Versammlung in Frankfurt, Mathy und Fallati abzuberufen, da sie gegen die Sistirung des Truppenrückzuges aus Schleswig und Holstein gestimmt haben. Sie endet mit einem Konflikte zwischen einigen Fremden und der Polizei, wobei theilweise bedeutende Verwundungen vorfallen. — Der politische Verein in Ulm geht die Staatsregierung an, gleich der bayerischen, die rückhaltlose Anerkennung der Centralgewalt auszusprechen. — Die am 17. in Eßlingen abgehaltene Volks-Versamm-

lung wird von 7 — 8000 Theilnehmern besucht; ihre Elemente sind republikanisch und es fallen die Rufe: „es lebe Hecker, es lebe die Republik!" — Am 19. finden in Heilbronn und Tübingen Excesse statt; man ließ Hecker und die Republik hoch leben. — Am 21. ist Volksversammlnng in Reutlingen, republikanischer Tendenz; sie wird von 10,000 Menschen besucht. — Unter solchen Bewegungen wurde am 20. der Landtag in Stuttgart durch den Minister Duvernoy eröffnet, welch letzterer die Anerkennung der deutschen Centralgewalt von Seite des Königs versichert. Murschel ist zum Kammer-Präsidenten erwählt. — Sämmtliche in Ulm garnisonirenden österreichischen Truppen sind auf k. k. österreichischen Ministerialbefehl von da ausmarschirt. — Zur Erhöhung des Contingents und zur Erzielung von Ersparungen wird eine Militär-Organisations-Commission niedergesetzt, deren Vorsitzender General Bangold ist. — Am 23. Sept. wird wegen starken Aufkaufes von Pferden durch rheinbayerische Händler das Pferdeausfuhrverbot erneuert.

Auch in Baden treten die republikanischen Tendenzen immer mehr hervor. Die Schrift Heckers: „Die Erhebung des Volkes in Baden für die deutsche Republik" wird mit Beschlag belegt. — Grohe, Redakteur der Mannheimer Abendzeitung, wird durch das Mannheimer Hofgericht von der Anschuldigung eines Hochverrathes frei gesprochen, dagegen der Redakteur der Republik, Renner, zur 4 monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Ebenso wird in Bruchsal Advokat Hofer aus Lahr wegen eines durch die Presse versuchten Hochverrathes zu 3 monatlicher Freiheitsstrafe verurtheilt. — Im Badischen Seekreise hatte bereits Struve ein republikanisches Korps gesammelt. Er zieht am 21. in Lörrach ein mit circa 15,000 Mann, und belegt die Zollkasse von Leopoldshöhe mit Beschlag. Die Republik wird proklamirt, eine provisorische Regierung ernannt, und im Namen dieser erläßt Struve an sämmtliche Bürgermeister eine Dienstesanweisung, wonach diese während des Aufenthalts des republikanischen Heeres für Sturmläuten den Tag über, für Feuer bei Nacht, für Verhaftung sich etwa entfernen wollender fürstlicher Personen und Beschlagnahme deren Vermögens, für Anwerbung waffenfähiger Mannschaft, deren Bekleidung, Waffen, Munition und Nahrungsmittel bei ihrer Verantwortlichkeit

zu sorgen haben. Ein weiteres Dekret dieser provisorischen Regierung vom 21. hebt alle auf Grund und Boden haftenden Lasten, Zehenten, Gilten, Frohnen rc. ohne Entschädigung der Berechtigten auf, erklärt alle Ablösungsschuldigkeiten für getilgt, alle bisher an den Staat, die Kirche oder adelige Grundherren bezahlten Abgaben als aufgehoben, dann sämmtliches Grundeigenthum des Staates, der Kirchen u. s. w. als an die Gemeinden übergegangen, ordnet eine allgemeine Volkserhebung an, und will lediglich eine progressive Einkommensteuer eintreten lassen. — Wenige Tage darauf wird Struve von den Bauern in Wehr gefangen genommen, und mit seiner Gattin und seinem Schriftführer, dem Literaten Blind rc. nach Schlingen geführt, dem dortigen Militär übergeben und nach Mühlheim gebracht. — Das in Mühlheim zusammengesetzte Standgericht erklärt sich am 28. in der Untersuchung gegen Struve für incompetent, weßhalb Struve und dessen Frau am 31. nach Freiburg in's Gefängniß abgeliefert werden; Struve ward jedoch schon am nächsten Tage in die Festung Rastatt durch die Eisenbahn eskortirt, während seine Frau in Freiburg zurückblieb.

In Hessen ist die Gährung gleichfalls groß. Am 30. August wurde ein betrunkener Student in Gießen arretirt. Es kommt zwischen Studenten und der Bürgerwehr zu Exzessen, welche den Tod des Studenten Pfammüller zur Folge hatten. Eine Studenten-Versammlung beschließt folgende Petitionen:

1) um Entziehung der Polizeigewalt der Bürgergarde;
2) um Absetzung des Oberstlieutenants Großmann;
3) um Verlegung der Universität, und will letztere im Verweigerungsfalle in Verruf erklären.

— Oberstlieutenant Großmann dankt ab. — Ein Gesetz vom 13. Sept. stellt die staatsbürgerlichen Rechte der wegen politischer Vergehen Verurtheilten wieder her. — Am 18. September ziehen in Darmstadt große Volkshaufen durch die Stadt mit dem Rufe: „es lebe Hecker; es lebe die Republik!“ Im Hause des Ministers Jaup werden die Fenster eingeworfen. — Am 26. erscheint ein Gesetz, wonach die privilegirten Gerichtsstände aufgehoben sind. — Am 29. wird das radikal-demokratische Mitglied der 2ten Kammer, Kinscherf,

wegen Theilnahme an der Zerstörung der Eisenbahn bei Weinheim gefänglich eingebracht.

§. 65.

Schleswig-Holstein.

Hoch auf ihr deutschen Stämme,
Vom Rheine bis zum Belt,
Der Freiheit feste Dämme
Seid ihr gen Nord gestellt.

Der mit Dänemark abgeschlossene Waffenstillstand dauert bis 1. April 1849. Trotz dieses Waffenstillstandes wird in Kopenhagen mit dem Verkaufe der kondemnirten deutschen Schiffe fortgefahren. — In dem Kriege sind bis daher von den deutschen Truppen 8 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 95 Mann Gemeine gefallen, und 47 Offiziere, 53 Unteroffiziere und 626 wurden verwundet, und 100 Mann vermißt. — Die deutschen Truppen ziehen in ihre Garnisonen zurück. — Am 31. August hatte der Ausschuß der Bürgerversammlung in Rendsburg beschlossen, die Bürgerschaft daselbst sofort wehrbar zu machen, und fordert alle Kommunen und Bewohner des Landes auf, beim Zusammentritte der Landes-Versammlung in Kiel am 4. Sept. recht zahlreich sich einzufinden. — Am 4. Sept. beschließen in Kiel die Stände des Landes: 1) die Landes-Versammlung kann gegen ihren Willen weder aufgelöst noch vertagt werden; 2) jede Veränderung in der bestehenden Landesregierung bedarf ihrer Zustimmung; 3) alle seit dem 24. März erlassenen Gesetze ꝛc. können nur mit ihrer Zustimmung verändert oder aufgehoben werden; 4) die für ganz Deutschland oder die Herzogthümer insbesondere von den gegenwärtigen oder zukünftigen verfassungsmäßigen Gewalten Deutschlands erlassenen und zu erlassenden Gesetze und Anordnungen sind für die Schleswig-Holsteinischen Staatsgewalten und Staatsbürger verbindlich; 5) die Steuern werden bis zum 31. Dezb. 1848 einstweilen erhoben, und an die anerkannte Landesregierung bezahlt. — Von der Landes-Versammlung wird am selben Tage der Waffenstillstand mit Dänemark einstimmig verworfen. — Am 7. wird die Verfassung der konstituirenden Versammlung angenommen. — Am 10. legt Prinz von Stoer seine

Stelle als Regierungsmitglied und das Kommando über das schleswig-holsteinische Heer nieder; Oberst Graf Baudissin übernimmt letzteres interimistisch. — In Flensburg wird die Tilgung des dänischen Brandmales, **dansk Eiendom**, und die Stempelung mit dem schleswig-holsteinischen Wappen bei den sich Weigernden mit Hilfe der Truppen vorgenommen. Das Aufziehen dänischer Fahnen wird mit gefänglicher Einziehung und Bestrafung bedroht. — Der lauenburgische Landtag erklärt die Malmöer Waffenstillstands-Konvention bezüglich Lauenburgs für unausführbar, insbesondere die Rückgabe der Regierung an die Grafen von Rantzoa und Reventlow für unmöglich. — Eine vom Grafen Karl Moltke, welcher kurzvorher der Volkswuth durch Betretung der dänischen Gränze entkommen war, und Bischof Hansen unterzeichnete Proklamation setzt am 18. eine zur Regierung der Herzogthümer ernannte k. Immediat-Kommission ein. Der am 27. zum kommandirenden Generale der schleswig-holsteinischen Truppen ernannte preußische General Bonin legt Protest hiegegen ein, und fordert alle Kommandanturen auf, die Einwohner, Behörden und Beamten gegen diese Kommission kräftigst zu schützen. — Am 18. hatte der König von Dänemark die Insel Alsen verlassen, die bei Düppel auf dem Festlande aufgestellten Vorposten eingezogen, und einen Theil der dänischen Truppen auf 5 Schiffen in die Heimat einschiffen lassen.

§. 66.

Preußen.

> Auf kühler Erde tiefsten Tiefen
> Erwachen alle, die da schliefen.

Am 28. August hatte die National-Versammlung das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit einstimmig angenommen. — Am 27. Abends ward in Köln der königlich württembergische Divisionsgeneral Graf Wilhelm von Württemberg mit seinem Stabe und dem 2ten Bataillon des 8. Inf.-Reg. aufs feierlichste empfangen; eben so vorher in Mainz, Koblenz und Bonn. — In Stettin liefen am 30. August die beiden aus freiwilligen Beiträgen erbauten Kanonenjollen „Concordia und Germania“ von Stapel. — Die als Red-

ner vor den Zelten in Berlin aufgetretenen Demokraten Dowiat, Mai, Ottensofer und Karbe werden wegen Aufreizung zum Aufstande verhaftet. — Ebenso wird in Düsseldorf der Dichter Freiligrath wegen Majestätsbeleidigung und Aufreizung zur Empörung, welche in seinem Gedichte: „Die Todten an die Lebendigen“ gefunden wurde, zur Haft gebracht. Die Aufregung der Bauern gegen die Agitation der Gutsbesitzer um Königsberg, wegen Grundsteuer-Ausgleichung, ist furchtbar; sie wollen mit jeder Steuer zufrieden sein, die ihnen der König auferlegen wird, weil sie Petitionen auf Vorspiegelungen zu ihrem Schaden unterzeichnet hatten. — Am 4. Sept. wird das dem Herrn Rothschild in Wien gehörige Schloß Hultschin bei Ratibor von den Bauern wegen Verweigerung einer Tanzmusik, da für die Erlaubnißertheilung eine Abgabe von einem Dukaten besteht, zerstört. Mobilien, Akten ꝛc. werden vernichtet; der Verwalter flüchtet. — In Lausitz ist der Kommunal-Landtag am 3. Sept. eigenmächtig zusammengetreten, und eröffnet dem Könige, daß ihre ständischen Rechte auf einen 1319 mit dem Könige von Böhmen abgeschlossenen Vertrag sich gründen und ohne seine Zustimmung von der National-Versammlung in Berlin nicht geändert werden könnten. — In der National-Versammlung zu Berlin hält am 4. Ministerpräsident v. Auerswald einen ausführlichen Vortrag über den Waffenstillstand mit Dänemark, und sucht ihn nach allen Seiten zu rechtfertigen. Die Rechte klatscht Beifall, die Linke zischt. — Am 5. erscheint ein Gesetz, wonach in den Zollvereinsstaaten Erhöhung verschiedener Zollsätze enthalten ist. — Am 9. reicht das Ministerium seine Entlassung ein, welche der König am 11. genehmigt. Die National-Versammlung ist bis zum 13. Sept. und später bis 19. d. Mts. vertagt. — Am 7. Sept. wurden das Münchhausen'sche Schloß in Niederschwedeldorf und das Schloß in Beneschau, einem Hrn. Lejeune gehörig, angegriffen. Bei dem Angriff auf das erstere schritt Militär ein, und nahm mehrere Bauern gefangen, letzteres aber zerstörte und plünderte eine Rotte von 500 Leuten ungehindert. — Am 11. abermals gab es in der Theobaldsgasse zu Köln zwischen Bürgern und Soldaten des 27. Regim. Streit, wobei diese von den Waffen Gebrauch machten, und sehr viele Bürger verwundet wurden. Eine Deputation dringt bei dem Generalkommando in Koblenz auf die Entfernung dieses Regiments. —

In Folge der in Posen zwischen älteren und jüngeren Garnisonstruppen schon lange bestehenden Feindseligkeiten kam es am 10. in einem Tanzsaale zum stundenlangen Kampfe mit blanken Waffen, und zu vielen Verwundungen. — In Neuenburg gab es um diese Zeit viele unruhige Vorfälle. — Am 14. Abends 7 Uhr zieht sich eine immer dichtere Rotte Menschen zusammen; es ruft der Generalmarsch die Truppen vor das Rathhaus. Die Menge, welche die Truppen verhöhnt, und Hecker leben läßt, wurde mehrmals zurückgedrängt, wobei es Verwundungen gibt; plötzlich ertönte die Feuerglocke, es brennt zu gleicher Zeit an 3 verschiedenen Orten; zwei Feuer wurden schnell gelöscht; das dritte legt drei gefüllte Scheunen in Asche. — Bei dem am 17. Sept. in Berlin abgehaltenen Bürgerwehrklub für Volk und Soldaten betheiligen sich mehrere tausend Menschen; es wird die Vereinigung des Soldatenstandes mit dem Bürgerthum und die Aufhebung der kastenartigen Scheidung vielfach besprochen. — Am 19. versammelte sich die National-Vers. zum erstenmale wieder in ihrem neuen Sitzungslocale, im Konzertsaale des Schauspielhauses, und wählte Hrn. Grabow zu ihrem Präsidenten. — Abends versetzt eine blutige Schlägerei zwischen Soldaten und Bürgern Berlin in Aufregung. Mehrere Bürger und der Oberst des Regiments wurden schwer verwundet, die Soldaten aber von der Bürgerwehr in ihre Kaserne zurückgedrängt. — General Wrangel hat als Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken einen Armeebefehl erlassen, worin er vor den demokratischen Aufhetzungen warnt. — Am 18. Sept. ist zu Woringen eine Volksversammlung von circa 20,000 Mann, und auf den Nachen, welche die Besucher rheinabwärts führen, weht vielfach die rothe Fahne. — Eine Kabinetsordre vom 19. Sept. drückt den Truppen, welche für die deutsche Sache in Schleswig-Holstein thätig gewesen sind, das Anerkenntniß ihrer Tapferkeit ꝛc. aus, und kündigt Ordensverleihungen an. — Am 20. Sept. wird General von Pfuel zum Minister-Präsidenten und Kriegsminister, Oberpräsident Eichmann zum Minister des Innern, Oberpräsident von Bonin zum Finanzminister, und Graf von Doenhof interimistisch zum Minister des Aeußern ernannt, die übrigen Ministerien bleiben vorläufig unbesetzt. — Am selben Tage wird das Haus des Abgeordneten zur Reichs-Versammlung, Advokaten Adams in Berlin, der mit der Rechten

gestimmt, theilweise demolirt. — Am 22. erschien das neue Ministerium in der National-Versammlung. — Der abgetretene Minister v. Auerswald ist zum Oberpräsidenten der Provinz Preussen, Hansemann zum Chef der preuß. Bank, Märker zum Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Halberstadt, Gierke zum Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Bromberg und Kühlwetter zum Präsidenten der Regierung in Aachen ernannt.

§. 67.

Oesterreich.

Der Knoten schlingt sich fest,
Das Schwert die Scheid' verläßt.

Schon am 31. August hatte der Reichstag die Aufhebung der Grundlasten beschlossen, wornach die Unterthänigkeit und das schutzobrigkeitliche Verhältniß aufzuheben, und Grund und Boden zu entlasten sind. — Das Finanzministerium nimmt auf den Grund des vom Reichstage bewilligten Kredits die Ausgabe 5prozentiger Kassa-Anweisungen zu 30, 60, 120, 240, 480 und 960 fl. an. Zugleich fordert ein Verein von Bürgern jeden österreichischen Patrioten auf, zur Deckung der Staatsbedürfnisse durch freiwillige Beiträge von mindestens 1 fl. per Kopf mitzuwirken. — Am 27. und 28. Aug. waren in Prag die italienischen Kriegsgefangenen aus den Festungen Theresienstadt, Josephstadt und Königsgrätz aufgebrochen, um zur Auslösung wieder in ihre Heimat zurückgeführt zu werden. — Am 3. Sept. veranstaltet die radikale Partei eine Todtenfeier für die am 23. Aug. gefallenen Arbeiter. — Am 31. August rücken in Fiume circa 1000 Gränzer und Szerezaner ein, und nehmen im Namen S. M. des Königs von Kroatien Besitz von der Stadt. — Der Krieg zwischen den Ungarn und Slaven artet von beiden Seiten in unmenschliche Gräuel aus. In Weißkirchen haben die Serben unter den Deutschen und Wallachen, welche treu zusammenhielten, ein Blutbad angerichtet, wobei 1000 Menschen umgekommen sind, und die Stadt in Brand gesteckt wurde. — In Innsbruck reist am 5. Sept. eine Deputation Tyroler Schützen-Offiziere aus mehreren Theilen des Landes ab, um dem Feldmarschall Grafen Radetzky als Ehrengeschenk einen

Stutzen von auserlesener Arbeit zu überbringen, dessen Rohr schon in den Kriegen 1797, 1809 und im heurigen Jahre gegen die Feinde Oesterreichs sich entladen hatte. Am 7. ist die ungarische Deputation als Reichstags = Deputation von Sr. M. dem Kaiser empfangen, jedoch nicht entsprechend beschieden worden; und kehrt nach Pesth zurück mit blutrothen Federn geschmückt. — Am 10. wird der Banus mittelst k. k. Entschließung in alle seine Würden rehabilitirt, und zum Locum Tenenz des Kaisers ernannt. — Minister von Doblhof sucht durch Plakate die Verhältnisse des Aktien = Vereins verarmter Bürger, welcher von Swoboda zu Gunsten des Unternehmers gegründet und von Doblhof sanktionirt war, vergeblich aufzuklären. Nachmittags des 12. Sept. wird in dessen Wohnung eingedrungen, dort alle Papiere zerrissen, mehrere Kanzleien des Ministeriums des Innern demolirt, und Abends unter obligater Katzenmusik die Fenster der Stadthauptmannschaft und der Polizei eingeworfen. Die Nationalgarde zieht mit Schande und Schimpf ab, ein Theil der Vorstadt = Nationalgarde fraternisirt mit den Studenten und Demokraten. Wien ist unter den Waffen, die akademische Legion steht den Nationalgarden feindlich gegenüber. Wiedereinsetzung des Sicherheits = Ausschusses und Sturz des Ministeriums wird verlangt. Die Kammer erklärt sich für permanent. — Am 13. Morgens Allarm. Das Ministerium gibt bezüglich der Aktien = Verhältnisse die verlangten Konzessionen; dennoch ertönt der Ruf: „Nieder mit dem Ministerium!“ — Die Ruhe wird hergestellt. — Am 14. erklärt sich die Universität in Belagerungszustand; die Sturmglocke wird geläutet, der Barrikadenbau beginnt in der Umgegend der Aula, deren Zugänge durch die Legion abgesperrt werden. Abends Ruhe. — Am 15. Nachts wird am Kohlenmarkte ein Magazin, wo schwarzgelbe Bänder verkauft wurden, erbrochen und demolirt. Katzenmusiken und Raufereien fallen vor. — Am 16. bewilligt der Reichstag 2 Millionen zur Unterstützung nothleidender Wiener Bürger. — Nach einem k. Reskripte vom selben Tage haben die Untersuchungen wegen der Junius = Vorfälle in Prag nur gegen die Urheber und Rädelsführer allein zu erfolgen, und hat die Beurtheilung der Schuld nach dem öffentlichen und mündlichen Verfahren durch ein Schwurgericht zu geschehen. — Die ungarische Deputation, Drack an der Spitze, wurde von dem versammelten Reichs=

tage in Corpore nicht empfangen, sondern lediglich deren Adresse abgenommen. — In Innsbruck räumen am 26. die Jesuiten und Ligorianer ihre Klöster.

§. 68.

Italien.

Die Toga wird entfaltet: wohin, wohin
Wird euch wohl das Verhängniß zieh'n?

Den im Kirchenstaate wohnhaften Israeliten wird vom Papste der volle Genuß aller bürgerlichen Rechte verliehen. — Fünf Kardinäle, Gizzi, Ferretti, Ossini, Lambruschini und della Genga verlassen am 28. Aug. Rom in bedenklicher Lage. — Eine Konvention wird zwischen dem Papste und dem F.-M.-L. Welden abgeschlossen, und selbe enthält für die römische Regierung: 1) Rückgabe aller Soldaten, Waffen und Munition rc., in deren Besitz die römische Regierung widerrechtlich ist, 2) Verbürgung gegen jede Verletzung des österreichischen Gebiets; für F.-M.-L. Welden: 1) Räumung des päpstlichen Gebiets mit Ausnahme der Citadelle von Ferrara, 2) Zurückgabe sämmtlicher in den Legationen konfiszirter Waffen, 3) Herstellung sämmtlicher dem päpstlichen Staate gehörenden Häfen und Uebergangs-Punkte über den Po. — In Piemont werden die Jesuiten und ihre Güter eingezogen. — Am 4. und 5. Sept. wird die Stadt Messina von der dortigen Citadelle aus bombardirt; brennend wird die Stadt den Truppen überlassen. — Am 3. Sept. ertheilt Radetzky allen Militärs italienischer Nation, vom Sergeanten abwärts, die sich Desertion, Verlassen der Fahne, oder Dienstnehmen beim Feinde zu Schulden kommen ließen, Generalpardon. — Am 4. brechen in Livorno ernstliche Unruhen aus. Ein Theil der Truppen geht zum Volke über, ein Theil leistet tapfern Widerstand. Ihr Verlust ist groß. Die Citadelle von Livorno ist in den Händen der Truppen, die Stadt in denen der Insurgenten. — Radetzky erhält den russischen Orden erster Klasse vom heil. Georg, und hält zu Ehren des russischen Generaladjutanten, der selben überbrachte, eine große Parade der Garnisonstruppen. — Am 15. werden in Mailand wegen Verborgenhaltens von Waffen 7 standrechtliche Hinrichtungen durch Pulver

und Blei vollzogen. — Von den Meuterern in Savignano, welche verhaftet waren, werden 14 zum Tode, die übrigen zu 5 — 20jähriger Galeerenstrafe verurtheilt. — Ein kaiserliches Manifest vom 20. ertheilt allen Bewohnern des lombardisch-venezianischen Königreiches Verzeihung, und verspricht eine der Einigung mit dem österreichischen Kaiserstaate entsprechende Verfassung. — Am 25. wagen die Venezianer trotz des Waffenstillstandes einen Ausfall, werden aber mit einem Verluste von 50 Todten und 50 Gefangenen in die Lagunenstadt zurückgeworfen. — Die Festung Osoppo wird am 29. stark beschossen.

§. 69.

Frankreich.

Ihr wollt, was ihr herauf beschworen,
Schnell legen wieder in das Grab?

60,000 Mann der Alpenarmee stehen zur Ueberschreitung der Grenze fertig in ihren Kantonirungen. Die Organisirung der 300 Bataillone Garden wird eifrigst betrieben. Ungeheure Thätigkeit in den Bureaux des Kriegsministeriums und der Artillerie-Depots. Ein großer Transport schweres Geschütz, Bomben und Munition, wird auf Cavaignac's Befehl von Lafere nach Befort gebracht. — Divisionsgeneral Charron, bisheriger Kabinetschef im Kriegsministerium, ist zum Generalgouverneur von Algerien ernannt. — Die italienischen Flüchtlinge werden in eine italienische Legion vereinigt und zur Alpenarmee gestoßen. — Die National-Versammlung erhöht das auf 10 Stunden herabgesetzte Maximum der Arbeitszeit in Fabriken 2c. auf 12 Stunden. — Am 3. Dez. empfängt General Cavaignac eine Dankdeputation der von ihm jüngst dekorirten 560 Juniritter. — Die Militär-Kommissionen, welche über die Juniusinsurgenten aburtheilen, haben bis Mitte Septembers über 4000 Angeklagte freigesprochen, circa 3600 zur Deportirung verurtheilt, und 290 vor die Kriegsgerichte gestellt. — In der National-Versammlung ward am 18. der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe bezüglich politischer Verbrechen angenommen, dagegen der Antrag auf allgemeine Abschaffung dieser Strafe verworfen. — Das Kriegsgericht der ersten Mi-

litär-Division hat den Grafen Fouchcourt, gewesenen Garde du Corps unter Karl X., der eine Barrikade kommandirte, die weiße Fahne aufsteckte und Heinrich den V. als König proklamirte, zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. — Louis Napoleon, Raspail und Fould werden am 20. auf dem Stadthause zu Paris als Abgeordnete proklamirt. — Lamoriciere's Kolonisationsplan Algier's wird von der National-Versammlung im Sturmschritte angenommen. Am 22. ward durch den Appellhof die Untersuchung gegen die Minister des Exkönigs Louis Philipp niedergeschlagen. — Am 25. erschien Bonaparte in der Nat.-Vers., nimmt seinen Platz auf der Linken, und dankt für die ihm durch die Republik gewordene Befreiung aus 33jähriger Verbannung. — Die Wahl Raspails erkennt zwar die National-Vers. an, gibt aber der Staatsanwaltschaft Vollmacht, ihn noch länger im Kerker zu Vincennes zurückzubehalten. — Hr. Pageot, ehemaliger bevollmächtigter Gesandter Frankreichs in den vereinigten Staaten, ist von Paris nach England abgereist, um Louis Philipp einen Theil seines wahrhaft fürstlichen Vermögens anzubieten, und ihn zu veranlassen, seinen Aufenthalt mit seiner Familie in Amerika zu nehmen.

§. 70.

Großbrittanien.

Im Unterhause herrscht große Freude über den Abschluß des dänisch-preußischen Waffenstillstandes. — Am 5. Sept. wird die Parlaments-Sitzung durch die Königin unter dem üblichen Ceremoniel geschlossen. — Am 4. empfing die Königin den von der provisorischen Centralgewalt beauftragten Frhrn. v. Andrian im Binking-Palast, und nahm aus dessen Händen das Schreiben des Reichsverwesers entgegen. — Am 6. gibt Se. Excellenz Ritter Bunsen dem Hrn. Baron Andrian am Hofe von St. James zu Ehren des Hrn. Reichsverwesers ein schönes Festmahl. — Am 13. brechen in Tipperrary wiederholt Unruhen aus. Die Polizei-Kaserne zu Karrick ward angegriffen und gänzlich demolirt. 6000 Mann Landvolk sind mit Picken und Büchsen bewaffnet. — In Irland ziehen starke Banden umher, daher in den Häfen große Truppenbewegungen stattfinden. —

In der Umgegend von Clomnel, Portlaw, Kibmacthomas und anderen Orten ziehen aufständische Bauern bei Nacht auf Plünderung aus und stehlen vorzüglich Waffen und Lebensmittel. — Am 19. Sept. werden die in Dublin verhafteten Rebellenführer Smith, O'Brien, Meagher, Layel und Donaghe nach Clomnel abgeführt. — Am 30. werden vom Kriminalhofe die Chartistenführer Dowling, Lacy, Fay und Caffey zur lebenslänglichen Deportation verurtheilt.

§. 71.
Andere Länder.

Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen erläßt bei seinem Regierungs-Antritte eine vielversprechende Proklamation. —

In Kassel werden am 1. Sept. wegen Erhöhung der Brodtaxen Brodläden demolirt, welche Vorfälle am Tage darauf sich wiederholen. — Landgraf Wilhelm von Kurhessen, dann die Prinzen Friedrich und Georg nehmen ihre Entlassung aus den auswärtigen Diensten und beabsichtigen, künftig in Kassel zu wohnen.

In den Provinzialstädten Sachsens wüthen die Parteikämpfe; in Zwickau sind Katzenmusiken und Fenstereinwerfen an der Tagsordnung. — In Chemnitz entspann sich wegen der eingerückten Militäreskorte und den Arbeitern ein heftiger Kampf; Barrikaden werden erbaut, Häuser abgedeckt, und Ziegel als Waffen gegen das feuernde Militär gebraucht. Auf beiden Seiten sind Todte und Verwundete. — In Oldenburg ward am 1. Sept. der Landtag eröffnet mit der Erklärung des Großherzogs, sich der deutschen Reichsgewalt aufrichtig anzuschließen. — In Neustrelitz erzwangen die Bauern von Altstrelitz, mit Knitteln bewaffnet, nachdem sie die Bürgerwehr zum Rückzuge genöthigt hatten, vom Großherzoge mehrere Abänderungen des Wahlgesetzes.

Am 25. Sept. stiftet der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin für den Feldzug in Schleswig ein eisernes Militär-Verdienstkreuz, den einzigen Orden Mecklenburgs.

Am 24. ward in Stockholm der Gesandte der deutschen Cen-

tralgewalt, Dr. Welker, und der Legationssekretär Dr. Lutterott in besonderer Audienz vom Könige empfangen.

Der Vorort zeigt den Ständen an, daß er entschlossen sei, zur Wahrung der schweizerischen industriellen Interessen einen Abgeordneten abzusenden. — Am 12. verkünden in Zürich Kanonendonner die Annahme der neuen Bundesverfassung.

Am 10. Sept. wird vom Könige der Niederlande in Haag der Geschäftsträger des deutschen Reichsverwesers am niederländischen Hofe, Herr Liebl, in besonderer Audienz empfangen, und am 4. ward vom Könige von Belgien zu Brüssel der mit Ueberbringung der Nachricht von der Uebernahme der provisorischen Centralgewalt für Deutschland vom Reichsverweser beauftragte Frhr. von Drachenfels gleichfalls in feierlicher Audienz empfangen.

Bei Lispal in Spanien, in der Provinz Katalonien, hat ein karlistisch republikanisches Korps unter Vilella die k. Truppen geschlagen, und 20 Mann derselben getödtet.

Am 28. August verzehrte ein in Konstantinopel in den Quartieren Foundoucli und Salibozar ausgebrochenes heftiges Feuer mehr als 400 Häuser, eine Moschee, den Palast des Pascha Achmet-Fethi und 15 prächtige Sommersitze. — Am 8. Sept. verzehrt eine neue Feuersbrunst zu Konstantinopel im Stadtviertel Egrikope gegen 600 Häuser. — Am 7. ward ein großer Theil von Pera ein Raub der Flammen. — Am 6. ward Ibrahim Pascha mit Egypten belehnt. — Am 26. griff die türkische Armee Buchareſt an, nach heftigem Kampfe wurde die Stadt genommen, und die irregulär wallachischen Truppen zurückgeschlagen.

Am 11. Sept. geschah die Vermählung des Großfürsten Konstantin von Rußland mit der Großfürstin Alexandra Josephowna.

X. Abschnitt.

Ereignisse im Oktober 1848.

§. 72.

Central-Deutschland. — Frankfurt.

Kein Sterblicher vermag zu ahnen,
Welch' Loos aus deutscher Urne fällt.

Von Gagern wird am 2. Okt. abermals zum Präsidenten und Simson aus Königsberg und Risser zu Vizepräsidenten gewählt. — Am 10. erscheint eine Verordnung, betreffend die Matrikularbeiträge zur Bestreitung der Kosten der Reichsversammlung und der Centralgewalt bis zur Erlassung eines Finanzgesetzes. — Die Abg. Welker uns Mosle gehen als Reichskommissäre nach Wien, die dortigen Verhältnisse zu regeln. — Am 10. erhält das Reichsfinanzministerium Befehl, 3 Millionen Thlr. zur Begründung des Anfangs einer deutschen Marine durch Umlage verfügbar zu machen. — Am 16. wird der Auswanderungskongreß eröffnet. — Am 19. beginnt die Verfassungsdebatte. — Am 20. wird der Belagerungszustand aufgehoben.

§. 73.

Bayern.

Wenn auch der Bach ein Fluß,
So ist er doch nicht Strom.

Am 25. und 26. hatte Se. k. Hoh. Herzog Max, Kreiskommandant der Landwehr und Freikorps, den Gebirgsschützen der Landgerichte Miesbach und Tegernsee, 500 an der Zahl, unter dem Kommando ihres Hauptmanns von Soyer, ein großes Festschießen mit 10 Fahnen gegeben. — Am 1. Okt. ist das Oktoberfest in München. Am 2. eröffnet der Kongreß der praktischen Aerzte aus allen Provinzen Bayerns im Sitzungssaale der k. Akademie der Wissenschaften seine

Sitzungen. Dr. Dietz aus Nürnberg wird zum Präsidenten und Obermedizinalrath Graf zum Vizepräsidenten gewählt. Am 5. beschließt dieser Kongreß, daß die ärztliche Praxis nicht freizugeben sei. — Am 2. ward auch die Landraths-Versammlung für Schwaben durch den Regierungs-Präsidenten Dr. v. Fischer in Augsburg eröffnet. — Am 9. erhält die in München neu gebildete Kirchengesellschaft der Deutschkatholiken die allerhöchste Sanktion. Am 8. ward Pfarrer Dumhof durch Beschluß des erzbischöflichen Ordinariats aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen und mit dem Kirchenbanne belegt. — Am 11. wird mittelst k. Handbillets die Strafe der körperlichen Züchtigung im Heere aufgehoben. — Am 13. wird dem Abgeordneten der deutschen Nat.-Vers., Ministerialrath v. Herrmann, ein solenner Fackelzug gebracht. — Am 15. wird das Standbild des Tondichters, Ritters v. Gluck, am Odeonsplatze feierlich enthüllt. — Am 17. Abends gibt es in München wegen zu hohen Bierpreises bedauerliche Exzesse; in vielen Bräuhäusern werden die Fenster eingeworfen; die Geräthschaften zertrümmert, und auch mehrere Bäckerläden trotz der militärischen Maßregeln demolirt. Am Morgen des folgenden Tages beginnen dieselben Excesse von Neuem. Eine Rotte Militärs und Civilisten zieht durch die Stadt; in manche Bräuhäuser wird gedrungen, und wo das Bier ohne Widerspruch um 4 kr. per Maaß abgegeben wird, zieht die Rotte, nachdem sie genug getrunken, wieder ab. Bäckerläden, Wurstläden &c. werden geplündert und theilweise demolirt. Im Bräuhause des Pschorr ward von den dortigen Bräuknechten Widerstand geleistet, und hiebei ein Schuhmachergeselle getödtet. Die Wuth des Pöbels stieg auf's Heftigste. Mit Gewalt wird in die Wirthschafts-Lokalitäten eingedrungen, und nachdem hier alles vernichtet ist, wird selbst in die Privatwohnung des G. Pschorr eingebrochen, hier alle kostbaren Meubels, Fortepianos &c. zerschlagen, und ganz oder die Trümmer zum Fenster hinabgeworfen, sämmtliche Betten, Vorhänge, Kleider, die werthvollsten Bilder, selbst Papiere &c. zerschnitten und vernichtet, Geld, Uhren, Silbergeräthschafen und sonstige Prätiosen auf die Strasse geworfen, woselbst Manches entwendet wurde. Die Familie hatte sich geflüchtet, und Pschorr sich versteckt, um der Wuth seiner Verfolger zu entgehen. Erst Nachmittags 3 Uhr erfolgte militärische Einschreitung, mehrere Straf-

sen wurden abgesperrt, und viele Personen aus dem Civil= und Militärstande arretirt. Am 19. wird für den Fall der Wiederholung von Tumulten die Verkündigung des Standrechtes angedroht. — Die Generalsynode in Speier, welche am 16. eröffnet worden war, beschloß am 23., den Antrag zu stellen, daß die vereinigte Kirche der Pfalz von dem Wirkungskreise des k. Oberkonsistoriums ausgenommen werde, die Synoden diesseits und jenseits in engere Verbindung durch gegenseitige Abgeordnete mit berathender Stimme und mit dem Rechte des Antrags treten, daß der jetzige Vorstand des Konsistoriums, Direktor Bettinger, jedenfalls verbleibe, und vorderhand keine weitere Personal=Vermehrung des Konsistoriums stattfinde. — Am 23. wurden auch die Sitzungen der katholischen Bischöfe und Erzbischöfe unter dem Vorsitze des Erzbischofs von Köln nach abgehaltenem Pontificalamte in Würzburg feierlich eröffnet. — Den Staatsdienst=Aspiranten wird Einsicht der Qualifikations= und Konduitelisten gestattet.

§. .74

Württemberg. Baden. Hessen.

Der echten Freiheit Gut,
Ist deutschen Mannes Muth.

Am 1. Okt. findet in Friedrichsau bei Ulm eine von circa 3000 Menschen besuchte Volksversammlung statt, in Folge deren alle militärischen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. — Artillerie=Lieutenant Hauf, welcher am 10. Sept. der Volks=Vers. in Heilbronn beiwohnte und bei einem dem Hecker dargebrachten Hoch mit anstieß, wird am 9. Okt. aus dem Militär entlassen. — Am 9. werden die Sitzungen der zweiten Kammer nach 2 monatlichem Urlaub der Abgeordneten wieder in Stuttgart eröffnet. — Das Budget ist berechnet, und zur Deckung des Ausfalles eine Einkommensteuer und eine Erhöhung der Kapitalsteuer festgesetzt. — Am 16. fallen im Gasthause zum Schützen in Ulm zwischen württembergischen und österreichischen Soldaten Exzesse vor, und mehrere Soldaten und Civilpersonen werden dabei verwundet. — Am 18. wird in Ulm der erste Preßprozeß öffentlich verhandelt, und der Redakteur der Seeblätter in Friedrichshafen, Schabet, zu einjähriger Festungshaft verurtheilt. — Am

13. Okt. großes Verbrüderungsfest der österreichischen, bayerischen und württembergischen Truppen in Ulm.

Am 10. werden in Mannheim Dr. Welker, Sohn des Reichstagsgesandten in Frankfurt, und Bürger Barth, welche zur Zeit des Frankfurter Attentats von der Rathhausaltane aus an das Volk eine Rede hielten, verhaftet. — Am 11. beschließt die Kammer, daß jeder 30 Jahre alte badische Staatsbürger zum Ehrenamte eines Geschwornen berechtigt und verpflichtet sei. Die Kreisregierungen, Bezirksämter, Amtsrevisorate sind aufgehoben; an deren Stelle treten Bezirks-Versammlungen mit Bezirksausschüssen. Wählbar sind alle Badenser, welche 25 Jahre alt und staatsbürgerliche Einwohner sind, oder ein Amt begleiten.

Die Synode der Deputirten der katholischen Piusvereine Deutschlands in Mainz schließt am 10. Okt. ihre Sitzungen.

§. 75.

Schleswig-Holstein.

Das Ende wird ein Anfang werden,
So wechselt alles auf der Erden.

Am 3. Okt. verließ die provisorische Regierung die Stadt Rendsburg. — Die Landesversammlung hat beschlossen, ihren Versammlungsort von Kiel nach Schleswig zu verlegen. — Die am 8. in Neumünster abgehaltene Zusammenkunft mehrerer Vereine Schleswig-Holsteins unter dem Vorsitze des Hrn. v. Olshausen erklärt, daß das Volk eine Regierung, worin die Grafen Reventlow-Jersbeck, Baron Heintze und Adolph v. Moltke Sitze haben, nicht anerkenne, daß die von der provisorischen Regierung vom 24. März bis dahin erlassenen Gesetze unausführbar erscheinen, und daß die Steuern verweigert werden, wenn nicht die Bedingungen des Waffenstillstandes Modifikationen erleiden. — Die provisorische Regierung stellt am 17. die dänischen Schiffe in den Häfen der Herzogthümer den Schiffen nicht privilegirter Nationen gleich. — Am 12. hat die Landesversammlung allen deutschen Kriegern ohne Unterschied, welche in Folge ihrer

Dienste im diesjährigen Kriege mit den Dänen zur Erwerbung ihres Unterhaltes unfähig geworden, und kein Vermögen besitzen, so wie den Wittwen und Kindern der gefallenen oder verwundeten Krieger unter gleicher Bedingung gesetzlichen Anspruch auf Unterstützung aus der schleswig-holsteinischen Staatskasse zuerkannt, und zu diesem Zwecke vorläufig die Summe von 15,000 Thalern jährlich ausgesetzt. — Nachdem die Ausführung des Waffenstillstandes weit genug vorgeschritten war, wird am 18. die provisorische Regierung durch den Reichskommissär Stedtmann im Namen des Reichsverwesers zur Niederlegung ihres Amtes aufgefordert, die Hrn. Landvogt Boysen, Amtmann v. Heintze, Adolph v. Moltke, Appellationsgerichtsrath Preusser zu Mitgliedern der neuen Regierung, und Graf Reventlow-Jersbeck zum Präsidenten ernannt, und diese neue Regierung von den Reichskommissären Stedtmann und Reetz auf dem Schlosse Gottorf am 22. installirt, nachdem selbe von der Landesversammlung in Schleswig am 21. anerkannt und der Rücktritt der provisorischen Regierung genehmigt wurde. Noch am 22. bestätigt die neue Regierung 91 Gesetze der provisorischen Regierung, darunter das Staatsgrundgesetz; sie verfügte die Aufhebung der von der provisorischen Regierung eingeführten Grund- und Hypotheken-, so wie der Einkommensteuer, und führte die alte Kopfsteuer und das alte Jagdgesetz ein.

§. 76.

Preußen.

Die Berge kreisen — was kommt wohl heraus?
Man sieht sie kaum — die allerkleinste Maus.

Eine Kabinetsordre vom 19. Sept. hatte alle bisherigen Vorrechte der höhern Klassen bezüglich der Zulassung zu Offizierstellen aufgehoben. — Am 26. Sept. fallen in Köln bedeutende Unruhen vor; Barrikaden werden errichtet, ein heftiger Straßenkampf entspinnt sich; die Stadt wird in Belagerungszustand versetzt. — Am 21. Sept. hatte es auch in Zeitz Excesse bedenklicher Art gegeben. Der Abg. zur deutschen Nat.-Vers., Pinkert, hielt eine Rede und machte verschiedene Mittheilungen über die Stellung der preußischen Abgeordneten. Die demokratische Partei, höchst unzufrieden, zog mit dem

herbeiströmenden Volke vor das Inquisitoriats-Gefängniß, um die hier verhafteten Demokraten zu befreien. Die Fenster wurden eingeworfen. Dieselben Auftritte wiederholten sich am folgenden Tage Abends, und konnten nur durch Hilfe des Militärs und der Bürgerwehr und durch Verhaftung der Rädelsführer beseitigt werden. — In Folge der Verhaftung zweier Wilderer und der beabsichtigten Befreiung derselben wurde von einem Volkshaufen das Schloß des Grafen Lynar zu Lübbenau im unteren Stockwerke sammt den Wirthschaftsgebäuden am 19. Sept. zerstört, und da sich diese Exzesse am 20. erneuerten, mußte der Graf mit Familie die Flucht ergreifen. — Am 27. wird durch ein Ministerial-Circular die Aufhebung der Theater-Censur als eines mit der Rede und Presse unverträglichen Zwangs-Instituts verfügt. — In Königsberg wurden in kurzer Zeit 6 Soldaten meuchlings schwer verwundet. — In Liegnitz besetzte die Bürgerwehr, nachdem ihr vom Magistrate die Abgabe von Patronen verweigert worden war, das Regierungsgebäude, durchsuchte dasselbe, fand und nahm 150,000 St. Patronen. — Am 29. Sept. fand in der Schloßkapelle zu Charlottenburg die Einsegnung des k. Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl nach öffentlich abgelegter Religionsprüfung und selbstverfaßtem Glaubensbekenntnisse statt. — Am 2. Okt. wurde der Belagerungszustand in Köln aufgehoben. — Am 3. Okt. wurde Dichter Freiligrath von den Assisen zu Düsseldorf frei gesprochen. — Am 4. Okt. nimmt die Nat.-Vers. in Berlin das Bürgerwehrgesetz nach mehrwöchentlicher Berathung an. Da es aber einem Theile des Volks nicht entsprach, band man es an die Ohren eines Esels, begab sich im feierlichen Zuge vor das Lokal der Nat.-Vers. und verbrannte nach einer dagegen protestirenden Rede dasselbe nebst einer Fahne mit preußischen Farben öffentlich unter dem Jubel der zahlreichen Menge. Am 13. Okt. wurde es definitiv angenommen. — Fehrnbach und Cons. wurden in ihrem Preßprozesse freigesprochen. — Am 6. Okt. beschließt die Linke der konstituirenden Versammlung, sich über Nichtanerkennung des Frankfurter Parlaments mit den oppositionellen Fraktionen aller deutschen Ständeversammlungen zu vereinigen, und durch ein gemeinsames Manifest die Konstituirung eines neuen deutschen Parlaments anzubahnen, dessen Sitz Berlin sein soll. — Das Ministerium der Gesetzrevision ist definitiv

aufgelöst und mit dem Justizministerium verbunden. — Am 7. Okt. wird die unentgeldliche Aufhebung des Jagdrechtes auf fremdem Boden in der Nat.-Vers. beschlossen. — Am 11. erfolgt Amnestie für alle beim Aufstand in Posen verübten politischen Verbrechen. Gegen Beamte, Offiziere, Geistliche und Lehrer soll nach durchgeführter Untersuchung nur Dienstentlassung erkannt werden. — In der Sitzung der Nat.-Vers. vom 12. Okt. werden an dem Titel: Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preussen, die Worte: „von Gottes Gnaden“ gestrichen. — Am 16. entstehen in Berlin wegen Herabsetzung der Arbeitslöhne und Entlassung eines Theils der Arbeiter bedrohliche Excesse, welche jedoch nach kurzer Zeit mit dem Verluste von 10 Menschenleben beendet wurden. Die Ursache ist die Anwendung einer hydraulischen Wasserschöpfmaschine. — Am 17. ziehen die Arbeiter mit Musik und Fahnen vor das Gebäude der Nat.-Vers., und schicken an dieselbe eine Deputation mit dem Antrage der Untersuchung der gestrigen Vorfälle und der Bestrafung der Schuldigen, feierliche Beerdigung der gefallenen Arbeiter auf Staatskosten, Unterstützung der Hinterbliebenen und Verwundeten und der Nachzahlung eines 2tägigen Arbeitslohnes. Es wurde auch eine Kommission zur Untersuchung ernannt, welche jedoch die Petition dem Justizministerium überreicht. — Am 12. wurden in Posen sämmtliche politische Gefangene ihrer Haft entlassen, darunter auch der Justizkommissär Krauthofer-Krotowsky. — Am 25. wird das Waffendepot der Studenten auf Veranlassung des Ministers des Innern durch einen Offizier, an der Spitze mehrerer Soldaten, dessen Aufforderung zur Auslieferung der Waffen der Universitätsdiener willig Folge leistete, gänzlich ausgeräumt. — Am 26. traten im Saale des englischen Hofes nahe an 200 Abgeordnete von demokratischen Vereinen aus verschiedenen Theilen Deutschlands zusammen. — Am 24. wird die Leiche des Fürsten Lichnowsky nach Grätz gebracht, und nach abgehaltenem Requiem in die Familiengruft beigesetzt.

§. 77.

Oesterreich.

Rascher wogt des Sturmes Flut.

Kossuths Vorschlag einer allgemeinen Schilderhebung wird am 24. Sept. von dem Repräsentantenhause in Ofen angenommen. Kossuth hielt hierauf eine sehr rührende Abschiedsrede. — 100 Mitglieder des Hauses bleiben in Ofen, um mit dem Ministerium die Geschäfte zu führen; die übrigen begeben sich in ihre Wahldistrikte, um das Volk aufzubieten. — Sie sind mit Vollmachten ausgerüstet, Spione, Widersacher ꝛc. standrechtlich hängen zu lassen. — Am 25. Sept. hatte der Kaiser eine Proklamation erlassen, worin er die Ungarn auffordert, die Waffen niederzulegen und der friedlichen Ausgleichung der kroatischen Differenzen entgegen zu sehen. — Zugleich wird Graf Mailath provisorisch zum Palatin ernannt. — Die Mordbrenner, welche am 18. Sept. Komorn angezündet, und so 900 Häuser in Asche gelegt hatten, sind entdeckt, und mehrere derselben verhaftet. — Am 29. Sept. wird der Banus von Kroatien, welcher bis Pesth vorgedrungen war, 3 Stunden weit zurückgeschlagen. — Am 30. wird der nach Pesth abgesandte Graf Lamberg auf schauderhafte Weise mit Sensen und Hacken ermordet. — Dem Reichstag zu Wien wird von seinem Konstitutions-Ausschuß ein Entwurf der Grundrechte in 33 Paragraphen vorgelegt. — In Pesth werden Briefe des Banus von Kroatien und einiger Offiziere aufgefangen, welche darthun, daß derselbe mit dem österreichischen Hofe und mit dem Kriegsminister Latour im Einverständniß steht, und von diesen Unterstützungen verschiedener Art erhält. Im ungarischen Reichstag beschließt die Ständetafel die aufgefangenen Briefe zu veröffentlichen. — Am 30. Sept. wird Kriegsminister Latour in der Nat.-Vers. von Borrosch wegen der in den veröffentlichten Briefen enthaltenen Punkte interpellirt, worauf derselbe zugibt, nur den Bedarf der österreichischen Truppen, welchen das ungarische Ministerium zu leisten verweigert hatte, in 3 Raten mit 230,000 fl. gedeckt zu haben, welche Erklärung die Linke bezischt, die Rechte beklatscht. — Am 29. Okt. erläßt das Kriegsministerium auf die Nachricht von der Ermordung Lambergs einen Befehl, wonach alle an der ungarischen Grenze stehenden österreichischen Truppen nach

Ungarn zu marschiren haben. Banus, Baron Jellachich, ist zum Generalkommandanten von Ungarn ernannt, und alle österreichischen Truppen zu seiner Verfügung gestellt. — Am 4. Okt. wird Graf Eugen Zichy im magyarischen Lager, angeblich wegen seiner Korrespondenz mit dem Banus, als Spion kriegsrechtlich verurtheilt; Graf Paul Zichy aber, als in Diensten desselben stehend, zum Gefangenen erklärt. — Der Landsturm in Ungarn steht in Massen auf, und in Pesth selbst sind am 2. Okt. 60,000 Sensen und 15,000 Gewehre vertheilt worden. Ungarische Deserteure aus deutschen Regimentern langen täglich zu Hunderten dort an. — Am 5. Okt. erhält das Militär von Wien Ordre zur Marschbereitschaft. Als aber am 6. Okt. dasselbe mit der Preßburger Eisenbahn nach Ungarn trotz vielfacher Protestationen befördert werden sollte, stellte sich das Volk in großen Massen, zum Theil bewaffnet, den Abziehenden entgegen, um den Abmarsch der Truppen nach Ungarn zu hindern. Schnell werden Barrikaden errichtet, Eisenbahnschienen abgebrochen und die Bahn der Donaubrücken, so wie der Telegraph zerstört. Der Kommandant der Truppen rückt zwar mit gefälltem Bajonett gegen die Barrikaden, aber die Soldaten bleiben, anstatt dieselben zu erstürmen, unthätig und fraternisiren mit dem Volke. Ein General war daran, von den Soldaten über die Brücke in die Donau geworfen zu werden, ein Student rettet ihn. Eine Depesche an den Kriegsminister wird zufällig konfiszirt. Kanonen und Kavallerie rücken an. — Die Nationalgarde wird allarmirt und die akademische Legion steht bereits unter den Waffen. Die Truppen, welche Tags vorher nach Ungarn abmarschirt waren, kehren um, und langen truppenweise in größter Unordnung an. Soldaten, welche zur Herstellung der Ordnung herbeigeführt werden, geben Feuer unter das Volk. Ein Theil der Soldaten verweigert den Abmarsch nach Ungarn, und geht zum Volke über. Soldaten feuern gegen Soldaten. Die Verwirrung ist allgemein, Alles in Allarm. Die Glocken stürmen. Absetzung Latours ist das allgemeine Verlangen. Dieser aber will die Ruhe mit Gewalt der Waffen hergestellt wissen. Der Kampf zieht sich in's Innere der Stadt. Bereits ist General Bredy gefallen. — Militärmassen und Batterien rücken in die Stadt und beginnen auf dem Stephansplatz über den Graben gegen den Hof ein mörderisches Peloton- und Kartätschenfeuer. Die

Nationalgarde greift wüthend an, und ein blutiger Straßenkampf entspinnt sich. Eine Stunde ist der Sieg zweifelhaft, bis um 12 Uhr die Nationalgarde die stark besetzte Hauptwache angreift, 4 Kanonen erbeutet und den Posten besetzt. Nun weicht das Militär und wird mittels gut genährtem Kanonenfeuer zur Stadt hinausgejagt. Volk und Nationalgarde bleibt Sieger. Viele werden gefangen, entwaffnet und auf die Aula transportirt. Der Kriegsminister Latour, der in einem Dachstübchen des Kriegsministeriums sich versteckt hielt, wird aufgefunden, ermordet und an einem Laternpfahle vor dem Hofkriegsrathsgebäude aufgehangen. Die vorgefundenen Papiere werden mit Beschlag belegt. Justizminister Bach, den gleiches erreicht hätte, so auch Stadion, Neumann, Weffenberg und v. Schwarzer entkamen durch die Flucht. — Bei eintretender Dämmerung beginnt der Sturm auf das Zeughaus, welches von schwarzgelben Grenadieren besetzt ist. Der Kampf währt die ganze Nacht; ein Theil des Zeughauses steht in Flammen. Endlich ist der Sieg entschieden, das Zeughaus wird erstürmt, das Militär entkommt durch einen unterirdischen Gang; alles bewaffnet sich. Todte und Verwundete werden auf 500 angegeben. — Der Kaiser ist in Begleitung der Kaiserin, des Erzherzogs Franz Karl, der Erzherzogin Sophie, der drei Erzherzogsführer, des Fürsten Lobkowitz, des Flügel-Adjutanten Grafen Falkenstein, des Generals Grafen Recsei, des Prinzen Wasa, der Grafen Merveld, Grüme, Grenvill, Meesdorf, des Barons Bodenthal und zweier Kabinetsbeamten, Diepelt und Czapeck, unter starker militärischer Bedeckung gegen St. Pölten zu geflüchtet, wird aber in Sieghartskirchen von dem Landsturme an der Weiterreise nicht verhindert. Auch ein großer Theil der Rechten und Präsident Strohbach, so wie viele vornehme und reiche Einwohner Wiens sind geflohen. — Der Reichstag ist permanent, und übernimmt die konstituirende und exekutive Gewalt. Er erläßt am 9. eine Adresse an den Kaiser, worin dieser aufgefordert wird, nach Wien zurückzukehren, ein neues volksthümliches Ministerium zu ernennen, und den Banus Jellachich seiner Würden zu entsetzen. Minister Hornbostl überbringt diese Adresse dem Kaiser, der inzwischen nach Olmütz abgereist ist. — Militärkommandant Auersperg hatte sich mit seinen Truppen auf dem Belvedere gelagert, und Jellachich ist unterdessen bis Trautmannsdorf vorgerückt. — Der

Deputirte Prato wird in das Lager des Banus gesendet, diesen vor jedem weitern Vorrücken zu warnen. Jellachich versichert, keine andere Richtschnur verfolgen zu wollen, und fordert zugleich Auersperg auf, seine feste Stellung am Belvedere zu verlassen, und sich in die Kaserne zurückzuziehen, welcher Aufforderung jedoch Letzterer nicht Folge leisten zu können erklärte.

Am 10. Abends ertönt Allarm und Sturmgeläute; alles eilt auf seine Posten; es verbreitet sich die Nachricht, die Kroaten ziehen nach Mariahilf. — Ministerpräsident Reszei wird aufgehoben und auf der Aula als Gefangener verwahrt. — In Mariahilf wird ein Depot mit Munition, bestehend aus Kartätschen und Sensen, entdeckt und von der Nationalgarde genommen. — 1200 Nationalgarden kommen von verschiedenen Orten zu Land und 3000 Mann Freiwillige aus Ungarn zu Wasser herbei. — Von Auersperg erklärt wiederholt, seine Stellung nicht verlassen zu wollen, fordert Entwaffnung der Nationalgarde und des Proletariats, so wie Beschränkung der Presse; auch der Banus erklärt, das Aeußerste zu wagen entschlossen zu sein. — Alles, was nur immer bewaffnet werden kann, wird bewaffnet und rüstet sich zum Kampfe. Die Thore werden stärker verbarrikadirt, jedes derselben hat 3 kunstgerechte Barrikaden mit Schießscharten. Der Gemeinderath läßt 700,000 Stück scharfe Patronen fertigen. Deßgleichen setzt er 200 fl. C. M. für jede Wittwe, und 50 fl. C. M. für jedes Kind der am 6. oder 7. Okt. Gefallenen als jährliche Pension aus. Die Verwundeten werden auf Kosten der Stadt verpflegt. — Gegen den Einmarsch Jellachich's in das österreichische Gebiet legt der Central-Verein der Deutschen in Oesterreich bei der Reichs-Vers. sowohl als der deutschen Nat.-Vers. Protestation ein. — Von Prag, Salzburg ꝛc. rückt Militär gegen Wien an. General Auersperg übergibt sein Kommando dem Fürsten Felix von Schwarzenberg, zieht vom Belvedere ab, und vereinigt sich mit den Truppen Jellachich's bei dem Dorfe Inzersdorf. Bei seinem Abzuge wird ein Student, gräßlich verstümmelt, vorgefunden, der das Opfer der rächenden Grausamkeit der Soldaten geworden war. — Die Minister Doblhof und Bach erhalten ihre Entlassung, Kraus allein bleibt. — Der Reichstags-Abgeordnete Löhner erhält in

Brünn am kaiserlichen Hofe eine unfreundliche Aufnahme und keine Audienz beim Kaiser. — Messenhauser wird zum provisorischen Oberkommandanten der Nationalgarde ernannt. — Am 13. Okt. kommen 3000 Mann Steyrer Schützen in Wien an, und 6000 Mann stellen sich im Rücken Jellachich's am Fuße des Simmering auf. — Am 14. Oktob. schlägt der Banus sein Hauptquartier in Schönbrunn auf. Vielfache Unterhandlungen werden gepflogen, jedoch kein Resultat erzielt. Die kroatischen Vorposten stehen rings um die ganze Stadt. Vorpostengefechte fallen sehr häufig vor. — Schnell werden mobile Garden gebildet, die Linienwälle mit Belagerungsgeschütz besetzt, und eine Artillerie von Bürgern und ausgedienten Kanonieren organisirt. General Bem erhält die Oberleitung des Heeres bei einem Angriffe auf freiem Felde, Messenhauser wird zum Oberkommandanten der Nationalgarde ernannt. — Das Repräsentantenhaus hatte bereits unterm 10. Okt. die Palatinalstelle von Ungarn für erledigt erklärt, weil Erzherzog Stephan die ungarische Armee und Ungarn selbst treulos verlassen habe. Die Landesvertheidigungs-Kommission zu Pesth versetzt auf Kossuth's Antrag die Generäle Rott und Vilippovics in Anklagestand. — Oberst Simonich in Gallizien fällt mit 3 Bataillons Infanterie und einer Eskadron leichter Kavallerie in Siebenbürgen ein. Auf seinen Kopf setzt der Landesvertheidigungs-Ausschuß 100 fl. C. M. — General Theodorovich wird mit 8000 M. und 6 Kanonen von den Magyaren geschlagen. — Der ungarische Reichstag erließ an alle in den auswärtigen österreichischen Ländern befindlichen Ungarn eine Aufforderung zur ungesäumten Rückkehr bei der drohenden Gefahr des Vaterlandes.

Am 17. Okt. beschließt der Reichstag in Wien ein Ultimatum an den Kaiser, diesen zu bewegen, daß, da in Wien Ruhe und Ordnung herrsche, der Abmarsch des Banus Jellachich anbefohlen, die Zahl der Wiener Garnison festgestellt, und selbe wieder den Civilbehörden untergeordnet werde. Zugleich erläßt der Reichstag eine Proklamation, worin die Verhältnisse Wiens den Gesammtvölkern der Monarchie klar dargestellt und alle Provinzen aufgefordert werden, Wien ihre Unterstützung zu verleihen. — Am 18. treffen die Abgeordneten der äußersten Linken in der Nat.-Vers. zu Frankfurt, Blum,

Fröbel, Hartmann und Trambusch in Wien ein, wenden sich an den permanenten Ausschuß des Reichstags, den Gemeinderath und das Studenten-Komitee, von welch' letzterm sie als Ehrenmitglieder aufgenommen werden. — Am 19. langt die Avantgarde des Generals Windischgrätz vor Wien am 3. an, und besetzt die Insel Lobau. Die Leopoldstadt und Jägerzeil werden gegen diese Truppen großartig verbarrikadirt und mit Kanonen versehen. — Fürst Windischgrätz ist zum Feldmarschall und Oberkommandanten der gesammten Armee mit Ausnahme der unter Radetzky stehenden Truppen ernannt, und die Cernirung Wiens beschlossen. — Am 21. sendet der Gemeinderath eine Deputation an den Erzherzog Reichsverweser, dessen Vermittlung beim Kaiser zu erwirken; und zugleich wird eine Deputation von der Nationalgarde an den Kaiser abgesandt, letztere jedoch in Olmütz nicht empfangen, sondern mit ihren Anträgen an den mit allen Vollmachten versehenen Fürsten Windischgrätz verwiesen. — Abermals erscheint ein kaiserliches Manifest an die Völker, welches zur Treue und Anhänglichkeit auffordert, die Aufrechthaltung der errungenen Freiheiten aber gewährleistet. — Die Reichskommissäre Welker und Mosle erscheinen. — Die Cernirung der Stadt ist vollends bewerkstelliget; aller Verkehr mit Außen ist gehemmt, jede Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten, die Lebensmittel steigen, alle Läden sind geschlossen, die Noth ist allgemein. — Am 22. trifft Windischgrätz ein; er nimmt sein Hauptquartier im Schlosse Hetzendorf, Jellachich hat es in Rothneustedel, Auersperg in Inzersdorf aufgeschlagen. Ein k. Manifest vom 22. Okt. kündigt die Vertagung der Reichtags-Sitzungen in Wien an, und beruft denselben bis zum 15. Nov. in die Stadt Kremsier zur Fortsetzung seiner Berathung. Windischgrätz erklärt mittelst Plakats die Stadt in Belagerungszustand und publizirt das Standrecht, welche beide Anordnungen der Reichstag als ungesetzlich erklärt. — Die Reichskommissäre fordern bei ihrer Abreise nach Olmütz das Präsidium der Reichsversammlung auf, jeden Zusammenstoß mit den Waffen gegen die Belagerer zu vermeiden. Die Gesandten und der vermöglichere Theil Wiens verläßt die Stadt. — Am 23. erläßt Fürst Windischgrätz eine Proklamation, in welcher verlangt wird:

1) Unterwerfung der Stadt binnen 24 Stunden, Ablieferung der

Waffen und Entwaffnung aller bei der Nat.-Garde nicht eingereihten Individuen unter Bezeichnung der im Privat-Eigenthume stehenden Waffen;

2) Auflösung aller bewaffneten Korps, der Studentenlegion, Schluß der Aula, Ueberlieferung der Vorsteher der akademischen Legion und Stellung von 12 Studenten als Geiseln;

3) Auslieferung mehrerer noch bestimmt werdender Individuen;

4) Suspension aller Zeitungen, ausgenommen der Wiener Zeitung, die sich aber auf offizielle Artikel zu beschränken hat;

5) Benennung aller Ausländer und deren Aufenthaltsursachen durch legale Nachweise, alsogleiche Ausweisung der Paßlosen;

6) Aufhebung und Schluß aller Klubs während des Belagerungs-Zustandes;

7) standrechtliche Behandlung aller Widerspenstigen, Aufrührerischen oder mit Waffen in der Hand Ergriffenen;

8) Erfüllung dieser Befehle binnen 48 Stunden unter Androhung der allerstrengsten Maßregeln.

Nochmals wird vergeblich mit Windischgrätz und dem Kaiser unterhandelt. — Am 25. bezieht der Banus mit seinen Truppen den Prater.

Endlich am 26. beginnen die militärischen Operationen gegen Wien. 34 Batterien Geschütze verschiedener Art und Kalibers umgeben die Stadt. — An der Taborbrücke entspann sich ein furchtbarer Kampf; die Kanonade an der Taborlinie dauert von Nachmittag bis Abends ununterbrochen fort. Das Koloseum in der Brigittenau, die Holzvorräthe vor dem Invalidenhause am Bassin des Neustädter Kanals, die Feldmüller'schen Holzlagerplätze, die Hack'sche und Zimmer'sche Zuckerfabrik, der Gloggnitzer Bahnhof und mehrere andere Gebäude geriethen in Brand. Aus der Leopoldstadt weicht alles in die innere Stadt zurück. — Tags darauf erläßt Fürst Windischgrätz an die Wiener eine neue Proklamation, worin er den Gutgesinnten Schutz verspricht, den Aufständischen mit strenger Bestrafung droht, und die Auslieferung der Generale Bem, Pulozky, Messenhauser,

Fenneberg und Schütte verlangt. — Am selben Tage Nachmittags werden die Vorstädte (Ortschaften) Fünfhaus und Sechshaus zwischen der Mariahilferlinie und Schönbrunn von den Truppen genommen. Auf der ganzen Nordseite der Stadt werden Ausfälle von den Nationalgarden gemacht, diese jedoch immer zurückgeschlagen. — Am 28. sollte endlich Wien selbst mit einem Schlage durch Sturm genommen werden. Morgens 9 Uhr beginnt ein furchtbares Bombardement von allen Seiten auf Wien; die Belagerten kämpfen mit verzweifelter Wuth. Abends sind die Hauptstellungen um Wien in der Gewalt der kaiserlichen Armee, und die Vorstädte: Landstraße, Rennweg, Leopoldstadt und Jägerzeil, dann Roßau, Lichtenthal und Wieden werden von den Truppen besetzt. — Am 30. erfolgt sodann Vormittags 10 Uhr die Kapitulation Wiens. Die Stadt ergibt sich auf Gnade und Ungnade. — Plötzlich aber kömmt die Nachricht vom Stephansthurme herunter, daß ungarische Truppen nächst der Schwehat erscheinen. Auf diese bauend, ergreifen die Wiener von Neuem die Waffen, brechen die Kapitulation und beginnen nochmals den Kampf. Die Ungarn waren bis gegen Prellendorf vorgedrungen, wurden jedoch von der kaiserlichen Kavallerie theilweise umzingelt, angegriffen und total geschlagen; die Flüchtigen werden von 6 Kavallerie-Regimentern verfolgt. — Am 31. Okt. beginnt abermals ein heftiges Bombardement auf die Stadt; Abends wird sie nach furchtbarem Barrikadenkampfe mit Sturm genommen, und von den k. k. Truppen besetzt. Viele Gebäude sind demolirt, viele verbrannt, eben so auch ein Theil der k. k. Hofburg am Josephsplatze. Die schwarzgelbe Fahne wird am Stephansthurme aufgepflanzt. Die allgemeine Entwaffnung beginnt; und am 2. Nov. erläßt Windischgrätz eine Proklamation, welche 1) den Belagerungsstand der Stadt, Vorstädte und der Umgebung in einem Umkreise von 2 Meilen verkündet; 2) die Auflösung der akademischen Legion und der Nationalgarde, letztere unter Vorbehalt der Reorganisirung, 3) die Beendigung der allgemeinen Entwaffnung binnen 48 Stunden befiehlt; 4) alle politischen Vereine, alle Versammlungen auf Strassen und Plätzen verbietet; 5) die Presse beschränkt, Druck, Verkauf und Anheftung von Plakaten, bildlichen Darstellungen und Flugschriften nur nach vorher erholter militärischer Bewilligung gestattet; 6) Ausweisung aller Aus- und Inländer ohne

legitimen Aufenthaltsnachweis gebietet; standrechtliche Behandlung Jedem zum Treubruch der Truppen Aufhetzenden, so wie dem mit Waffen in der Hand ergriffenen Aufrührerischen androht; 8) Wegschaffung der Barrikaden und Herstellung des Pflasters dem Gemeinderath auferlegt; 9) sämmtliche Civilbehörden der Militärbehörde unterordnet, und 10) eine gemischte Central-Kommission zur obersten Leitung der Geschäfte während des Belagerungszustandes anordnet.

§. 78.

Italien.

Hier gilt der alte Satz der Welt:
Wer höher steigt, auch tiefer fällt.

In Turin tritt ein nationaler Kongreß zusammen, um die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens zu fördern. — Asoppo hat nach $5\,{}^1/_2$ monatlicher Belagerung kapitulirt; die Besatzung rückt mit militärischen Ehren aus, legt jedoch die Waffen nieder und läßt die Munition zurück. — Der deutsche Reichstagsgesandte Heckscher überreicht am 9. Okt. in einer Privat-Audienz dem König von Sardinien sein Beglaubigungsschreiben, und wird am 27. in Neapel empfangen. — In Livorno tritt ein rein demokratisches Ministerium zusammen, an dessen Spitze Mantanelli und Guerrazzi, Feinde Karl Alberts, stehen. — In Folge neuer hier ausgebrochener Unruhen verläßt der englische und französische Gesandte die Stadt. — Der Herzog von Modena hat sich aus seiner Residenz entfernt, und die italienische Fahne wird darin aufgepflanzt. — In Turin beschließt das Vorparlament:

1) einen Bundesvertrag für die italienischen Staaten;
2) eine Adresse an die italienischen Fürsten, um Beitritt zu diesen Verträgen und Einberufung einer konstituirenden Versammlung;
3) eine Adresse ähnlichen Inhalts an die Stände-Versammlungen der einzelnen Staaten, und
4) ein Wahlgesetz für die konstituirende Versammlung.

§. 79.

Frankreich.

Das Rad der Zeit
Rollt schneller nicht und weit.

Am 30. Sept. Abends fand vor der Barriere von Sevres zu Paris ein socialistisches Bankett von 1200 Gedecken statt; Trinksprüche auf die rothe Republik, auf Raspail rc. werden ausgebracht. Bis zum 8. Okt. sind 36,000 Proletarier bei den Marine-Aemtern in Paris für Algerien eingeschrieben; nach Anordnung des Kriegsministeriums werden jedoch jährlich nur 15,000 übergeschifft. — Am 3. Okt. gab es in Lyon durch 2 bis 300 verabschiedete Mobilgarden, welche den ihnen versprochenen einmonatlichen Sold von dem Präfekten fordern, bedeutende Unruhen, denen das Militär ein Ende macht. — In den südlichen Weingegenden bricht unter den Bauern wegen drückender Steuern offene Empörung aus, und sie rufen, in mehreren Städten herumziehend, die rothe Republik aus. — Fünf des Mordes an Lichnowsky und Auerswald in Frankfurt Angeklagte werden in Straßburg verhaftet und nach Verdün transferirt. — Am 9., 10. und 11. Okt. beschließt die Nat.-Vers. mit 627 gegen 130 Stimmen die Wahl des Präsidenten der Republik durch geheime Abstimmung und mit absolutem Mehr aller Wähler der französischen Departements und Algeriens, setzt die Dauer der Präsidentschaft auf 4 Jahre, und dessen Gehalt auf jährlich 600,000 Fr. fest; zugleich schafft sie das Gesetz, welches 1832 die Familie Bonaparte aus Frankreich für immer verbannte, ohne Debatte einstimmig ab. — Am 13. ist das Kabinet vom Konseilpräsidenten Cavaignac nach mehreren genommenen Dimissionen aus folgenden Männern zusammengesetzt: Marie, Justiz; Bastide, Auswärtiges; de Lamoriciere, Krieg; Verninac, Marine und Kolonien; Dufaure, Inneres; Tourret, Ackerbau und Handel; Freslon, Unterricht und Kultus; Goudchaux, Finanzen; Vivien, Staatsbauten. Diese Kombination aus Männern Louis Philipps erregt unbeschreibliche Aufregung, und der Polizeipräfekt und Volksvertreter Ducaux verlangt in Folge derselben seine Entlassung. — Am 15. erläßt der neue Erzbischof von Paris, Sibour, an seine Gläubigen den ersten Hirtenbrief. — Am 17. wird Nachmittags in der Barriere Passoniere ein socialistisch-communistisches Bankett von

2300 Gedecken gehalten; Ledrü-Rollin, Proudhon und Lamenais führen den Vorsitz. Auch in Lyon, Dijon, Macons, Miees und andern Städten werden Monsterbankette zu Ehren der rothen Republik vorbereitet. — Am 19. wird Marrast zum Präsidenten der Nat.-Vers. gewählt, und der Belagerungsstand von Paris ohne Debatte aufgehoben. — Das Verfassungswerk, am 4. Sept. begonnen, ist nach 30 Sitzungen am 23. Okt. vollendet. — Am 24. nimmt Finanzminister Goudchaux, auf den zum Beschlusse erhobenen Antrag, alle Ausgaben der provisorischen Regierung und der Executivgewalt genau zu prüfen, seine Entlassung; Caugier Chouvel tritt an dessen Stelle. — Am 28. Okt. beschließt die Nat.-Vers., daß der künftige Präsident der Republik auf Erhaltung der neuen Verfassung und der republikanischen Staatsform schwören müsse.

§. 80.

Andere Länder.

Der große Spiegel hier im Kleinen.

In Dessau beschließt der Landtag am 6. Okt. die Abschaffung der Todesstrafe ohne alle Ausnahme, die Aufhebung der Strafe des bürgerlichen Todes und der Vermögenskonfiskation; ferner die Unabhängigkeit der Kirche vom Staate und die vollste Glaubens- und Gewissensfreiheit. — Fürst Heinrich LXXII. von Reuß-Greitz legt seine Regierung in die Hände des regierenden Fürsten von Reuß-Schleiz nieder. — Der Herzog von Koburg dagegen weist die Zumuthung der kleinern deutschen Staaten, ihre Mediatisirung zu verlangen, entschieden ab. — Der Landtag in Gera erachtet das Fürstenthum Reuß jüngerer Linie als einen unmittelbaren, selbstständigen Theil des deutschen Reichsgebietes.

In Dessau sanktionirt der Herzog die Verfassungsurkunde, wie sie von der Redaktions-Kommission entworfen worden.

In Dänemark wird am 23. Okt. der konstituirende Reichstag zu Kopenhagen durch den König eröffnet. —

In Barcelona, Valencia 2c. in Spanien wird eine umfangreiche Verschwörung entdeckt; General Cordova setzt ein Kriegsgericht nieder, viele Hinrichtungen erfolgen.

Die neue Konstitution Hollands enthält: direkte Wahlen mit Census, zwei Kammern, Vereinigungsrecht, Lehrfreiheit und die übrigen stereotypen konstitutionellen Vorrechte.

Die Königin von England verwandelt die über die Staatsgefangenen in Clomnel verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Deportation. — Dem Exkönige Louis Philipp und seiner Familie wird von der Königin und dem Prinzen Albert von Windsor aus in Claremont ein dreistündiger Besuch abgestattet. — Die Auswanderungen in Irland dauern in Masse fort; in Dublin treffen täglich auf den Eisenbahnen viele gesunde und wohlgekleidete Landleute ein, welche den Auswanderungsschiffen zuströmen, um der Noth ihrer Heimatlande zu entgehen.

XI. Abschnitt.

Ereignisse im November 1848.

§. 81.

Central-Deutschland. — Frankfurt.

Einigkeit macht stark!
Wo wirst Du sie wohl finden?

Von Gagern wird abermals zum Präsidenten der deutschen National-Versammlung, Simson aus Königsberg zum ersten, Rieser zum zweiten Vicepräsidenten erwählt. Nach einem Beschluß der Nat.-Vers. vom 3. Nov., bezüglich der österreichischen Verhältnisse, haben die Reichskommissäre das Ansehen und die Anerkennung der deutschen

Centralgewalt überall kräftigst zur vollen Geltung zu bringen, die Interessen Deutschlands in Oesterreich überall zu schützen, alles aufzubieten, die fernere Entwicklung der österreichischen Wirren auf friedlichem Wege herbeizuführen, endlich in jedem Falle die in den Monaten März und Mai zugestandenen Rechte und Freiheiten der österreichisch-deutschen Völker gegen alle Angriffe in Schutz zu nehmen. — Die nach Oesterreich abgeordneten Reichstags-Kommissäre werden vom Fürsten Windischgrätz im Hauptquartiere Lammerdorf ungünstig aufgenommen, er lehnt jede Einwirkung derselben mit Schroffheit ab, und erklärt, daß eine ablehnende Antwort gegen die Vermittlung des Reichsverwesers vom kaiserlichen Kabinete bereits nach Frankfurt abgegangen sei. — Auf die am 14. Nov. eingetroffene Nachricht, daß der Reichstagsabgeordnete Robert Blum in Wien standrechtlich erschossen worden sei, gehen die Abg. Paur und Pötzl als Reichskommissäre nach Wien ab. Zugleich erläßt die Fraktion der Linken der Nat.-Vers. eine Proklamation an das deutsche Volk, und fordert dieses zur Beisteuer für die Hinterbliebenen Blums auf. Ferner fordert die Nat.-Vers. das Reichsministerium auf, mit allem Nachdruck die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, und durch unmittelbares Einschreiten zu bewirken, daß der verheißene Schutz des Ansehens der Gesetze und der persönlichen Freiheit, insbesondere in Ansehung der gesetzwidrigen Assentirungen, Nachsuchungen und Verhaftungen mißliebiger Personen, zur Wahrheit werde. — Am 24. Nov. wird die Leipziger Wechselordnung für ganz Deutschland angenommen, und zum Reichsgesetz erhoben; sie tritt mit dem 1. Mai 1849 in's Leben. — Ferner beschließt das Reichsministerium, zur Ausarbeitung des Entwurfes eines allgemeinen Handelsgesetzbuches für Deutschland, eine Kommission von Rechtsgelehrten unter Beiziehung von sachverständigen Kaufleuten zusammentreten zu lassen. — Am 25. beschließt die Nat.-Vers. in Bezug auf das Herzogthum Limburg: 1) Die Centralgewalt wird aufgefordert, gegen die Vollziehung des neuen niederländischen Grundgesetzes im Herzogthum Limburg Verwahrung einzulegen, und demselben in jeder andern geeignet scheinenden Weise entgegen zu treten; 2) in so weit bei Ausführung der Beschlüsse vom 19. Juli eine Verständigung oder Vereinbarung mit der herzoglichen limburgischen oder

königlich niederländischen Regierung erforderlich ist, dieselbe ohne Aufschub einzuleiten und möglichst schleunig zu einem Abschlusse zu bringen.

Zur selben Zeit schrieb der Erzherzog = Reichsverweser an einen Freund nachstehenden Brief:

Frankfurt, Anfangs Oktober 1848.

Ich bin auf Ihren Brief eine Antwort schuldig. Bisher fand ich keine Zeit, diese Schuld abzutragen; drei Monate sind seitdem vorüber gegangen, und was ist da nicht Alles geschehen. Deutscher Reichsverweser, — ein schöner bedeutungsvoller Name; allein was ist dieser Reichsverweser bisher? Er soll so beschränkt dastehen als möglich; wenn es aber wieder den Leuten in den Kram paßt, soll er diktatorisch wirken; wie ist dieses möglich? Als ich berufen wurde, folgte ich dem Rufe, ohne mich nur einen Augenblick über meine Stellung zu täuschen; ich folgte dem Rufe, weil ich darinnen das Mittel sah, für den Augenblick dem beabsichtigten Umsturz des Bestehenden Einhalt zu thun; ich folgte endlich dem Rufe zum Wohle und zur Erhaltung der Fürsten und Regierungen, zur Erhaltung der Ordnung, des Friedens, der Ruhe des Volkes, zur Sicherung seiner Rechte. Es sollte ein einiges starkes Deutschland sich bilden, und eine neue Zeit aus der alten sich gestalten, alle zerstörenden Erschütterungen beseitigen. Dies war die Aufgabe, die ich mir vorsetzte, diese will ich redlich durchführen. Ob die Kräfte eines einzelnen Menschen dazu hinreichend sind, ist eine andere Frage; ich muß das, was ich zu leisten vermag, unbefangen betrachten, Täuschungen dürfen da nicht obwalten. Wir sind im Beginnen und müssen viele Phasen durchgehen, bevor wir an das Ziel kommen; es ist unmöglich, zu berechnen, wie und wann jede eintreten wird, es entwickelt sich eine um der andern. Die Bauleute, welche an der Aufführung des Gebäudes mitwirken sollen, kann man füglich folgendermassen abtheilen: in jene, welche die Nothwendigkeit, vorwärts zu schreiten, erkennen, und den redlichen Willen dazu haben; — in jene, welche alles überstürzen wollen, und diese theilen sich in Wohlmeinende, aber auch sind hier die Demagogen, die Demokraten, die Führer der rothen Republik

zu suchen; — endlich in jene, welche stille stehen, ja selbst das unmögliche Alte haben — von diesem gar nichts abgeben wollen.

Das Schlimme zu bändigen, die stehen bleiben Wollenden eines Bessern zu überzeugen, die verschiedenen Parteien zu nähern und auszugleichen, damit doch etwas Gutes erfolge, ist nicht leicht. Eine Hauptsache ist die Bestimmung des Bundes, jene der Grundsätze, endlich einer starken exekutiven Gewalt. Je mehr ich meine Aufgabe überdenke, desto mehr Schwierigkeiten stellen sich mir dar; — denn ich habe mit gar verschiedenen Leuten zu thun, es sind:

a) Die Fürsten, eine große Anzahl, — wie sind diese und wie ist der Nachwuchs? — Das Volk hat über jeden das Urtheil gefällt; dies wird einst die Geschichte lehren; ich muß wünschen für das Wohl Deutschlands und zur Beförderung meines Strebens, daß sie mich aufrichtig unterstützen, um so mehr, als sie von mir keine Anmassung, keinen Eingriff zu befürchten haben. In jetziger Zeit ist Persönlichkeit erforderlich; — könnte der Traum meiner frühern Jahre erfüllt sein, wo ich die Fürsten und ihre Völker innig vereinigt mir dachte; erstere als Führer, als Freunde, dem Bürgerthum befreundet, geehrt, geliebt, — die Völker zufrieden und nicht ihren Fürsten fremd, daher auch das böse Treiben Einzelner keine Wurzel fassend. Je kleiner das Fürstenthum, desto leichter — da es mit einer wohlfeilen Verwaltung abgethan sein kann. Wie steht es aber jetzt?

b) Die Regierungen, wie sind diese? welche verschiedene Elemente? überall die Bureaukratie; wie manche unzuverlässig oder schwach; da liegt viel Uebles — entweder im Hader mit den Ständen, oder ganz von ihnen abhängig, und in den Individuen, welche sie bilden, alte Begriffe oder neue Tendenzen, — viel Doktrinen, wenig Praktisches, — Schroffes oder Schwaches, wenig konsequente Festigkeit. Die Einen in der Militärgewalt ihren Schirm suchend, die Andern zugebend, daß dieselbe untergraben und verdorben wird. Ausnahmen gibt es, aber sie sind selten.

c) Das Volk, was soll ich über dieses sagen, es hat dasselbe

sich mehr oder minder sehr verändert; — zum Uebeln ist es sorgfältig bearbeitet worden, was hat man im guten Sinne dagegen angewendet? Wenn ich auch annehme, daß die Mehrzahl der Bürger und Bauern konservativ gesinnt ist, so tritt hier das Konservative mit aller seiner Trägheit und Schwäche ein, welches nicht der Fall ist, wo eine kräftige Regierung besteht; denn da, wo man eines Schutzes, einer Unterstützung gewiß ist, schließt man sich gerne an, vorzüglich jener, der etwas zu verlieren hat, und die Früchte seines Fleißes genießen will. Viel Rohheit hat sich in den untern Klassen des Volkes und in der Jugend entwickelt; diesem Uebel zu steuern, bedarf es Zeit; in diesen Klassen finden die Wühler ihren Anhang, diese bearbeiten sie rastlos. — Sehr bemerkbar ist der Unterschied jener Gegenden, die Fabriken haben, gegen jene, welche dem Ackerbaue nachgehen, — noch mehr aber jene Länder, die kleine Gebiete haben, und untereinander gemischt sind, gegen jene, die von einer großen Ausdehnung sind. Betrachten wir Thüringen, wo alle die sächsischen, reussischen, schwarzburgischen Besitzungen untereinander geworfen sind, oder die Gegend um Mainz, wo mehrere Fürsten zusammengränzen, im Vergleiche mit Bayern, Hannover rc.

d) Die Demagogen, die Demokraten der rothen Republik, Wühler, ich nehme diese als eine getrennte Klasse an; man findet unter diesen Leute aller Art, aber darinnen sind sie gleich, daß sie nichts zu verlieren, alles zu gewinnen haben, daß sie an nichts glauben, daß sie moralisch verdorben, ihnen alle, ja die schlechtesten Mittel, um ihren Zweck zu erreichen, feil sind, — verwegen und feig, — da ist nichts zu bessern, da ist jede Bemühung, zu überzeugen, vergebens, — hier hilft nur festes, unerschütterliches Entgegentreten. Viel könnten die größern deutschen Fürsten helfen, wenn sie die Sache unbefangen in's Auge fassen möchten; würden sie offen und aufrichtig gegen die Centralgewalt verfahren, sie in allem unterstützen, sich mit ihr einverstehen, wir würden fortschreiten; — dies wechselseitige Mißtrauen der Regierungen, welche glauben, der Frankfurter Reichstag wolle sie um alles bringen, und des Reichstages, welcher glaubt, die Fürsten wollen keine Konzessionen machen, hemmt nur und bezweckt nur Schlimmes. Oesterreich muß thätigern Antheil zeigen und

sich erklären, was und wie es will, sonst verliert dieser Staat jeden Einfluß. Preußen muß die Absicht einer Hegemonie aufgeben, sonst gräbt sich dasselbe seine eigene Grube; beiden Staaten gebührt als den mächtigsten der erste Rang, der erste Einfluß, allein er muß ferne von selbstsüchtigen Absichten sein; es würde sonst das auf dem Wege der Erschütterungen herbeigeführt werden, was wir auf jenem des Friedens, des Einverständnisses herbeiführen müssen, weil es unvermeidlich ist, nämlich die deutsche Einheit. — Es handelt sich also hier, will man sie durch einen festen, Keinen verletzenden Bund bewirken, oder soll sie entstehen, daß alle Regierungen gestürzt werden: auf dem Wege der Demagogie. — Ersterer Weg ist der friedliche, gerechte, letzterer von namenlosem Weh. Möchten doch Alle dieses begreifen, aber leider gibt es selbst unter den sonst Guten viel Einseitige, die nur das Interesse ihres Landes vor Augen haben, und des gemeinsamen deutschen vergessen; — sie irren sich sehr.

Wenn ich nun mein Alter und meine Kräfte betrachte, so wird es mir klar, daß meine Aufgabe sich darauf beschränken muß, die Konstituirung durchzuführen und den Weg jenem zu bereiten, welcher dann in meine Fußstapfen zu treten hat; dazu gehört ein jüngerer, ein solcher, dem vermöge der Gesetze der Natur eine längere Reihe von Jahren gegeben ist; er hat es darum auch leichter, weil die Sache, (was immer das Schwierigste ist) wird ausgebildet sein.

Da ich mich um die Stelle in Frankfurt nicht beworben, sondern dahin berufen wurde, — da ich dem Rufe mit Hintansetzung jeder Betrachtung darum gefolgt bin, weil es, wollte man die Zerstörung hindern, nothwendig war; — da ich nichts für mich begehrt, noch angenommen habe, so stehe ich durch nichts gebunden, nichts verpflichtet, als durch meinen guten Willen, durch meine Liebe für die allgemeine Wohlfahrt; folglich als ein unabhängiger, freier Mann da. Wenn die Stunde der Entscheidung kommen wird, kann ich meinen Entschluß fassen und mit Ehren ausführen, die Sachen mögen sich, wie immer, stellen.

Diese können sich folgendermassen gestalten; entweder sie gehen

ihren ruhigen Gang fort, oder sie gestalten sich so, daß ich als ehrlicher Mann nicht durchdringen kann; im erstern Falle bildet sich eine Verfassung aus, die für die erste Zeit befriedigen kann, aber doch nur als ein Uebergang zu einem weitern Fortschreiten, zu einer weitern Gestaltung zu betrachten ist, für jene Gestaltung der Zukunft, wohin es kommen muß; es ist der Weg der Ordnung, der friedliche, milde, der wünschenswerthe, der stufenweis fortschreitende; — im letzteren Falle, wozu die Ungeduld und der böse Wille Mancher sich hinneigt, kann ich meine Hand nicht dazu bieten, weder um Fürsten von ihren Sitzen herabzureißen, eben so wenig um die Völker zu drücken. Wäre ich ein ehrgeiziger Mensch, so dürfte ich mich nur an die Spitze der Bewegung stellen, und alles mitreissen, werde daraus, was da wolle, durch eine furchtbare Verwirrung wie ja selbst durch Ströme Blutes würde sich ein neuer Zustand gestalten. — Zu so einem Führer mögen mich Manche auserkoren haben, darin haben sie sich gewaltig geirrt; ich will keine Trauer, ich will keinen Schmerz, kein Leid; mein Weg ist jener der Gerechtigkeit, der Ordnung, des Friedens. Im erstern Falle kann ich, im letzteren muß ich gehen. Möchten Alle meine Ehrlichkeit, meine Uneigennützigkeit begreifen, und mir mein Wirken hier nicht erschweren, wohl aber auf jede Weise erleichtern. Wenn ich auch die Hoffnung habe, daß es sich in Deutschland gut gestalten dürfte, und es mir gewiß nicht an gutem Willen fehlt, so kann ich doch nicht mit Gewißheit sagen, was in einer so bewegten Zeit, wie die dermalige, wo stets neue Ereignisse eintreten, geschehen wird. Solche Zeiten fordern eine große Thätigkeit, und da liegt es mir klar vor, daß ich diese unmöglich auf längere Zeit haben kann, folglich daß ich, sobald ich meine Aufgabe gelöst haben werde, am besten thue, bevor ich es zu thun gezwungen bin, zurückzutreten, und meine Schritte dahin zu wenden, wo ich beinahe 50 Jahre meines Lebens zugebracht habe, wo meine Heimat geworden, wo mich das Volk als alten Mitbürger, Freund, Leidensgefährten und Vertreter kennt und versteht, um dort die Jahre, die Gott mir gibt, zuzubringen; da kann ich noch für specielle Fälle auf kurze Zeit Büchse und Schwert ergreifen; mit gutem Rathe, mit Mund und Feder dienen. Wenn ich auch die Städte nicht meide, so ziehe ich doch dann vor, nach der Väter Weise zu dem Volke im Schatten einer alten Linde oder Zinne

zu sprechen, unter Gottes freiem Himmel, im Angesichte der ewigen Zeugen, nämlich unserer Berge. Es ist besser, ich komme zu meinen alten Freunden, den Männern, die in jeder Gelegenheit sich gleich geblieben, als daß ein Häuflein von ihnen zum Reichsverweser, wie sie mir schrieben, wandern.

In jener großen Natur ziehe ich dann meinen Sohn zu einem brauchbaren Menschen; es kann eine Zeit kommen, wo er wird das Seinige leisten müssen; dazu gehört Vorbereitung, Vorbildung: — nicht in den Städten, nicht in dem Weihrauch oder den Täuschungen der großen Welt, nicht im Strudel der Zerstreuungen, da ist nicht die Schule der Einfalt in Sitten, nicht jene der Tugenden, der Selbstverläugnung, der Entbehrung, der Theilnahme für seinen Nebenmenschen. Das Herz muß in der großen Natur aufgehen, es muß groß gezogen werden, es muß die ganze Menschheit umfassen, damit niemals der Egoismus — unser größter Feind — Wurzel fasse.

Meine Wünsche sind sehr beschränkt, mein Ehrgeiz nur für das Gemeinsame, für mich nichts. Ich habe, Gott Lob! wenig Bedürfnisse, folglich will und suche ich nichts. — Meinen Entschluß habe ich Ihnen hiermit, so wie meine Ansichten über die Zustände und die Zukunft, auseinander gesetzt, ersterer gibt mir viel Beruhigung.

§. 82.

Bayern.

Am 31. Okt. wurde die erste öffentliche magistratische Sitzung gehalten. — In Nürnberg wird in der letzten Ziehung des Monats Okt. die Nummer 17 zweimal gezogen, was großen Tumult erregt, der mit Fenstereinwerfen im Magistratsgebäude endet. — Die Studenten der Münchener Universität legen gegen die neue Universitäts-Verfassung Protest ein. — Die am 1. Nov. in Hof in Oberfranken abgehaltene Volksversammlung wird von 8 bis 10,000 Menschen besucht; wegen der daselbst gehaltenen Reden werden mehrere Kriminal-Untersuchungen eingeleitet. — Durch Ministerial-Reskript vom 1. Nov. wird die körperliche Züchtigung auch als Polizeistrafe abge-

schafft. — Auch wird die Einführung von 8 Bezirks-Polizeiinspektoren für die Hauptstadt von Sr. Majestät genehmigt. — Nach einem weitern Reskripte sollen alle Wiener Studenten, welche sich bei den dortigen Bewegungen betheiligten, ausgewiesen werden. — Am 6. Nov. wird in Augsburg von den Handwerkern und Gewerbetreibenden des Kreises Schwaben und Neuburg eine Versammlung im Börsensaale gehalten. — Am 11. findet die feierliche Schließung der Gesetzgebungs-Ausschüsse in München statt. Folgende Gesetzentwürfe erhielten die allerhöchste Sanktion:

1) die Einführung der Schwurgerichte;
2) Abänderung einiger Bestimmungen des ersten Theiles des Strafgesetzbuches v. J. 1813, so wie
3) Abänderung des zweiten Theils desselben Strafgesetzbuches — Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Kriminalwesen auch bei Bezirksgerichten;
4) Abänderung der Verordnung über den Wilddiebstahl vom 6. Aug. 1806;
5) Untersuchung und Aburtheilung der Aufschlagsdefraudationen, dann
6) Bestimmungen über die Zuständigkeit der Gerichte in Rechtsstreiten über Ersatz des Wildschadens.

Am 12. wird die Auflösung der Kammer der Abgeordneten ausgesprochen. — Am 15. wird der k. Staatsminister des Innern, Frhr. v. Thon-Dittmer, zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt, und das Portefeuille des Innern dem bisherigen Finanzminister, Grafen v. Lerchenfeld, das der Finanzen aber dem bisherigen Vorstande der Schuldentilgungs-Kommission, v. Weigand, übergeben. — Am 14. Abends verschied Professor Schwanthaler in München. — Fürst v. Thurn und Taxis in Regensburg überweist zur Jubiläumsfeier des 100jährigen Aufenthaltes seines Hauses daselbst dem Magistrate dieser Stadt die Summe von 3000 fl. zu wohlthätigen Zwecken. — Professor Dr. Bluntschli wird das Indigenat des Königreichs Bayern ertheilt. — Vermöge allerhöchsten Reskripts vom 15. Nov. wird das Kabinetssekretariat aufgehoben. — Gemäß Entschließung des Staats-

ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 11. Nov. ist den Mitgliedern der deutsch-katholischen Gemeinde in München die Vornahme von Taufen, Trauungen und Beerdigungen, so wie die Ertheilung des Religionsunterrichts an die schulpflichtigen Kinder ihrer Gemeinde durch den aufgestellten Geistlichen derselben nach Anzeige über die diese Verrichtungen berührenden Angelegenheiten an die Civilbehörden gestattet, und der Gottesacker der Haupt- und Residenzstadt ein auch für die Mitglieder dieser Kirchengemeinde gemeinschaftlicher. Dagegen ist die persönliche Erklärung des Uebertrittes von einer andern Kirche zur deutschkatholischen Gemeinde vor dem einschlägigen Pfarrer oder geistlichen Vorstande der verlassenen Kirche nicht nachzusuchen. — Ein anderes Ministerial-Reskript hebt für die Klöster der Bettelorden die bisherigen Freiplätze auf den Post- und Eilwägen auf, und läßt eine Entschädigung von 1000 fl. an die Stelle dieser Vergünstigung treten. — Se. Majestät der König hatte unterm 18. Nov. Se. k. Hoh. den Feldmarschall Prinzen Karl von Bayern zum General-Inspektor der Armee ernannt, und mittelst Erlasses desselben Monats die Theilung der bayerischen Armee in 2 Armeekorps angeordnet. — Die allerhöchste Verordnung vom 23. Nov. 1848 enthält die Wahlen zum Landtage, und zwar sind für die Urwahlen der 30. Nov. und zur Wahl der Abgeordneten der 7. Dezember bestimmt. — Max v. Gagern, der sich auf seiner Mission von Frankfurt nach Wien mehrere Tage in München befand, hatte zweimal Audienz bei Sr. Maj. dem Könige.

§. 83.

Württemberg.

In der Kammersitzung v. 26. Okt. in Stuttgart gaben bei Berathung eines Gesetzentwurfes mehrere Mitglieder eine Erklärung gegen den Titel „von Gottes Gnaden“ zu Protokoll. — Am 22. Okt. übergaben die Jungfrauen und Frauen von Ellwangen die von ihnen gestiftete und reich ausgestattete Fahne der Bürgerwehr. — Am 2. Nov. wurde das Jagdgesetz von der Kammer angenommen, die Stempelab-

gaben für Zeitschriften als unhaltbar anerkannt und aufgehoben. — Die Kammer der Standesherren hat ihre Sitzungen öffentlich zu halten, und in ihrem Sitzungssaale eine Gallerie für die Zuhörer errichten zu lassen beschlossen. — Am 14. trifft der Kronprinz von Württemberg von seiner Reise nach Lübeck in Stuttgart ein. — Das Ministerium des Innern ordnet gegen den Mißbrauch der Presse genaue Kontrole nach dem Gesetze über Preßfreiheit vom 30. Januar 1817, und nach der Verordnung vom 25. Juli 1848 §. 4. mündliches und öffentliches Anklageverfahren in Preßprozeßsachen an. — Am 7. Nov. wird durch Kammerbeschluß die Erhebung des Mortuariums ohne Entschädigung und der noch vorhandenen steuerartigen alten Abgaben, so weit sie nicht schon aufgehoben oder seither abgelöst sind, durchgehends aufgehoben. — Am 11. Nov. beschließt die Kammer, die Regierung zu bitten, das Gesetz vom 20. Juni 1820 bezüglich der Verminderung der Civilliste und des 7. und 10. Abschnittes des k. Hausgesetzes vom Jahre 1823 in Bezug der Appanagen und anderer Leistungen an die k. Familie einer Revision zu unterwerfen und das abänderliche Resultat noch an die versammelten Stände zu bringen, damit noch eine namhafte Erleichterung der Staatskasse eintreten könne. Diesem Beschluß tritt jedoch die Kammer der Standesherren unterm 21. Novemb. nicht bei. — Am 16. Nov. beschließt die Ständekammer, eine Adresse an die Nat.-Vers. in Frankfurt, bezüglich der Erschießung Robert Blum's, abzusenden. — In Stuttgart, Eßlingen, Tübingen, Ulm, Aachen wird zu Ehren Blums eine Todtenfeier begangen.

In Leipzig ist am 14. im Odeon eine Versammlung der Vaterlandsvereine zur Todtenfeier Blums. — In Dresden hat sich die Lehrer-Versammlung das Recht erwirkt, Einsicht der Berichte der Lokal-Schulinspektionen zu erhalten, wonach die geheimen Berichte aufhören. — Am 17. ist der feierliche Schluß des Landtages durch den König von Sachsen. — Die Kantonirungstruppen des 7. und 8. Armeekorps sind in der Gegend von Freiburg in Baden aufgebrochen, und besetzen die Schweizer Gränze. — Für die bei dem Theaterbrand in Karlsruhe verunglückten 64 Individuen ließ der Großherzog ein Denkmal, einen Engel von weißem Marmor auf einem Fußgestell, fertigen, welches am 1. Nov. feierlich eingeweiht wurde. — Am 8. Nov.

setzt Staatsrath von Stengel die Kammer in Kenntniß, daß zufolge eingekommener Begnadigungsgesuche 319 Betheiligte wirklich amnestirt und nur 69 zurückgewiesen seien. — Nach einer Bekanntmachung des Regierungsblattes sind im Geschäftsverkehr der Behörden die Bezeichnungen: „Höchstpreislich, hochpreislich, hochlöblich und wohllöblich 2c. abgeschafft." — Am 11. Nov. wird der in Bruchsal verhaftete Buchhändler Hoff von Mannheim gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. — Der k. württembergische Generallieutenant von Miller ist am 15. Nov. von Donaueschingen wieder mit seinem Generalstab in Freiburg eingezogen. — Am 19. Nov. findet die Todtenfeier für Robert Blum in Karlsruhe statt. — Am 17. erdolcht ein Unbekannter den Antiquar Lieber in Heidelberg aus Rache, welchem er ehestens durch fünf Stichwunden im Tode folgte, und der als der Student Helf aus Radolfzell später erkannt wurde. — Am 27. Nov. übergibt Brentano der Kammer eine Petition des Advokaten v. Rotteck, der seit 7 Monaten im Gefängnisse sitzt, ohne daß ihm Etwas Thatsächliches nachgewiesen werden konnte. Es kam zwischen Brentano wegen dieser Sache und dem Staatsrath Beck zu so stürmischen Verhandlungen, daß die Sitzung auf 1 Stunde aufgehoben wurde.

Am 16. Nov. haben in Mainz sämmtliche Gasthöfe am Rhein, die Agenturen der verschiedenen Dampfschifffahrtsgesellschaften, so wie alle im Hafen liegenden Schiffe Trauerflaggen aufgehißt. — Am 21. Nov. tritt der Landtag Hessens mit Vorlage des Wahlgesetzes zusammen. Das Gesetz proklamirt das allgemeine Stimmrecht, direkte Wahlen, und setzt an die Stelle der seitherigen ersten Kammer eine Wahlkammer, die ganz in derselben Weise gewählt wird, wie die zweite Kammer. — Am 23. Nov. großer Militärtumult in Darmstadt, welcher durch Katzenmusiken für mißliebige Offiziere und Serenaden für beliebte sich aussprach, später zu argen Beschädigungen an der Kaserne, und zur Befreiung eines verhafteten Soldaten führte.

§. 84.

Preußen.

Hier schlummert schlau die List,
Bis Großes kleiner ist.

Am 27. Okt. beginnen die Berathungen der Linken zu Berlin mit den Oppositionsmitgliedern anderer konstituirender Versammlungen Deutschlands. Die Sitzungen des demokratischen Kongresses sind sehr stürmisch. Am 28. wiederholen sich die Stürme, die Linke unterliegt, und Unruh, der Führer des Centrums, ist zum Präsidenten erwählt. Trotz aller Bemühungen des Ministeriums hat der König die Sanktionirung des Jagdgesetzes verweigert, es jedoch am 1. Nov. genehmigt. — Am 22. Okt. werden in Krotoschin Abends Soldaten des 6ten Regiments in einem Wirthshause von einer großen Anzahl Polen meuchlings überfallen, einer getödtet und 7 schwer verwundet. Von den Thätern werden 5 verhaftet und dem Civilgerichte übergeben. — Die Juden kündigen den polnischen Gutsbesitzern alle Schulden, in Folge dessen 300 Güter zur Subhastation gestellt worden sind. — In Burg wurde in Folge einer am 23. Okt. gehaltenen Volksversammlung die Schlacht= und Mahlsteuer, statt deren man Klassensteuer wünscht, durch Vernichten der Kontrollbücher und feierliche Einbringung 5 unversteuerter Hammel in die Stadt von dem „souveränen Volke" abgeschafft, und bei dieser Gelegenheit der an den Thor=Steuer=Expeditionen als Amtsschild angeschlagene preußische Adler unter dem Rufe: „der Kukuck taugt nichts mehr!" abgerissen. — Durch Beschluß vom 31. Okt. hebt die Nat.=Vers. alle Standesunterschiede und Standesvorrechte im Reiche auf, und schafft den Adel, so wie alle Orden und Titel, die nicht das Amt allein bezeichnen, ab. Der demokratische Kongreß theilt sich zur Vereinfachung und Erleichterung der Geschäfte in vier Kategorien, und beschließt, für dieselben folgende Kommissionen zu erwählen:

1) Kommission für die Verfassungsfrage; 2) Kommission für die Frage des Verhältnisses zum deutschen Parlament; 3) Kommission für die Frage der äußern Politik; 4) Kommission für die sociale Frage. — In der Nat.=Vers. vom 2. Nov. wird der Austritt des Ministerpräsidenten v. Pfuel aus dem Ministerium bekannt gemacht, und ein Schreiben des

Grafen Brandenburg, welcher von Sr. Maj. dem Könige mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt ist, verlesen, worauf sogleich beschlossen wurde, bei dem Könige in Sanssouci gegen die Ernennung des Grafen Brandenburg Protest einzulegen, welchen auch sogleich eine Deputation dahin beförderte. — Der König aber weigert sich, die Ernennung des Grafen Brandenburg zurückzunehmen, wie die Antwort von Sanssouci den 3. Nov. erweiset. — Der Minister des Innern, Eichmann, ließ eine Bekanntmachung veröffentlichen, worin er androht, Militär zu requiriren, wenn die Bürgerwehr zur Erhaltung der Ordnung nicht rechtzeitig und vollständig genügt, wogegen der Kommandant der Bürgerwehr, Rimpler, öffentlich und beim Minister des Innern Protest einlegt. — In Posen ist der Kampf zwischen Polen und Deutschen ausgebrochen, denn die Polen betrachten sich in Folge der Beschlüsse zu Berlin als Herren des Landes, und sehen die Deutschen, trotz der Frankfurter Beschlüsse, nur als Geduldete in der Provinz an. — In Berlin herrscht große Aufregung, alle Straßen sind vom Pöbel angefüllt, und der Verkehr ruht gänzlich. Unterm 8. Nov. hat Se. Maj. der König den Generallieutenant Grafen Brandenburg zum Minister-Präsidenten und interimistischen Minister des Aeußern, den bisherigen Minister-Verweser v. Ladenberg zum Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, den bisherigen Direktor des Innern, von Manteuffel, zum Minister des Innern, und den Kommandanten von Saarlouis, Generalmajor v. Strohta, zum Kriegsminister ernannt. Die Verwaltung des Justizministeriums behält der bisherige Justizminister Kisker bei. General-Steuerdirektor Kühne ist mit der Wahrnehmung des Finanzministeriums und mit der des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten der wirkliche geheime Oberfinanzrath v. Pommer-Esche beauftragt. — Am nämlichen Tage wird durch einen königl. Erlaß der Sitz der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung von Berlin nach Brandenburg verlegt, und die Sitzungen werden bis zum 27. Novemb. vertagt. — Die Linke läßt sogleich einen Aufruf an die Provinzen und in die einzelnen Wahlbezirke ergehen, worin das Verfahren des Kabinets gemißbilliget und die Lage der Nat.-Vers. geschildert wird. Und als am andern Tage Graf Brandenburg die Sitzungen derselben für vertagt und ihre Be-

rathungen für abgebrochen erklärte, beschlossen 290 Abgeordnete, nicht nur energischen Protest gegen diese Kabinetsordre einzulegen, sondern auch ihre Sitzungen mit Ernst und Ruhe fortzusetzen, und die Versammlung erklärt sich sohin für permanent. — Auch gegen allenfallsige Eingriffe des Militärs waren Anordnungen getroffen, und die Befehlshaber der um das Schauspielhaus herum aufgestellten Bürgerwehr hatten die geeigneten Befehle erhalten. Der Ministerpräsident erklärt in einem Schreiben an den Präsidenten der Nat.-Vers., Regierungsrath v. Unruh, die Fortsetzung der Sitzungen als einen Eingriff in die Hoheitsrechte der Krone, als Verletzung des schuldigen Gehorsams gegen die Befehle des Königs und als Vergehen gegen die Verfassung. — Nachmittags 2 Uhr werden die Mitglieder der Versammlung zusammenberufen. Ein Schreiben an den Bürgerwehr-Kommandanten wird verlesen, worin derselbe beauftragt ist, keinem Abgeordneten den Eintritt in das Sitzungslokal zu gestatten, die im Saale Befindlichen jedoch herauszulassen. Der Kommandant verweigert die Befolgung des Befehles. — Am 10. Nov. zieht nun General Wrangel mit Infanterie und Artillerie in Berlin ein. Die Bürgerschaft protestirt gegen die Einquartirung derselben, das Sitzungs-Gebäude wird nun förmlich cernirt; die Versammlung legt Protest ein, verläßt jedoch den Saal und bestimmt die nächste Sitzung auf den andern Tag. — Am 11. war der Saal geschlossen und mit Militär besetzt. Die Abgeordneten begeben sich, mit ihrem Präsidenten an der Spitze, in das Hotel de Russie, woselbst die Sitzung gehalten wird. Nachmittags bezieht die Nat.-Vers. den Saal der Schützengilde, und führt dort ihre Sitzungen fort. — Deputationen treffen aus Breslau, Stettin und insbesondere aus Frankfurt a. M. mit Ergebenheits-Adressen an die Nat.-Vers. in Berlin ein. — Vermöge k. Entschließung soll die Bürgerwehr entwaffnet und aufgelöst werden; Major Rimpler legt sein Amt nieder, seine Entlassung wird nicht angenommen. Abends werden 8 Kanonen auf dem Alexanderplatze aufgefahren, und am 12. wird die Stadt wegen Verweigerung der Ablieferung der Waffen in Belagerungszustand versetzt. Das Schloß, nun Wrangels Hauptquartier, ist durch eine Batterie Artillerie und 2000 Mann Infanterie bewacht. Eben so auch das Kriegsministerium. General Wrangel erläßt sofort eine Verfügung, wonach alle

Klubs und politischen Vereine geschlossen sind, alle Plakate und Zeitungen ꝛc. nur mit Bewilligung des Polizeipräsidiums gedruckt werden dürfen, die Entfernung aller Fremden binnen 24 Stunden in Ermangelung zweckmäßigen Nachweises angeordnet, und die Ersatzpflichtigkeit der Stadt für jeden bei Unterdrückung eines bewaffneten Widerstandes etwa erfolgenden Schaden ausgesprochen ist. Am 13. Morgens fanden sich 204 Abgeordnete in ihrem Sitzungssaale ein, und endeten um 12 Uhr ohne die geringste militärische Störung ihre Sitzung. Als sich aber Nachmittags die Versammlung wieder eingefunden hatte, wurden um 6 Uhr Abends die vorhandenen Mitglieder, so wie der Präsident, durch Militär, unter Protestation derselben, am Arme zum Saale hinaus und die Stiege hinabgewiesen. — Am 15. wird die Entwaffnung der Bürgerwehr ꝛc. Berlins mit Gewalt vorgenommen, und mehrere Personen hiebei verhaftet. — Abends 7 Uhr war die Nat.=Vers. im Millenz'schen Saale versammelt, und 226 Abgeordnete waren anwesend. Es wird über den Antrag: „in Folge des ungesetzlichen Verfahrens des Kabinets die Steuern zu verweigern," berathen. Vor der Abstimmung tritt ein Major, Herwarth von Bitterfeld, in den Sitzungssaal, und fordert die Versammlung zur Entfernung unter Androhung von Waffengewalt auf. Sie wird von der Versammlung energisch verweigert, und Major Herwarth zieht mit den Grenadieren, die in den Vorzimmern, in der Hausflur und auf der Treppe gewartet, ab, wird aber andern Tags für diese so leicht hingenommene Abweisung seiner Dienstes=Obliegenheiten als interimistischer Kommandeur des 2ten Garderegiments enthoben, und als Gefangener nach Spandau abgeführt. — Die Steuerverweigerung wird von der Nat.=Vers. einstimmig beschlossen, und um 9 Uhr diese weltgeschichtliche Sitzung geschlossen. — In Folge dieses Beschlusses werden allenthalben die Steuern verweigert. Breslau ist in vollem Aufstande. Fürstbischof Melchior Diepenbrock mahnt zur Steuerzahlung. In Guben ist das Steueramt geschlossen und die Salzamtskasse gepfändet. In Waldenburg die Steuerkassen mit Beschlag belegt. In Koblenz werden Vieh, Mehl ꝛc. unversteuert eingeführt. Bonn, Düsseldorf, fast ganz Westpreußen ist in größter Aufregung. Düsseldorf ist sogar am 22. in Belagerungszustand erklärt, und Lasalle, der Führer der Insurrektion, verhaftet. Auch Erfurt wird in

Belagerungszustand versetzt, da gegen die Einkleidung der zum zweitenmale berufenen Landwehr große tumultuarische Excesse verübt worden waren. — Das Ministerium weiset die Regierungen an, gegen die Steuerverweigerungen mit aller Strenge einzuschreiten, und sämmtliche Truppenbefehlshaber werden angewiesen, den Requisitionen der Regierungen und ihrer Kommissäre ungesäumte Folge zu leisten. — Die Reichsgesandten Simson und Hergenhahn, von der Centralgewalt mit ausgedehnten Vollmachten versehen, haben den Auftrag, Berlin nicht eher zu verlassen, als bis die Differenzen zwischen der Krone und der Nat.=Vers. beigelegt sind. — Ein Ministerial=Reskript vom 25. Nov. aber ladet die Abgeordneten der Nat.=Vers. zur Fortsetzung ihrer Berathungen nach Brandenburg ein.

§. 85.

Oesterreich.

O! arme Zeit mit deinen Wehen,
Du bist noch schwach — wirst untergehen!

Arretirungen und Haussuchungen beginnen; die Gefängnisse werden überfüllt. — Am 4. Nov. werden die Frankfurter Deputirten, Blum und Fröbel, aus ihrem Hotel zur Stadt London abgeholt, und in's Hauptquartier nach Schönbrunn gebracht. Blum wird am 9. Nov. Morgens in der Brigittenau standrechtlich erschossen. Furchtlos geht er zum Tode. Ihm folgen am 10. Kommandant Messenhauser und Oberst Jellowitzky, welcher unter Bem die Artillerie befehligte, Eduard v. Sternau und mehrere Andere. — Gleiches Loos traf später die Journalisten Julius Becher und Herrmann Jelineck. Eine Anzahl Transfugeurs werden gleichfalls erschossen. Fröbel wird zum Strange verurtheilt, jedoch begnadigt. Auch der Kommandant der akademischen Legion, Aigner, und ein Mitglied des National-Garde=General=Stabes, Padovani, werden begnadigt. — Am 20. erhält Fürst Windischgrätz das russische Großkreuz des St. Georgen=Ordens, und der Ban von Kroatien das Großkreuz des Wladimir=Ordens nebst einem Handschreiben des Kaisers Nikolaus, als Anerkennung ihrer Tapferkeit. In Eger ist eine Versammlung deutscher Vertrauensmänner aus Böhmen eröffnet; Dr. Strach aus Rumburg

wird zum Präsidenten, Dr. Fedesco aus Prag und Dr. Fischer aus Reichenberg zu Vicepräsidenten ernannt. — Am 21. tritt ein neues Ministerium zusammen: Ministerpräsident und Minister des Aeußern Fürst Felix Schwarzenberg; Minister des Innern Graf Franz Stadion, derselbe ist zugleich provisorisch Minister des Unterrichts; Minister der Finanzen Frhr. v. Kraus; Kriegsminister v. Cordon; Minister der Justiz Dr. Alex. Bach; Minister des Handels und der öffentlichen Bauten Ritter v. Bruck; Minister der Landeskultur und des Bergwesens v. Thienfeld. — Am 22. wird der Reichstag in Kremsier eröffnet. Smolka wird zum Präsidenten, Caj. Mayer zum ersten, Lasser zum zweiten Vicepräsidenten ernannt.

§. 86.

Italien.

General Garibaldi zieht mit großem Pomp am 10. Nov. in Bologna ein. — Radetzky legt 120 Mailänder Familien, die an der Revolution besonders betheiligt waren, eine ausserordentliche Steuer von 6,240,000 Lire zur Zahlung binnen 6 Wochen auf, und droht mit dem Verkaufe ihrer Güter im Nichtzahlungsfalle. Unter diesen wurden dem Herzog Litta 800,000, dem Herzog v. Visconti 800,000, Boromeo 800,000, Ali 800,000, Poldi 600,000, Ponzoni 500,000, Casati 400,000 und Cellerio 400,000 Lire auferlegt. — Der Herzog v. Modena hatte am 18. auf einem Spaziergange durch das Abfeuern einer Doppelflinte ein Mord-Attentat zu bestehen, wobei jedoch nur sein Adjutant verwundet wurde. — In Rom ward am 15. Nov. der Minister des Innern und der Finanzen, Graf Rossi, als er sich in die Deputirtenkammer zur Eröffnung derselben begab, von einem Banditen ermordet. — Am 16. entsteht ein Aufstand, der nach 3stündigem Kampfe zwischen den Schweizern und dem Volke endete. Das Aeussere des päpstlichen Palastes ist von Kugeln beschädigt, der päpstliche Sekretär Monsignor Palma, der vermitteln wollte, von einer Kugel durchbohrt. — Ein neues Ministerium ist ernannt: Muzarelli, Präsidentschaft und öffentlichen Unterricht; Mamiani, Aeusseres; Galetti Inneres und Polizei; Lunati, Finanzen; Sterbini,

Handel und öffentliche Arbeit; Compello, Krieg; Sereni, Gnaden und Justiz. — Die Entscheidung über Konstituante, Vollziehung der Kammerbeschlüsse, über den Unabhängigkeitskrieg und andere Forderungen stellt der Papst ganz der Deputirtenkammer anheim. Um 6 Uhr ist der Quirinal mit 6000 Civici und Linientruppen umgeben, die Kanonen gegen das Hauptthor gerichtet. Das Volk stellt ein Ultimatum an den Papst, fordert die Bewilligung desselben binnen 1 Stunde, und droht im entgegengesetzten Falle den Palast zu nehmen und alles niederzumachen.

§. 87.

Frankreich.

Die großen Fragen lösen sich
In's Kleine, ach! fast jämmerlich.

Am 5. Nov. wird unter dem Präsidium Ledrü-Rollin's vor Mont-Parnasse ein Banket von circa 1200 Deutschen, Italienern, Polen und Spaniern abgehalten. — Die Regierung bietet dem schweizerischen Vororte ihre Vermittlung in den Freiburger Händeln mit dem päpstlichen Stuhle an. — Am 4. Nov. hatte die Nat.-Vers. die Revision des Verfassungs-Entwurfes einstimmig angenommen. — Am 12. findet unter religiösen Ceremonien und Paradirung der Truppen das Fest der Vollendung der neuen Verfassung statt, und werden zu Ehren dieses Festes 149 Juni-Insurgenten freigelassen. — Am 19. wird im ganzen Umfange der Republik in allen Städten und Dörfern die neue Verfassung publicirt. Die Stadt Paris begeht dieses Fest mit Bankets, Speisung der Armen, Beleuchtungen, Feuerwerken 2c.; keine Störung fällt vor. — Marast ward am 14. wiederholt zum Präsidenten der Nat.-Vers. gewählt. — Robert Blum's und Messenhausers Hinrichtung in Wien erfüllt ganz Paris mit Entsetzen und Entrüstung. Glänzende deutsch-französische Todtenfeiern werden gehalten. Für Robert Blums Familie hat die demokratische Presse eine europäische Subscription eröffnet. Sämmtliche demokratische Journale nehmen Beiträge an; in allen Kafe's liegen Listen auf. — Am 24. und 25. werden bezüglich der Präsidenten-Kandidatur verschiedene Debatten gehalten.

§. 88.

Andere Länder.

Am 6. Nov. findet die feierliche Eröffnung der eidgenössischen Bundes-Versammlung statt.

In Portugal große Finanznoth; die Soldaten sind bereits 6, die Offiziere 9 Monate ohne Sold.

In London wird der neue Lordmajor Sir James Dake am 9. Nov. feierlich eingeführt; und am selben Tage der Geburtstag des Prinzen von Wallis in Windsor gefeiert. — Sir Robert Gardinger, ein Veteran aus dem Halbinselkriege und Kämpfer bei Waterloo, wird Gouverneur der Festung Gibraltar. — Am 9. versuchten auch mehrere Individuen Smith und O'Brien in Clomnel zu befreien; der Versuch mißlingt jedoch, und 17 Personen werden gefangen. — Am 16. wird in London der jährliche Ball unter dem Hauptfestordner Lord Dudley Stuart zum Besten der polnischen Flüchtlinge in Guildhall abgehalten.

XII. Abschnitt.

Ereignisse im Dezember 1848.

§. 89.

Central-Deutschland. — Frankfurt.

Die Freiheit in Parteien
Kann immer nur entzweien.

Unter dem Vorsitze von Trützschler, Raveaux und Eisenmann hat sich aus Mitgliedern des linken Centrums und der Linken der sogenannte „Märzverein" constituirt, welcher in seinem Programme die Tendenz aussprach, die Errungenschaften des Märzes auf gesetzliche

Weise zu sichern. — Am 4. Dez. wird Hr. v. Gagern, von Berlin zurückgekehrt, wiederholt zum 1. Präsidenten der Nat.-Vers., Simson von Königsberg zum 1., und Beseler aus Schleswig zum 2. Vicepräsidenten gewählt. — An diesem Tage beginnt die Berathung über den Abschnitt des Verfassungsentwurfes: „der Reichstag", und am 6. beginnt die zweite Berathung und endgiltige Beschlußfassung über die Grundrechte des deutschen Volkes. Die österreichische Frage und die Frage über das künftige Reichsoberhaupt beschäftigen die Klubs aller politischen Fraktionen. — Der Reichsminister des Innern und der äußern Angelegenheiten, von Schmerling, wird seinem Wunsche gemäß von dieser Stelle enthoben, und beide Portefeuilles werden Heinr. v. Gagern übergeben, welcher am 16. die Präsidentschaft der Nat.-Vers. niederlegt. In der Sitzung vom 17. wird Eduard Simson zum Präsidenten gewählt; die Stelle des ersten Vizepräsidenten bleibt vorläufig unbesetzt; Minister-Präsident v. Gagern theilt sodann das Programm des Reichsministeriums bezüglich der Stellung der Centralgewalt zu Oesterreich mit, worin folgende Grundsätze ausgesprochen und der Nat.-Vers. zur Prüfung vorgelegt wurden: 1) bei der Natur der Verbindung Oesterreichs mit außerdeutschen Ländern sei für jetzt und während des Provisoriums das bestehende Bundesverhältniß Oesterreichs zu Deutschland nur im Allgemeinen zu erhalten; jedoch sei das Sonderverhältniß Oesterreichs anzuerkennen, wonach es in den zu errichtenden deutschen Bundesstaat unter Bedingungen, die die staatliche Einheit der deutschen mit den nichtdeutschen österreichischen Bundestheilen alteriren, nicht eintreten zu können, ausgesprochen habe; 2) nach den bis jetzt gefaßten Beschlüssen der Nat.-Vers. aber sei Oesterreich als dem zu errichtenden deutschen Bundesstaat nicht beitretend zu erachten; Oesterreichs Unions-Verhältniß zu Deutschland mittelst einer besondern Akte zu ordnen, sei Aufgabe der nächsten Zukunft; 4) die Verständigung über alle gegenseitigen, bereits bestehenden und künftigen Bundespflichten und Rechte seien daher auf gesandtschaftlichem Wege einzuleiten und zu unterhalten; 5) die Verfassung des deutschen Bundesstaates könne jedoch nicht Gegenstand der Unterhandlung mit Oesterreich sein. — Am 20. Dez. wurde die zweite Lesung und Berathung der Grundrechte beendigt, und am 21. die Berathung über das Einführungsgesetz zu den Grundrech-

ten begonnen. An diesem Tage wird v. Schmerling von den österreichischen Reichstags-Abgeordneten nach Olmütz gesandt, um eine Erklärung darüber zu holen, ob das Reichsministerium das österreichische Programm richtig verstanden habe. — Freih. v. Andrian, Gesandter der deutschen Centralgewalt am k. großbrittanischen Hofe, ist am 23. Dez. abberufen worden. — Herr von Schmerling wird durch eine Zuschrift des österreichischen Ministeriums, die er auf seiner Reise nach Olmütz in Leipzig durch einen Courier erhält, zum österreichischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ernannt. — Am 29. beschließt der Verfassungsausschuß, daß einer der regierenden Fürsten zum Reichs-Oberhaupte gewählt und dieses Oberhaupt **Kaiser** genannt werden solle. —

§. 90.

Bayern.

Es gähret mächtig auch nach Oben;
Wird wohl das Werk den Meister loben?

Das neue Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat seine Thätigkeit begonnen; dem Grafen v. Bray, Minister des Aeußern, ist einstweilen die oberste Leitung desselben übergeben, und Herr v. Bever zum ersten Ministerialrathe mit einer der Stellung eines Unterstaatssekretärs gleichkommenden Befugniß ernannt. — Am 4. Dez. Abends wird in München ein Fackelzug zur Todtenfeier Blums gehalten, wobei 2484 Fackelträger aus allen Ständen sich betheiligen. — Se. Majestät der König setzt einen Preis von 100 Dukaten auf die gelungenste Beantwortung der Frage, wie der materiellen Noth der untern Klassen Deutschlands und insbesondere Bayerns nachhaltig abzuhelfen sei. — Ritter von Xylander, Oberst im Ingenieurkorps, wird zum Bevollmächtigten Bayerns bei der Centralgewalt unter Vorrückung zum Generalmajor ernannt, und Freiherr v. Closen mit einer Mission an das österreichische Hoflager abgesandt und zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste ernannt. — Frhr. v. Lerchenfeld legt am 18. Dez. das Portefeuille des Innern wegen Differenzen mit der Krone bezüglich mehrerer an den Landtag zu bringenden Gesetzesentwürfe nieder, und die Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Innern wird einstweilen dem

Finanzminister v. Weigand übertragen. — Das Regierungsblatt vom 28. Dez. verkündet 4 Gesetze der deutschen Reichsversammlung: 1) die Verkündung der Reichsgesetze und der Verfügung der provisorischen Centralgewalt; 2) das Verfahren im Falle gerichtlicher Anklagen gegen Mitglieder der verfassunggebenden Reichsversammlung; 3) das Gesetz zum Schutze der verfassunggebenden Reichsversammlung und der Beamten der provisorischen Centralgewalt, und 4) das Gesetz über die Einführung der deutschen Kriegs- und Handelsflagge betreffend. —

§. 91.

Württemberg. Baden. Sachsen. Hessen.

Das Ministerium des Innern erläßt am 12. Dez. eine Verfügung, wornach die von der Post abzurechnenden Speditionsgebühren für Zeitschriften an keinem Orte Württembergs mehr als 20 Prozent des Preises, zu welchem das Blatt vom Verleger abgegeben wird, betragen dürfen, und wodurch dem mit der sogenannten Belieferungsgebühr getriebenen Unwesen gesteuert wurde. — Am 20. Dez. beschließt die Kammer der Abgeordneten, die Regierung behufs der Berufung einer constituirenden Versammlung und um rechtzeitige Vorlage eines neuen Wahlgesetzes zu bitten. —

Am 30. Nov. wurde in Constanz der Redakteur der Seeblätter, Letour, wegen Verbreitung von aufrührerischen Flugblättern verhaftet und nach Stockach abgeführt, und am 16. Dez. wieder in Freiheit gesetzt. — Am 9. Dez. wurde vom Constanzer Hofgericht Pfarrer Benedikt Früh von Constanz und Joseph Au von Allmedshofen wegen Aufreizung gegen die großherzogliche Staatsregierung und Herabwürdigung derselben durch die Presse verübt, verurtheilt und zwar ersterer, als früherer verantwortlicher Redakteur der Seeblätter, zu 4 wöchentlichem, letzterer als Verfasser des inkriminirten Artikels zu 4 monatlichem Gefängnisse. —

In Leipzig herrscht bedeutende Gährung. Das Centralcomitee für die Arbeiter erläßt einen Aufruf zur Bewaffnung und zum Kampfe, gegen welchen von Seite der Behörden eingeschritten wird. — Das

neue Preßgesetz des Königreichs Sachsen vom 18. Nov. wird publicirt; dasselbe hebt die Censur für immer auf, gibt die Presse völlig frei ohne Beschränkung durch Konzessionen, Kautionen, Stempelauflagen oder Postverbote, und spricht Jedermann die Berechtigung zu, ohne Einholung obrigkeitlicher Erlaubniß Preßerzeugnisse herzustellen und zu veröffentlichen. — Am 1. Dezember wird in Kassel der Landtag eröffnet; Staatsrath Eberhard hält im Auftrage des Kurfürsten die Eröffnungsrede.

In Darmstadt wurde am 22. Dez. in der zweiten Kammer der Antrag des Abgeordneten Mohr, auf Errichtung einer konstituirenden Versammlung, mit 34 gegen 10, und der Antrag des Abgeordneten Lehne, welcher nur *eine* Kammer wollte, mit 30 gegen 15 Stimmen verworfen.

§. 92.

Schleswig-Holstein.

O armes, armes Land,
Das noch nicht Ruhe fand!

Die Dänen drohen wiederholt mit einem Einfalle in Schleswig-Holstein. — General Bonin erläßt die offizielle Erklärung, daß er mit den ihm zu Gebote stehenden Truppen jeden Einfall der Dänen zurückzuschlagen vermöge. 8000 Dänen werden in Kopenhagen mit Geschütz eingeschifft und sind nach Alsen bestimmt. Neue Einmärsche von hannoveranischen und preußischen Truppen beginnen in Schleswig-Holstein, um die Gränze gegen Jütland zu sichern. — Am 20. Dez. kommt es in Altona wegen Verhaftung Braklow's, des Präsidenten des vaterländischen Vereins daselbst, zu Tumulten, welche durch die Zusicherung beigelegt werden, daß Braklow nicht nach Glückstadt geliefert, sondern dessen Prozeß in Altona geführt und er gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt werde. Die Kaution von 500 Reichsthalern wird erlegt, und Braklow in Freiheit gesetzt.

§. 93.

Preußen.

Die höchste Eigenliebe
Führt hier der Menschen Triebe.

Am 27. November sollte gemäß der königlichen Botschaft vom 8. Nov. die Fortsetzung der Berathungen der Nat.-Vers. in Brandenburg begonnen werden. Vier Tage waren jedoch die dort erschienenen Abgeordneten in nicht beschlußfähiger Anzahl versammelt, und die Versammlung wird erst am 1. Dezemb. durch den Hinzutritt eines großen Theils der Linken, welche sich dieser Verlegung der Versammlung widersetzt hatte, beschlußfähig. Nachdem aber ein von ihnen gestellter Antrag auf kurze Vertagung verworfen wurde, traten diese nun hinzugetretenen Abgeordneten beinahe sämmtlich aus der Versammlung, welche dadurch wieder beschlußunfähig wurde. Am 5. Dezember wurde sodann die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung aufgelöst. Zugleich erscheint eine oktroyirte Verfassungs-Urkunde für den preußischen Staat, und durch eine Verordnung vom selben Tage wurden die Kammern auf den 26. Februar 1849 nach Berlin einberufen. — Die Herren Dr. Oppenheim, Mitredakteur der Reform, und Dr. Schwarz, ein in Berlin seit Jahren wohnender Literat, sind polizeilich ausgewiesen. In Breslau ist der Schneidergeselle Falkenhain in erster Instanz wegen Majestätsbeleidigung und Anleitung zum Versuche von Hochverrath zur sechsjährigen Zuchthausstrafe, dann Dr. Borchardt wegen Hochverraths zu 12jähriger Festungsstrafe mit Verlust der National-Cocarde, und Dr. Asch wegen Anregung zum Aufruhr zu 1jähriger Festungsstrafe verurtheilt worden. — Am 4. Dez. gab es in Zeitz blutige Auftritte. Die Häupter der republikanischen Partei, Kaufmann Tischmayer, Weber Urban und Commissionär Porst sollten verhaftet werden. Fabrikarbeiter ꝛc. widersetzten sich. Die Soldaten schritten ein, machten von den Waffen Gebrauch und trieben die Haufen mit blanken Bajonetten auseinander, wobei viele und nicht unbedeutende Verwundungen vorfielen. — Auch in Posen bei Kreuzburg hatten sich schauderhafte Excesse ereignet. Ein Haufe Gesindel zog vor das Wohnhaus des Gutsbesitzers Deserl, ver-

suchte unter Drohungen das Haus zu stürmen und demolirte Fenster und Thüren. Der Bewohner von Oberrosen, H. v. Gladis, fiel dieser Rotte in die Hände und wurde durch einen Axthieb über den Kopf schwer verwundet. Gutsbesitzer Deserl und sein Neffe, R. Krause, griffen zur Schußwaffe und es gelang ihnen, bis Militär ankam, das Wohngebäude zu halten. — Am 9. Dez. wurde in Düsseldorf der Chef der dort aufgelösten Bürgerwehr, Hr. Lorenz Cautador, verhaftet. — Deßgleichen sind in Münster der Justiz-Commissarius Gierse, der Stadtverordnete Hartmann, der ehemalige Lieutenant a. D. Stricker, der Erste Präsident, die Andern Mitglieder eines sich dort gebildet habenden demokratischen Sicherheits-Ausschusses, verhaftet worden. Ein gleiches Schicksal traf in Paderborn den Redakteur der westphälischen Zeitung, Referendar Löhner, den Justizrath Groneweg in Götersloh, in Essen den Lehrer Mühlfeld; Biesinger, Präsident des demokratischen Vereins in Wesselingen, Johnen und Esser, Mitglieder desselben, sind mittelst Militärbedeckung nach Bonn eskortirt worden. — In Berlin wird durch Verordnung vom 19. Dez. das Tragen der rothen Kokarde, der rothen Feder — überhaupt eines jeden Sinnbildes der rothen Republik, sowie das Aufstecken und Tragen der rothen Fahne ꝛc. an öffentlichen Orten während des Belagerungszustandes der Stadt Berlin und des Umkreises von 2 Meilen bei Vermeidung sofortiger Arrestation verboten. — General Wrangel ist zum kommandirenden General der Rheinprovinz und zum Befehlshaber des dort aufzustellenden Observationscorps ernannt, und an seine Stelle tritt General v. Colomb, bisher kommandirender General in Königsberg. — Am 21. Dez. wurden die wegen politischer Vergehen angeschuldigten Dr. Gottschalk, Anneke und Esser von den Geschwornen in Köln freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. — Dem Inquisitoriats-Direktor Leonhardt, gegenwärtig beim Criminalsenat des k. Kammergerichtes beschäftigt, ist die Führung der Voruntersuchung gegen diejenigen Abgeordneten der Nat.-Vers., welche außer der Beschlußfassung über die Steuerverweigerung sich noch besonders thätig bei der Verbreitung und Ausführung dieses Beschlusses gezeigt haben, durch Ministerial-Bestimmung übertragen worden. —

§. 94.

Oesterreich.

Verhängnißvolles Walten
Will Neues hier gestalten.

Der Antrag des Abgeordneten Demel, die Protokolle der Reichstagsberathungen vom 28., 29., 30. und 31. Okt. als nicht vorhanden zu betrachten, wurde vom Reichstage in Kremsier mittelst namentlicher Abstimmung mit 143 gegen 124 Stimmen angenommen, und dadurch ist der Oktober-Revolution feierlich ihre Berechtigung genommen worden. — Am 3. Dez. dankt Kaiser Ferdinand I. ab; Franz Joseph II. besteigt den Thron durch den Rücktritt seines Oheims und die Verzichtleistung seines Vaters, des Erzherzogs Franz Karl, kraft der pragmatischen Sanktion auf die Thronfolge berufen. Der erste Akt des neuen Monarchen war die Ernennung des Ban's von Croatien, Barons von Jellachich, zum Gouverneur des Königreichs Dalmatien und Fiume. Kaiser Ferdinand und seine Gemahlin begaben sich nach Prag. — Am 5. Dez. wurden die Geißeln, welche Fürst Windischgrätz nach der Einnahme von Wien gefordert hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt. — Am 6. Dez. fand im Hauptquartiere des Feldmarschalls Fürsten von Windischgrätz zu Schönbrunn im Beisein des Banus von Croatien und der gesammten Generalität, unter Ausrückung eines Theiles der Besatzung, die Medaillenverleihung an die Soldaten statt, welche sich bei der Einnahme Wiens besonders auszeichneten. — Finanzminister Kraus legt dem Reichstage das Budget für 1849 vor, und stellt an die Kammern den Antrag, ihm einen neuen Credit von 80 Millionen zu bewilligen. Der Abgang im Jahre 1848 beträgt 40 Millionen Gulden, wovon 10 Mill. auf Bauten und 30 Mill. für den Krieg bewilligt worden sind. — Am 10. Dez. begibt sich der Feldmarschallieutenant und Banus von Kroatien, Baron von Jellachich, nach Aufhebung seines Hauptquartiers auf der Landstraße, zu der gegen Ungarn an der Leitha operirenden Armee. — Am 14. verließ auch Feldmarschall Fürst Windischgrätz sein Hauptquartier in Schönbrunn, um mit seiner Armee gegen Preßburg zu operiren. Gouverneur Baron Welden übernimmt das Kommando über die Stadt Wien. — Nach einem Ministerialerlasse sind alle Arbeiter-Klubs und demokratischen

Vereine aufgehoben. — Am 16. beginnen die militärischen Operationen in Ungarn; die Oesterreicher erstürmen die bei Parsdorf in der Nähe von Bruck aufgeworfenen Schanzen. Preßburg leistet Widerstand. — Der ungarische Reichstag hat die Thronentsagung des Kaisers Ferdinand und die Thronbesteigung Franz Josephs für null und nichtig erklärt. — Am 18. Dez. zieht Windischgrätz mit dem 2. Armeekorps in Preßburg ein. — Eine Proklamation des Feldmarschall-Lieutenants v. Puchner vom 18. Dez. stellt ganz Siebenbürgen unter das Kriegsgesetz. — Die Oesterreicher sind bis über Raab hinaus siegreich vorgedrungen. Die Festung Leopoldstadt ist mit Sturm genommen, Raab besetzt und Komorn hat den kaiserlichen Truppen die Thore geöffnet und die kaiserliche Fahne aufgesteckt. Von allen Seiten wird die Offensive ergriffen. Die Magyaren werfen sich mit aller Macht nach dem Süden, und wollen dort ihr Schicksal entscheiden.

§. 95.

Italien.

Der Krieg der Frösche und der Mäuse
Beginnet hier nach alter Weise.

In der Nacht vom 24. auf den 25. November verläßt Papst Pius IX. in aller Stille Rom, nachdem er den Minister Galletti in einem Handschreiben für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung verantwortlich gemacht hatte. — Am folgenden Tage, den 25., erläßt das Ministerium eine Proklamation an die Römer zur Beruhigung derselben; eine eigene Sicherheitskommission wird niedergesetzt. — Der Papst, in Begleitung des bayr. Gesandten, Grafen v. Spaur, nimmt seinen Aufenthalt in Gaëta, einer neapolitanischen Festung am Mittelmeere. — Große Aufregung hierüber in Rom. Die meisten Cardinäle verlassen die Stadt. — Die Häupter der italienischen Republikaner, Mazzini, de Bonis und Padre Gavazzi agitiren in Rom. Sämmtliche Minister nehmen ihre Entlassung. Eine Deputation der Kammer, an den Papst gesandt, wird an der neapolitanischen Grenze zurückgewiesen. — Am 12. Dez. erklärten die Kammern, der hl. Vater habe durch seine Entfernung die Constitution verletzt und sei in Gaëta nicht selbstständig; dem Kirchenstaate drohe die allgemeinste Anarchie. Sie hätten

daher folgende Beschlüsse dekretiren müssen: 1) Es ist eine provisorische und allerhöchste Staatsjunta eingesetzt; 2) sie ist aus drei, außerhalb der Deputirtenkammer, jedoch von dieser selbst durch Stimmenmehrheit gewählten, durch den hohen Rath bestätigten Personen zusammengesetzt; 3) die Regierung soll im Namen des Fürsten und nach Stimmenmehrheit alle an die oberste Exekutivgewalt belangenden Funktionen innerhalb des Bereiches der Constitution und nach den Vorschriften des constitutionellen Rechtes ausüben; 4) diese Regierung legt unmittelbar nach der Rückkehr des Kirchenoberhauptes ihr Amt nieder und auch dann, so oft sie einen andern in legitimer Weise an ihrer Stelle zur Uebernahme des Amtes deputirt und wenn dies wirklich übernommen wird. — Karl Albert dankt zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Herzogs von Savoyen, ab. — Die römische Regierung legt gegen den vom General Cavaignac bereits am 28. November der Nationalversammlung verkündeten Beschluß einer französischen bewaffneten Intervention im Kirchenstaate feierlichen Protest ein. Am 19. wird die Giunta angenommen und proklamirt. — Das Triumvirat Corsini-Camerata-Galletti, in dieselbe gewählt, erklärt, die Staatsleitung so lange führen zu wollen, bis eine Constituante des Kirchenstaates berufen sein werde, welche sodann das Weitere zu verfügen habe. Garibaldi wollte zur Ausrufung der Republik schreiten, und setzte eine Bande von circa 500 Proletariern vom Circolo popolare aus mit Fahne und Trommel in Bewegung; dieselbe wurde aber sowohl von der auf Piazza di Venezia aufgestellten Linie, als auch vor Palazzo Sciarra von der Studentenlegion mit angeschlagenen Gewehren empfangen und bald hierauf zerstreut. Sofort wurde die Ausweisung der Republikaner beschlossen. —

§. 96.

Frankreich.

Wer hier die rechten Bahnen bricht;
Der wandelt wahrlich hoch im Licht.

Auf die Nachricht von der Flucht des Papstes erläßt Cavaignac durch den Telegraphen den Befehl, 3500 Mann auf 4 Fregatten in

Toulon für Civita vecchia einzuschiffen und sich zur Verfügung des Papstes zu stellen. Als diese Maßregel der Nationalversammlung zur Billigung vorgelegt wurde, nahm die Versammlung nach heftigen Debatten zu einer sogenannten motivirten Tagesordnung ihre Zuflucht, welche lautet: „Die Nationalversammlung, indem sie die von der Regierung zur Sicherheit des hl. Vaters getroffenen Maßregeln billigt und sich ihre Entscheidung über spätere und noch unvorhergesehene Thatsachen vorbehält, geht zur Tagesordnung über." Diese Fassung ging mit 480 gegen 63 Stimmen durch. — Nach erhaltenen Depeschen über den Aufenthalt und Zustand des Papstes läßt Cavaignac dem Expeditionsgeschwader einen Gegenbefehl zuschicken. — Der 10. Dez. ist der große Wahltag für die Präsidentschaft der Republik. In Paris und den meisten Departements die entschiedenste Majorität für Louis Napoleon. — Nach vorgenommener Zählung ergab sich folgendes Resultat: Gesammtzahl der Stimmen ohne Algier: 7,426,252; davon erhielt Louis Napoleon Bonaparte: 5,534,520, General Cavaignac: 1,448,302, Ledrü-Rollin: 371,431, Raspail: 36,964, Lamartine: 17,914, General Changarnier: 4,687, auf verschiedene Namen fielen 12,434; annulirt wurden als ungiltig: 23,219. Nachdem dieses Wahlresultat am 20. Dez. in der Nat.-Vers. von der Wahlcommission verlesen war, wird Louis Napoleon als Präsident der Republik ausgerufen und schwört den Eid der Treue auf die Republik und die Constitution. Cavaignac zeigt den Rücktritt sämmtlicher Minister an, dankt für das ihm bewiesene Zutrauen, und legt seine Gewalt in die Hände der Nat.-Vers. unter stürmischem Beifalle nieder. — Das neue Ministerium ist gebildet, und folgendermaßen zusammengesetzt: Minister-Präsident und Justizminister, Odilon-Barrot; Auswärtiges, Drouin de Lhys; Inneres, Leon von Malleville; Krieg, General Rulhières; Marine, Tracy; Unterricht, Fallour; Staatsbauten, Leon Faucher; Handel und Ackerbau, Brixio; Finanzen, Hippolyt Passy; zum Oberbefehlshaber der Alpenarmee wurde ernannt Marschall Bugeaud; zum Oberbefehlshaber der ersten Militärdivision, der Nationalgarde und der Mobilen, General Changarnier; zum Polizeipräfekten, Gendarmerieoberst Rebillot. — Am 24. Dez. paradirte die gesammte Bürgerwehr auf den elisäischen Feldern vor dem neuen Präsidenten. — Der Ministerrath hat beschlossen, eine der weltlichen Herrschaft des Papstes günstige

diplomatische Intervention sofort eintreten zu lassen und eine in diesem Sinne abgefaßte Note wurde sogleich an die Regierung in Rom abgeschickt. Die Hauptpunkte des nun abzuschliessenden Vertrags sind: 1) Frankreich, Oesterreich und der König von Neapel verpflichten sich, Se. Heiligkeit den Papst wieder auf den weltlichen Thron zu setzen; 2) die drei beschützenden Mächte (puissances protectrices) werden abwechslungsweise eine Garnison nach Rom legen; 3) Frankreich wird die erste Garnison dahin schaffen. — Die nach Civita vecchia bestimmte Expedition ist völlig aufgelöst, die Truppen der Brigade Moliere sind in ihre Kasernirung zurückgekehrt, die erste Division der Alpenarmee hat den Rückmarsch angetreten und die vier Dampffregatten sind von Marseille nach Toulon abgegangen, um dort weitere Befehle zu erwarten.

§. 97.

Andere Länder.

Am 30. November legt der Herzog von Sachsen-Altenburg die Regierung nieder, die sein Bruder Georg übernimmt. — Die constituirende Ständeversammlung des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt hatte in ihrer Sitzung vom 28. Nov. den bisherigen Adelstand mit allen seinen Vorrechten abgeschafft. — Am 15. und 16. Dez. fanden Conferenzen von Deputirten der verschiedenen sächsischen Herzogthümer zu Gotha statt. Es wird beschlossen, daß die thüringischen Staaten unter Beibehaltung ihrer staatlichen Selbstständigkeit, in Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten zu einem Staatenverband zusammentreten, Militär-, Zoll-, Gefängnißwesen, Rechtspflege, Criminal- und Civilgesetzgebung gemeinschaftlich behandeln. Ein thüringisches Gesammt-Ministerium und ein vereinigter Landtag solle das Organ der Gemeinschaft bilden. —

Der Schweizer Bundesrath ermahnt sämmtliche Kantonsregierungen, insbesondere die der Gränzkantone gegen Deutschland, alle Flüchtlinge in der Weise zu überwachen, daß die Behörden sofort von jedem Schritte Kenntniß erhalten, welcher die Absicht haben könnte, die internationalen Beziehungen zu verletzen oder den Nachbarstaaten zu gerech-

ten Klagen Veranlassung zu geben, und befiehlt, gegen Widerspenstige unverweilt und energisch einzuschreiten. Das gute Einvernehmen der Eidgenossenschaft und der deutschen Reichsgewalt ist vollkommen wieder hergestellt. Der Staatsrath von Wallis hat das gastliche Kloster auf dem St. Bernhard aufgehoben.

Das Geschwader Sir Charles Napiers, bestehend aus 4 Segelschiffen und 4 Kriegsdampfern, zusammen mit 346 Kanonen und 3085 Matrosen und Marinesoldaten, segelt von Portsmouth nach Gibraltar ab, wo es sich mit der Dampfsslop Polyphemus vereinigen und dann nach Tanger segeln wird, um von der marokkanischen Regierung Genugthuung wegen Verletzung der brittischen Flagge durch Seeraub zu fordern. — In der Admiralität Englands herrscht große Thätigkeit. —

Ende der Geschichte von 1848.

Wolf, Joseph Heinrich

Chronistische Geschichte aller merkwürdigen Ereignisse in Frankreich, Italien, Österreich, Deutschland etc. im Jahre ...

Bd.: (1848)

München 1849

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Rev.o.92#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11753354-0